# Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 2 / Folge 9 | Hamburg, 5. Mai 1951 / Verlagsort Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 74 Pf. einschl. Zustellgebühr


# Nicht ohne die Vertriebenen-Jugend!

## Der biedere Bettelmann

Als vor kurzem im Bundestag der Haushalt des Bundesministeriums für Vertriebene beraten wurde, da bezeichnete der Sprecher der Sozialdemokratischen Fraktion die Position des Bundesministers Lukaschek als die „eines biederen Bettelmannes, der brav mit dem Hut in der Hand von Tür zu Tür geht."

Was der Minister nun darauf geantwortet hat, ist so kennzeichnend, daß es schon notwendig ist, es im Wortlaut wiederzugeben. Er sagte u. a.: . . . Ich bin Herrn Reitzner auch sehr dankbar, daß er mich einen Bettelmann genannt hat. Das bin ich, und ich bin stolz darauf, daß ich als Bettelmann auch persönlich das Schicksal mit allen meinen Heimatvertriebenen teilen kann. Aber wenn man Bettelmann ist, muß man auch den Mut haben, zu betteln. (Nach einer Auseinandersetzung mit einem kommunistischen Zwischenrufer fortfahrend:) Aber wenn man Bettelmann ist, dann muß man betteln und hat die Pflicht, als Bettelmann aufzutreten, nämlich mit dem Geist und der Aura des Armen, nicht mit dem Knüppel in der Hand. . . . Glauben Sie mir, mir wäre es manchmal unendlich viel lieber, ich könnte als der Anwalt oder der Führer der Heimatvertriebenen auftreten, die Not schildern und an die Gewissen anklopfen, während ich einen anderen Weg gehen muß, um das Verständnis zu erlangen. Denn wenn man den ersten Weg geht, wird der Riß zwischen der westdeutschen Bevölkerung und den Heimatvertriebenen größer. Er ist groß genug, und er darf nicht größer werden . . . „Ich bin ja nicht bloß Anwalt der Vertriebenen und Vater der Vertriebenen, wie man mich manchmal freundlicherweise nennt. Ich bin ja auch Kabinettsminister und muß das Problem in seinem ganzen Zusammenhang sehen . . ." Seine Rede, die, wie das amtliche Protokoll vermerkt, den lebhaften Beifall der Regierungsparteien fand, schloß der Minister: „Verstehen Sie immer das Anklopfen an die Türen der westlichen Heimat, wenn es mit Liebe und mit Takt geschieht!"

Das war das, was der Minister an dem Tag, an dem der Haushalt seines Ministeriums vom Bundestag beraten wurde, also bei der für ihn entscheidendsten und wichtigsten Sitzung überhaupt, zum Grundsätzlichen seines Amtes zu sagen hatte. Man kann die Ausführungen, die er gemacht hat, so oft lesen, wie man nur will, man wird in ihnen nicht ein einziges Wort finden von dem Recht, das wir Heimatvertriebene haben und davon, daß es uns vorenthalten wird. Denn ein Bettler, nicht wahr, der hat doch keinerlei Rechte, der darf keinen Anspruch erheben, er kann nur auf eine milde Gabe hoffen. Wer bettelt, der steht außerhalb der Häuser, an denen er anklopft. „Betteln und Hausieren verboten", kann er dann lesen und vor den Höfen auf dem Lande das warnende Schild: „Achtung! Bissiger Hund!" Wer die Stimmung unter den Heimatvertriebenen kennt, der weiß, daß nicht wenige schon in Lethargie versunken sind, der weiß, wie viele von Bitterkeit zerfressen werden, und er weiß auch, wie viele sich heute schon in einer seelischen Situation befinden, die Landesbischof Dr. Lilje vor kurzem auf der Tagung der Weltunion des Internationalen Roten Kreuzes in Hannover als Bettlerkomplex bezeichnete, als einen Minderwertigkeitskomplex, der bekämpft werden müsse. Jetzt aber kommt der Vertriebenenminister und weiß an dem großen Tag seines Ministeriums weiter nichts zu sagen, als daß man Bettelmann sei und betteln müsse und die Pflicht habe, als Bettelmann aufzutreten.

Der Bundestag hatte, was uns Heimatvertriebene anbetrifft, in diesem Jahr zwei bedeutungsvolle Tage, es waren der 31. Januar, an dem der Gesetzentwurf über den Lastenausgleich in erster Lesung beraten wurde und jetzt der 19. April, an dem der Haushalt des Vertriebenenministeriums auf der Tagesordnung stand. Es hat wohl jeder Heimatvertriebene es als selbstverständlich angesehen, daß der Bundesminister eine dieser beiden großen Gelegenheiten benutzen würde, um von der weithin hörbaren Tribüne des Parlaments aus uns Heimatvertriebenen einmal aus dem Herzen zu sprechen. Wenn nun aber am 31. Januar vom „Anwalt und Vater der Vertriebenen" kein Wort zu hören war, wenn er, obwohl „das Bundesministerium für Angelegenheiten der Vertriebenen an der gesamten Gesetzgebung mitzuwirken hat, soweit diese sich auf die Frage der Heimatvertriebenen erstreckt", das Feld dem Bundesfinanzminister vollkommen freigab, wenn er damals als Kabinettsminister nur dadurch in Erscheinung trat, daß er eben nicht in Erscheinung trat, dann, so nahmen wohl viele von uns an, würde er doch bei der zweiten großen Gelegenheit, der Beratung seines Etats, eine Rede halten, die man im politischen Sprachgebrauch programmatisch zu nennen pflegt. Aber es blieb bei kurzen, offensichtlich improvisierten Ausführungen, bar jeder großen Linie. Und das, obwohl einzelne heimatvertriebene Abgeordnete, so zurückhaltend sie auch meist in ihrer Kritik waren, vor der Ansprache des Ministers deutlich gesagt hatten, worauf es ankommt. „Philosophische Güte in unserer harten, schwerhörigen Zeit tut es nicht. Man muß ja auch nicht immer mit der Faust auf den Tisch hauen. Je energischer der Herr Minister die Interessen der Heimatvertriebenen in der Regierung vertritt und je mehr wir auch jedem Deutschen zum Bewußtsein bringen, daß dieses Problem der Heimatvertriebenen primär ein Problem der Gesamthaltung der ganzen deutschen Nation für den Hitler-Krieg und die Niederlage ist, umso eher können wir die Hilfe des Auslandes erhoffen und erwarten, aber nicht früher. Es muß ein Höchstmaß eigener Anstrengungen vorliegen, ehe wir uns berechtigt fühlen können, an das Ausland heranzutreten", meinte der eine. Und ein anderer: „Gerade der Bundesminister für Vertriebene sollte Hirn und Motor, Herz und Seele, Stütze, Angelpunkt und Stachel für das Ministerium und für die gesamte Bundesregierung sein." Der Minister müsse viel mehr fachlicher und sachlicher Berater, amtlicher und furchtloser Sprecher sein, offizieller und mutiger Anwalt sämtlicher Heimatvertriebener. „Folgen Sie doch den Spuren vorbildlicher Männer und Frauen in Volk und Welt! Ahmen Sie ihrem Beispiel nach und treten Sie für das Natur-, Menschen- und Völkerrecht ein, das jetzt geschändet und zertreten ist!" Was der Minister aber darauf und auf manche in der gleichen Richtung gehende Darlegungen zu sagen hatte, das war die Tour vom Bettelmann.

Gewiß, man kann schon einiges zusammenbetteln, aber doch wohl eher für eine Tombola, in der sich dann eine Menge Ladenhüter zusammenfinden, nicht aber für Millionen von Heimatvertriebenen, die gar nicht wollen, daß man für sie bettelt, die nichts anderes haben wollen, als eine menschenwürdige Unterkunft, als Arbeit und insgesamt ihr Recht. Sein Recht zu verlangen, das bedeutet noch lange nicht zu drohen und unverschämt zu sein. Aber die vergangenen Jahre haben nur zu deutlich gezeigt, daß mit freundlichem Lächeln und dem Hut in der Hand und mit demütigem Anklopfen an irgendwelche Türen nichts, aber auch gar nichts zu erreichen ist, sondern nur mit einer erheblich handfesteren Sprache und nur mit dem Druck bestimmter Tatsachen.

Und noch einer von den vielen Gesichtspunkten, unter denen man diese Bettelmann-Geschichte betrachten kann: Glaubt der Minister, daß das die Sprache ist, die unsere heimatvertriebene Jugend versteht? Jugendliche, die — mehr zufällig — in der Sendung „Die Woche im Parlament" seine Ausführungen über den Bettelmann hörten, lehnten sie sehr eindeutig und sehr entschieden ab. Wie schwer es gerade unsere Jugend hat, darüber kann man an anderer Stelle dieser Nummer einiges lesen. Mit einer Bettelmann-Einstellung aber wird ihr nicht geholfen.

Ks.

## Wie die Hilfe durch den Jugendplan in Wirklichkeit aussieht

Die parlamentarischen Vorgänge, die zu einer zielbewußten Jugendpolitik der Bundesregierung hinleiteten, wie sie sich in der Verkündung des Jugendplanes abzeichnen, waren vorwiegend diktiert von der eindringlichen Not der Vertriebenen-Jugend, die ohne Verzug umfassende und durchschlagende Hilfe nötig machte. Erschütternd waren die mitgeteilten Zahlen: 125 000 heimatvertriebene Jugendliche sind arbeitslos und zum großen Teil ohne Berufsausbildung bei einer Gesamtzahl von rund 500 000 jugendlichen Arbeitslosen. 100 000 zumeist vertriebene Jugendliche „streunen" obdachlos auf Straßen und Gassen! Das war Anfang 1950. Inzwischen sind mit dem schulentlassenen neuen Jahrgang diese Zahlen erheblich gestiegen.

In den Richtlinien für die Durchführung des Jugendplanes wurden deshalb auch ausdrücklich die sozialen, arbeits- und berufspolitischen Zwecke der Betreuungsmaßnahmen vorangestellt. Bei der Verkündung des Planes erklärte der Bundesinnenminister, daß hierbei in erster Linie an die von den Kriegsfolgen so schwer betroffene Vertriebenen-Jugend gedacht werden solle.

Die Maßnahme des Jugendplanes ist nicht als zentral gelenkter Staatsakt gedacht, sondern will im demokratischen Sinne die Selbstverwaltung, insbesondere aber auch die Jugend selbst bei der Durchführung, bei der Verteilung und der Verwendung der Mittel einschalten. Es war naheliegend, daß dafür zunächst die organisierte Jugend herangezogen wurde. Es kann aber niemals im Interesse des Jugendplanes und seiner Initiatoren liegen, daß die organisierte und in Ringen zusammengeschlossene Jugend ein Privileg bei der Durchführung des Jugendplanes behauptet. Die Vorgänge bei der Verteilung der Mittel lassen indes auf solch einen Anspruch schließen. Sie seien deshalb hier einmal angesprochen, um im Interesse der Vertriebenen-Jugend und darüber hinaus im Interesse der gesamten Jugend vor jeder einseitigen und ungerechten Wahrnehmung der Belange des Jugendplanes eindringlich zu warnen.

Im Hinblick auf die Zwecke des Jugendplanes wäre die Vertriebenen-Jugend in erster Linie dazu berufen gewesen, in den entscheidenden Gremien, dem Kuratorium und dem Aktions-Ausschuß ein Wort mitzusprechen. Hat sie es getan? Konnte sie es tun? Weit gefehlt! Das Kontingent der eigentlichen Jugendverbände im Kuratorium stellten neben den Jugendbehörden der Länder und kommunalen Spitzenverbänden, den caritativen und konfessionellen Verbänden, die Vertreter der im Bundesjugendring und im Ring der politischen Jugend zusammengeschlossenen Verbände. Als endlich auch ein Vertreter der Vertriebenen-Jugend vom Bundesinnenminister in das Kuratorium berufen wurde, waren die zunächst verfügbaren Mittel, 28 Millionen von den insgesamt bewilligten 53 Millionen für 1950, bereits verteilt — ohne die Vertriebenen-Jugend!

Man hat dieses erstaunliche Vorgehen damit zu rechtfertigen versucht, daß die Vertriebenen-Jugend zu gegebener Zeit noch nicht organisiert war, ja man hat ihr darüber hinaus das Recht, sich zu organisieren, abgestritten. Dazu sei hier folgendes festgestellt: Die Vertriebenen-Jugend ging im Herbst 1950 daran, ihre Verbände auf Bundesebene zusammenzufassen, in der Erkenntnis, daß ihre sozialen Belange innerhalb von fünf Nachkriegsjahren nicht mit der gebotenen Einsicht in die Dringlichkeit ihrer Lage von den einheimischen Jugend-Verbänden wahrgenommen wurden; ferner, daß ihr darüber hinaus vom Schicksal die Mission überkommen ist, nicht nur in sich selbst, sondern in der gesamten deutschen Jugend den Gedanken an die verlorene Heimat, den Gedanken an das gesamte Deutschland wachzuerhalten. — Am 6. Oktober 1950 schloß sich die „Ostdeutsche Jugend im ZvD" zusammen, Anfang Juni die Jugend der Landsmannschaften, und am 7. und 8. April erfolgte der Zusammenschluß der gesamten Organisationen der Vertriebenen-Jugend in der „Deutschen Jugend des Ostens".

Es hätte also durchaus die Möglichkeit bestanden, die Bundesorganisation der Ostdeutschen Jugend beizeiten in den Bundes-Jugendring aufzunehmen und sie von dort aus in das Kuratorium des Jugendplanes zu delegieren. Entsprechende Anträge wurden jedoch vom Bundes-Jugendring unter formalen Vorwänden zurückgestellt. Dem späterhin vom Bundesinnenministerium in das Kuratorium berufenen Vertreter der „Deutschen Jugend des Ostens" wurde im Kuratorium selbst gelegentlich der Debatte über die Aufnahme in den Aktions-Ausschuß insbesondere von den Vertretern der konfessionellen und politischen Jugend das Recht einer solchen Vertretung bestritten und seine Aufnahme in den Ausschuß verhindert, bzw. erneut an die Bedingung der Aufnahme in den Bundes-Jugendring geknüpft, die angeblich zu unbestimmter Frist erfolgen solle. Besonders befremdend war hierbei, daß sich ausgerechnet ein heimatvertriebener konfessioneller Jugendbetreuer gegen die Vertretung der organisierten



**Erste Maientage in der Heimat**

*Das Vieh ist ausgetrieben. Das Jungvieh genießt das ungewohnte Vergnügen, im Wasser herumzupatschen; die zweijährigen Fohlen halten sich aber betont abseits. — Der sich in vielen Kurven durch's Tal windende Fluß ist das Morrer Fließ, das dem unteren Frisching zuströmt, der sich hier ausbreitende Landstrich die zum Kreis Heiligenbeil gehörende „Huntau" — die alte pruzzische Huntowe. Dank der heureichen Frischingswiesen bewährte sich die Huntau als Viehaufzuchtgebiet. — Das Foto stammt von dem Besitzer von Morren, Paul Romanowski, der in der Heimat verschollen ist. Er war der Sohn des bekannten Mehlsacker Kaltblutzüchters.*

Vertriebenen-Jugend aussprach und sich selbst als Vertreter dieser Jugend aufspielte, während er allenfalls beanspruchen könnte, eine separate konfessionelle sudetendeutsche Gruppe zu repräsentieren. Den Jugend-Verbänden aber war es damit gelungen, durch dieses Handicap zu verhindern, daß die Vertriebenen-Jugend bei der Verteilung der Mittel mitsprach und zu bewirken, daß das Privileg der Ringverbände unerschüttert blieb.

Die Verteilung der Mittel ist denn auch entsprechend vorgenommen worden: Die Vertriebenen-Jugend ging bei den 3 148 000-Posten für „Jugendförderung" leer aus, bis auf einen kümmerlichen Betrag von 16 000 DM, der ihr vom Innenministerium unter lebhaftem nachdrücklichem Protest des Kuratoriums vorweg bewilligt worden war bei der naheliegenden Voraussetzung, daß das Kuratorium der Vertriebenen-Jugend eine nach Gewicht und Zahl (insgesamt 120 000 organisierte Mitglieder) entsprechenden Anteil von einigen Hunderttausend DM bewilligen würde. Der Löwenanteil ist also verteilt, ohne die Vertriebenen-Jugend, an andere.

Wir nehmen diese Vorgänge zum Anlaß, die Offentlichkeit der Vertriebenen und darüber hinaus die Gesamtöffentlichkeit und die gesetzgeberischen Körperschaften dahingehend zu alarmieren, über die Durchführung des Jugendplanes im Sinne der Absichten der Gesetzgeber und im gesamten Interesse der Jugend zu wachen.

Allen aber, die es noch nicht begriffen haben oder nicht begreifen wollen, sei klar und eindeutig gesagt: daß sich die Vertriebenen-Jugend und das Recht, ihre Sache zu vertreten, gleichviel wo und gegen wen auch immer, nicht nehmen lassen. Die Masse der Vertriebenen und ihre Organisationen aber darüber wachen werden, daß ihre Jugend dieses Recht von niemand und nirgends geschmälert wird!

C. N

## Graf Eulenburg im Aeltestenrat

Auf der Kreisvertretertagung am 17. und 18. Februar dieses Jahres in Hamburg wurde Siegfried Graf zu Eulenburg-Wicken, jetzt Lindau (Bodensee)-Aschach, Hochbücher Weg 49, in den Aeltestenrat unserer Landsmannschaft gewählt. Er hat jetzt dieser Wahl zugestimmt.

Als ein Mann von lauterer und ehrenhafter Gesinnung war der inzwischen achtzig Jahre alt gewordene Gutsherr von Wicken in Ostpreußen bekannt. Seine Lebensdaten weisen den Weg eines pflichtgetreuen Soldaten und tüchtigen Landwirts auf. Als der Vater im Felde stand, wurde er am 10. Oktober 1870 in Crangen (Hinterpommern) geboren. Wie jener widmete er sich dem Dienst am Staate im Heer. Er ist eine Gestalt, die aus der Aera Kaiser Wilhelms I. in unsere Zeit hineinragt, wenn er auch erst 1889 die Uniform des Ersten Garderegiments zu Fuß anzog, dem er fast dreißig Jahre angehören und als sein Kommandeur im Ersten Weltkrieg führen sollte. Siegfried Graf zu Eulenburg wurde mit der höchsten preußischen Kriegsauszeichnung, dem „Pour le Mérite mit Eichenlaub" ausgezeichnet. Das Goldene Verwundetenabzeichen beweist, daß er sich stets schonungslos einsetzte.

Nach seinem 1918 erbetenen Abschied widmete er sich der Bewirtschaftung des Familiengutes Wicken, einer der drei Eulenburgischen Besitzungen in Ostpreußen. Die Sorge um die Sicherheit der durch die Grenzziehung nach Versailles vom Reichsgebiet abgeschnittenen Heimat kam in seiner Arbeit im „Stahlhelm" zum Ausdruck. Seine Lebensführung war musterhaft schlicht und einfach; nie hat er zum Beispiel ein Auto besessen. Er zeigte sich den aktuellen und sozialen Problemen unserer Zeit aufgeschlossen und liebte Gespräche mit Schriftstellern und Künstlern. Vor allem verstand er es, eine Brücke zum Herzen seiner Landsleute zu schlagen.

1945 mußte der Fünfundsiebzigjährige sein geliebtes Wicken verlassen. Auf dem Kutschbock führte er den Treck an, der ihn zweitausend Kilometer weit bis nach Lindau am Bodensee zu seiner Schwiegertochter führte. Unterwegs pflegte und fütterte er seine Pferde selbst.

Die Ehrungen, die ihm an seinem achtzigsten Geburtstag zuteil wurden, bezeugten die Liebe und die große Achtung, die entgegengebracht werden.

# Weiter warten - warten - warten!

## Mit der Verabschiedung des Gesetzes über den Lastenausgleich nicht vor Weihnachten zu rechnen - Fort mit der „Feststellung der Schäden in dreißig Jahren!"

**Von unserem Bonner Korrespondenten**

Die menschliche Geduld pflegt im gewöhnlichen Leben je nach Temperament und Selbstdisziplin ein Ende zu finden, wenn ein Gesprächs- oder Verhandlungspartner den Eindruck gewinnt, daß der andere aus irgendwelchen Gründen einfach nicht zu einem Ergebnis kommen will oder aber dieses aus bestimmten Gründen herauszuzögern sucht.

Im öffentlichen Leben scheint es damit aber anders zu sein. Wenn man nach dem bisherigen Verhalten der Sowjetrussen in Paris auf der Vorbesprechung über die Vierer-Konferenz der Ansicht sein konnte, daß die Bolschewiken neben allen anderen „Reformen" auf dem besten Wege sind, eine neue Taktik im internationalen Verhandlungsspiel einzuführen, die vor allem keine Rücksicht auf Zeit nimmt, so belehrt uns die letzte Entwicklung in der Frage des Lastenausgleichs, daß auch im innerpolitischen Leben — aber dieses Mal aus anderen Gründen — die menschliche Geduld als ein unzerreißbares Gummiband angesehen wird, an dem man zerren und ziehen kann, in der Annahme, sie würde doch nicht reißen.

Was werden die Heimatvertriebenen sagen, wenn sie hören, daß aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr damit zu rechnen ist, daß bis zum Juli, d. h. dem Beginn der Sommerpause des Bundestages, der Gesetzantrag zum Lastenausgleich im Plenum zur Beratung gelangen wird? Was werden die Geschädigten allerorts denken und empfinden, wenn sie sich darüber klar werden, daß nach dieser neuerlichen Verzögerung mit einer endgültigen Annahme des Lastenausgleichs wohl nicht mehr vor Weihnachten zu rechnen sein wird?

Wahrlich, die Gesetzgeber in Bonn scheinen sich nicht allzusehr zu bemühen, der Gesetzgebungsmaschine ein schnelleres Tempo zu geben. Man scheint in Bonn der Ansicht zu sein, die Vertriebenen seien gute Kinder, die zwar von Zeit zu Zeit etwas nervös und ungeduldig würden, aber schließlich doch nach genügendem Zureden hübsch brav weiter ihre Pflicht tun. Weil die Heimatvertriebenen und Geschädigten in vorbildlicher Disziplin Ruhe bewahrt haben und trotz aller Enttäuschungen auch heute noch in betontem Maße zu den staatsaufbauenden Elementen im Bundesgebiet gehören, glaubt man ihnen Dinge bieten zu können, die man sich sehr wohl hüten würde, anderen Bevölkerungsgruppen gegenüber auch nur anzudeuten. Es muß einmal in aller Deutlichkeit und Klarheit gesagt werden, daß sich die Heimatvertriebenen auf die Dauer eine solche Einstellung zu ihren Forderungen und Wünschen nicht gefallen lassen werden. Die Wirtschaftskrise hat ihre ganze Schwere vor allem auf die ärmsten Schichten der Bevölkerung, zu denen heute die Heimatvertriebenen gehören, gewälzt. Den Aermsten der Armen wird eine Last zugemutet, die auf die Dauer nicht tragbar ist. Das sollte man in Bonn endlich erkennen!

Während so eine weitere Hinauszögerung des Lastenausgleichs eintritt, und so neue Enttäuschungen und Erbitterungen ausgelöst werden, gehen die Kämpfe im Ausschuß für den Lastenausgleich um eine der wesentlichsten und entscheidenden Fragen weiter: um die Feststellung der Schäden nämlich. Das ist eine Angelegenheit, die — weit über das rein Materielle hinweg, das den einzelnen berühren mag — eine weitgehende politisch-psychologische, soziologische und internationale Bedeutung hat.

An sich müßten die Dinge eigentlich einfach liegen. Jeder Mensch mit gesundem Menschenverstand muß sich sagen, daß jeder Entschädigung die Feststellung des Schadens vorausgehen muß. Der Lastenausgleich soll im Grunde ja nichts anderes sein, als eine Entschädigung der Heimatvertriebenen für die erlittenen Verluste im Osten. Bisher ist bei jeder Berücksichtigung von Kriegsschäden, mag es in Deutschland oder in anderen Staaten oder Ländern gewesen sein, vor allem eine Feststellung dieser Schäden erfolgt, dann erst wurde über die Höhe und Art der Entschädigung entschieden. Das ist ein Vorgang, der auch im gewöhnlichen Leben immer wieder beobachtet werden kann, z. B. bei einem Brandschaden. Leider gibt es heute in Bundesgebiet verantwortliche Männer, die glauben, ohne die Einhaltung dieser höchst natürlichen und vernünftigen Regelung auszukommen. Im Gesetzantrag der Bundesregierung zum Lastenausgleich ist zwar auch eine Feststellung der Schäden vorgesehen, aber diese Feststellung ist von ganz anderer Art. Wir wissen, daß der künftige Lastenausgleich neben der Hauptentschädigung eine ganze Reihe von anderen Hilfen vorsieht, Unterhaltshilfe, Eingliederungshilfe, Ausbildungshilfe usw. Die Feststellung der Schäden ist für diese Hilfen nicht entscheidend, wohl aber für die sogenannte Hauptentschädigung, d. h. den wirklichen individuellen Ersatz für erlittene Verluste, die reale Auswirkung des sogenannten quotalen Lastenausgleich. Und im Hinblick auf diese Hauptentschädigung glaubt nun der Bundesfinanzminister, daß es genügt, wenn im Zuge der Durchführung des Lastenausgleichs im Zeitraum von dreißig Jahren eine Feststellung der Schäden vorgenommen wird. Nicht vor dem Anlaufen des Lastenausgleichs, wie es eigentlich selbstverständlich wäre, soll also die Feststellung der Schäden vorgenommen werden, sondern im Lauf von dreißig Jahren! Das könnte praktisch bedeuten, daß im Laufe dieser dreißig Jahre die meisten Entschädigungsberechtigten sterben und es eines schönen Tages keine Entschädigungsberechtigten mehr über der Erde gibt! Dann erübrigt sich allerdings auch eine Schadensfeststellung, und der dann amtierende Bundesfinanzminister wird sich zufrieden die Hände reiben können, da die Hauptentschädigung für die Heimatvertriebenen und Geschädigten sich dann von selbst erledigt haben wird.

Nicht umsonst haben im vergangenen Sommer heimatvertriebene Abgeordnete und die FDP-Fraktion einen Gesetzantrag über die Feststellung der Schäden eingereicht. Besonders der Bundesfinanzminister hat von sich aus alles getan, um eine solche Feststellung nicht zustande kommen zu lassen. Es ist von ihm besonders hervorgehoben worden, eine solche Feststellung würde sehr erhebliche Geldmittel benötigen, da die Unterlagen angeblich fehlen. Schließlich ist darauf hingewiesen worden, es würden viele Heimatvertriebene überhöhte Angaben über ihr Eigentum machen. Kurz, man wollte einfach nicht, daß es zu einer Schadensfeststellung kommt. Man fürchtete nämlich, die Vertriebenen würden nach der Feststellung der Schäden mit ganz eindeutigen Zahlenangaben arbeiten können, während bisher von Seiten des Finanzministers zu verschiedenen Zeiten verschiedene Angaben über die Höhe der Verluste, das nachgebliebene Vermögen und andere Dinge mehr gemacht worden sind, Zahlen, die im Grunde ihm dazu dienen sollten, den ganzen Lastenausgleich in einem Gewirr von unkontrollierbaren Angaben untergehen zu lassen.

Es hat sich nun ergeben, daß in der letzten Zeit die Forderung der Heimatvertriebenen nach einer Schadensfeststellung von immer weiteren Kreisen unterstützt worden ist. Sämtliche Verbände der Geschädigten, im weitesten Sinne dieses Wortes, haben sich für die Forderung nach einer Schadensfeststellung, die vor dem Erlaß des Lastenausgleichs durchgeführt werden soll, ausgesprochen. Es ist ein gemeinsamer Schritt dieser Organisationen erfolgt, wobei dem Vorsitzenden des Lastenausgleichsausschusses des Bundestages, dem Abg. Kunze, eine entsprechende Mitteilung übergeben worden ist.

### Bonn soll endlich handeln!

Es muß hierbei betont werden, daß die Verhandlungen der Unterausschüsse über spezielle Fragen des Gesetzantrages zur Schadensfeststellung so ‚vorangetrieben worden sind, daß eine Beratung im Lastenausgleich-Ausschuß selbst erfolgen kann. Es handelt sich also jetzt um die Entscheidung, ob der Gesetzantrag, der von den heimatvertriebenen Abgeordneten und der FDP-Fraktion seinerzeit eingebracht wurde, als solcher verhandelt und verabschiedet werden soll, oder aber ob die Schadensfeststellung in der vom Bundesfinanzminister vorgeschlagenen unmöglichen Form zur Geltung gelangen soll. Diese Frage ist nunmehr den Fraktionen des Bundestages zur endgültigen Beschlußfassung überwiesen worden.

Nachdem es sich herausgestellt hat, daß die Verabschiedung des Gesetzantrages über den Lastenausgleich selbst noch längere Zeit in Anspruch nehmen und wohl kaum vor einem halben Jahr erfolgen wird, dürfte es das Gebot der Stunde sein, den Gesetzantrag über die Feststellung der Schäden beschleunigt zu beraten und zu verabschieden. Es würde dadurch gezeigt werden, daß es den Bonner Gesetzgebern um ihre Verantwortung den Heimatvertriebenen gegenüber ernst ist. Es könnte dadurch erreicht werden, daß die Schadensfeststellung noch vor der Verabschiedung des Lastenausgleichs eingeleitet werden kann. Das wäre eine Tat, die politisch und psychologisch von großer Bedeutung sein würde. Die Heimatvertriebenen, die bei der Schadensfeststellung über ihre Organisationen aktiv eingeschaltet werden würden, würden durch die aktive Mitarbeit an dieser Aufgabe selbst erfahren, daß nunmehr endlich ein praktischer Anfang gemacht worden ist.

Man sollte sich diese Dinge in Bonn sehr eingehend überlegen. Eine solche Lösung würde viele Möglichkeiten bieten, bestehende politische Spannungen, wenn nicht zu beseitigen, so doch wesentlich abzuschwächen. Darüber hinaus würde eine solche Handlungsweise nach außen und innen aufs deutlichste zeigen, daß es Bundesregierung und Bundestag wirklich ernst ist um die Lösung einer der wichtigsten Fragen der Heimatvertriebenen.

# Feststellungs-Gesetz im Fluß

In einer Besprechung der Vertreter der Geschädigten-Verbände mit den Mitgliedern des Lastenausgleichs-Ausschusses des Bundestages über die Schädenfeststellung wiesen die Verbände mit Nachdruck auf die psychologische und sachliche Notwendigkeit einer kurzfristigen und umfassenden Schädensfeststellung hin und hoben besonders auch die große politische Bedeutung dieser Frage hervor. Einwände wurden insbesondere von Seiten der — übrigens durchweg einheimischen — SPD-Vertreter gemacht, die einen Feststellungsanspruch der Vertriebenen über den im Regierungsentwurf zum Lastenausgleich vorgesehenen Rahmen hinaus nicht anerkannten. Das widerspricht den Äußerungen der heimatvertriebenen SPD-Vertreter in den bisherigen Gesprächen, so daß nunmehr eine eindeutige Stellungnahme zu dieser Frage notwendig wird.

Das Gespräch ergab ferner, daß sich auch die CDU/CSU in dieser Sache noch nicht völlig einig ist, während die FDP in der Mehrheit für eine Feststellung im Sinne der Vorschläge der Geschädigten sein dürfte. Mit Rücksicht auf diese Unklarheiten wird der Ausschuß zunächst eine Klärung der Stellungnahme innerhalb der Fraktionen abwarten, ehe er sich in seinen Beratungen weiter mit dieser Frage befaßt.

### Bund soll Flüchtlingsverwaltung übernehmen

**Kiel.** Nach einem dem Bundesrat von der schleswig-holsteinischen Regierung übermittelten Abänderungsvorschlag zum Grundgesetz soll die Flüchtlingsverwaltung bis in die Gemeindeverwaltung der Bundesregierung unterstellt werden. Der Bund soll die alleinige Zuständigkeit für Gesetze über Flüchtlingsfragen übertragen werden, außerdem soll der Bund alle für die Flüchtlingsfragen notwendigen Maßnahmen, besonders die Umsiedlung, in bundeseigener Verwaltung regeln oder auch den Ländern übertragen.

### Bundesamt für Auswanderung

**Bonn.** In Kürze wird ein Bundesamt für Auswanderung als Bundesoberbehörde errichtet werden. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf ist vom Kabinett bereits verabschiedet worden. Das Bundesamt soll dem Innenminister unterstellt werden. Es hat die Vorbereitungen für die Auswanderung zu treffen, die Auswanderer zu beraten und zu betreuen und alle Unterlagen zu sammeln und auszuwerten.

### 535 Millionen DM Soforthilfe in Schleswig-Holstein

**Kiel.** Der Leiter des Landesamtes für Soforthilfe von Schleswig-Holstein teilte mit daß das Land in eineinhalb Jahren Soforthilfe 195 Millionen DM aufgebracht hat. Schleswig-Holstein steht damit an erster Stelle im Bundesgebiet, vor Niedersachsen und Bayern. An Zuweisungen aus den Soforthilfemitteln erhielt Schleswig-Holstein rund 340 Millionen DM. Es wurden über 100 Millionen DM für Unterhaltshilfe ausgezahlt, an Ausbildungshilfen wurden über 6 Millionen DM gewährt. Die Beihilfen und Darlehen auf Grund des Flüchtlingssiedlungsgesetzes belaufen sich auf über 7 Millionen DM, für den Wohnungsbau wurden 146 Millionen DM verwendet. Außerdem standen fast 6 Millionen DM für Alters- und Lehrlingsheime sowie Ausbildungsstätten zur Verfügung.

### 9193 Hektar in Hessen

**Wiesbaden.** Für Gärtnereien und landwirtschaftliche Betriebe wurden in Hessen von 797 Heimatvertriebenen insgesamt 9193 ha Land gepachtet oder gekauft. Im Durchschnitt entfallen 11,5 ha auf den einzelnen Betrieb. An Krediten und Beihilfen für die Wiederansiedlung der Heimatvertriebenen in Hessen wurden 6 505 355 DM ausgegeben. Das Land Hessen steht jetzt mit der Seßhaftmachung von heimatvertriebenen Bauern an dritter Stelle unter den Bundesländern.

# „131er" Gesetz endlich in Kraft!

## Die Ueberraschung im Bundesrat: 21 gegen 18 Stimmen

Der Bundesrat hat ganz überraschend das vom Bundestag vor kurzem angenommene Gesetz für die verdrängten Beamten (Gesetz zu Artikel 131 des Grundgesetzes) am 27. April angenommen, und zwar mit 21 gegen 18 Stimmen.

In Bonn war man in den weitesten Kreisen der Ansicht, daß der Bundesrat den sogenannten Vermittlungsausschuß anrufen würde, der dann in Aktion tritt, wenn der Bundesrat ein vom Bundestag angenommenes Gesetz seinerseits nicht annehmen will. Das Inkrafttreten des Gesetzes wäre dann auf Monate hinaus verschoben worden. Die Heimatvertriebenen — die meisten Beamten, die unter dieses Gesetz fallen, sind Heimatvertriebene — haben mit dem Bundesrat bisher sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Wir erinnern an die Stellungnahme des Bundesrates zum Lastenausgleich, und hier insbesondere an die Ablehnung des Grundsatzes des quotalen Lastenausgleichs. Wir erinnern weiter daran, in welcher rein formalen Weise sich der Bundesrat zum Lastenausgleich als eine der wichtigsten sozialpolitischen und wirtschaftlichen Maßnahmen seit der Gründung der Bundesrepublik eingestellt hat.

Bei dem Gesetz zu § 131 bildete den Hauptstreitpunkt zuletzt Artikel 15 Absatz 2. Es handelt sich hierbei um eine Bestimmung, nach der Städte und Gemeinden von bestimmter Größe einen bestimmten Hundertsatz von Beamten, die von dem Gesetz zum § 131 des Grundgesetzes erfaßt werden, einstellen müssen. Tun sie das nicht, so sind sie verpflichtet, einen entsprechenden Geldbetrag, eine Ausgleichsabgabe, zugunsten der noch nicht im Amt befindlichen Beamten zu zahlen. Da der Bundesrat bekanntlich aus Vertretern der Länder besteht, so war mit Recht zu befürchten, daß gerade innerhalb der Ländervertretung sich Männer finden werden, denen die Interessen von Städten und Gemeinden mehr am Herzen liegen werden als das Recht der heimatvertriebenen Beamten und Angestellten.

Bundesratspräsident Dr. Ehard ließ sich vom staatspolitischen Verantwortungsgefühl leiten, wenn er in der entscheidenden Sitzung des Bundesrates erklärte, daß ein fortgesetztes Veto des Bundesrates gegen die Bundestagsbeschlüsse seinem demokratischen Ansehen schade, und daß im vorliegenden Falle die Betroffenen nach jahrelangem Warten kein Verständnis dafür haben könnten, das sich „Bund, Länder und Gemeinden im Bundesrat um die Kostenverteilung raufen". Seiner geschickten Verhandlungstaktik ist es vorwiegend zu danken, daß die Abstimmung über die Anrufung des Vermittlungs-Ausschusses in dieser Sache negativ ausfiel. Für die Anrufung des Ausschusses stimmten Nordrhein-Westfalen, Hessen, Württemberg-Hohenzollern, Bremen und Hamburg; dagegen (also im Sinne der Heimatvertriebenen) Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bayern, Württemberg-Baden und Süd-Baden, während sich Rheinland-Pfalz der Stimme enthielt, so daß der Antrag mit 21:18 Stimmen fiel.

Über den Inhalt des Gesetzes, das nunmehr mit Wirkung vom 1. April in Kraft treten kann, und über den Erfolg, den es für die Heimatvertriebenen darstellt, haben wir in der letzten Folge ausführlich berichtet. Es bringt, das kann zusammenfassend wiederholt werden, nicht in allen Punkten die Gleichberechtigung, aber es beseitigt eine ganze Reihe von schreienden Ungerechtigkeiten und Notständen, und deshalb kann es nur begrüßt werden, daß es nun endlich Geltung erlangt hat.

Unsere Rolle im Leben einer westdeutschen Stadt

# Ostpreußen in Lübeck

Von Claus Katschinski

Seit sechs Jahren geht ein Gespenst durch Westdeutschland. „Die Ostvertriebenen sind eine unerträgliche Last für uns", sagte irgendein Abgeordneter. „Eine unerträgliche Last", murmelte der Chor derer, die das gerne hörten. In wie viele Köpfe hat sich dieser Gedanke eingefressen: Es ist das Gespenst der Nichtachtung, das die Menschen auseinanderreißt und die Luft vergiftet. Es stiftet den größten Schaden, wenn es an unserem Selbstvertrauen rüttelt, ohne das niemand bestehen kann. Um uns zu rechtfertigen, kehren wir dann den Spieß um. Da finden wir die Höfe der Einheimischen schlecht bewirtschaftet, ihre Lebensweise engherzig, ihre Verwaltungen rückständig, und rühmen unsere Leistung in der Heimat über alles Menschenmaß. Haben wir das nötig? Leisten wir heute nichts? Sind wir eine Last?

Wir nahmen eine Stadt zum Modell und sahen genauer zu, ob in ihrem Organismus unsere ostpreußischen Landsleute — wir beschränkten die Untersuchung auf sie — wirklich nur die Rolle von Brotnehmern spielen, die aus der Kraft des Ganzen miternährt werden. 90 000 Vertriebene, 16 000 Ostpreußen unter ihnen, kamen in die Hansestadt Lübeck, die sich darüber mit ihren 150 000 Menschen „am Rande des Ruins" sah. Sechs Jahre wirkte die Lebenskraft der Ankömmlinge, obwohl ihnen keine wirtschaftliche Möglichkeit zum Neuanfang gegeben war. Ahnt die Stadt heute, welche mühsame Umstellung ihr auferlegt wäre, wenn sie wieder davonzögen und mit sich nähmen, was sie aus dem Nichts aufbauten für sich und die unfreiwilligen Gastgeber?

## Käufer und Kaufleute

In der Hansestadt richtet der Blick sich auf Handel und Hafen zuerst. Niemandem entgeht der neue 3000-Tonner, der sich im Hafen zeigt, jeder merkt sich den Namen: „Konsul Arlt", ein Neubau der Königsberger Reederei Ivers & Arlt, die jetzt in Bremen und Lübeck sitzt. Das altbekannte Handelshaus rettete drei seiner Motorschiffe und den Seedampfer „Samland", nachdem die „Ermland" und die „Spree" nach England gegangen und die „Havel" in der Sowjetzone geblieben war. Es trat, da es sich in den Speditionsverkehr nicht wieder einschalten konnte, in den Ueberseedienst,. arbeitete weiter im Verkehr Skandinavien-Belgien und Lübeck-Finnland, konnte zwei der alten Schiffe mit neuen Motoren ausrüsten, dann einen kanadischen 1900-Tonner kaufen und modernisieren, der jetzt „Elisabeth Arlt" heißt, und schließlich im vorigen Jahre den ersten Neubau fertigstellen. Westdeutschland gewann eine lebenskräftige Reederei. Als wir das Lübecker Kontor besuchten, war gerade eines der Schiffe ausgelaufen, um Büchsenmilch von Dänemark nach Paris zu bringen.

Auch Schiffe des Königsberger Hauses Wischke & Reimer sind in Lübeck stationiert. Der wirkliche Umfang der Verwandlung und Bereicherung im Wirtschaftsleben einer solchen Stadt ist freilich am Bestand einzelner Firmen noch nicht zu ermessen. Als Käufer machten Heimatvertriebene es möglich, daß an der Stelle ehemaliger Ladengeschäfte heute florierende Kaufhäuser stehen. Als Produzenten und Kaufleute vollbrachten unsere Landsleute Wunder der Zähigkeit. Ueber zwanzig ostpreußische Lebensmittel-Kaufleute sind heute an der Arbeit, sieben Textilgeschäfte, fünf Elektro- und Radio-Spezialisten, drei Papierwarenhandlungen, drei andere mit Haushaltswaren, zwei Kohlenhändler, und so fort. Selbst ein Antiquitätengeschäft gibt es, vor allem aber — den Kundenkredit. Diese Einrichtung, die sich in unserer Heimat, so z. B. in Königsberg, schon seit langer Zeit bewährt hatte, kannten die Lübecker nicht; dem Mitbegründer der Königsberger Kundenkreditgesellschaft, Dr. Zimmermann, gelang es, sie in Lübeck heimisch zu machen. Die angesehensten Geschäfte der Stadt sind heute der Gesellschaft angeschlossen, und jedermann, ob Vertriebener, ob Einheimischer, nimmt ihre Einhaufskredite mit Selbstverständlichkeit in Anspruch.




**Auch Musik und Fleck**

*vertragen sich: Eine Minute vom Holstentor, dem berühmten Wahrzeichen Lübecks (im Hintergrund sichtbar), führt ein Landsmann ein Fleck-Lokal. Die junge Dame, eine ostpreußische Studentin an der Musikakademie, steigt während der Mittagspause aus „höheren Sphären" herab in den tiefen Keller zu einem Schalchen Fleck.*



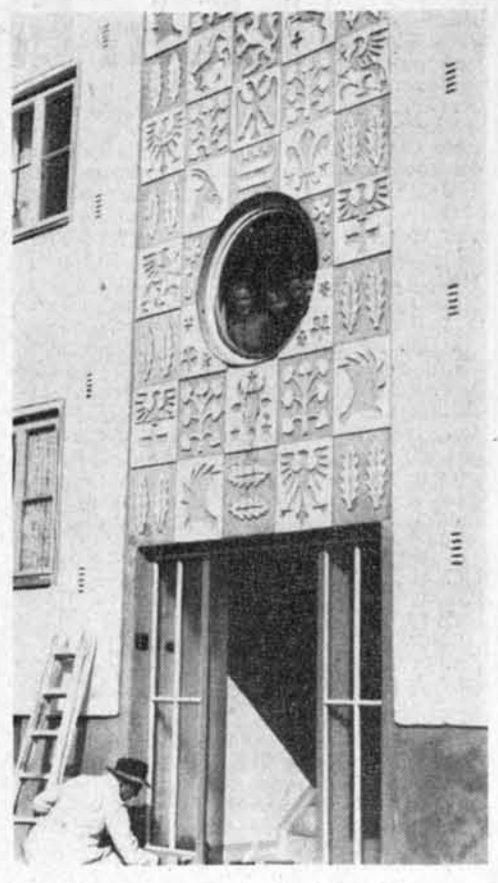
**Die Blindensiedlung**

*Das größte Gebäude der Blindensiedlung am Tremser Teich in Lübeck, das Ledigenheim für 76 Blinde. Die Siedlung ist eine Leistung ostdeutscher Menschen, unterstützt von verständnisvollen Behörden und Vereinigungen. Hier setzt sich das Jugendaufbauwerk bei den Erdarbeiten ein. Sechzehn Blinde mit ihren Familien, hauptsächlich Vertriebene, mehrere Ostpreußen unter ihnen, wohnen schon in acht Zwei-Familien-Siedlungen.*

Auch ostpreußische Produzenten haben trotz aller Widerstände die Arbeit aufgenommen: zwei Firmen der Baustoffherstellung, in einem Vorort eine Konfektionsschneiderei, in einem anderen ein Tonwarenfabrikant. Gegen schwere Konkurrenz kämpfend, erlitt sein schon mit 32 Arbeitern produzierender Betrieb durch einen Regeneinbruch in die Vorratshalle einen schweren Rückschlag, der die Ausführung eines großen Auftrages unmöglich machte. Die nackte Not spornte den Unternehmungsgeist, mühsam und beharrlich kämpft der Betrieb sich wieder empor.

## Ostpreußen bauen

Ostpreußische Embleme zieren die Hauptfront eines Blockes neuer Wohnhäuser am östlichen Stadtrand Lübecks. Die Baugenossenschaft der Lübecker Ostvertriebenen, deren Gründung von Ostpreußen betrieben wurde — Dr. Gille ist Vorsitzender des Aufsichtsrates — schuf hier 156 Wohnungen für Vertriebene. Sie sind ein Tropfen auf den heißen Stein, der noch nicht viel ändert am Barackendasein der Tausende in den Lagern, von denen Lübeck immer noch mehrere der unerfreulichsten Art besitzt. Durch die Gründung der eigenen Baugenossenschaft aber wurde es möglich, ostvertriebenen Unternehmern einen Start zu geben, wie etwa der Tiefbaufirma des ostpreußischen Baumeister Merkisch, der hauptsächlich Landsleute als Arbeiter beschäftigt, um unsere Arbeitslosigkeit zu vermindern. Jene Embleme der Hauptfront führte unser Kunstmaler Eisenblätter aus, dessen Ostpreußenbilder allgemein bekannt sind und dessen Pinsel auch heute in Lübeck immer wieder das Gesicht der Heimat beschwört. Den Bau leitete der Königsberger Architekt Berndt, der selbst ein Beispiel unseres Leistungswillens gab. Als Maurer machte er den neuen Anfang in der fremden Stadt, in der heute sein Atelier eines der größten ist. Als es ihm gelang, beim Neubau der Landesbank das umstrittene Bauproblem Lübecks befriedigend zu lösen, nämlich moderne architektonische Gestaltung mit dem alten Stadtbild und dem traditionsbewußten Geschmack der Hanseaten zu versöhnen, hatte er die öffentliche Anerkennung errungen, die so schwer zu gewinnen ist; jeder Vertriebene, der sich in zäher Anstrengung gegen den am Althergebrachten hängenden Geist der gotischen Stadt durchficht, weiß sein Lied davon zu singen. Eine ganz außergewöhnliche Form dieser Anerkennung ist es, daß ein Gremium, das sich mit dem Wiederaufbau zerstörter Teile der historischen Altstadt beschäftigt, ihn zu Rate zieht; denn gerade in der Sorge um ihr historisches Stadtbild sehen die Lübecker ihre eigenste Angelegenheit.



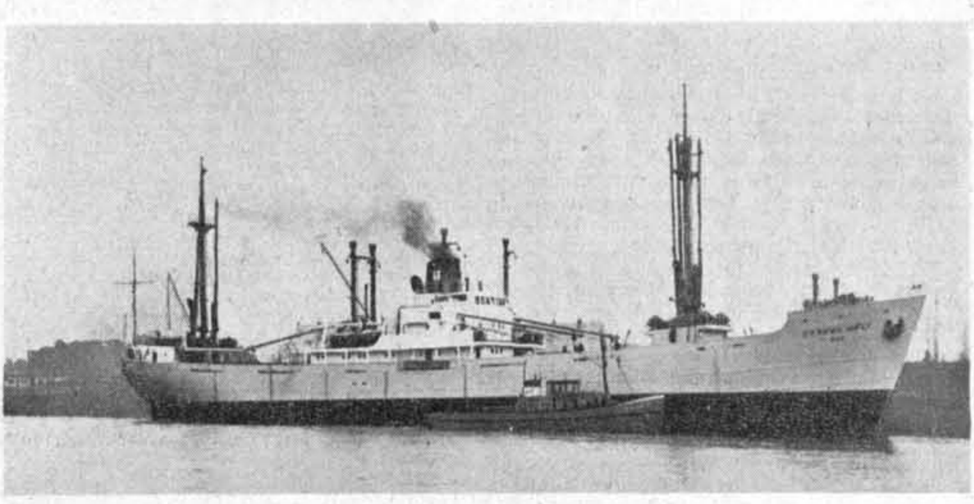
**Ostpreußische Embleme**

*zieren die Front der neuen Wohnhäuser, die die Baugenossenschaft der Ostvertriebenen in Lübeck errichtete. Hauptsächlich ostdeutsche Kräfte führten die Bauten aus.*

Auch ein anderes, besonders eindrucksvolles Bauunternehmen leitet Architekt Berndt: Am Tremser Teich im nördlichen Außenbezirk erhebt sich auf einem Hügel eine kleine Stadt von acht schmucken Zweifamiliensiedlungen, die von Blinden, hauptsächlich Heimatvertriebenen, zum Teil Ostpreußen, und ihren Familien bewohnt sind. Den Hügel am See krönt ein breites Gebäude, noch nicht ganz fertiggestellt: das Ledigenheim, das 76 alleinstehende Blinde aufnehmen wird. Ein Werkstatthaus, das den Blinden geeignete Arbeitsmöglichkeiten bieten soll, steht im Rohbau, Gartenland zu jedem Haus vervollständigt die Siedlung. Dr. Geisler, ein blinder Heimatvertriebener, ist der Initiator des kleinen Städtchens, dessen Einwohner ihn verehren. Ohne einen Pfennig, aber mit unerhörtem Optimismus begann er, und es gelang ihm, die Hilfe vieler Stellen zu gewinnen. So fanden wir bei unserem Besuch Jungen des Jugendaufbauwerkes bei den Erdarbeiten. Was ostdeutscher Leistungswille bewirkt, wenn er verstanden wird — die Lübecker Blindensiedlung ist ein Beispiel dafür.

## Auf Schritt und Tritt

Raumnot nötigt uns zur Beschränkung; nicht einmal den gröbsten Umriß des ostpreußischen Einflusses in Lübeck können wir ziehen. Es handelt sich keineswegs nur um einzelne Persönlichkeiten und Leistungen, die am Lebensbild der Stadt mitzeichnen. Auf Schritt und Tritt beim Gang durch die Straßen treffen wir auf Menschen unserer Heimat, die ihren Bei-



**„Konsul Arlt"**

*Der 3000-Tonnen-Neubau der Königsberger Reederei Ivers und Arlt, die jetzt ihre Kontore in Bremen und Lübeck hat und über sechs Schiffe verfügt.*

Aufnahmen: Katschinski

# Was ich in England erlebte . . . / Von Liselott Trunt

Liebe Freunde!

Viele von Euch erfuhren, daß ich im Februar und März dieses Jahres in England war, um dort Einblick in die englische Erziehungs- und Jugendarbeit zu bekommen. Da ich meine Einladung vom englischen Auswärtigen Amt über die Jugendbehörde der Hansestadt Hamburg in meiner Eigenschaft als Mitarbeiterin in der ostpreußischen Jugendarbeit erhielt und so als Eure Vertreterin nach England ging, habt Ihr ein Recht, zu wissen, was ich erlebte und lernte.

Zuvor sei dies gesagt: Die Reise war ein Erlebnis für mich, für das ich außerordentlich dankbar bin. So habe ich Euch zu danken, daß ich als Eure Vertreterin fahren durfte und den Menschen und — dies sei hier ausdrücklich gesagt — den Behörden, die so schnell und freundlich halfen, die kurzfristig angesagte Reise zu ermöglichen.

Ueber Holland mit seinen auffallend weißen Gardinen an den Fenstern der Häuser, dem Radfahrer als dem Beherrscher der Straßen und den auch dort noch überall sichtbaren Zeichen des letzten Kriegsentsetzens, kamen wir am 19. Februar abends mit dem englischen Militärzug in Hook van Holland an. Wer jemals eine Reise mit einem Ozeanschiff antrat, weiß um den Zauber des Sichloslösens. Nun, wir wollten nicht den Ozean befahren und es war auch kein Ozeanriese, der uns aufnahm, aber Wind und Weite wehten uns an, und es war plötzlich eine andere Atmosphäre da. Ich gestehe, ich habe mich mit naiver Fröhlichkeit diesem Zauber hingegeben. Wir hatten eine normale See, und man hätte die warme und gepflegte Kabine zum Schlafen ausnützen sollen. Aber die Feuerschiffe am Horizont und auch das im Dunkeln spürbare bewegte Leben im Kanal hielten uns lange nach Mitternacht noch an Deck. Fremdrassige Menschen an Bord, fremde Sprachen, — alles war anders als der gewöhnliche Alltag. Dann, am frühen Morgen, Harwich, Durchschleusen durch Paß- und Zollkontrolle, erste Mißverständnisse durch unzureichende Sprachkenntnis, doch Höflichkeit und Hilfeleistung von englischer Seite. Dann die Fahrt nach London in reserviertem Abteil. Die Landschaft, der schleswig-holsteinischen nicht unähnlich, ein regenverdeckter Himmel darüber, jedoch Anwesen und Häuser anders als bei uns, alles reservierter und in sich eingeschlossener.

Einfahrt nach London. Wir kommen von Nordosten. Häßliche hohe Häuser; Großstadtelend und Freudlosigkeit scheinen sich in ihnen auszudrücken. Auffallend die Fensterbekleidungen: Orangefarbene, knallblaue, grüne Vorhänge, man kennt kaum die deutschen „Stores". Diese bunten Farben bringen eine Abwechslung in das Großstadtgrau der Häuser. In Liverpool-Station eine praktische Sache: Die Taxen halten gleich auf dem Bahnsteig. So starteten auch wir mit unserem Bus gleich vom Bahnsteig aus zur Fahrt durch die City. Alle Citys der Welt haben wohl vor ihrer Prachtentfaltung den Vorhof der Sorgen des kleinen Mannes. So sah ich viele versorgte Frauengesichter, ärmlich gekleidete Gestalten.

### Inmitten eines Parks

Was soll ich von der bombenverschonten City selbst sagen? Sie hat mich überwältigt, selbst an diesem Tage, als es vom Himmel wie aus Kübeln goß. Wir erlebten mit vielen Londonern, im Regenschauer stehend, vor dem Buckingham-Palast den Wechsel der Wache. Unbeweglich, hoch aufgerichtet, saßen die Soldaten auf ihren wundervollen Pferden, farbenprächtige rote und schwarze Umhänge reichten bis zu den Knöcheln und verdeckten die lackglänzenden Stiefel. Die Gesichter waren von den hohen Bärenfellmützen förmlich verdeckt. Ein Schauspiel, traditions-geheiligt, immer wieder anziehend und neu. Ueberall in der City begegnete uns Geschichte, Tradition und sehr gegenwärtiges Leben. Ich weiß, alles das beeindruckte mich nicht allein vom Monumentalen her, sondern weil vor meinen Augen Berlin, Königsberg, Danzig, Breslau, Köln, Augsburg, München, Hamburg standen.

Am Nachmittag brachte uns der Zug zu unserem Bestimmungsort Missenden Abbey in der Grafschaft Buckinghamshire. Die Abbey, ein prachtvolles Gebäude aus dem 12. Jahrhundert liegt in einem typischen englischen Park, das heißt also inmitten wundervoll gepflegter Rasenflächen und uralter Baumgruppen. Diese Baumgruppen, die ich überall in der englischen Landschaft sah, könnten Dichter und Maler begeistern. Ich erlebte einen alten Engländer, der uns über zwei Stunden lang durch seinen Park führte und von jedem Baum, von jeder Gruppe eine Geschichte zu erzählen wußte. Es wäre mir vor meiner Englandreise nicht denkbar gewesen, bei den kühlen Engländern eine solche Liebe und Wärme zu finden.

In Missenden Abbey waren wir 29 deutschen Jugendführer, davon ich als die einzige weibliche Teilnehmerin, sehr angenehm und bequem untergebracht. Hier hatten wir unsere Vorlesungen am Vormittag und am Nachmittag die Gespräche mit englischen Jugendleitern und den verantwortlich in der Erziehungsarbeit Stehenden, und unsere geselligen Abende mit der einheimischen Bevölkerung und den deutschen Mädchen, die im Ort Great Missenden und Umgebung in englischen Haushalten arbeiten. Wir besuchten eine Anzahl von kleinen und größeren Städten mit ihren sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen. Drei Tage waren wir sogar in Wales, wo ein Teil unserer Gruppe nach Swansea ging und der andere Teil in St. Pierre bei Chepstow am River Whye blieb. Beide Gruppen konnten dort am täglichen Leben der College-Studenten teilnehmen, die zu Jugendführern ausgebildet werden. An zwei Wochenenden erhielt ich eine Einladung in englische Familien. In dem einen Fall war es eine Arbeiterfamilie in dem kleinen Industriestädtchen Wolverton und im anderen Falle eine altadlige Familie auf ihrem Landsitz. Es würde zu weit führen, wollte ich die vielen Erlebnisse berichten, die menschlich so wohltuend und zum Teil erstaunlich waren. Da war ein englischer Arbeiter, der unserem englischen Dolmetscher eine Pfundnote in die Hand drückte: „Für die Deutschen. Kaufen Sie ihnen Zigaretten. Ich war in Deutschland Kriegsgefangener." Da waren die Mädchen und Frauen in unserer Abbey, die, bevor wir ankamen, dem Leiter des Hauses mitteilten, daß sie nicht „für die Deutschen" den Schmutz wegmachen wollten und die sich wenige Tage später bei Mr. Dunnill für ihr Verhalten entschuldigten, denn „die Deutschen" seien so höflich, hilfsbereit und liebenswürdig. Wo immer wir mit der einheimischen Bevölkerung zusammenkamen, empfanden wir eine große Bereitschaft, mit uns ins Gespräch zu kommen und über die Verhältnisse in Deutschland zu hören. Ich erinnere mich meiner Kamingespräche in der Arbeiterfamilie in Wolverton. Ueber die beiden Weltkriege sprachen wir, die Demontagen in Deutschland, die Beziehungen zwischen England, Deutschland und den anderen Alliierten und den Gefahren des neuen Unheils, das sich abzeichnet. Und auch darüber sprachen wir, daß hier ein deutscher Mensch als Gast in einer schlichten Arbeiterfamilie überaus freundliche Aufnahme fand und daß wir uns über alle Sprachschwierigkeiten hinweg menschlich verstehen konnten.

Vergessen will ich nicht zu berichten, daß man mir in dieser Arbeiterfamilie vom kärglichen Sonntagsbraten die größten Stücke auflegte, und daß man mir den Toast mit Butter bestrich. Ihr müßt wissen, daß in England heute noch die Hauptnahrungsmittel bewirtschaftet sind, auch Schokoladen und Süßigkeiten gibt es nur auf Marken. Kein Engländer ist glücklich über diese Tatsache; ich hörte sehr ironische Witze darüber, aber — und das ist das Entscheidende — immer wieder wurde betont, daß es im Interesse des Staates notwendig sei, die Bewirtschaftung durchzuführen. In England gibt es die Vollbeschäftigung; so ist jeder Mensch in der Lage, die ihm zustehenden Lebensmittelmengen auch zu kaufen. Weiter fiel mir auf, daß im Februar und Anfang März viele englische Frauen, und keineswegs unbemittelte, keine Strümpfe trugen. Wohl trugen sie ihre schönen pelzgefütterten Stiefel. Da aber englische Nylonstrümpfe nur für Exportzwecke hergestellt werden, muß man darauf verzichten. Es werden auch keine Perlonstrümpfe eingeführt. Mein Eindruck war der, daß das englische Volk eine soziale Revolution durchmacht, wie sie friedlicher nie vollzogen wurde.

### Und die Vertriebenenfrage

Ein Wort zur Vertriebenenfrage in Deutschland aus der englischen Schau. Die breite Oeffentlichkeit weiß wenig über die wirklichen Verhältnisse unter den Heimatvertriebenen in Deutschland. Sie weiß auch nichts über die rechtlichen Voraussetzungen unserer Forderung auf die Rückgabe unserer Heimat. Zweifellos liegt hier von englischer verantwortlicher Seite der Wunsch vor, diese Dinge nicht zu sehr in die englische Oeffentlichkeit dringen zu lassen. Ich verweise hierbei auf den Artikel „England und der deutsche Osten" in Folge 7 des Ostpreußenblattes, der meiner Ansicht nach völlig zutreffend die Dinge aus der englischen Schau beleuchtet. Man sieht die sozialen Probleme, die aus dem Faktum „Potsdamer Abkommen" entstanden sind, als rein deutsche an oder will sie so ansehen. Dies erlebte ich jedoch auch: Während einer nachmittäglichen Einladung erkundigten sich meine Gastgeber nach meinen persönlichen Verhältnissen. So fragten sie mich: „Warum haben Sie denn keine eigenen Möbel?" und „Warum nahmen Sie sie denn aus Ihrem früheren Wohnort in Ostpreußen nicht mit?" Es war harte Arbeit, ihnen an Hand meines kleinen Taschenatlas zu zeigen, wie die Dinge liegen. Am folgenden Tage rief die Hausfrau bei mir an und teilte mir mit, daß sie in einer schlaflosen Nacht auf Grund unserer Unterhaltung mir die Anschriften englischer Publizisten und Politiker aufgeschrieben habe, an die ich mich wenden müßte, damit die englische Oeffentlichkeit besser und eindeutiger über die Tatsachen unterrichtet würde, die das Potsdamer Abkommen herbeigeführt habe zugunsten einer eindeutigen Rechtsbrechung.

Aber das folgende Erlebnis gehört auch zum gleichen Thema. Ort: im Omnibus auf der Fahrt nach Slough. Ein Reporter vom Daily Harald „interviewt" mich. Er hat gehört, daß ich als erste offizielle Vertreterin einer Vertriebenen-Jugendorganisation an dem Lehrgang teilnehme. So fragt er: „Von wo kamen Sie, bevor Sie in Hamburg Fuß faßten?" „Aus Masuren, nahe an der alten, mehr als 700 Jahre alten Grenze nach Rußland". Da beugt sich ein Lehrgangsteilnehmer, ein junger deutscher Student vor und sagt: „Ja, ja, Du kommst von da, wo man nicht mehr weiß, ob ihr schon Russen oder noch Deutsche seid!" Dieser Satz löste beim Reporter ein homerisches Gelächter aus, so daß der englische Dolmetscher ihn fragte, was denn los sei, worauf der Reporter unter Gelächter antwortete: „Diese Dame kommt von da, wo man nicht weiß, ob die Leute schon Russen — wer weiß Bolschewisten — sind oder noch Deutsche." Damit war das Interview beendet. Der deutsche Student war einer von den wenigen Lehrgangsteilnehmern, der durchaus positiv zur Gründung eigener Vertriebenenjugendgruppen steht und der ein anständiger Kamerad ist — nur Gefühl für politische Verantwortung ist nicht seine Stärke. Und hier, das habe ich im Kreise der deutschen Teilnehmer in England stärker als in Deutschland selbst empfunden, ist unser Vertriebenen-Problem zunächst und immer wieder ein deutsches!

# Praktisches Christentum

**Kassel.** Fast alle Bauern des Dorfes Heckershausen halfen einem heimatvertriebenen ostpreußischen Landwirt bei der Frühjahrsbestellung seines ihm erst jetzt zugeteilten Ackers am Reinhardswald. Die Bauern zogen mit dreizehn Pferdegespannen und fünf Treckern auf den Acker. Pflanzkartoffeln, Haus- und Hofgeräte sowie Büsche und Sträucher für den Garten waren durch eine Dorfsammlung dem Heimatvertriebenen geschenkt worden. Der Bürgermeister des Dorfes begründete die Hilfsbereitschaft mit den Worten: „Wir wollen beweisen, daß sich unser Christentum nicht in freundlichen Worten erschöpft, sondern sich im praktischen Einsatz beweist. Und als wir sahen, daß unser Freund und Berufskamerad mit seiner Landbestellung nicht weiterkam, haben wir uns zusammengetan und sind hergekommen, um ihm zu helfen, wie es sich für ordentliche Christenleute gehört."

### Kulturtagung der Landsmannschaften

Unter der Leitung des Vorsitzenden der Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften (VOL), Staatssekretär a. D. Herbert von Bismarck, fand in Göttingen eine Kulturtagung statt, an der außer namhaften Vertretern ostdeutscher Wissenschaft, Kunst und Dichtung die Kulturreferenten der Landsmannschaften teilnahmen. Nach eingehenden Arbeitsberichten wurde in der Aussprache die Bedeutung des landsmannschaftlichen Gedankens für Deutschland und Europa herausgearbeitet, wie sie auf der demnächst in Frankfurt stattfindenden Tagung der Delegationen aller Landsmannschaften der Heimatvertriebenen zum Ausdruck gebracht werden soll. In bewegten Worten sprach Heinrich Zillich über die Kulturleistung deutschen Volkstums in den Heimatländern, deren Traditionswerte es für ein neues Europa fruchtbar zu machen gelte.

### Prof. Mortensen „Bohnenkönig"

Am 22. April trat die „Gesellschaft der Freunde Kants" in Göttingen zu ihrer alljährlichen Gedächtnissitzung am Geburtstage des großen Königsberger Philosophen zusammen. Die Festrede hielt der bisherige „Bohnenkönig", Prof. Andree, über das Thema „Gedanken zu Kants geologischen Anschauungen und zu ihren Auswirkungen auf die heutige Geologie". Getreu dem alten Brauch ermittelte die früher in Königsberg und jetzt in Göttingen ansässige Gesellschaft ihren neuen Vorsitzenden durch das sogenannte Bohnenessen, wobei alle Teilnehmer eine Torte essen, in der sich eine Bohne befindet. Wer die Bohne erhält, wird „Bohnenkönig". Der „Bohnenkönig" für 1951/52 wurde der bekannte Göttinger Geograph Prof. Dr. Hans Mortensen

# PFINGSTKRAFT

*Manchem Landsmann ist das Altar-Bild des ostpreußischen Künstlers Lovis Corinth bekannt, auf dem er den Apostel Paulus dargestellt hat. Es befand sich auf einem Triptychon, das er seiner Heimatkirche in Tapiau gestiftet hat. Abbildungen davon waren in vielen ostdeutschen Häusern und Familien vorhanden.*

*Dem begnadeten Maler ist es da in einmaliger Weise gelungen, zum vollendeten Ausdruck zu bringen, wie den elenden und abgezehrten Körper des Apostels geistige Kräfte beherrschen. Seine alles Elend überstrahlenden Augen leuchten durchdringend hervor. Hier ist dem Meister es geschenkt worden, mit den Mitteln bildlicher Kunst die Wirklichkeit obigen Ausspruches eindrucksvoll und überzeugend darzustellen.*

*Man erkennt die durchschlagende Wucht unseres Wortes erst dann ganz deutlich, wenn man sich dessen bewußt wird, daß es der Apostel, welcher vor 1900 Jahren als erster Missionar Europa betreten und das Abendland der christlichen Botschaft erschließen durfte, seit vielen Jahren durch Krankheit und Leiden belastet, von Schlägen und Steinigungen getroffen, nach harter Ueberprüfung aus einer Gefängniszelle geschrieben hat. Auf diesem dunklen Hintergrund erhält es sein eigentliches Leuchten und einzigartiges Wirken.*

*Wenn dieser Monatspruch der Kirche uns den Mai hindurch begleitet, so wird damit hingewiesen auf die ewige und unzerstörbare Pfingstkraft. Seit seiner persönlichen Begegnung mit dem auferstandenen Heiland und erhöhten Herrn in Damaskus konnte der Apostel Paulus das Geheimnis seiner Lebensenergie in solchem Satze zusammenfassen: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Dasselbe haben im Laufe der Geschichte zahlreiche Gotteszeugen immer wieder neu bekannt.*

*Wie den in Jerusalem einmütig versammelten Aposteln und Maria, der Mutter Jesu, unter den Zeichen des Feuers und Sturmes Gottes Geist am Pfingsttage zuteil geworden ist, wie er sie zu wirkungsvollen Zeugen mit Gemeinde bildender und Kirche begründender Kraft bevollmächtigt hat (Apostelgeschichte 2, 1—13), so vollzieht sich auch heute noch diese göttliche Begegnung auf geheimnisvolle Weise in mannigfaltiger Art mit gestaltendem Nachdruck und überwältigender Wucht überall da, wo Menschen ernstlich zu Christus gehören und betend sein Kommen erwarten.*

*Pfingstkraft ist unumschränkter Einbruch des ewig-schaffenden, allmächtigen Gottesgeistes. Er schenkt Menschen unerschöpfliche Macht göttlichen Ursprungs; er beruft Sterbliche zu Teilhabern nie zerstörbarer Kraft; er bringt Vergängliche in den Einklang und Zusammenhang mit der Ewigkeit.*

*Er macht in allem täglichen Sterben lebendig; er reißt aus aller Zerspaltenheit und spricht los von der Anklage des Gewissens. Er löst aus aller Gebundenheit an die Schwermut der Welt; er tröstet in aller Angst, Besorgnis und Not, wo und wie sie auch gefangen halten. Er bleibt der umfassende Tröster und unüberwindliche Befreier.*

*Auf diese innere Mächtigkeit göttlicher Pfingstkraft hinweisen zu können, ist mir als einem seit längerer Zeit durch ein hartnäckiges Leiden schwer Geprüftem eine Freude eigener Art. Nach 25 Jahren kirchlichen Dienstes als Prediger des Evangeliums und Verwalter der Sakramente möchte ich der weltweit verstreuten Ostpreußengemeinde über Länder und Zonengrenzen hinweg die persönlich erprobte Wirklichkeit und erlebte Wahrheit dieses meines Konfirmationsspruches nunmehr mit fünfzig Jahren fröhlich bezeugen.*

*Als Dorfkirchenfreund darf ich besonders das heimatliebende Landvolk ermuntern, bodenständiger Sitte entsprechend mit einfachen Mitteln den vorhandenen Wohnraum festlich herzurichten. Tretet in der Kraft eines uneingeschränkten Gottvertrauens alle Erschwernisse und Mißhelligkeiten entschlossen unter Euch! Ihr steht dann auf höherer Basis und sicherer Warte.*

*Es ist köstlich und ermutigend, mitten in der Hast und Drangsal des Alltags und der Ungewißheit unseres irdischen Daseins etwas von der umfassenden Vollmacht und der herrlichen Freiheit frohlockender Gotteskinder zu wissen. Laßt uns darum wie zu Hause, ein Vorbild für unsere neue Umgebung und Nachbarschaft, allem Elend zum Trotz in heller Freude zuversichtlich mit gesammelter Kraft unter Loben und Danken den schwungvollen Pfingstchoral anstimmen:*

*Schmückt das Fest mit Maien, / lasset Blumen streuen, / zündet Opfer an; / denn der Geist der Gnaden hat sich eingeladen, / machet ihm die Bahn. / Nehmt ihn ein, / so wird sein Schein / euch mit Licht und Heil erfüllen / und den Kummer stillen.*

*Laßt uns hier indessen / nimmermehr vergessen, / daß wir Gott verwandt; / dem laßt uns stets dienen / und im Guten grünen / als ein fruchtbar Land, / bis wir dort, / du werter Hort, / bei den grünen Himmelsmaien / ewig uns erfreuen.*

*Paluk-Thierenberg, jetzt Hamburg-Rissen*

trag zum Leben des Gastlandes stellen. Wir finden Schuhmacher, Glaser, Gärtner, Hutmacher an der Arbeit. Eine Färberei, neun Schneider, vier Frisöre wollen für unseren äußeren Menschen sorgen. Fühlen wir uns nicht wohl: Elf Aerzte, sieben Zahnärzte und Dentisten stehen zur Verfügung, sogar eine ostpreußische Hebamme ist bereit. Da gibt es eine ostpreußische Autofahrschule, eine Tanzschule. Im Lehrerkollegium aller Schulen sitzen Ostpreußen; sie haben erreicht, daß dem Osten im Unterricht ein besonderer Rang eingeräumt wird. Wir wenden uns um Auskunft an die Polizei: Die Aussicht ist nicht gering, daß der Polizist im schönsten Ostpreußisch antwortet. Eine schwierige Rechtsfrage? Ostpreußische Rechtsanwälte und Rechtsberater sind nicht fern. Und sind wir müde vom Rundgang, so warten genug ostpreußische Gastwirte auf uns, auch mit einem Schalche Fleck und einem Original-Pillkaller. Selbst den ältesten Hanseaten-Keller hält ein Ostpreuße, dem es schließlich glückte, monatelanges Mißtrauen alter Lübecker Kunden zu überwinden und sie mit seinen Landsleuten unter den gleichen Gewölben friedlich zu vereinen.

Einen tieferen Eindruck als alles dies freilich werden dem Besucher die Barackenlager machen, Elendslager, wie kaum eine Stadt sie in solcher Zahl und Größe besitzt, in denen Tausende von Landsleuten dahinvegetieren. Wer diese Lager sieht, vergißt sie nicht mehr. Denn nur den wenigsten ist es gelungen, im Zusammentreffen glücklicher Umstände und einer oft bewundernswerten Energie, den Sprung in eine neue Existenz zu tun. Völlig falsch wäre es, zu glauben, daß der größere Teil der Heimatvertriebenen schon im Begriff wäre, sich emporzuarbeiten. Die meisten leben in menschenunwürdigen Behausungen, ernähren sich und die Familie in berufsfremder Tätigkeit oder versuchen, mit unzureichenden Unterstützungen ihr Leben zu fristen als eine große Ansammlung brachliegender Lebens- und Arbeitskraft, die im Elend darauf wartet, befreit und richtig eingesetzt zu werden.

Vor allem die Jugend sucht trotz ihrer Mittellosigkeit den Weg zu Ausbildung und Arbeit. Nur eine Zahl sei als Beispiel genannt: Von den etwa hundert Studenten der Schleswig-Holsteinischen Musikakademie in Lübeck sind mehr als ein Drittel Heimatvertriebene, darunter neunzehn Ostpreußen, die sich fast alle ohne Unterstützung irgendwie durchschlagen. Und doch gibt es Menschen, die unseren jungen Leuten den Idealismus absprechen!

Eines ist gewiß: Der Gesamtcharakter der einst so stillen, reservierten, in allem so „historischen" Stadt ist heute schon gründlich verändert, das vermag auch die — gewiß wertvolle — Arbeit vaterstädtischer Vereinigungen nicht zu hindern. Obwohl es nur wenigen Heimatvertriebenen an Respekt vor der Eigenart der Hansestadt fehlte, kam ein ganz neues, farbiges, drängendes Leben in die alten Häuser und Straßen. Es bildeten sich Fronten, die sich um die Landsmannschaften einerseits und die alten einheimischen Gesellschaften andererseits kristallisierten, und alle Gruppen pflegen und betonen ihre Eigenart heute mehr denn je zuvor. Aber soweit zwischen den Fronten Krieg herrscht, erweist auch hier das Leben seine Kraft.

Sind wir eine Last? Wir nahmen das übervölkerte Lübeck zum Modell: es ist das alte Lübeck nicht mehr. Geist und Kraft von tausenden unserer Landsleute wandeln es, vergrößern und bereichern es, schaffen neues trotz ihrer Armut. Was könnte aus Lübeck werden, wenn ihnen allen die rechte Arbeitsmöglichkeit gegeben würde — was könnte werden aus Westdeutschland!

# DIE SORGEN DER MÜTTER

**Das Werk von Käthe Kollwitz ist „ein Beitrag zur europäischen Menschlichkeit" Die Künstlerin erzählt von ihrer Jugend in Königsberg**



**Aus dem „Weber"-Zyklus**

*1895 lernte Käthe Kollwitz Gerhart Hauptmann nach der Uraufführung seiner „Weber" kennen. „Diese Aufführung bedeutete einen Markstein meiner Arbeit", bekannte sie; zwei Große aus dem deutschen Osten begegneten sich damals.*

Wenn man den Namen Käthe Kollwitz ausspricht, verbindet sich damit zugleich die Vorstellung von Bildern verhungerter Kinder und ihrer noch elenderen, von Sorgen zerquälten Mütter. Es sind düstere Bilder voller Qual und Anklage, die mit dem Namen dieser ostpreußischen Malerin verknüpft sind und sie rufen — wie immer, wenn Wahrheit ausgesprochen wird — hier und dort Unbehagen hervor. Aber diese Anklage und diese Qual sind aus einem mitleidenden und warmen Herzen erwachsen. Und noch ein anderes kommt hinzu: Die Gestalten, die diese Künstlerin schafft, deren Gesichter und Bewegungen angefüllt sind mit Schmerz, fassen doch immer noch das ganze Leid, das ihnen widerfahren ist und tragen es. Das Antlitz, das Käthe Kollwitz malt, hat noch im Sterben eine innere Kraft, die mit Worten nicht zu beschreiben ist. Es ist dieselbe Stärke, welche die Gesichter unserer Mütter, Väter und Großeltern auszeichnet, die durch das unendliche Leid und Elend der Flucht, des Sterbens ringsum und der Massenlager gegangen sind, bis zum letzten immer noch helfend, tröstend und hoffend.

*

Man denkt in guten Zeiten nicht gern an das Leid, aber heute, da selbst das Leben der kleineren Kinder noch überschattet ist von dem Schweren, das die größeren Geschwister und die Eltern erlebten, von der wirtschaftlichen Not, in die ihr eigenes junges Leben durch ihr Flüchtlingsschicksal gestellt ist, heute haben wir den rechten Blick, um unsere Landsmännin Käthe Kollwitz zu verstehen, und heute spüren wir, was sie uns lehrt, was uns auch die Gesichter unserer Eltern lehren: Warten und Hoffen. Vielleicht aber würden wir nicht einmal ganz begreifen, wieviel unsere Mütter für uns, ja stellvertretend für das ganze Volk, gelitten und getragen haben, wenn wir ihr Antlitz nicht in jenen Zügen wiedererkennen würden, die die Malerin uns in so eindringlicher Wucht vor Augen stellt.

Käthe Kollwitz hat keine Bildnisse gemalt, obwohl das zu ihrer Zeit sehr modern war, und sie malte auch nicht die behaglichen Bürger, die nichts verloren haben, und denen es gut geht. Sie malte den einfachen Menschen, den Menschen schlechthin, in dem wir alle unsere eigenen Züge und die Züge der unseren wiedererkennen können. Und sie malte diese schlichten Menschen nicht in bunten Farben, sondern in Schwarz-Weiß, mit Bleistift, mit Kohle, als Holzschnitt oder als Radierung. Alles schmückende Beiwerk ließ sie beiseite, um das bloßzulegen, was ihr das Wichtigste war: das Herz. Das Herz der Welt aber schlägt in den Müttern. Kein ergreifenderes Gleichnis für die Liebe in der Welt — außer dem Bilde des gekreuzigten Herrn — als das Bild einer echten Mutter. Da ist niemand, der größere Liebe hätte, als eine Mutter. Je größer die Liebe aber, umso größer das Leid. Darum hat Käthe Kollwitz die am Kriege und an der Ungerechtigkeit leidenden Mütter so vor die Augen aller Welt gestellt, wie einst Pilatus den leidenden Christus unter der blutigen Dornenkrone vor die Juden geführt hat: Seht, welch ein Mensch!

Mit diesem stummen Schrei: „Seht, welch ein Leid!", den ihre Müttergestalten ausstrahlen, hat Käthe Kollwitz nach dem Ersten Weltkrieg die fremden Völker auf unsere deutsche Not hingewiesen. Ihr Plakat „Brot" mit den hungernden Kindern, die verzweifelnd und bittend ihre mageren Aermchen recken, hat die Amerikaner während einer Kunstausstellung in New York so tief erschüttert, daß eine Flut von Liebesgabenpaketen einsetzte, die manches Leid gestillt haben. „Nie wieder Krieg!" heißt ihr Schrei einer verzweifelten Mutter, „Sorgende Frau" nennt sie eine weibliche Gestalt, die ihr schmerzvolles Gesicht hinter der Hand verbirgt, und ihre vielen Entwürfe zu der Arbeit von geradezu plastischer, monumentaler Wucht: „Eltern", drücken den Schmerz zweier Menschen um das ihnen durch Krieg und Tod entrissene Kind in einer Weise aus, die packender in der ganzen Geschichte der Kunst wohl nie dargestellt worden ist.

*

Wenn Käthe Kollwitz in ihren Arbeiten das Gewissen der Welt wachrufen will, so darum, weil sie fühlt und glaubt, daß das Leid in der Welt in menschlicher Schuld seine Ursache hat, in Gleichgültigkeit, Selbstsucht und jenem bösen Uebermut, der mit dazu beiträgt, daß Streit und Kriege erwachsen. Doch wie sie die Menschen miteinander in Leid und Schuld verbunden sieht, so auch in Liebe. Sie leiden miteinander: der Vater und die Mutter, die Mutter und die Kinder, das ganze Dorf der hungernden Weber, deren Not schon die junge Künstlerin erschütterte und zu einer später sehr berühmten Folge graphischer Blätter anregte. In der Bildfolge „Tod", in der ihr Selbstbildnis erscheint, trocknet einer die Tränen des anderen. Gegenseitige Hilfe macht stark. Die Duldenden und Ertragenden umarmen einander oder halten sich an den Händen, und darum ist der Zusammenbruch niemals ein vollkommener und hoffnungsloser. Es ist, als seien die Gruppen der schwankend einander Haltenden zu einer Brücke über den Abgrund des Schmerzes erstarrt, zu einer Brücke in ein besseres Land. Denn der Blick der Trauernden, Wartenden, Sorgenden ist über alles Schwere hinweg in eine Ferne gerichtet, die wir nur mit unserer Sehnsucht erreichen können.

*

Käthe Kollwitz hatte ihre Hoffnung auf die Vernunft im Menschen gesetzt. Sie meinte, gleich ihrem Vater, eine vernünftige sozialistische Staatsordnung würde die Ungerechtigkeit aus der Welt schaffen und das Leiden der Menschen weitgehend verhindern. Doch gerade sie mußte am Ersten Weltkrieg erfahren, welch ein unsicheres, zartes und gebrechliches Pflänzchen die menschliche Vernunft ist. Die Furien des Krieges waren durch keine menschliche Vernunft aufzuhalten, und die Künstlerin verlor durch ihn ihren eigenen Sohn. Ihre Seele hat in jenem Schicksalsschlag mehr erfahren, als ihr vielleicht selbst bewußt geworden ist. Ihre Arbeit aber sagt es, ihre Menschengesichter mit dem Blick, der sich hinter geschlossenen Lidern in Tiefen versenkt, die man nur selbst erfahren, aber nicht mehr ausdrücken kann.

Unsere Käthe Kollwitz, geborene Schmidt, die 1867 in Königsberg zur Welt kam, ist unter dem Einfluß eines Großvaters erzogen worden, der sich — wie das oft bei ostpreußischen kernigen Charakteren vorkommt — ein ganz eigenwilliges, für Viele bahnbrechendes Leben aufgebaut hat. Er, der Pfarrer Julius Rupp, war nämlich der Begründer der ersten freikirchlichen Gemeinde Deutschlands. Es muß eine überragende Persönlichkeit gewesen sein, deren geistiger Ueberzeugungskraft sich weder Schwiegersohn (Käthes Vater), noch Enkelin entziehen konnten. Denn auch der Vater, ebenfalls ein höchst markiger und eigenwilliger Mensch, der erst Jurist war und dann (bei seiner sozialistischen Haltung ohne Aussicht auf berufliches Vorwärtskommen) zum Maurermeister umgelernt hatte, wurde nach dem Tode von Julius Rupp als dessen Nachfolger Pfarrer der jungen Gemeinde. Und die Tochter gesteht, daß sie wohl eine Zeitlang alles Kirchliche und Religiöse abgelehnt habe, daß sie aber schließlich immer tiefer gefangen werde von jenem Geiste, der in ihrem Großvater lebendig gewesen war.

Hans Kollwitz, der Sohn, hat Tagebuchblätter und Briefe seiner Mutter veröffentlicht; sie sind in einem Buch im Gebrüder Mann-Verlag 1948 erschienen. Wenn wir darin lesen, geht uns das Herz auf über der warmen Menschlichkeit dieser Frau und Künstlerin, und ihre schlichte, innige Verbundenheit mit ihrer Königsberger Heimat muten uns manchmal an, wie ein Spiegel unserer eigenen Erinnerungen an die geliebte Vaterstadt. Der Vater unserer Künstlerin lebte als Maurermeister auf dem Weidendamm Nr. 9. Käthe erinnert sich noch im Alter an den kleinen Vorgarten, durch welchen man auf einen großen Hof gelangte, der bis zum Pregel reichte. Dort hielten auch die flachen Ziegelkähne, deren Fracht für ihren Vater auf dem Hof abgeladen wurde. Und neben diesem Hof erstreckte sich ein Nachbargarten ebenfalls bis zum Pregel und endete an einem runden Pavillon, der auf das Wasser hinausgebaut war. Hier spielte die kleine Käthe mit den älteren Nachbarskindern, dem Max, der Liese und der Lene Radtke, manchmal rannten sie in ihrem Eifer auch auf den Weidendamm hinaus, die Zöpfe gingen auf, und flachsblonde Mähnen wehten den kleinen Mädchen hinterdrein.

Bis zu ihrem neunten Jahre lebte Käthe auf dem Weidendamm, in diesem Spielparadies zwischen alten Höfen und Gärten am Wasser. Sie hat später immer in Sehnsucht an diese Woh-




**„Zertreten"**

*Liebkosend betten die Mutterhände den Kopf des entseelten Kindes. Dieses 1900 entstandene Blatt mutet wie eine erschütternde Vorahnung kommenden grausigen Geschehens an. Der Schmerz einer Mutter sollte der Künstlerin nicht erspart bleiben. 1914 starb ihr Sohn Peter und 1942 der nach ihm benannte Enkel Peter den Soldatentod.*



**Selbstbildnis**

*1944, ein Jahr vor ihrem Tode, schrieb Käthe Kollwitz an ihren Sohn: „Ich segne mein Leben, das mir bei allem Schweren so unendlich viel Gutes gegeben hat. Ich habe es auch nicht verschleudert, ich habe nach meinen besten Kräften gelebt, ich bitte euch nur, laßt mich jetzt fortgehen, meine Zeit ist um."*



**Bauernkrieg**

*„Bauernkrieg" — ein Blatt aus einer Folge von Radierungen aus den Jahren 1902 bis 1908. Das soziale Gewissen der Künstlerin wandte sich hier der mittelalterlichen Geschichte zu. Diese kündet auch von härtester Unterdrückung des Bauernstandes, so daß die Verzweifelten schließlich in einem furchtbaren Aufstande hervorbrachen. In allen deutschen Landen rotteten sich die Bauern zusammen, in Ostpreußen griff die Bewegung auf das Samland über. Besonders tragisch an dem Geschick der Bauern wirkte sich der Umstand aus, daß sie von Schwarmgeistern irregeleitet wurden, selbst wieder schuldig wurden und so schließlich noch ärgeres Unglück über sich brachten, als sie schon gelitten hatten. Sie waren den Heeren der herrschenden Stände nicht gewachsen und mußten eine furchtbare Vergeltung über sich ergehen lassen. Erst die von Königsberg ausgehende Bauernbefreiung im Jahre 1808 brachte den Bauern wieder die Rechte von freien Menschen.*

nung zurückgedacht. Dort hielt der Vater Wagen und Pferde, und es gab einen Kutscher, der Gudovius hieß, und dem der Vater als Arbeitskleidung oder „Livree" einen blauen Tuchrock stellte. Als Vater Schmidt das Fuhrzeug aufgab, wurde aus dem Tuchrock ein Anzug für Käthes Bruder Konrad gemacht, der roch darin immer noch nach Gudovius, nach Pferden und Stall. Dieser Bruder Konrad war ein phantasievoller Junge, der eines Tages auf den Gedanken kam, nach Amerika auszuwandern, und er marschierte zu diesem Zweck einfach über die Pregelwiesen los. Erst nach langem Suchen kam man ihm auf die Spur.

Die Ziegel, die mit den Schleppkähnen auf dem Pregel vor den Hof gefahren wurden, brachte der Kutscher Gudovius später mit dem Fuhrwerk durch die Straßen Königsbergs zu den Bauten des Maurermeisters Schmidt. Oft durften die Kinder mitfahren, und so ist die Kindheitserinnerung von Käthe Kollwitz auf das engste mit den Bildern der Straßen von Königsberg verknüpft.

Die Familie zog dann nach der Königstraße, in eines der schönen neuen von Vater Schmidt gebauten Häuser. Obwohl auch hier ein Spielplatz und Garten an das Haus stießen, fühlten sich die fünf Kinder gegenüber dem Weidendamm beengt. Aber es gab dort eine Schaukel, auf der das kleine Mädchen Käthe stehend allerlei Kunststücke vollführte. Von der Königstraße zogen sie später nach der Prinzenstraße.

*

Der verständnisvolle Vater Schmidt hatte bald die große Begabung seiner Tochter entdeckt und ließ ihr den besten Unterricht zuteil werden, den es zu jener Zeit in Königsberg gab, nämlich den Unterricht des Kupferstechers Mauer aus Königsberg und des damaligen Professors der Königsberger Kunstakademie, Emil Neide.

Jahr für Jahr verbrachte die Familie ihre Erholungszeit in Rauschen. Der Vater kaufte sich dort auch ein Haus. Die Fahrt nach Rauschen dauerte fünf Stunden, denn es gab noch keine Eisenbahn dorthin, sondern man fuhr mit einer „Journaliere".

„Welche Wonne, wenn erst die Journaliere vor dem Hause stand", schreibt Käthe in ihren Tagebuchblättern und Erinnerungen, „alles dort aufgeladen war, Mutter, Mädchen, wir Kinder (Vater kam meist nach) auf den Vordersitzen verstaut waren, der Kutscher sich auf einen vorderen Extrasitz schwang, die drei, manchmal vier Pferde anzogen, und es losging durch die engen Königsberger Straßen, durch das hallende Tragheimer Tor und dann quer durch das ganze Samland. Erst kurz vor Sassau konnte man zum ersten Mal die See sehen. Da standen wir alle auf Zehenspitzen und schrien: Die See! Die See! Die See ist mir niemals und nirgends mehr, auch nicht die Ligurische See, auch nicht die Nordsee, das gewesen, was die Samländische See war. Diese unaussprechliche Erhabenheit der Sonnenuntergänge von der hohen Küste aus! Dieses Ergriffensein, wenn man zum ersten Mal sie wieder nahe sah, den Seeberg 'runterrannte, Schuh und Strümpfe auszog und die Füße wieder das Gefühl des kühlen Seesandes hatten! Dieser metallische Schall der Wellen!"

Zwischen Eltern und Kindern herrschte großzügiges Vertrauen. Die Eltern ließen die Kinder, auch die Mädchen, ungehindert in Königsberg herumstreifen. Nur auf „Königsgarten", auf dem Paradeplatz, durften sie nicht promenieren. Diese Gegend durften sie nur überqueren. Freilich haben die Backfische manchmal recht oft Gelegenheit gefunden, sie zu überqueren. „Wir kauften uns Kirschen", schreibt Käthe, und dann ging es los, was wir bummeln nannten . . . Wir bummelten durch die ganze Stadt und zu den Toren hinaus, ließen uns über den Pregel setzen und strichen am Hafen herum. Dann standen wir wieder und sahen den Sackträgern zu, dem Auf- und Abladen der Schiffe. Die kleinsten romantischen Gäßchen, die unter Torbögen kreuz und quer die alte Stadt durchzogen, kannten wir. Wie oft standen wir, wenn die Brücken aufgezogen wurden, am Geländer und sahen zu, wie unten die Dampfer und Kähne durchzogen.

„Wir wußten, wo die Witinnen, die Getreideschiffe lagen, mit den Jimkes drauf in Schafspelzen, mit Lappen umwickelten Füßen, Russen oder Litauer waren das, gutmütige Leute. Abends spielten sie auf den flachen Schiffen die Zieharmonika und tanzten dazu. Dieses scheinbar planlose Bummeln war der künstlerischen Entwicklung sicher förderlich. Wenn meine späteren Arbeiten durch eine ganze Periode nur aus der Arbeiterwelt schöpfen, so liegt der Grund dafür in meinen Streifereien durch die enge, arbeiterreiche Handelsstadt . . ."

So hat also die heimatliche Umgebung noch ihre Wirkung getan, als die Künstlerin durch ihre frühe Ehe (1891) mit dem Berliner Arzt Kollwitz ihr längst entrissen war.

*

Ostpreußische Menschen sind oft stark ausgeprägte Einzelwesen. Sie haben meist nicht den Weg, den „alle" haben, und je begabter sie sind, umso eigener ist ihre Entwicklung. Bei der Veranlagung, die ihr mitgegeben war, mußte unsere Malerin es sich oft besonders schwer machen. Mitleidend mit der Not anderer hat sie nach irdischen und himmlischen Wegen der Rettung gesucht. Durchschüttelt vom eigenen Schmerz, richtete sie ihren Blick stumm dorthin, von wo auf unerklärliche Weise Hilfe und neue Kraft kommt. Und ist Käthe Kollwitz' Werk auch ein Hinweis auf die Not der Unterdrückten und der durch Unrecht zur Verzweiflung Getriebenen, so bleibt es doch frei von jedem Gedanken der Vergeltung.

Sie starb mitten in den Tagen des deutschen Zusammenbruchs 1945. Ihr Werk aber ist lebendiger denn je. Die Franzosen rühmen ihre Gestaltungskraft mit den Worten ihres Dichters Romain Rolland: „Not ist kaum je menschlicher, stärker und ehrfürchtiger gestaltet worden. Ihr Werk ist ein Beitrag zur europäischen Menschlichkeit."

Dr. Ingeborg Kelch-Nolde

# Walter Raschdorff gestorben

Uns allen ganz unerwartet ist am 16. April in Bremerhaven nach zuletzt sehr schwerem Leiden Walter Raschdorff verstorben. Er hatte nach der Entlassung aus der Gefangenschaft an der Wesermündung Zuflucht gesucht und unter schwerstem Ringen nun mit seiner Familie auch ein Heim und für sich in seinem Studienratsberuf zum 1. April endlich die Anstellung gefunden. Aber was war eigentlich sein Beruf gewesen? War es nicht dies, daß er uns lehrte, was er sah, selbst zu sehen, schön und künstlerisch, so viel schöner und künstlerischer, als viele andere es fertig brachten?

Er ist am 25. August 1889 in Ribben im Kreis Sensburg geboren, wo sein Vater Rektor war. Der Großvater und der Urgroßvater Raschdorff waren in Sorquitten Förster gewesen. Und wie Ernst Wiechert im Forsthaus seines Vaters „Wälder und Menschen" sehen lernte, so Walter Raschdorff in seiner Art, — „schöner und künstlerischer" als andere, wie Agnes Miegel von ihm sagte.

In der Tat, ob er uns die Meute von Trakehnen zeigt oder eine Reiter-Abteilung im Herbstnebel, ein junges Fohlen, das in kindlich-unschuldiger Hilflosigkeit vor uns steht, oder einen kühnen Doppelsprung, ob er uns an den Rand der Rominter Heide führt oder auf die Nehrung, an die See oder zu den mächtigen Flößen, die den Holzreichtum unseres Landes verrieten, oder ob er, wie wir es erst kürzlich sahen, mit unseren Landsleuten nach Island fährt (wir brachten seinen Bildbericht): immer es es so, daß er uns unsere Heimat zeigt in der überreichen Vielfalt ihrer Erscheinungen, und doch in der klaren Einfalt der Sicht eines Künstlers, dem es gegeben ist, seine Bilder so viel schöner und künstlerischer aufzunehmen als viele andere.

Es ist deshalb kein Wunder, wenn wir uns vergegenwärtigen können, daß Werke von Walter Raschdorff weithin gesucht werden. Gräfe und Unzer brachte das feine Werk von Dr. Walter Franz heraus „Im Lande der Pferde Trakehnen" mit den vielen Bildern von Walter Raschdorff. Aber genau so zeigten zahlreiche andere Verlage Bilder von Walter Raschdorff, und natürlich auch mancherlei Zeitungen und Zeitschriften, an ihrer Spitze unser „Ostpreußenblatt". Es ist nur ein Jammer, daß viel von dem reichen Material, das Walter Raschdorff gesammelt hatte, der Unbill der Zeit zum Opfer fallen mußte.

Die „Landsmannschaft der heimattreuen Ost- und Westpreußen in Bremerhaven hat viel an Walter Raschdorff verloren, der eigentlich ihr spiritus rector war. Aber darüber hinaus betrauert die gesamte Landsmannschaft Ostpreußen den Tod eines ihrer treuesten Söhne. Zeigte er uns doch unsere Heimat „so viel schöner und künstlerischer" als viele andere. Wir wollen dankbar sein, daß seine Frau und seine Kinder sein Vermächtnis uns zur Mahnung und zur Freude hegen und pflegen.

---

Kurz nach Vollendung des 81. Lebensjahres verschied nach kurzer Krankheit am 17. April der älteste Landsmann der landsmannschaftlichen Gruppe Tölz, Hans Naujoks Seine Landsleute in Tölz werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Am 4. März verschied unser Landsmann Wilhelm Steckler aus Heppendorf, Kreis Pr. Eylau, später in Landsberg, ein einsatzfreudiges Mitglied der Ostpreußen-Vereinigung in Eckernförde.

Fern ihrer Heimat verstarb am 16. Februar infolge eines Herzschlages im Alter von 75 Jahren die Ehefrau des Schmiedemeisters August Landt, Frau Emilie Landt, geb. Farkenringel, aus Voigtshof, Kreis Rößel, einige Wochen vor ihrer Goldenen Hochzeit. Sie wohnte bei ihrer Tochter in München-Gladbach, Aachener Straße 101.

## Den Sohn wiedergefunden

Wir erhalten den folgenden Brief:

Ich halte es für meine Pflicht, mich bei Ihnen noch extra zu bedanken. Auf Grund eines Inserates im Ostpreußenblatt ist es mir innerhalb von drei Tagen gelungen, meinen seit sechs Jahren vermißten Sohn sowie dessen Familie ausfindig zu machen. Trotz mehrmaligen Suchens bei anderen Stellen war mir dies bisher nicht gelungen. Im empfehle deshalb allen Heimatvertriebenen, die noch nach Angehörigen suchen, ein Inserat im Ostpreußenblatt.

Albert Holstein, Worpswede 1 bei Bremen
früher Königsberg

# Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

## Auskunft wird gegeben

Herr Karl Dreipelcher, früher Hohenstein, jetzt Gronau/Westf., Gildehauserstr. 243 ist in der Lage, über nachstehende Landsleute Auskunft zu erteilen: Kreis Osterode: 1. Uffz. Erich Friese, Bauer aus Galinden, 2. Emil Rowlin, Torfwerkmeister aus Galinden, 3. Bruno Grommelt, Bauer aus Bruckendorf 4. Kalmuß, Gastwirt aus Locken, 5. Gustav Dill, Bauer aus Taberbrück, 6. Marenski, Bauer — Abbau Königsgut, Kreis Mohrungen: 1. Franz Schuppiar, Bauer aus Katzendorf, Allenstein: 1. Frau Günther, Bahnspeditionsgeschäft Allenstein, sowie zwei Schwestern, die bei Günther im Büro gearbeitet haben. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

Herr Emil Oberüber, (17b) Sasbach 175, Kr. Bühl, Südbaden, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen: Eduard Weber, aus Liegetrocken, Kreis Goldap, Paul Kosack und Frau aus Grilsen, Kreis Goldap. Den Zuschriften bitte Rückporto beizufügen.

Frau Johanne Hanke, geb. Borrmann, früher wohnhaft Ebersbach, Kr. Pr.-Holland, jetzt: Geismar, Kr. Fritzlar-Homberg, Bez. Kassel, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen: 1. Differt, Ursula?, aus Elbing, Gr. Wunderberg 15 oder 16. 2. Grunwald, Ursula, Tiedmannsdorf, Vater hieß Gustav G., 3. Reimann?, Anna, 21 Jahre, herzleidend, verlobt, Arbeitsstelle bei Mehlsack, Schwiegereltern in Tromp Kr. Braunsberg, 4. Fräulein Grätzel, 50 Jahre, aus Elbing, Horst-Wessel-Straße. Den Zuschriften bitte Rückporto beizufügen.

Herr Albert Teschner, jetzt (16) Ravolzhausen bei Hanau/Main, kann über nachstehende Königsberger Landsleute Auskunft erteilen: 1. Bäckermeister Rehberg, Viehmarkt 2. Molkereimitinhaber und Gautennissieger David. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

Die Angehörigen des Kindes Ruth Blankenheim aus dem Kreise Goldap werden gebeten, sich bei der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, zu melden.

Frau Frieda Conrad, früher Königsberg, Klapperwiese 18, jetzt Recklinghausen, Hertenerstr. 201, kann über folgende Königsberger Landsleute Auskunft erteilen: 1. Pfarrfrau Helene Herford, Hindenburgstr., ca. 65 Jahre alt. 2. Fleischermeisterfrau Liesbeth Lammottke, Hindenburgstr., etwa 60 Jahre alt.

Fräulein Hedwig Hoffmann, (20b) Hachenhausen über Seesen, kann Auskunft erteilen über Frau Auguste Ungermann, geb Rosenthal, aus Königsberg, Claaßstraße 7a.

Herr Karl Bechler, (20a) Langenhagen/Hannover, Am Teich 8, früher Königsberg, Mitteltragheim 39, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen: 1. Obergefr. Adolf Köhler aus Königsberg, Hafenarbeiter, 2. Volkssturmmann Adolf Stobbe aus Königsberg, Bankprokurist, zuletzt in Elbing tätig gewesen.

### Lager 463/1101

Rußlandheimkehrerin Ilse Hardt, früher Köhnerfelde, Krs. Johannisburg, jetzt: (23) Bangstede, Post Riepe über Emden, kann über nachstehende Landsleute, die mit ihr im Lager 463/1101 zusammen gewesen sind, Auskunft erteilen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an vorstehende Anschrift.

1. Hedwig Staschik, geb. Raphael, geb. 1907 aus Sulimmen, Krs. Johannisburg. 2. Irmgard Langanke, led., geb. 1928—29, evtl aus dem Ermland. 3. Frida od. Elfriede Hildebrand, geb. 1922, ledig 4. Gerda Pantel, geb. 1928, ledig, evtl. aus Masuren. 5. Grete Teschner, geb. 1925, ledig, Bauerntochter, evtl. Bartenstein. 6. Grete Sylke, geb. 1925, ledig, aus Masuren oder Ermland. 7. Maria Fröhlich, geb. 1922, ledig, aus dem Krs. Allenstein. 8. Lieselotte Dickhauser, geb. 1926, ledig, Bauerntochter aus dem Krs. Sensburg, evtl. Grabenhof. 9. Irmgard Pawlowski, geb. 1928, ledig. 10 Kallweit, geb. 1904, verh., evtl. aus dem Kreis Treuburg. 11 Erna Salewski, geb. 1928, ledig, aus dem Krs. Sensburg. 12. Käte Kossakowski, geb. 1914, ledig, Bauerntochter aus Schwanensee, Krs. Lötzen. 13. Charlotte Wedereit, geb. 1898, verh evtl. aus dem Krs. Lötzen. 14. Charlotte Malzkeit, geb. 1918—20, ledig, evtl. aus dem Krs. Allenstein. 15. Anneliese Sadowski, geb. 1925, ledig, evtl. aus dem Kreis Sensburg. 16. Lieschen Krause, geb. 1926, ledig, evtl. aus dem Krs. Lötzen. 17. Grete Pinnau, geb. 1925, ledig, evtl. aus dem Krs. Gumbinnen. 18. Erna Wechsel, geb. 1925, ledig, evtl. aus Masuren. 19. Lene oder Helene Zacharias, geb. 1922, ledig, Bauerntochter aus dem Krs. Treuburg od. Krs. Lötzen. 20. Erna Malbaum, geb. 1927, ledig, aus dem Krs. Mohrungen. 21. Hedwig Gollant, geb. 1926, ledig. 22. Hedwig Grunwald, geb. 1914, verh., evtl. aus dem Krs. Bartenstein. 23. Grete od. Margarete Schwertfeger, geb. 1926—27, ledig, evtl. aus dem Krs. Elbing. 24. Waltraut Schujack, geb. 1927, ledig, evtl. aus dem Krs. Elbing. 25. Elisabeth Richter, geb. 1918, ledig, aus dem Krs. Bartenstein. 26. Emma Hoffmann, geb. 1906, verh., aus Elbing, hatte eine Tochter. 27. Walruth Stopka, geb. 1925, ledig, Bauerntochter aus dem Krs. Sensburg. 28. Elfriede Dronski, geb. 1926, ledig, evtl. aus dem Krs Mohrungen. 29. Gertrud Dronski (Schwester von Elfriede Dronski), geb. 1927, ledig, aus dem Krs. Mohrungen. 30. Friedel Bethke, geb. 1921, verh., evtl. aus dem Krs. Bartenstein. 31. Gertrud Dreier, geb. 1926—27, ledig, evtl aus Masuren. 32. Marie Darda, geb. 1925, ledig, Bauerntochter aus Königstal oder Gehsen, Krs. Johannisburg. 33. Hilde Lingenau, geb. 1924, ledig, Apothekerin aus dem Krs. Rößel. 34. Hilde Konstanski oder Konstanty, geb. 1925, ledig, Bauerntochter aus Rummau, Krs. Ortelsburg. 35. Grete Gutt, geb. 1926, ledig, Bauerntochter aus Rostken, Krs. Johannisburg. 36. Elfriede Friedriszik, geb. 1923, ledig, Bauerntochter aus Pilchen, Krs. Johannisburg. 37. Hildegard Dorroch, geb. 1922, ledig, Bauerntochter aus dem Krs. Johannisburg. 38. Erna Skorzik, geb. 1924, ledig, aus dem Krs. Johannisburg. 39. Anni Nagelpusch, geb. 1927, ledig, evtl. aus dem Krs. Johannisburg. 40. Helene Ollesch, geb. 1913, ledig, Bauerntochter, evtl. aus Masuren. 41. Herta Czanowski, geb. 1909, ledig, evtl. aus Masuren. 42. Elfriede Bielkowski, oder Pielkowski, geb. 1926, ledig, bei Arys, Krs. Johannisburg. 43. Marta Pichottki, geb. 1904, verh., evtl. aus der Gegend von Elbing. 44. Marta Kaminski, geb. 1904, ledig, evtl. aus dem Kreis Lötzen. 45. Hedwig Hannig, geb. 1915, verh., aus dem Krs. Bartenstein.

## Auskunft wird erbeten

**Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b, bittet diejenigen Königsberger oder andere Landsleute, die bis 1948 oder gar später in Königsberg gelebt haben, um Mithilfe bei der Aufklärung das Schicksals der Kinder, die in Königsberger Waisenhäusern oder Kinderheimen untergebracht waren. Bestehen noch solche? Wo blieben die Kinder? Wer kennt Einzelschicksale? Insbesondere ehemaliges Pflegepersonal wird dringend um Mithilfe gebeten. Wer kann Hinweise geben über die Evakuierung oder Auflösung dieser Häuser?**

# Heimatliches zum Kopfzerbrechen

**Rätsel Nr. 9**

### Silbenrätsel.

a — bar — bar — baum — ber — bi — boad — burg — chu — dau — der — derff — do — ei — eich — el — em — en — en — er — eu — fal — fall — ger — ham — il — ils — inst — jell — ke — ke — ke — ke — kom — kow — la — land — le — lin — lo — ma — mai — man — mann — mar — mat — mer — mit — musch — na — num — nus — pa — renz — rhe — ri — rings — ro — rom — ru — ruß — sankt — see — se — si — ski — stein — ster — teich — ten — ten — tis — tol — treu — ue

Bilde aus diesen Silben 26 Worte folgender Bedeutung:

1. General des Großen Kurfürsten. 2. Feiertag zu Beginn dieses Monats, (zu Hause war er schöner als hier!). 3. Altes Gebäude auf dem Tragheim in Königsberg, nach dem sich eine Querstraße am Hintertragheim benannte. 4. Kreisstadt in Natangen. 5. Da heraus kriecht im Frühjahr ein kleines „Willerke". 6. Kirchdorf in der Nähe der samld. Steilküste. 7. Ort am Frischen Haff mit Töpferei und Bootsbau. 8. Bekanntes Lokal in einer Hafenstadt. 9. Berg an der Memel. 10. See im Oberland. 11. Welche Stadt hat den größten Marktplatz Ostpreußens? 12. Ostpr. Mädchenname. 13. Gewässer mit Schwimmbad in Königsberg-Ratshof. 14. Tier, das die Keichel nahm und dem Lokal Nr. 8 den Namen gab. 15. Aus Ostpreußen stammender Schauspieler. 16. Ostpreußisches Mädchen. 17. Es soll sich vereinigen, aber nicht ohne den deutschen Osten. 18. Schimpfwort der Königsberger Fischfrauen. 19. Schnelles Polizeiaufgebot. 20. Er wuchs auf den Kultstätten der alten Preußen. 21. „Die — —", ostpreußischer Familienroman. 22. Nach diesem Namen sollen (so sagt ein Dichter) die Möwen aussehen. 23. Name unseres Nachbarreiches im Osten und Süden, bis 1918. 24. Plattdeutsch „Zucker". 25. Landarbeiter. 26. Schlachtort, in dem 1370 der Orden über Litauen siegte.

Lies die Anfangsbuchstaben der Worte von oben nach unten, die Endbuchstaben von unten nach oben. Es sind die Kernworte eines Ausspruchs von Kant.

### Einer von Dreien.

Dieses Mal raten wir die dritte der Städte, **aus denen Königsberg sich bildete.** Wieder suchen wir Worte, in denen ein gleicher Buchstabe mindestens dreimal enthalten ist. Diesen Buchstaben nehmen wir aus jedem der Worte heraus und lesen zum Schluß die herausgenommenen Buchstaben der Reihe nach im Zusammenhang.

1. Östliche Kreisstadt, in der herzhafte Getränke beliebt waren. 2. Stil, der zur Zeit Kants herrschte. 3. Einer der größten masurischen Seen. 4. Bahnknotenpunkt unweit Königsbergs an der Berliner Strecke. 5. Landkreis, nach einem Tier benannt. 6. Name zweier Ordenshochmeister zu Beginn des 15. Jahrhunderts. 7. Landkreis im Norden mit dem Namen zweier Städte. 8. Ein Ordensbruder, der schon im 14. Jahrhundert aus der Bibel übersetzte. 9. Volksbrauch um Weihnachten. 10. Stadt im Ermland.

### Wer kennt Königsberg?

Wir wollen Straßen und Bauwerke Königsbergs wieder ganz machen. Die fehlenden Buchstaben, die wir einsetzen müssen, lesen wir dann im Zusammenhang und haben den Titel einer der sonderbaren Erzählungen des Königsberger Dichters E. T. A. Hoffmann.

HOCH - - - STERSTRASSE
- - - NWARTE
FISCH - - - KT
ALBER - - - A
FRIEDLÄN - - - TOR
- - RASSIERKASERNE
HU - EN
WAG - - - STRASSE
H - - - EGATT
SCHLOS - - - NGANG
GRÜ - - BRÜCKE
BLUT - - RICHT
BES - - - SCHULE
NACHTIGAL - - - STEIG

### Wer war das?

An der Spitze eines Kreuzfahrerheeres zog er 1231 mit sieben Ordensrittern über die Weichsel. Er gründete Thorn, Kulm und Elbing, fuhr über das Frische Haff und wurde erster Landmeister des Ordens in Preußen.

### Kernworträtsel

Jedes der in den Waagerechten stehenden Wörter ist der Kern eines anderen längeren Wortes, wir ergänzen diese Wörter, indem wir in jedes Feld einen Buchstaben einsetzen. **Bei richtiger Lösung ergeben die waagerechten** Reihen ostpr. Ortsnamen. Die Buchstaben in den Anfangsfeldern ergeben abwärts gelesen einen Namen, der uns Ostpreußen viel wert ist.

1. ostpr. Regierungsbezirk. 2. Grenzstadt bei Johannisburg. Kreisstadt in Masuren. 4. Früherer Grenzort. 5. Nördl. Grenzstädtchen. 6. Stadt an der Ostbahn und Kirche bei Pr.-Eylau, in der das Bild der Margarethe v. Kuenheim- — Luther von Lucas Cranach hängt. 7. Stadt am Pregel. 8. Dorf bei Arys. 9. Dorf bei Angerburg. 10. Dorf bei Rastenburg, (Sage von der Krügersche). 11. Ausflugsort unweit Königsberg.

## Lösungen

**der Rätsel aus der vorigen Nummer.**

### Silbenrätsel

1. Rastenburg. 2. Oberland. 3. Marane. 4. Inster. 5. Nogat. 6. Tannenberg. 7. Eissegeln. 8. Ratshof. 9 Heiligelinde. 10. Elchschaufel. 11. Ilskefalle. 12. Danzig. 13. Ebenrode.

„Rominter Heide".

*

### Eins von Dreien

1. Hermann von Salza 2. Landstallmeister. 3. Bernsteinkette. 4. Ostmesse. 5. Tenkitten. 6. Adalbert von Prag. 7. Zodderband. 8. Stinthengst.

„Altstadt"

*

### Wer war das?

Hermann von Salza.

### Verlängerung

Paß — Arge — Passarge.

### Zahlen aus alter Zeit

Preußen, Eller, Ruinen, Kopernikus, Urnen, Nikolaus, Orion, Sonne.

„Perkunos".

*

### „Jedet Kesselke findt sien Deckelke".

Apfel - f - laden, Hocke - r - land, Lab - i - au, Heilig - e - linde, Her - d - buch, Alb - r - echt, Jakob - i - kirche, Bis - c - hof, See - h - und, Braun - s - berg, Glück - g - reifen, Hein - r - ich, Hans - a - ring, Pregel - b - rücken, Pferd - e - markt, Schenke - n - dorf.

„Friedrichsgraben".

Arbeitslosenunterstützung und -fürsorge

# Berechnung der Familienzuschläge

Als viele unserer Landsleute, die das Unglück haben, arbeitslos zu sein, lasen, daß die Arbeitslosenunterstützung ab 1. April ihre Leistungen um zehn Prozent erhöhen würde, rechneten sie damit, daß sie ein Zehntel mehr ausgezahlt erhalten würden. Als sie aber ihre Unterstützung in Empfang nahmen, mußten sie bemerken, daß sie fast das Gleiche wie bisher in der Hand hatten. Bei ihrer Rechnung hatten sie nicht bedacht, daß der Kohlenzuschlag nun wieder wegfällt! Die Unterstützungsberechnung ist nämlich ein recht schwieriges Kapitel; zur Hauptunterstützung werden mitunter noch Steigerungsbeträge zugeschlagen, die sich nach besonders gelagerten Familienverhältnissen, Mieteverpflichtungen und anderen Dingen richten. Wir wollen versuchen, hier einen Wegweiser für das verschlungene System der Unterstützungsberechnung zu geben. Es kommt bei der herrschenden Not und den ständig steigenden Kosten der Lebenshaltung ja auf jeden Pfennig an.

Bei der Berechnung der Hauptunterstützung und der Familienzuschläge wird das zuletzt bezogene Gehalt oder der Wochenverdienst zugrunde gelegt. Uebersteigt der Wochenlohn 87,50 DM, so wird der Uebertrag nicht berücksichtigt. Die Arbeitslosenunterstützung und die Arbeitslosenfürsorge unterscheiden sich darin, daß der Höchstbetrag der Hauptunterstützung in der ersteren 28,50 DM ausmacht, während er in der Arbeitslosenfürsorge nicht mehr als 23,70 DM beträgt. Sowohl die Hauptunterstützung als auch die Familienzuschläge vermehren sich bei jeder zweiten Mark höheren Wochenverdienstes.

Wie sieht es nun mit den Familienzuschlägen aus? Hier fängt nämlich der große Wirrwarr an. Die Familienzuschläge kommen zu der Hauptunterstützung hinzu, aber hier besteht schon ein Unterschied zwischen dem ersten und den weiteren Familienmitgliedern in der Berechnung, die nicht in gleicher Höhe wie das erste berücksichtigt werden. Der Familienzuschlag für das erste Familienmitglied fängt mit 30 Pfennigen an und kann bis auf 5.70 DM steigen. Bei der Familienfürsorge steigt der Satz von 1,80 DM bis auf 4,80 DM.

Für die Familienzuschläge sind Höchstgrenzen gesetzt. Hat ein Arbeitsloser früher 20 DM in der Woche verdient, so wird nur ein Familienmitglied als unterstützungsberechtigt anerkannt; in der Fürsorge dagegen erhält er Unterstützungsgeld für zwei Familienmitglieder.

Die Zahl der anzurechnenden Familienmitglieder steigt mit zunehmender Höhe des früheren Arbeitsentgeltes. Bei einem Wochenlohn von 35 DM werden z. B. schon Unterstützungszuschläge für drei Familienmitglieder gewährt und in der Fürsorge für fünf Familienmitglieder.

Um eine Handhabe zu bieten, wie man annähernd die Zahlungssätze berechnen kann, veröffentlichen wir die nachstehenden Tabellen:

**Hauptunterstützung**

| früh. Wochenl. | Arbeitslos.-Unt. | Fürsorge |
|---|---|---|
| 25.— DM | 16.20 DM | 15.— DM |
| 30.— „ | 18.50 „ | 16.50 „ |
| 35.— „ | 19.80 „ | 17.70 „ |
| 40.— „ | 21.60 „ | 19.50 „ |
| 45.— „ | 22.20. „ | 20.40 „ |
| 50.— „ | 23.40 „ | 22.20 „ |
| 55.— „ | 24.— „ | 22.50 „ |
| 60.— „ | 25.20 „ | 22.80 „ |
| weiter bis 87.50 „ | 28.50 „ | 23.70 „ |

**Familienzuschlag**

| früh. Wochenlohn | Unterstützung 1 Mitgl. | Unterstützung 2 Mitgl. | Fürsorge 1 Mitgl. | Fürsorge 2 Mitgl. |
|---|---|---|---|---|
| 25.— | 3.30 | —.60 | 3.— | 1.50 |
| 26.— | 3.30 | 1.20 | 3.— | 1.50 |
| 28.— | 3.60 | 1.80 | 3.30 | 1.50 |
| 30.— | 3.60 | 1.80 | 3.30 | 1.80 |
| 32.— | 3.90 | 1.80 | 3.30 | 1.80 |
| 34.— | 3.90 | 2.10 | 3.60 | 1.80 |
| 36.— | 4.20 | 2.10 | 3.60 | 1.80 |
| 38.— | 4.20 | 2.10 | 3.90 | 1.80 |
| 40.— | 4.20 | 2.10 | 3.90 | 2.10 |
| 42.— | 4.50 | 2.10 | 3.90 | 2.10 |
| 44.— | 4.50 | 2.10 | 4.20 | 2.10 |
| 46.— | 4.50 | 2.40 | 4.20 | 2.10 |
| 48.— | 4.50 | 2.40 | 4.20 | 2.10 |
| 50.— | 4.50 | 2.40 | 4.20 | 2.10 |
| 52.— | 4.80 | 2.40 | 4.50 | 2.10 |
| 54.— | 4.80 | 2.40 | 4.50 | 2.40 |
| 56.— | 4.80 | 2.40 | 4.50 | 2.40 |
| 58.— | 5.10 | 2.40 | 4.50 | 2.40 |
| 60.— | 5.10 | 2.40 | 4.50 | 2.40 |
| weiter bis 87.50 | 5.70 | 3.— | 4.80 | 2.40 |

## Gumbinnen

Die vorliegende Folge stellt — in der ständigen Reihe der Beiträge über unsere Heimat — Braunsberg und Frauenburg heraus. In der nächsten Nummer soll Gumbinnen folgen.

## Aufruf zu Patenschaften

Täglich gehen uns Zuschriften von Alten, Arbeitslosen, Spätheimkehrern zu, die unser „Ostpreußenblatt" gerne lesen möchten, aber selbst den geringen Bezugspreis von 0,74 DM je Monat nicht aufbringen können. Wir richten deshalb an unsere Leser und Landsleute, denen das Schicksal wieder eine auskömmliche Lebensmöglichkeit gegeben hat, die Bitte, für die vorgenannten Bedürftigen die Patenschaft für unser „Ostpreußenblatt" für einige Monate zu übernehmen, damit diesen Landsleuten der Bezug des Blattes ermöglicht wird.

Ueberweisen Sie uns bitte Beträge für diesen Zweck auf unser Postscheckkonto Hamburg 8426 mit entsprechender Angabe. Unsere Landsleute werden Ihnen danken.

„Das Ostpreußenblatt", Werbung und Vertrieb: Hamburg 24, Wallstraße 29b.

## Un spendet

**Bekleidung, Streptomycin und Lebertran für Kinder Heimatvertriebener**

Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen wird an 500 000 hilfsbedürftige Kinder von Heimatvertriebenen im Bundesgebiet Bekleidungsgegenstände im Werte von 20 Millionen DM verteilen. Die Rohstoffe werden vom Weltkinderhilfswerk unentgeltlich geliefert, die Herstellungskosten übernimmt das Amt für Soforthilfe. Mit der Verteilung wurde bereits begonnen. Außerdem sollen alle Kinder notleidender Heimatvertriebener und geschädigter Familien mit Streptomycin und Lebertran versorgt werden.

## Prof. Rothfels wieder in Deutschland

Prof. Hans Rothfels, der von 1926 bis 1935 an der Königsberger Albertina den Lehrstuhl für neuere europäische Geschichte bekleidete und nach den USA emigrierte, wo er an der Universität Chicago lehrte, hat das Ordinat für neue Geschichte in Tübingen übernommen.

Prof. Rothfels ist einer der besten Kenner der Bismarckzeit: nach dem Zusammenbruch kam er zu einer deutschen Historikertagung aus Amerika herüber und wandte sich leidenschaftlich gegen die Verzerrung des Bismarckbildes. Von seinen Schriften, die auf den deutschen Osten Bezug nehmen, sind zu erwähnen: „Bismarck und der Osten", „Ostraum, Preußentum und Reichsgedanke", sowie „Königsberger Forschungen". — In den USA verteidigte er das deutsche Volk in seiner Würdigung „The German Opposition to Hitler" (Der deutsche Widerstand gegen Hitler), die auch in die deutsche Sprache übersetzt wurde.

# Landsleute in der Sowjetunion

**Eine fünfte Liste von Verstorbenen und Zurückgehaltenen. — Wir bitten um die Mitarbeit unserer Leser.**

Von der Folge 1 des Ostpreußenblattes ab veröffentlichen wir fortlaufend Namen von in der Sowjetunion verstorbenen und zurückgehaltenen Zivilpersonen. Die Namen sind von Heimkehrer(innen) aus russischer Internierung bzw. Kriegsgefangenschaft aufgegeben worden.

Sollten Sie, liebe Landsleute, über diese verstorbenen bzw. noch zurückgehaltenen Zivilinternierten ergänzende Angaben machen können oder den Verbleib der Angehörigen wissen, bitten wir, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstr. 29 b, uns dieses mitzuteilen.

In Ihrer Zuschrift beziehen Sie sich bitte wie folgt auf diese Anzeigen: „Betr. Zivilinternierte; Kennziffer . . ., Angabe des Namens und Vornamens des Gemeldeten" (in der Schreibweise, wie er in unserer Zeitschrift veröffentlicht steht).

Bei jeder Rückfrage und Meldung an uns, diese Personengruppe betreffend, bietet allein die Angabe der Kennziffer und des Namens und Vornamens des Internierten die Gewähr, daß Ihre Mitteilung richtig ausgewertet werden kann.

Bitte nennen Sie uns in Ihrer Zuschrift alle bekannten ergänzenden Personalien zu den Internierten bzw. ihren Angehörigen oder auch Berichtigungen zu den von uns aufgeführten Angaben, da der Heimkehrer meistens nur noch Namensbruchstücke aufgibt, die ihm in Erinnerung geblieben sind.

Ueber sich selbst machen Sie bitte am Schluß Ihres Briefes folgende Angaben: Name, Vorname, Mädchenname, Geburtsdatum, Heimatanschrift, jetzige Anschrift.

Sind Sie selbst in russischer Internierung gewesen? Ja/nein? Bis wann? In welchem Lager (Nummer und Ort)?

Bitte, gedulden Sie sich, wenn wir Ihnen auf Ihre Zuschrift nicht sofort Rückantwort erteilen. Wir werden Ihre Mitteilung mit Hilfe von Rotkreuz-Suchdienststellen sorgfältig auswerten und dabei mit anderen eingegangenen Zuschriften vergleichen müssen.

In den hier folgenden Absätzen kommt zunächst die Kennziffer, dann folgen die Personalien des Gemeldeten, und zuletzt werden der Name des meldenden Heimkehrers oder die Namen der vermutlichen Angehörigen angegeben.

51 750/49 Hasedy, Ruth, geboren: 21./23. 9. 1921, zul. wohnhaft: 5b) Lomy, Krs. Pr.-Holland, Zivilberuf: Bauerntochter; gemeldet von Steinke, geb. Pätzel, Frieda.

52 633/48 Haselau, ?, geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg, Hans,Sagan-Str. 19, Zivilberuf: Oberkellner; gemeldet von Kaatz, Wilhelm.

2928 Hasenpusch, Wolfgang, geboren: ca. 1929, zul. wohnhaft: Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Neufeld, Willi.

51 018/45 Haubensack, Frl., geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: unbekannt, und Schwester; gemeldet von Döhring, Charlotte.

4885 Hauschild, ?, geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Neuendorf, Krs. Heilsberg/Ostpr., Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Fox, Agathe.

51 291/0 Hecht, Frau, geboren: ca. 1897, zul. wohnhaft: 5b) Horstenau, Zivilberuf: Bäuerin; gemeldet von Schulz, Frieda.

3260 Heida, Paul, geboren: ca. 1895/98, zul. wohnhaft: 5b) Barwiese od. Altsieken, Krs. Osterode/Ostpr., Zivilberuf: Zimmermann und Haumeister; gemeldet von Strachewski, Adolf.

50 668/49 Hein, Frida, geboren: ca. 1912/13, zul. wohnhaft: 5b) Stablack, Ostpr., Zivilberuf: Lehrersfrau; gemeldet von Schwarz, Edith.

51 167/48 Heinrich, Frau, geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Blöken, Krs. Labiau/Ostpr., Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Buhrke, Lieselotte.

52 514/48 Heinrich, Frau, geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Sobeitschen/Ostpr., Zivilberuf: unbekannt, mit Ehemann, Landwirt; gemeldet von Weber, Fritz.

53 158/47 Heinrich, Herr, geboren: ca. 1887, zul. wohnhaft: 5b) Pr.-Holland, Zivilberuf: Bauer; gemeldet von Behrendt, Willy.

1320 Heinze, Gertrud, geboren: ca. 1923/24, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Ay, Horst.

51 214/49 Heker, ?, geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Metgethen/Königsberg, Zivilberuf: unbekannt, mit Schwester; gemeldet von Kelm, Herta.

50 463/48 Held, Hans, geb.: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: Inh. d. Fa. Präg & Held; gemeldet von Eisenblätter, Ernst.

52 047/46 Hellwig, Emil, geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Kreft, Alfred.

1264 Helmanczik, Johann, geboren: ca. 1905, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Gohr, Harry.

Nachf. IV Hellmann, Hermann, geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Bartenstein/Ostpr., An der Kirche, Zivilberuf: Kaufmann; gemeldet von Stange, Elly.

1281 Hellmer, Alwine, geboren: 9. 1. 1894, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: Geschäftsinh. Papier- und Kurzwaren; gemeldet von Orlowski, Edith.

52 914/46 Hempel, ?, geboren: ca. 1906, zul. wohnhaft: 5b) Kl.-Gnie, Krs. Gerdauen/Ostpr., Zivilberuf: Landw. Trecker-Führer; gemeldet von Thalmann, Kurt.

5563 Henf, Martha, geboren: ca. 1920, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Hufnagel, Erika.

50 285/49 Henkel, Grete, geboren: ca. 1922, zul. wohnhaft: 5b) Posorten, Krs. Mohrungen/Ostpr., Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Sander, Waltraud.

2253 Hennig, Gerhard, geboren: ca. 1923, zul. wohnhaft: 5b) Nautzwinkel, Krs. Fischhausen/Ostpr., Zivilberuf: Maschinenschlosser; gemeldet von Gelhaar, Fritz.

51 930/47 Hennig, Karl, geboren: ca. 1915, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: Bäcker; gemeldet von Urra, August.

50 872/45 Hennig, Maria, geboren: ca. 1924, zul. wohnhaft: 5b) Komienen, Krs. Rößel, Zivilberuf: Gastwirtstochter; gemeldet von Krüger, Selma.

52 237/49 Hennig, Terese, geboren: ca. 1906, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Skottke, geb. Klowski, Eliese.

Nachf. IV Dr Henning, Kurt, geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Bartenstein/Ostpr., ehem. Erich-Koch-Straße, Zivilberuf: Studienrat; gemeldet von Stange, Elly.

52 595/49 Herold, Frau, geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Landskron, Krs. Bartenstein, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Großmann, Agnes.

50 971/49 Herholdt, Gertrud, geboren: ca. 1921, zul. wohnhaft: 5b) Friedland/Ostpr., Zivilberuf: unkannt; gemeldet von Linke, Elsa.

50 741/45 Hering, ?, geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Bredinken, Krs. Rößel, Zivilberuf: Arbeiter; gemeldet von Ley, Hans.

50 334/48 Hermann, Frau, geboren: ca. 1910/15, zul. wohnhaft: 5b) Tilsit, Zivilberuf: Oberschwester; gemeldet von Pasenau, Fritz.

50 269/45 Herrmann, Arno, geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Treuburg/Ostpr., Zivilberuf: Regierungsrat; gemeldet von Dr. Philippen, Arnold.

51 739/49 Hermann, Else, geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: Ostpreußen 5b), Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Sieg, geb. Fey, Frieda.

52 540/45 Hermanski, Maria, geboren: ca. 1927, zul. wohnhaft: 5b) Wartenburg/Ostpr., Zivilberuf: unbekannt, mit Schwester Martha; gemeldet von Pfehr, geb. Flade, Erna-Anita.

2133 Hermes, ?, geboren: ca. 1882, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg, Am Landgraben 14, Zivilberuf: Versich.-Agent; gemeldet von Bartikowski, Hermann.

51 793/48 Herrendörfer, ?, geboren: ca. 1910, zul. wohnhaft: 5b) Mohrungen/Ostpr., Zivilberuf: Molkereinachkomme; gemeldet von Schmidt, geb. Reiter, Olga.

50 784/49 Heske, Frl., geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Krs. Gerdauen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Liedert, Ruth.

51 395/48 Heske, ?, geboren: ca. 1897, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg-Metgethen, Zivilberuf: Witwe; gemeldet von Hoppe, geb. Serowy, Johanna.

0900 Hesse, Siegfried, geboren: ca. 1930, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Kentv, Johann.

50 182/49 Heske, Frau, geboren: ca. 1899, zul. wohnhaft: 5b) Metgethen/Königsberg, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Bethke, geb. Grube, Erika.

5000 Heuger, geb. Launus, Grete, geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Ragnit, Krs. Tilsit, Adolf-Hitler-Straße 7, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Gerber, Liesbeth.

50 972/49 Hiepler, Christel geboren: 1924, zul. wohnhaft: 5b) Parlack, Krs. Braunsberg, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Klein, Maria.

1720 Hildebrand, Lydia, geboren: ca. 1890, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg, Roonstr., Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Erdt, geb. Dieck, Toni.

# Wir gratulieren . . .

## Diamantene Hochzeit

Das sehr seltene Fest der Diamantenen Hochzeit werden am 18. Mai in Bad Driburg (Westfalen) das Ehepaar Lehrer i. R. Franz U l k a n und Olga Ulkan, geb. Treskatis in seltener Frische begehen. Beide, geborene Ostpreußen, lebten bis zu ihrer Flucht vor den Russen in Rheinswein, Kreis Ortelsburg. Herr Ulkan konnte am 24. März seinen 85. Geburtstag feiern, seine Ehefrau wurde am 17. Januar 79 Jahre alt.

Das Ehepaar Ulkan war nicht nur im Kreis Ortelsburg, sondern auch über seine Grenzen hinaus bekannt und von allen geschätzt. Bis zu seiner Pensionierung als Lehrer in Kallenzin tätig, übernahm Herr Ulkan 1911 das Grundstück seines Schwiegervaters in Rheinswein. Neben seiner langjährigen Tätigkeit als Rechner der Spar- und Darlehnskasse bekleidete der Jubilar weit über 20 Jahre den Posten des Amtsvorstehers und Bürgermeisters und hatte noch verschiedene Ehrenämter inne.

1914 schon zweimal vor den Russen geflohen, mußte das Jubelpaar in hohem Alter seine Heimat endgültig verlassen und landete zunächst in Ratzeburg in Schleswig-Holstein. Vor zwei Jahren verlegte es seinen Wohnsitz nach Bad Driburg, wo die jüngste Tochter mit ihren Kindern nach der Flucht aus Ostpreußen eine neue Heimat gefunden hat. Außer vier Kindern, die Kriegszeit und Flucht überstanden haben und in Westdeutschland leben, gehören heute noch neun Enkel und zwei Urenkel zur Familie. Wenn auch infolge der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht alle Angehörigen die Reise nach Bad Driburg werden machen können, so ist doch zu hoffen, daß wenigstens die Kinder und ein Teil der Enkel und Urenkel am 18. Mai mit dem Jubelpaar vor den Altar treten können, um an der Einsegnung teilzunehmen.

Möge dem Jubelpaar, das in seinem langen Leben viel Freud und Leid erfahren hat, noch ein möglichst gesunder und unbeschwerter Lebensabend beschieden sein.

## Goldene Hochzeiten

Lehrer i. R. Ewald Wenzel, geb. 10. 10. 1877, und seine Ehefrau Emilie, geb. Podelleck, geb. 21. 2. 1880, feiern am 27. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie lebten zehn Jahre hindurch in Heydekrug im Memelland und von 1907 bis Februar 1945 in Königsberg. Im Internierungslager Klovermarken bei Kopenhagen war Lehrer Wenzel Leiter eines achtstufigen Volksschulsystems mit zwanzig Klassen. Ende Juni 1947 kam er nach Steinwedel bei Lehrte. Die Feier der Goldenen Hochzeit findet statt bei der Tochter, Lehrerin Charlotte Skopp, (22c) Eitorf (Sieg).

Am 8. April feierten der Kreisbürodirektor i. R. Oskar Callwitz und seine Ehefrau Margarete, geb. Zimmermann aus Rauschen/Samland in voller Frische das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie wohnen bei ihrer Tochter Hildegard Heller in Oldenburg i. O., Charlottenstraße 5.

---

Ihr 97. Lebensjahr vollendete am 12. April die Altbäuerin Elisabeth Heiser geb. Richel. Geboren in Martischen, Kreis Gumbinnen, hatte sie zwölf Kinder, von denen fünf noch leben. Sie wohnte in Tutschen, Kreis Stallupönen. Als die älteste Einwohnerin des Dorfes Heinebach im Kreise Melsungen empfing sie Geschenke und herzliche Glückwünsche der ganzen Gemeinde.

Seinen 90. Geburtstag konnte am 15. April Julius Kamschat aus Neu-Strupin, Kreis Heydekrug feiern. In bester Gesundheit trat der Jubilar, der seine Angehörigen bei der Vertreibung aus der Heimat verlor, an die festlich gedeckte Ehrentafel. Er wohnt im Altersheim Weidenhof, Platjenwerbe bei Bremen.

Ihren 85. Geburtstag feiert am 12. Mai Witwe Ernestine Kienast aus Schönberg, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei ihrer Tochter in Räbke, Kreis Helmstedt. — 85 Jahre alt wird am 7. Mai Fräulein Clara Fröhlich, früher in Königsberg, jetzt im evangelischen RK-Altersheim in Karlsruhe-Durlach, Hindenburgschule, Christofstraße 23.

Ihren 84. Geburtstag feierte am 28. April Sophie Mach aus Pillkallen, jetzt im Altersheim Lützelbuch bei Coburg.

83 Jahre alt wird am 18. Mai Frau Maria Klewer, geborene Gehrmann. Sie war Besitzerin des Hotels „Deutsches Haus" in Tilsit, das sie als Witwe durch viele Jahre hindurch vortrefflich geführt hat. Heute lebt sie, von Tochter und Enkelin betreut, im Altersheim Martins-Stift in Flensburg.

Ihren 80. Geburtstag feiert am 12. Mai in Wiesbaden die frühere Bäckermeisterfrau Emma Ewerling, geborene Kühn, aus Tilsit.

79 Jahre alt wird am 5. Mai Malermeister Hermann Tunat aus Insterburg, jetzt in Eilshausen Kreis Herford, Nr. 93. — 79 Jahre alt wurde am 19. April Frau Johanna Wilke geb. Marquardt. Sie lebt mit ihrem 80jährigen Mann in Burg in Dithmarschen, Buchholzer Straße. Die Eheleute stammen aus Frauenburg und würden sich freuen, wenn alte Bekannte sich meldeten.

Ihren 78. Geburtstag feierte am 20. April Frau Berta Vogel geb. Gromberg. Sie wohnte in Dammberg Kreis Elchniederung und hält sich jetzt in Hameln/Weser auf.

Ihr 76. Lebensjahr vollendet am 11. Mai Frau Emma Kaminski, geborene Wölk aus Pr.-Holland; sie wohnt jetzt in Osterode, Kreis Osterholz-Scharmbeck.

Seinen 75. Geburtstag beging am 3. Mai Bernhard Tilsit-Ragnit, jetzt in (20b) Bornum am Harz, über Erzberger, früher Landwirt bei Schillen im Kreis Derneburg. — 75 Jahre alt wird am 8. Mai August Latza aus Theerwisch, Kreis Ortelburg, jetzt in Gelsenk, Buer-Arndt-Straße 9.

Ihren 72. Geburtstag begeht am 10. Mai Frau Emma Boldt, geborene Obitz, früher Angerburg, jetzt Engden über Salzbergen, Kreis Bentheim, bei Kraffzig.

---

**Sechzigjähriges Berufsjubiläum.** Die Firma H. C. Schreiber, früher Treuburg und Goldap, konnte am 1. April dieses Jahres das fünfzigjährige Bestehen feiern: gleichzeitig konnte der Gründer der Firma auf ein sechzigjähriges Berufsjubiläum zurückblicken. Die Firma wird jetzt von dem Schwiegersohn des Gründers, Oskar Lemke, in Wenden bei Braunschweig fortgeführt, und der Sohn des Jubilars hat mit einem Teilhaber in Braunschweig, Altstadtmarkt 12, ein Textilgeschäft gegründet. Herr Schreiber wird am 10. August dieses Jahres 75 Jahre alt.

*

Wir gratulieren unserem jungen Landsmann Walter Patzig aus Gillgehnen, Kreis Mohrungen, der seine beiden Prüfungen auf der Landwirtschaftsschule in Zeven bestand und in der Lehrlingsprüfung, die er mit „sehr gut" machte, die höchste Punktzahl erreichte, die jemals im Kreise Bremervörde erteilt wurde. Er wohnt in der Börde Sittensen, Lehrherr Joh. Klindworth, Kl. Wonste 1.






## Suchanzeigen

**Balda, Elisabeth,** geb. Neumann, geb. 2. 12. 13, Drogistin, sowie deren Sohn **Dieter,** geb. 28. 6. 37, zul. wohnh. Königsberg, Hans-Sagan-Str. 102, beide verm. seit 1945, sollen im Frühjahr 47 in der Nähe von Königsberg gesehen u. gesprochen worden sein. Nachr. erb. Albert Neumann, (22c) Brühl bei Köln, postlagernd.

**Ball, Dr.,** Rechtsanwalt, aus Königsberg, Steindamm (Kaufhof), **Zippert, Willi,** verh., aus Königsberg, und **Zippert, Julius,** aus Labiau. Die beid. Letzten waren 1942 beschäftigt bei der Marine-Waff.-Fabr. Königsbg., Schichau. Nachr. erb. Edwin Nitsch, Essen-Kray, Schönscheidtstr. 7.

**Bangel, Fritz,** geb. 4. 6. 26 in Glandau, Kr. Pr.-Eylau, kämpfte Jan. 45 in Ostpr. als Artillerist (Feldpostn. 08 123 C od. D), seitdem keine Nachr. Wer von den Kameraden weiß etwas über den Verbleib? Nachr. erb. Ernst Bangel, Schakendorf über Bad Segeberg/Holstein.

**Baran, Emil,** geb. 18. 4. 08 in Maldanen, Kr. Ortelsburg, nach Mitteilung des DRK ist er 1948 ins Heimkehrer-Lager Pirna an der Elbe aus russ. Gefangensch. entlassen worden. Wer war mit ihm zusammen? Nachr. erb. die Mutter Wilhelmine Baran, Barnsen, über Uelzen/Hannover.

**Beer, Marie,** geb. 21. 1. 01, Tochter der Schornsteinfegerwitwe Otto Beer aus Rastenburg, sie wurde am 20. 2. 45 mit zwei Damen (Eichler) und Else Bläß im Auto verschleppt. Nachr. erb. Grete Sellner, Krefeld-Königshof, Kölner Straße 338.

**Achtung, Heimkehrer! Behrendt, Albert,** geb. 5. 1. 04, Landw. aus Lapsau bei Palmburg/Ostpr., und Kinder **Hildegard,** geb. Aug. 30; **Gretel,** geb. Aug. 32 od. 33; **Elli,** geb. Juli 36; **Hans,** geb. Juli od. Aug. 38, und **Ursel,** geb. Sept. 40 oder 41. Die Mutter ist im Lager Schloßberg verhungert, die Kinder waren nach deren Tode im Waisenhaus Schloßberg. Der Vater war zuletzt als Sold. in der Tschechoslowakei, kam dann in russ. Gef. und soll mit einem Transport nach Moskau gekommen sein. Nachricht erb. Maria Tiedtke, geb. Behrendt, Lauenburg/Elbe, Feldstraße 2.

**Behrend, Bruno,** Uffz., geb. 23. 12. 1909 in Sonnwalde, Kr. Braunsberg, verh., 2 Kinder, kaufm. Angest. bei Fa. Bruhns, Königsberg, zul. ges. im Juli 45 als Gefangener in Posen. **Reimann, Franz,** geb. 12. 10. 27 in Liebstadt, Kan. bei Nachr.-Batt. schw. (mot.) Art.-Ers.-Abt. 37 in Mohrungen (Ausbildung), Einsatz im Raum von Mehlsack, hat dort Ende Jan. 1945 mit einem Kameraden seine Eltern bei A. Lamshöft, Mehlsack, getroffen, seitdem vermißt. Nachr. erb. Josef Gerigk, Niederstöcken, Kr. Neustadt am Rbge./Hann.

**Bergner, Franz,** geb. 5. 2. 17, aus Kallenfeld b. Breitenstein, Obergefr. bei FP.-Nr. 02284, vermißt seit 29. 10. 43 bei Kiew. Nachr. erb. Hedwig Bergner, Hitzacker (Elbe), Wifo II.

**Bessel, Ernst,** geb. 4. 6. 21 in Bieberswalde, Kreis Wehlau, letzte Anschrift: Gefr. Ernst Bessel, Gren.-Ers.-Bat. 385, Sensburg, Genes.-Komp. Blieb am 7. 2. 45 mit Marschbefehl n. Braunsberg z. Krankensammelstelle in Heiligenbeil zurück. Er war auf d. Treck mit uns zusammen bis Heiligenbeil. Nachricht erb. Karl Bessel, (17b) Königschaffhausen a. K., Baden, Kr. Emmendingen, fr. Bieberswald, Kr. Wehlau.

**Braack, Hermann,** geb. 15. 12. 1893, aus Guttstadt, letzte Nachr. vom Jan. 45 aus Graudenz (Viehwirtschaftsverband Mittelmarkt). Wer kennt od. kann Auskunft geben über meinen Mann? Nachr. erb. Luise Braack, (24b) Tönning/Eider, Festungsstraße 9.

**Brandstäter, Emil,** geb. 18. 5. 93 in Papuschien, Kr. Insterburg, Landwirt, zul. wohnh. Schönwaldau, Kr. Insterburg, Jan. 45 z. Volkssturm gezogen, soll in Kbg. gesehen worden sein. Nachr. erb. Karl Jagud, Ebingen / Württbg., Sonnenstr. 62, Altersheim.

**Braun, Charlotte,** geb. Gruber, geb. 22. 7. 1923, zuletzt wohnhaft Angerapp, Kirchenstr. 77, wurde am 17. 2. 45 aus Mühlhausen, Kr. Pr.-Holland, mit vielen anderen Frauen verschleppt. Nachr. erb. Helene Bläcks, (23) Friedeburg, Kreis Wittmund (Ostfriesland).

**Brix, Hermann,** und **Frau, Szierbowski, Wanda,** beide aus Dankfelde, Kreis Lötzen. Wer kennt ihr weiteres Schicksal? Nachricht erb. P. Kaminski, (21b) Herne (Westf.), Düngelstraße 76.

**Brügge, Rudolf,** Hpt.-Wachtmstr., Feldpn. 65 100 C, kam im Mai 45 in russ. Gefangenschaft und befand sich zul. im Lg. 445 Georgenburg bei Insterburg, Abt. „ohne Kraft". Nachricht erb. Gertrud Brügge, Minden/Westf., Kaiserstraße 7, II Tr.

**Chmielewski, Frida,** geb. 28. 2. 1926 in Offenau, Kreis Johannisburg, auf der Flucht aus Pommern am 19. 3. 45 von Russen in ein Lager in Graudenz gebracht. Ende April 1945 von dort entlassen, seitdem keine Spur. Nachr. erb. Hermann Chmielewski, (21a) Ubbedissen 11 bei Hillegossen, Kreis Bielefeld (Westfalen).

**Conrad, Willy,** geb. 21. 8. 1884 in Köthen/Anh., Postinsp. (Zivil), zul. wohnh. Königsberg, Klapperwiese 18 (Postamt). Am 30. 1. 1945 in Metgethen bei Königsberg in russ. Gefangenschaft geraten. Noch Anfang März 45 im Lager Biothen bei Tapiau gewes., seitdem keine Spur. Nachricht erb. Frieda Conrad, Recklinghausen, Hertener Straße 201.

**Dembowski, Rudolf,** Königsberg, Stadtoberinsp., Wohlfahrtsamt, 63 J., verschollen seit April 1945. Privatwohn. Gerhardstr. 1 (Hufen). Letzte Arbeit Burgschule, Altenheim. Nachricht erb. Anna Dembowski, geb. Deutschmenn, (24a) Marne/Holst., Klaus-Harms-Straße 23.

**Desmarowitz, Elisabeth,** geb. Bischoff, geb. 10. 3. 60 in Patricken, Kreis Allenstein, zul. wohnhaft Allenstein, Dietr.-Eckart-Str. 4, am 21. 1. 45 nach Braunsberg geflüchtet, blieb während meine Frau übers Haff weiter floh, im Altersheim Braunsberg zurück. Das Altersheim ging zunächst n. Heiligenbeil und soll dann mit Schiff „Santander" nach Dänemark gekommen sein. Nachr. erb. Joh. Desmarowitz, (23) Oldenburg (Oldb), Frankenstr. 23.

**Dobbert, Otto,** Sattlermstr., und Frau **Emma,** geb. Albin, aus Laukischken, Kr. Labiau. Nachr. erb. E. Mertinat, (22c) Bomig, Post Dieringhausen/Rhld.

**Achtung, Samländer und Rußlandheimkehrer! Döbler, Karl,** geb. 7. 6. 06, zul. wohnh. Oberheiligenwalde, Kr. Königsberg. Wer ging mit ihm von Tapiau nach Königsberg, od. wer hatte dieselbe Anschr.: I. 1. Art.-Ers.- u. Ausb.-Abt. 228 (mot), Tapiau? Nachr. erb. Frau Charlotte Döbler, (13b) Wagenreith üb. Aßling/Obb.

**Dufke, Benno,** aus Hermsdorf, Kr. Heiligenbeil. War 1944/45 b. HJ.-Bann 678 in Heiligenbeil. Nachricht erb. Richard Hülse, Oberbruch, Markt 19, Kreis Seilenkirchen-Heinsberg.

**Dumnitzki, Gustav,** geb. 2. 6. 1897 in Richtenberg/Skarzinnen, Kreis Johannisburg/Ostpr., zul. wohnh. in Königsberg/Pr., Radialstr. 3; **Bornkessel, Marie,** geb. Dumnitzki, zul. wohnh. in Woinen, Kreis Johannisburg/Ostpr. Nachricht erb. Rudolf Dumnitzki, Stuttgart-Zuffenhausen, Beilsteiner Straße 10.

**Eckert, Isolde Helga,** und **Albert Otto,** geb. 11. 10. 1926 u. 10. 8. 92, aus Königsberg, Weberstraße 3, techn. Angest. b. Reichssender Königsberg u. beim Generalkdo. Königsbg. (Albert E. am 26. 1. 45 zum Volksst. einberufen.) Nachricht erb. Frau Maria Eckert, (14a) Göppingen/Württ., Eberhardstraße 27.

**Edelbüttel, Helmut,** Telegr.-Werkmeister, geb. 27. 9. 04, aus Königsberg, Stägemannstr. 32, soll bis 1947 in Georgenburg bei Insterburg gewesen sein. Wer war mit meinem Mann zusammen? Nachricht erb. Ella Edelbüttel, (23) Neddenaverbergen 14, Kr. Verden (Aller).

**Heimkehrer aus dem Lager Kolpino bei Leningrad!**

**Fligge, R. S. Otto,** geb. 27. 5. 98, FP.-Nr 19 136 E, letzte Nachr. aus Königsberg Jan. 45. Nach unklaren Angaben soll er in obigem Lg. im März 1946 verstorben sein. Wer weiß etwas über das Schicksal? Nachr. erb. Frau M. Fligge, (13b) Weitnau, Kr. Kempten/Allgäu.

**Rußlandheimkehrer, Folgert, Willy,** Stabsgefr., FP.-Nr. 04 298 A, geb. 10. 8. 1911, Mohrungen/Ostpr., arbeitete in der Waffenmeisterei. Letzte Nachr. vom 10. 1. 45 aus Gumbinnen. Nachricht für seine Angehörigen erb. Hoffmann, (14b) Aglishardt, Post Böhringen über Urach.

**Frenzel, Carola,** geb. Preuß, geb. 2. 4. 23, aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, zul. bei der Bahn beschäftigt, Ende Jan. 45 v. russ. Kampftruppen allein verschleppt. Nachr. erb. Erich Preuß, Seppensen, Kreis Harburg.

**Einsatzraum Warschau. Geguszies, Paul,** Soldat bei einer Pz.-Gren.-Einh., Feldpn. 18 179 B. Vermißt seit August 1944 bei Warschau. Wohnung: Insterburg - Sprindt, Trakisweg 1 (Eisenbahnbediensteter). Nachricht erb. (für seine Schwester Gertrud Geguszies geb. Müller) Müller, Artur, Neureut b. Karlsruhe, Kirchfeld-Siedlung, Hermann-Löns-Weg 76.

**Gerhardt, Erna,** geb. 31. 7. 25 in Gumbinnen, Alte Dorfstr. 34. Vom 12. 5. 44 bis Januar 45 Stabshelferin b. Fliegerhorst Jesau 2. Februar — März 45 Stabshelferinschule u. Frauendurchgangslager Fürth/Bay., sollte als Küchenfeldwebel zu einer Einheit kommen. Letzte Nachr. 8. 3. 45. Nachr. erbittet Friedrich Gerhardt, (24) Steinau N/E, Kr. Land Hadeln.

**Gnaß, Erich,** geb. 25. 6. 1927, aus Driegelsdorf, Kr. Johannisburg. Mußte sich mit noch 2 Kameraden, **Klupka, Otto,** und **Szyslo** aus Brandau bei Driegelsdorf, am 18. 1. 45 bei der Leichten Artillerie in Heilsberg meld. Nachr. erb. Albert Gnaß, (21a) Erkenschwick, Freiheitsstr. 21.

**Rußlandheimkehrer! Göhlke, Helmut,** geb. 12. 3. 19, letztes Lebenszeichen vom 5. 8. 47 aus d. Lager 5351 (Laz. Nowotscharkesk). Nachr. erb. Maria Göhlke, (23) Jaderberg i/Oldbg.

**Gronau, Gustav,** geb. 27. 12. ? (ca. 50 J.), zul. wohnh. Königsberg, Ostendorfstraße 7, Hinterhaus. Nachr. erb. unt. Nr. 9/74 an Geschäfts-Führung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

**Achtung! Heimkehrer! Haaker, Willi,** geb. 3. 6. 1921 in Gaffken, Kr. Fischhausen. Letzte Heimatanschrift Königsberg-Metgethen, war Elektriker im Preßwerk Metgethen und im Januar eingezogen. FP.-Nr. 25 648 C. Nachricht erb. Friedrich Haaker, (23) Kirchwalsede Nr. 96, Kreis Rotenburg (Hannover).

**Haese, Ernst Johann,** geb. 22. 12. 91 in Hermsdorf, Pr. Pr. Holland, wurde am 25. 1. 1945 in Elbing Westpr. zur Stadtverteidigung herangezogen, ist seitdem vermißt. Nachricht erb. Elisabeth Haese, (14b) Ingerkingen, Kreis Biberach/Riß, Württ.-Hohenz.

**Hager, Edith,** geb. Mauer, Königsberg, Hindenburgstr. 5a, am 8. od. 9. 4. 45 zwischen Pillau und Königsberg in die Hände der Russen gefallen mit dem Fahrer des Kraftwg. u. einer Kameradin, beide Wehrm.-Beamtinnen. **Hager, Toni,** Oberltn., zul. eingesetzt in Königsberg. Nachricht erb. Schw. Dora Hager, (13a) Silberbach, Post Hohenberg/Eger.

**Haffke, Wilhelm,** geb. 18. 1. 1901, von Belgien aus engl. Gefangenschaft in Richt. Listringen entlassen. Nachr. erb. Fr. Godau, geb. Haffke, (24b) Süderau über Glückstadt.

**Hanke, Otto,** geb. 6. 2. 02, und **Sohn Rudi,** geb. 11. 3. 1928 (seit April 44 Verwaltungslehrl. Landratsamt Pr.-Holland), beide geb. u. zul. wohnh. Ebersbach, Kreis Pr.-Holland, bd. waren b. Volkssturm Barden, zul. ges. in Richtung Elbing im Walde od. Ort Rogau. Otto H. war schwer verwundet u. wurde vom Sohn auf Schlitten transportiert. Nachricht erb. Johanna Hanke, Geismar, Kreis Fritzlar, Bez. Kassel.

**Harder, August,** geb. 22. 2. 1884 in Compehnen, Kreis Fischhausen, wohnh. bis Ende Aug. 1944 in Königsberg, Löben, Langg. 37. Dienst bis 28. 1. 45 auf Königsberger Schlachthof Rosenau, dann Pol.-Präsidium Königsberg, spät. Stabsfeldwebel in Polizeiuniform unter FP.-Nr. 65/00 D, am 9. 3. 1945 noch auf Pol.-Präs. geseh. worden. Hatte abwechs. Dienst mit folg. Stabsfeldw.: August Saager, Franz Schubert, Gediehn und Klein. Nachricht erb. Hans Oppermann, (17a) Pforzheim, Bülowstraße 70.

**Hartkopf, Auguste,** geb. 3. 2. 84 in Oscheningken, Tochter **Heni,** geb. 10. 9. 26 in Skirlak, zul. wohnhaft Stroppau, Kr. Angerapp, letzte Nachr. Ende April 45 von Lauenburg/Pommern. Nachr. erb. August Hartkopf, Schwitterknapp üb. Fröndenberg/Ruhr.

**Heske, Gustav Friedrich,** geb. 8. 2. 1869 zu Hermsdorf, Kr. Heiligenbeil, Schuhmachermstr., zuletzt wohnh. bis zur Flucht (Febr. 45) Zinten; **Karkowski, Fritz,** Schuhmachermstr. aus Pr. Eylau, und Familie. Nachr. erb. Max Heske, Münster/Westf., Staufenstr. 11 I.

**Heß, Gustav, und Frau Johanne,** geb. Bender, aus Schirwindt, Kr. Schloßberg. Wer weiß etwas üb. deren Schicksal? Nachricht erb. Lehrer Albert Bender, Pattensen, Kreis Harburg.

**Jablonowski, Heinz,** 28 Jahre alt, Pflegesohn des Richard Pietroski, Allenstein, 1939-40 wohnh. gewesen in Malshöfen, Kreis Neidenburg. Nachr. erb. Dora Mente, (20b) Bündheim-Harzburg, Dr.-H.-Jasper-Straße 80.

Suche Bauingenieur Dr. Ing. **Jäger,** schlank, 190 cm groß, verschollen seit Jan. 45, zul. Bunkerbau in Peyse-Fischhausen - Königsberg. Nachr. erb. Archit. Hans Manteuffel, Hamburg - Othmarschen, Böcklinstraße 2.

**Jebens, Emil, und Frau,** geb. v. Kuenheim, aus Rosenau b. Liebstadt, Kr. Mohrungen, sollen 1945 mit 3 Kindern u. d. kl. Gestüt in die Priegnitz gekommen sein. Nachr. erb. Frau L. Jebens, (24a) Travemünde - Lübeck, Priwall-Altersheim.

**Achtung! Königsberger! Kahl, Wilhelm,** geb. 11. 1. 95, Bauer aus Königsbg.-Seligenfeld. Ich wurde im April 45 bei Neukuhren von meinem Mann getrennt. Er soll im Lager Pr.-Eylau gewesen u. von dort weitertransportiert worden sein. Jede, auch die kleinste Nachr. erb. Fritz Grigat, (20b) Alversdorf, Kreis Helmstedt, Bar. 50/8.

**Ekart Graf Kalnein,** Schloß Domnau, seit der Flucht 1945 vermißt. Nachr. erb. Ruth v. Alvensleben, geb. Gräfin Kalnein, (20b) Göttingen, Klinkerfußstraße 48.

**Heimkehrer! Kaulis, Martin,** geb. 9. 3. 05 in Memel, Gefr. bei FP.-Nr. 04181 B, letzte Nachr. 24. 9. 1944. Nachr. erb. Frau A. Kaulis, Vörden, Bez. Osnabrück.

**Kasimir, Fritz,** Gefr., geb. 20. 1. 24, zul. wohnh. Wundlacken, Kreis Samland. Wer war mit ihm im Jan. 1945 in Gumbinnen zusammen? **Kasimir, Walter,** geb. 17. 6. 1925 in Karschau, Kreis Samland, bei der SS-FP.-Nr. 48 279 B, zul. gesehen in Königsberg 1945. Nachricht erb. Leo Kasimir, (23) Bohmte 190, Kr. Wittlage.

**Kattoll, Martin,** geb. 24. 3. 1925 in Alt-Christburg, Gefr. bei Feldp.-Nr. 31 471, letzte Nachr. aus Gegend Goldap 10. 1. 45. Nachr. erb. Hermann Kattoll, (24) Heidmühlen über Neumünster.

**Karp, Friedrich,** geb. 6. 5. 77, Weichenwärter in Bokellen Bhf., Kr. Gerdauen. Nachricht erb. Frieda Karp, (13a) Freihausen 8, Post Seubersdorf/Obpf.

**Karwill, Minna,** geb. Kloß, geb. 5. 8. 99, mit Töchtern **Margarete,** geb. 23. 3. 26, und **Anneliese,** geb. 28. 3. 33, zul. wohnh. Königsberg, Insterburger Str. 9b. Nachr. erb. Karl Karwill, (24b) Spicka-Neufeldt, Dom. Schönort.

**Kerschek,** geb. 9. 9. 26 in Wakenau, Kr. Johannisburg, Vermessungstechn. auf dem Katasteramt Johannisburg, freiwillig zur SS-Art.-Schule I, Ers.-Batt. Dreibin, letzte Nachr. Weihn. 44, soll mit einer Kopfverwundung in russ. Gefangensch. geraten sein. Nachricht erb. Hans Czwikla, Hamburg-Tiefstack, C.B.V. e.V., Parzelle 26.

**Achtung, Rußlandheimkehrer! Kittel, Hans Dieter,** geb. 11. 4. 20, aus Königsberg, Uffz. bei Pz.-Jg.-Ers.-Kp. 162 Königsberg, 14. Gren.-Regt. 162 (Feldpn. 09 124), letzte Nachr. 24. 3. 45, letzter Einsatz Pr.-Eylau. Nachricht erb. Ida Kittel, Graz, Steiermark (Oesterreich), Burgring 18.

**Klaudat, Anni,** geb. 19. 10. 04 in Sokaiten, Kr. Tilsit-Ragnit, seit 1932 Krankenschwester im Kreiskrankenhaus Schloßberg (Schwesternverband der evang. Frauenhilfe Kbg.). Das Krankenhaus wurde Ende 1944 Feldlazarett. Seit Weihnachten 44 keine Nachr. Nachr. erb. Joh. Klaudat (Bruder), Buxtehude, Kr. Stade, Am Hafen.

**Kleidt, Hartwig,** geb. 21. 3. 1924, Ulmental, Kr. Tilsit, Gefr. bei FP.-Nr. 29782 D. Letzte Nachricht aus Kurland v. 20. 1. 45. Nachr. erb. Franz Kleidt, (21b) Espei, Post Valbert, Kr. Altena/Westf.

**Klingbeil, Marie,** geb. Bundels, geb. 22. 8. 67 in Daugmauten, Kr. Memel; **Gasze, Martin,** geb. 8. 1. 69 in Buttken, Kr. Memel. Unkosten werden erstattet. Nachr. erbittet Eduard Klingbeil, (20b) Wolfshagen 47, üb. Goslar, früh. Rooken, Kreis Memel.

**Knorr, Hermann,** geb 21. 11. 1895 in Tiefensee, Kr. Heiligenbeil. War bis März 1945 mit mir auf der Flucht zusammen. Er wurde in Pr. Stargard/Westpr. von den Russen mitgenommen, seitdem fehlt jedes Lebenszeichen. Wer kann Auskunft geben über mein. Mann? Frau Anna Knorr, früh. Tiefensee/Ostpr., Kr. Heiligenbeil, jetzt in Bad Grund/Harz, Lukashof 7.

**Achtung, Labiauer!** Wer hat in der Königsberger Str. (so um die Nr. 50) gewohnt und kennt Kaufmann **Körner, Emil,** nebst Fam.? Wer kann Auskunft erteilen? Nachr. erb. u. Nr. 9/6 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Kohnert, Emma,** geb. Schmidt, geb. 21. 11. 1893 (?) Königsberg, zul. wohnh. Ponarth, Hofstr. 3. Schmidt, Elsa, geb. 19. 2. 97 in Königsberg, war in Treuburg bei Fa. Richter als Sekretärin tätig. Nachr. erb. Alfred Schmidt, Frankfurt / M., Fürstenberger Straße 45.

**Kommossa, Gustav,** Polizeimstr., Königsberg, zul. Kraftfahrtrupp Präsidium; **Ziolkowski, Max,** Polizeimeister, zul. Thorn; **Görke, Otto,** Fuhrunternehmer, Güternahverkehr, Königsberg, Hinter-Roßgarten. Nachr. erb. Wilh. Stenzel, (20b) Helmstadt, Brunnenweg 1.

**Koschinski, August,** geb. 29. 7. 07 in Tafelbude, Kr. Osterode, war in Stablack-Süd u. kam am 11. 1. 1945 mit einer Marsch-Einh. zur 21. I.-D. nach Kurland, seitdem keine Spur. Nachricht erb. unter Nr. 9/73 die Gesch.-Führung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

**Königsberger! Kühn, Herta,** geb. Kongehl, geb. 23. 9. 14 in Kbg., zul. wohnh. Hindenburgstr. 55a bzw. Charlottenstr. 15, seit März 1945 als Krankenschwester im Res.-Laz. Lochstädt. Das Laz. soll bis 13. 4. 45 verschifft worden sein. Nachr. erb. Gerhard Kühn, Landau/Pfalz, Glacisstr. 10, b. Ferber.




**Königsberger!**

**Krüger, Frau Martha,** geb. Fleischer, wohnh. Unterhaberberg 8. Soll 45 noch in Schönfließ gesehen worden sein. Wer kann Angaben üb. meine Mutter machen? Nachr. erb.

**E. Krüger, Hannover,** Hunaeusstraße 1.

**Krause, Auguste,** geb. Habicht, geb. 26. 1. 85 zu Goldbach, Kreis Mohrungen, zul. wohnh. Pohtainen, Kr. Mohrungen. Meine Frau hatte Enkel, **Keuchel, Horst,** geb. 10. 3. 39, mit. Geflüchtet aus Spithenen, Kr. Bartenstein. Nachr. erb. Wilh. Krause, Wenzendorf 23, Kreis Harburg.

**Krieger, Ursula,** geb. Fuchs, geb. 29. 12. 20, zul. wohnh. Allenburg, Kreis Wehlau, Siedlung 3, und **Tochter Helga,** geb. 30. 1. 44 (leben evtl. noch in Ostpr. od. Litauen). Nachr. erb. Bruno Krieger, (13b) Alten-Erding 13 (Obb.)

**Kulbach, Arthur,** Zollsekr., geb. 15. 3. 94 zu Bergau, Kr. Königsberg, zul. wohnhaft Königsberg, Alter Graben 26a. Unterfeldw. b. Kraftf.-Ers.-Abt., 1. Komp., Osterode, Adolf-Hitler-Kas., letzte Nachr. 12. 1. 45. Nachr. erb. Fr. Friedel Kulbach, geb. Rudnick, (24b) Neukirchen, Kreis Süd-Tondern, Kirchwarf.

**Heimkehrer der Feldpn. 21 230! Lau, Franz,** geb. 4. 7. 10, Uffz., Abbau Bartenstein. Nachr. erb. Berta Gutzeit, (22c) Inger über Siegburg, früher Königsberg-Seligenfeld.

**Leckschas, Richard,** geb. 31. 12. 11, Obergefr. bei Feldpn. 35 343, zul. wohnh. Bismarck, Kr. Heydekrug, letzte Nachricht 30. 4. 44 (Kämpfe bei Sewastopol-Krim), seit 7. 5. 44 von der Einheit als vermißt gemeldet. Nachr. erb. Martha Zander, Nahne Nr. 7, Landkr. Osnabrück.

**Lepkojis, Juliana,** und **Petrick, Ewald,** 76 bzw. 37 Jahre alt, aus Elchwerder, Kr. Labiau, und Königsberg, Tannenallee 14, werden gesucht von Tochter und Schwägerin. Ewald P. zuletzt Feldpost-Nr. 42 460 C, und bei der Verteidigung von Königsberg eingesetzt. Nachricht erb. Frau Anna Mai, (20a) Jeinsen 4 über Elze (Hannover).

# Wer kennt diese Ostpreußen?

Heimkehrer haben dem Bayerischen Roten Kreuz, Landesnachforschungsdienst, Aussagen über Vermißte gemacht. Die Angehörigen dieser Vermißten konnten bisher nicht ermittelt werden. Wer erkennt aus den nachstehend aufgeführten Originalangaben der Heimkehrer einen der Vermißten unt kann Auskunft über dessen Angehörige geben? Jede zweckdienliche Mitteilung erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b unter Nr. D. R. K. Mü.

1. Flakofski, Magda, ca. 23 Jahre, verh., zuletzt wohnhaft in Elbing. 2. Schröder, Martin, Gefr., ca. 44 Jahre, geb. in Tilsit, verh., ca. 1,65 m groß. 3. Kleiber, Soldat, geb. verm. 1906, Landwirt, Ostpreußen. 4. Orlowsky, Willi, Obgefr., bei einer Flakeinheit, geb. ca. 1920—22, ledig, aus Ostpreußen. 5. Pohl, Fritz, ca. 40 Jahre, Landwirt, verh., zwei Kinder, 1,65 m groß, aus dem Kreis Königsberg. 6. Schwiedersky, Heinz, Gefr., geb. ca. 1925, ledig, groß, schlank, braune Haare, E. K. II u. Pionier-Sturmabzeichen, aus Ostpreußen. 7. Strehl, Paul, geb. 1928 in Ostpreußen, ledig, Lager 1801/1100 Chromszowa, 1,74 m groß, dunkelblond, aus Ostpreußen. 8. Unbekannt, Ortsgruppenleiter, aus Königsberg-Kalthof. 9. Pitschkowski, Otto, ca. 35—40 Jahre, geb. Gegend von Gleitz/Ostpr., Melker, verh., zwei oder drei Kinder. 10. Mirano oder Schirano, SS-Rottenführer, ca. 37 Jahre, verh., ca. 1,85 m groß, dunkles Haar, dunkle Augen, aus der Umgebung von Königsberg. 11. Sendzik, Adolf, Gefr., geb. ca. 1923, ledig, aus Tolniken über Allenstein. 12. Schlatter, Ernst, in den vierziger Jahren, verh., ein Sohn (ebenfalls bei der Wehrmacht), dunkelblond, ca. 1,80 m groß, sehr kräftig, aus Ostpreußen. 13. Potschuweid, ca. 40 Jahre, Lager 331/3 Ulila/Estland, aus Ostpreußen. 14. von Kleist, Leiter der vorgesetzten Dienststelle der Versprengtensammelstelle Glatz, geb. 1890—95, Schulrat, große starke Figur, ca. 1,60 m groß, zuletzt wohnhaft: Königsberg. 15. Behrendt, Georg, Ogefr., verm. Jahrgang 28, geb. in Heilsberg, Kaufmann, ledig, verm. ev., blond, 1,60 — 1,65 m groß, war in einem Großhandelsgeschäft in Mehlsack tätig, die Eltern waren in Heilsberg. Vater hatte in der Zeit von Jan. 45 eine Blinddarmoperation, zuletzt wohnhaft: Heilsberg. 16. Borwe, Ogefr., ledig, zuletzt wohnhaft in oder bei Insterburg. 17. Muckl, Ernst, Fw., 36 Jahre, Auslandsvertreter, verh., zuletzt wohnhaft: Ostpreußen. 18. Schnorowosch, Ernst, Fw., Inf. Batl. 55 V, geb. ca. 1905—10, Metzger, verh., Lager 7256 Krasnilutsch, aus Königsberg. 19. Liersch, Max, SS-Soldat, geb. 1922 in Ostpreußen, ledig, aus Ostpreußen, verm. Anschrift d. Angehörigen: Oster- oder Westerwanna/Niederelbe. 20. Rudkowski oder Radkowski, Obgefr., ca 45—50 Jahre, geb. in Göttkendorf, Landwirt, verh., kath., 1,60—1,65 m groß, Haarfarbe etwas grau, kl. Schnurrbart, Lager 284/7134 Brest-Litowsk, aus Göttkendorf, Krs. Allenstein. 21. Hoffmann, Paul, Major, OT-Batl. 511, geb. 1914, Baurat, verh., evang., volles Gesicht, ca. 1,62 m groß, aus Pillau. 22. Schneider, Karl, Sonderführer, geb. ca. 1888, landw. Verw., angeblich geschieden, Lager 7100/7 Saporoshje, aus Ostpreußen. 23. Truczinski, Ewald, verh., Lager 7606 Tscheljabinsk, aus Ostpreußen. 24. Wahlen, Soldat, Luftwaffeneinheit, geb. ca. 1896, Intendant der Königsberger Bühnen, verh., aus Königsberg. 25. König, Karl, geb. ca. 1900—1902, Landwirt, verh., Lager 7195/5/7, hatte seinen 16jährigen Sohn mit im Lager bis ca. Nov. 46, ca. 1,68—1,70 m groß, Haarfarbe dunkel, leicht ergraut, vermutlich aus Elbing. 26. Hermann, August, Fw., geb. ca. 1908—10, Zimmermann, verh., Lager 7379/III, aus Ostpreußen. 27. Garels oder Gareis, Hermann, geb. 1905—08, verh., mehrere Kinder, eine Tochter hieß Gertrud, 1,70 m groß, schwarze Haare, aus Ostpreußen. 28. Saluga, Uffz., geb. ca. 1910 in Ostpreußen, Landwirt, verh., 1,70 m groß, dunkelblond, aus Ostpreußen. 29. Metzler, Emil, Pol.-Wachtmeister, geb. verm. 1896, Schneider, verh., 2 Kinder, Lager 7062/12 Kiew, zuletzt wohnhaft: bei Einstein/Ostpr. 30. Eisenblätter, Heinz, geb. verm. 1918 verm. Landwirt, ledig, Lager 7503/1 Kemerowo, aus Ostpreußen. 31. Wigand oder Wiegand, Martin, Ogefr., Jahrg. 1902—04, geb. im Memelland, Landwirt, verh., ca. 1,68 m groß, Haarfarbe dunkelbraun, Waldlager Borenina, Nähe Gorki, aus dem Memelland. 32. Bormann, Josef, ledig, Lager 7148 P Krasnodar, aus Ostpreußen. 33. Kaiser, Ernst, Ogefr., geb. in Danzig od. Königsberg, verh., Lager 7168/11 Minsk, 1,80 m groß, Lagerdolmetscher, aus Ostpreußen. 34. Winkler, Walter, Gefr., geb. ca. 1915 Nähe Kulm, Fußprothese, ging mit Stock, 1,70 m groß, Bruder Erich W in Berlin, zuletzt wohnhaft bei Kulm. 35. Unbekannt, Zivilist, ca. 18 Jahre, geb. in Tilsit Lehreranwärter, ledig, ca. 1,50 m groß, blond, zuletzt wohnhaft: Tilsit bei seiner Mutter. 36. Klein, Richard, Soldat, ca. 40 Jahre, landw. Arbeiter, verh., ev., zuletzt wohnhaft: Nähe Insterburg.

## Von der Stadtverwaltung Königsberg

Gesucht werden: (Wegen Raummangels bitten wir die Weglassung der Amtsbezeichnungen zu entschuldigen) Frau Anstädt, Erich Albien, Franz Arndt Augustin, Albert Audehn, Siegfried Ader, Frau Alberti, Barkhorn Werner Bartnick, Erich Becker, Erich Bartsch, Albert Bensen, Bludau, Fritz Bartsch, Fritz Behrend, Buttler, Kurt und Helene Bieler, Gustav Bass, Friedrich Borowski, Kurtgerhard Barschkies, Kurt Bischoff, Friedrich Blonski, Kurt Bogdan, Fritz Borbe (Stralsund?), Alfred Behrend, Braumann, Herbert Bartsch, Frau Brinkmann, Willy Binder, Clara Ballnus, geb. Woydtke, Anna Bodlin, Margarete Bolius, Frau Bleise, Erwin Christian, Czymmek, Dedat und Söhne, Rudolf Dembowski, Max Delegrand, Kurt Dischmann, Dahmer, Josef Dehme, Heinrich Dehrung, Dühring, Dick, Lothar von Dzingel, Dorloff, Domnick, Ebeling, Eberle, Fritz Eisenblätter, Otto Fligge, Frank Fuchs, Albrecht Franz, Willi Fehrt, August Fisahn, Ewald Fischer, Gutherz, Gramberg, Karl Grajetzki, Fritz Gernuber, Goldmann, Paul Gerth, Waldemar Girrulat, Peter Grabowski, Peter Gerst, Julius Gnaß, Gutzeit, Karl Groß, Grawlick, Erwin Gorska, Paul Grenz, Grenz (Feuerwehr), Gau, Groß (Familienunterhalt), Gessulat, Gehlke, Eduard Heinrich, Dr. Herrmann, Otto Hesse, Herta Hoelge, geb. Guske, Karl Hinz, Huuk, Hennig, Fritz Harnisch, Holm, Hippel, Hans Hand, Major Hein Haack, Walter Heinrich, Sekretärin Haak, Hüge, Anna Hoffmann, Haugwitz, Hartrampf, Frau Herbst, Oberinsp. Hein, Edith Horn und Ehemann Erich Horn.

Arbeitskameraden, denen Anträge aus Ausstellung von Dienstbescheinigungen zugehen, klagen darüber, daß die Beglaubigungsgebühren (pro Bescheinigung 1,— DM) und Freiumschlag nicht beigefügt werden. Aus lauter Bescheidenheit haben die Aussteller nicht an nachträgliche Bezahlung erinnert. Niemand kann ihnen, die die Arbeit ehrenamtlich tun, noch zumuten, daß sie Gebühren und Porto aus ihrer Tasche zulegen, die Nachzahlung ist also eine selbstverständliche Pflicht, der niemand sich entziehen darf. Neben allen Kameraden unserer früheren Personalabteilung stellt auch Inspektor Günter Gerber, (21 b) Eichen, Kreis Siegen, Feldstraße 7, Dienstbescheinigungen aus. — Aus dem gedruckten Anschriftenverzeichnis der Stadtverwaltung (Preis 1,— DM) sind die Adressen aller registrierten Arbeitskameraden ersichtlich. — Zu unserem dritten Ferientreffen in Biedenkopf (15. Juli um 15 Uhr im Berggarten) sind Zimmerbestellungen rechtzeitig vorzunehmen. Prospekte durch uns gegen Rückporto.

Anschriftensammelstelle der Königsberger Magistrats-Beamten, -Angestellten und -Arbeiter, (16) Biedenkopf, Hospitalstraße 1.

## Von der Geschäftsführung

Auf zahlreiche Anfragen hin wird nochmals bekanntgegeben: Als Ersatz für jede Art verlorengegangener Papiere (über frühere Tätigkeit, Renten, Versicherungen usw) sind die eidesstattlichen Erklärungen von mindestens zwei Zeugen beizubringen, möglichst von ehemaligen Amtspersonen, Vorgesetzten usw. Ist es nicht möglich, die geeigneten Zeugen zu finden, so wende man sich zunächst an den zuständigen Kreisvertreter (die auf den neuesten Stand gebrachte Liste der Kreisvertreter wird demnächst wieder im „Ostpreußenblatt" veröffentlicht werden). Bleibt auch die Nachfrage beim Kreisvertreter erfolglos, so ist eine Suchanzeige im „Ostpreußenblatt" der nächste Schritt, der die größte Aussicht auf Erfolg hat.

•

Alle Landsleute werden gebeten, auf die Rußlandheimkehrerin Therese Neumann zu achten, die mit nachweisbar falschen Aussagen sich verschiedentlich persönliche Vorteile erschwindelt hat. Wer vom Auftauchen der Genannten Nachricht erhält, wird gebeten, die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b zu verständigen.

•

Zur Mitarbeit an einer Schriftenreihe über das heimatvertriebene ostdeutsche Landvolk wird ein Landwirtschaftsstudent der höheren Semester oder ein junger Diplomlandwirt gesucht. Interessenten werden gebeten, sich unter Angabe des alten Heimatortes und -kreises an die Hessische Landvolkhochschule, Neustadt, Kreis Marburg, zu wenden.

•

Wer stiftet eine unter Umständen gebrauchte Fahrradbereifung (28/1½) für einen zu 80% kriegsbeschädigten Landsmann in der Sowjetzone, der sie sich nicht anschaffen kann und sie dringend braucht? Die Geschäftsführung (Anschrift s. o.) bittet um Zuschriften.

**Für die Landsleute in Schweden**

Wie Diplomingenieur Per Gösta Bölin, Fregattvägen 58, Gröndal, uns schreibt, ist Bestellung und Bezug des Ostpreußenblattes jetzt auch durch die schwedische Post möglich. Bestellungen und Bezugsgebühren sind also durch die schwedische Post zu richten an den Vertrieb des Ostpreußenblattes, C. E. Gutzeit, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Zum Ausschneiden und Weitergeben

**an Verwandte, Freunde, Nachbarn!**

**An das Postamt**

## Bestellschein

Hiermit bestelle ich

**„Das Ostpreußenblatt"**

**Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.**

zur Lieferung durch die Post bis auf Widerruf zum Preise von monatlich 68 Pf zuzüglich Bestellgeld (6 Pf.), zusammen 74 Pf. Betrag liegt bei oder wird auf Postscheckkonto Hamburg 8426 überwiesen.

Vor- und Zuname

**Jetziger Wohnort (genaue Postanschrift und Postleitzahl)**

Datum Unterschrift

**Bitte deutlich in Druckschrift ausfüllen.**

Falls eine Postanstalt diese Bestellung irrtümlich nicht annehmen sollte, bitten wir sie unter Angabe der Postanstalt zu senden an: **Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" C. E. Gutzeit, Hamburg 24, Wall-**

4 II 10/51 **Beschluß.**

Der Arbeiter Richard **Dormeyer** aus **Kolenfeld Nr. 24, Kreis Neustadt a/Rbge.**, hat beantragt, die verschollene

**Bäuerin Helene Dormeyer, geb. Belusa**

zuletzt wohnhaft in Saiden bei Herzogskirchen, Kreis Treuburg/Ostpr., für tot zu erklären.

Die Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens

**bis zum 15. August 1951**

bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann.

Alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, werden hiermit aufgefordert, dem Gericht bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt Anzeige zu machen.

Neustadt a/Rbge., den 5. April 1951.

**Das Amtsgericht.**

## Unsere heimatliche Tierwelt (VII)

# Aus einem stillen Winkel am Spirdingsee

Im Erlenbruch war's totenstill. Nur ein feiner, ferner Singsang schwebte, leise wogend, irgendwo im Raum. Ueber den Wipfeln der Bäume sah man die gewaltige Wolke der Mücken auf- und niederwallen. Von Zeit zu Zeit schwoll das Summen jäh zu einem Brausen. Dann schoß der ganze Schwarm mit einem einzigen Ruck zur Seite, nach oben oder nach unten. Tausende der kleinen, geflügelten Wesen machten im selben Augenblick die gleiche Bewegung. Ein seltsamer und wunderbarer Tanz.

Die Sonne stand schon schräg und durchströmte das smaragdne Licht des Waldes mit tiefem, goldenem Glanz. Uralte Erlen und Kiefern schirmten eine Wildnis von Weide, Faulbaum, Hasel und Holunder, mit Waldrebe wild verwachsen. Gewaltige Farne glühten im Goldlicht, und hier und da blitzte ein Sonnenfunken auf dem dunkelgrünen, reglosen Wasserspiegel des Spirdingsees.

Unter der alten Schirmfichte am Rande des Bruches saß der Jäger. Kein Menschenauge hätte ihn dort entdeckt in seinem grünen Jagdrock, dem Mückenschleier um das Haupt und grünen Handschuhen an den Händen. Denn es galt, einen verschlagenen Gegner zu überlisten, der ihm noch stets entronnen. Der alte Weißkopf von Bock mußte endlich fallen. Denn zum zweiten Male fand unlängst der Jäger einen guten Bock geforkelt von dem bösartigen Mörder, der als Gehörn zwei spitze, dünne Stangen ohne Ecken trug. Wie scharfgeschliffene Dolche drangen sie beim Kampfe dem Gegner ins Leben und brachten ihm qualvollen Tod. Er mußte fort. Doch war ihm, der keinen Wechsel hielt und heute hier und morgen dort seinen Einstand hatte, kaum beizukommen. Er schien selbst die Gedanken des Jägers zu ahnen und seiner zu spotten, kam und schwand wie ein Geist, noch eh die Büchse sich hob, und blieb dann lange Zeit unsichtbar. Doch hier hatte ihn seine Fährte schon zu oft verraten, und so wartete der Jäger geduldig Abend für Abend, damit die Büchse endlich ihr Machtwort sprechen konnte.

Was war das für ein goldenes Geläut, das in der Ferne schwang? Dem Jäger war es, er habe dergleichen noch nie gehört. Fast klangs, als ob Schelladler riefen, doch konnte es so viele niemals geben. Wie ein Glockenspiel zog es näher und näher. Der Waidmann leuchtete mit dem Glas die Ferne ab. Dort, ganz hinten im Bruch, regte sich etwas Schwarzes. Du großer Gott, was konnte das nur sein? Ein schwarzer Klumpen, der immer größer wurde und sich ganz sonderbar bewegte, bald auf und ab, bald hin und her. Und immerfort läutete es wie von vielen kleinen Glöckchen. Der Jäger ließ das Glas nicht von den Augen, und plötzlich lachte er lautlos vor sich hin. Denn was er da sah, das war ein Schwarm von Amseln, von ganz gewöhnlichen Amseln, die irgend etwas riefen, was er noch nie gehört von diesen Vögeln, deren Sprache er sonst so genau kannte. Und höchst seltsam war ihr Gebaren. Jetzt schwenkten sie scharf nach rechts und jetzt nach links. Nun stiegen sie jäh empor, um sogleich wieder heftig herabzustoßen. Und so, im wunderlichsten Zickzack, kam die schwarze Prozession durchs Bruch gebummelt und war bald ganz nahe. „Gull, güll, gull, güll", riefen die Vögel in einem fort, und so wohllautend es klang, so war es doch ein Schimpfwort, das sie riefen. Das war nun klar. Denn wo Vögel sich zusammenrotten, da gibt es einen Feind zu schelten.

Und da war er ja auch, dem es galt! Mit elegant geschmeidigem Satz sprang er auf einen Stubben und richtete sich kerzengrade auf: ein alter, starker Edelmarder! Golden glänzte die dottergelbe Kehle im Abendlicht und wie Atlas der edle Pelz. Mit zierlich tänzerischer Gebärde streckte er die kleinen Vorderbranten weit von sich, und in der geschwungenen Linie des Rückens lag soviel Anmut und Kraft, daß der Jäger den Blick nicht losreißen konnte von dem reizenden Bild.

„Schuft, Schuft, Schuft!" schrien die Amseln und umschwärmten ihn wild. Doch sie waren Luft für ihn. Der Blick seiner funkelnden, dunklen Seher ging gleichgültig geradeaus, als wären die wütenden Vögel gar nicht da. Er kannte das. Hauptsache war, daß die jungen Amseln gut geschmeckt hatten. Und das hatten sie. Aber wie er nun so herausfordernd dastand, gingen die Schwarzröcke zum Angriff über. Und es waren so viele. Und Amselnschnäbel sind spitz. Plötzlich war der Stubben leer. Nur hier und da wackelte ein Farnwipfel, oder die zierlichen Gehöre des Räubers tauchten sekundenlang aus dem Kraut. Aber immer waren die Amseln über ihm. „Schuft, Schuft, Schuft!" schrien sie entrüstet. Ach und sie hatten recht. Denn klägliches Geschrei verkündete neue Untat. Dort, an dem alten Stubben ward Zaunkönigs Nest geplündert. Jämmerlich zeterten die armen Eltern. Den Räuber aber hörte man gemütlich schmatzen.

Jetzt lief er einen gestürzten Baumstamm entlang und kratzte geschäftig an der morschen Rinde, daß die Placken flogen. Einen großen schwarzen Käfer zog er hervor und biß knackend hinein. Aber mit krauser Nase schnellte er den Brocken sofort wieder von der Zunge und schüttelte unmutig den Fang. Er hatte sich geirrt. Beutelustig spähte er umher. Dort oben zwischen den Wasserreisern jener alten Erle sah es nach Nest aus. Er tauchte ins Kraut, und gleich darauf rasselte er stammauf, den Fall zu untersuchen. Aber das Nest war ein altes vom vorigen Jahr, und schon gings wieder in schneller Fahrt stammab. Doch mitten im Lauf hielt er jählings an und ließ ein helles Keckern hören. Regungslos hing er an den Hinterbeinen und äugte mit schiefem Kopf nach unten. Die buschige Rute fegte unruhig hin und her. Was hatte er da unten? Der Jäger reckte sich ein wenig und sah am Fuß der Erle einen Jungfuchs sitzen, ein richtiges Grünhorn noch mit einem dummen Kindergesicht. Sah das der Schelm dort am Stamm, der alte, erfahrene Marder nicht auch? Gewiß sah er es. Er rasselte zwei Ringe stammab und wieder stammauf. Und noch einmal dasselbe. Dazu keckerte er laut, schnalzte mit der Rute und forderte den Kleinen richtig zum Spiel auf. Der war ganz Feuer und Flamme und jedesmal, wenn ihm der Marder ganz nah war, sprang er mit täppisch unbeholfenen Sätzen am Stamme hoch, den Flüchtigen zu haschen und keckerte und schnappte und war ganz außer sich. Die Amseln tobten, und andere Vögel fielen ein, die Meisen und Kleiber zeterten, daß von dem Höllenspektakel das ganze Bruch widerhallte, und der alte Mordbock, der gerade aus der Dickung getreten war und das saftige Gras am Rande des Bruches äste, unwillig aufwarf. Aufmerksam äugte er hinüber zu den Spielenden. Sein Kopf war eisgrau. Gefährlich blitzten die elfenbeinfarbenen Dolchspitzen des Gehörns. Kein günstiger Wind verriet ihm die Nähe des lauernden Feindes, der ihn noch nicht erblickt hatte. Denn der Jäger war ganz gefesselt von dem seltenen Anblick, der sich ihm bot. Hatte doch der alte Schalk von Marder das Füchslein ganz dumm gemacht und plötzlich — plautz — sprang er dem Achtlosen von oben mit Wucht mitten aufs Kreuz, daß der Kleine zusammenknickte und mit dem Fang hart auf den Boden schlug. Weg war der braune Schelm! Nur aus der Ferne hörte man noch, wie ein Gelächter, diabolisches Gekecker. Der Gefoppte saß einen Augenblick still auf den Keulen und machte ein ganz einfältiges Gesicht. Dann schnürte er eilig und um eine Erfahrung reicher von dannen. Auch die Amseln zerstreuten sich, und es ward wieder still im Bruch.



Photo: Werner Lohaus-Möhlfeld

**Junge Edelmarder**

Aufatmend setzte der Jäger das Glas ab. War diese Bewegung zu hastig gewesen? Hatte das Glas ein Winziges an einem Rockknopf geklirrt? Der alte Bock steht plötzlich wie ein Bild aus Erz, und jeder Nerv und jede Muskel seines Körpers sind angespannt im Erahnen der Gefahr. Denn der Wind verriet nichts. Soll er sich, wie üblich, Witterung holen? Weit gefehlt! Was ist das auf einmal mit ihm? Er wird ja immer kleiner, als ob ihm die Beine wegschmelzen. Jetzt ist nur noch der Kopf über den Himbeerranken zu sehen, nur die Dolchenden noch, und jetzt — ist er fort, verschwunden, lautlos wie ein Geist. Dort hinten wackelt ein Farn, eine Ranke, und nichts ist mehr zu hören und zu sehen.

Der Jäger aber saß und wartete, bis das Büchsenlicht ganz aus war. Dann stand er ärgerlich auf, sicherte die Waffe, klappte den Sitzstock zusammen und ging. Aber nach ein paar Dutzend Schritten blieb er wie angewurzelt stehen, und das stille Bruch hörte einen vielsilbigen, kräftigen Waidmannsfluch. Er glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Im feuchten Rand eines Tümpels stand nagelneu und frisch die Fährte des Bockes. Er w a r also dagewesen! Hatte seelenruhig geäst und sich dann still davongemacht, wie es seine Art war. Pech und Schwefel! Und daran war nur dieser gelbkehlige Teufel von Marder schuld.

Aber der Jäger war ihm nicht gram darum. Er lächelte. Nein, er hätte um alles in der Welt das reizende Bild nicht missen mögen. Mochte der Bock noch ein paar Tage leben!

Langsam schritt der Jäger durch das dunkelnde Bruch, in dem nichts zu hören war als der helle Singsang des Mückenspiels. Lautlos warf die Dämmerung ihre silbernen Schleier aus, bis der Wald erglänzte wie ein Märchenland.

S. Beldahn.

### Nashorn im Oberland

Mammut und wollhaariges Nashorn zogen früher zumindestens durch Natangen und das Oberland. Dies bezeugen die Funde von Resten des Mammuts bei Waltersdorf (Kreis Heiligenbeil) und eines Bakkenzahns des Nashorns bei Gottswalde (Kreis Mohrungen). In der Gegend der Moorbrücken im Sorgetal wurden Geweihstücke vom Rentier, Edel- und Riesenhirsch gefunden. Auch die Knochen von Sauriern und die Zähne von fürchterlichen Reptilien hat man ausgegraben.

Manche dieser meist ausgestorbenen Tierarten lebten noch sehr lange Die Handfeste von Lyck (1425) gibt eine Aufzählung aller Tiere der anliegenden Wälder und Seen. In ihnen hausten der Wisent, wilde Rosse, Hirsche, Biber, Marder, Otter, Bären und Wildschweine Herzog Albrecht erließ eine Anweisung an den Amtshauptmann von Lyck, für die Erhaltung der wilden Rosse zu sorgen.

# Noch 53 ostpreußische Hengste in der Zucht

Der Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung hat einen Hengstverteilungsplan für die Deckperiode 1951 veröffentlicht. Diese Aufstellung enthält die Namen von 73 Hengsten. Diese Hengste können für die Fortführung der anerkannten Zucht des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung verwendet werden. Es sind nicht nur Ostpreußen, sondern auch Vollblüter, orientalische Halbblüter und Hengste, die stark auf ostpreußische Blutlinien gezogen sind, wie z. B. der Beberbeker „Oxyd" in Vornholz beim Gestüt des Freiherrn von Nagel. 53 der Hengste sind Ostpreußen. Von diesen sind wieder 31 Landbeschäler und 22 Privathengste.

In Schleswig-Holstein befinden sich noch beim Landgestüt Traventhal zehn Ostpreußen, darunter auch Original-Trakehner, sowie drei Ostpreußen als Privatbeschäler, darunter „Totilas" in Rantzau und „Absinth" in Schmoel. Drei Vollblüter und zwei Shagya-Söhne dürfen noch in Schleswig-Holstein für die ostpreußische Zucht wirken.

In Niedersachsen sind insgesamt noch neunzehn ostpreußische Hengste aufgestellt, davon neun als Landbeschäler in Celle, drei als Landbeschäler in Harzburg und zwei als Landbeschäler in Osnabrück, sowie fünf Privathengste. Die Hengstliste weist weiterhin elf anerkannte Vollblüter und einen orientalischen Halbblüter als Vatertiere für die Trakehner Zucht aus.

In Nordrhein-Westfalen wirken zwölf Ostpreußen, davon zwei im rheinischen Landgestüt Wickrath und drei im westfälischen Landsgestüt Warendorf. Als Vollblutväter für die Trakehner Zucht sind zwei Warendorfer Landbeschäler in die Liste aufgenommen.

Das hessische Landgestüt hat in seinem Bestand zwei Ostpreußen. Dazu kommen noch sieben Ostpreußen, die in Hessen, Württemberg, Nordbayern und Baden wirken.

Gewisse Aenderungen werden sich noch im Laufe dieser Decksaison ergeben, da in Bezug auf die Beschickung der Deckstationen mit Vollbluthengsten und orientalischen Halbblütern sich noch diese oder jene Anerkennung ergeben wird.

Von besonderem Interesse für die Ostpreußen ist aber die Tatsache, daß die ostpreußischen Landbeschäler in vielen Gebieten sehr gefragt sind, und das verschiedene Spitzentiere der letzten Verkaufsmärkte ostpreußische Väter aufzuweisen hatten.

*

In Dannenberg (Niedersachsen) ist aus Privatiniative eine Reit- und Fahrschule entstanden, in der als Ausbildner Alfred Radschun, erst Luschen und dann Ottilienhof/Samland, wirkt. Radschun, der in Ostpreußen zu den Spitzenreitern der Ländlichen gehörte und durch „Hochsitz" und „Profoß" sich einen Namen gemacht hat und auch mit der ländlichen Reitermannschaft Ostpreußens in Riga an den Start ging, hat vor kurzem die staatliche Reitlehrer- und Fahrlehrerprüfung mit gutem Erfolg bestanden; er hat sich in Dannenberg als sehr guter Reitlehrer eingeführt.

In dieser Decksaison wurde bei Scharffetter, früher Kallwischken, in Bremen-Grambke der ostpreußische Hengst „Humboldt" v. Hutten aufgestellt. Dies ist der Spitzenhengst des Ankaufs 1944; er wurde von Georg Heyser-Degimmen gezüchtet. Heyser, einer der bekanntesten ostpreußischen ländlichen Reiter, hatte im Lüneburgischen Kreis eine Pachtung, die er nun aufgab. Die ostpreußischen Schimmelstuten hat er behalten. Das Turnierpferd „Admiral" ist mit anderen Verkäufen ins Rheinland gewandert.

Mitte Mai begeht Generalmajor a. D. Gottschalk v. Loewenich seinen 70. Geburtstag; er ist zwar kein Ostpreuße, aber auf das Engste mit der ostpreußischen Reiterei verbunden. Nach dem Ersten Weltkrieg war er mehrere Jahre Schwadrons-Chef beim Reiterregiment 1 in Tilsit; er brachte damals Pferde wie „Bajazzo" und „Aberwitz" v. Coronel heraus. Nachher war er auch Kommandeur der Lycker Wehrkreis-Reit- und Fahrschule.

M. Ag.

# Ausstellung Horst Skodlerrak



**Horst Skodlerrak**

Photos: Ingeborg Sello

Der jetzt einunddreißigjährige Heydekruger Maler Horst Skodlerrak ist mit seiner Familie in einem alten Bauernhaus in Brodten bei Travemünde untergekommen. Wie Viele dieser Generation, die das Schicksal hart angepackt und in ihrem sicheren Entwicklungsgang störte, versuchte er, sich mit den an ihn herandrängenden eigenen Gedanken und mit den Lehren anderer auseinander zu setzen. Eine Ausstellung seiner Bilder in der „Galerie der Jugend", Hamburg, Steinstraße (Gebäude des Finanzamtes), beweist, daß er in den Wirrgarten der Probleme hineingeraten ist und den Ausgang noch nicht gefunden hat. Seine früheren Arbeiten — unmittelbar empfundene Impressionen aus dem Osten, farbenfrohe Sehnsüchte aus Kindertagen — drohen erstickt zu werden von einem Bündel, das mit Angstträumen und Bitterkeit verknotet ist. Wir geben hier eines seiner Bilder wieder, das zugleich als ein Ausdruck der Empfindung manches zwischen grünen Feldern Aufgewachsenen gelten darf. Von lieblosen Fabrikmauern umkerkert liegt resigniert ein Mensch am Boden. Wie ein moderner Zwingturm reckt sich über ihm sein Herr und Gebieter: der Dampf ausquetschende Fabrikschornstein; das Symbol krasser Zweckmäßigkeit. Aber auf einer Schaukel, dem Instrument jugendlicher Phantasie, versucht eine knabenhafte Gestalt dieser materialistischen Welt zu entschweben.

Der Künstler sagt in diesem Bilde: Die Zeit ist trostlos! Seine anderen Werke tendieren in der gleichen Richtung. Aber es darf nicht dahin kommen — und dies gilt auch für andere aus unseren Reihen —, daß wir der Maschine, den Paragraphen, der Leere und seelischen Dürre erliegen; sonst versiegt unser Lebensquell.

s-h



**„Fabrikhof"**

*Gemälde von Horst Skodlerrak*





# Liebes heimatliches Braunsberg

Von Maria-Elisabeth Bischoff

Das war mein erster bewußter Eindruck von Braunsberg: daß ich als Dreizehnjährige auf dem Bahnhof stand, Koffer und Schirm in der Hand, inmitten von großen Pfützen. Es goß in Strömen und mir schien das nur eben recht so. Das richtige Abbild meines Innern war es, dieses trostlose Herabströmen des warmen Sommerregens. Und da sollte ich nun alleine hier bleiben und in eine fremde Schule gehen! Und alles würde so anders sein als zu Hause!

Das Herz war mir so schwer, als wir die Bahnhofstraße und dann die Hindenburgstraße hinuntergingen über ein regennasses Pflaster. Und dann ging's um die Ecke und über die Brücke, unter der die Wellen der Passarge munter daherhüpften und in hellem Glanze die eben wieder auftauchende Sonne spiegelten. Wir blieben stehen und sahen hinunter über den Brückenrand und dann zum „Speicher Goldener Löwe" hinüber, der hart am Wasser steht, das satte Rot der Ziegel durchzogen von dem tiefen Braun des Fachwerkes.

Ein reges Treiben herrschte auf dem Platz davor. Säcke wurden abgeladen, Wagen kamen und gingen, die Türen des Speichers standen weit offen und Menschen liefen ein und aus. Auf dem Wasser schaukelten still und verträumt und wie unberührt von der Unruhe ringsumher ein paar dunkle Kähne. Hinter uns auf der Brücke lärmte der Verkehr — da drüben war auch Leben, aber zugleich schien es stillezustehen und vergangenen Zeiten nachzuträumen.

So deutlich ist mir das alles noch in der Erinnerung! In das schon im Voraus erlebte Heimweh und das Gefühl des ersten Auf-sich-selbst-gestellt-seins mischte sich noch etwas anderes, hier zum ersten Mal. Es war auf einmal gar nicht mehr alles so fremd.

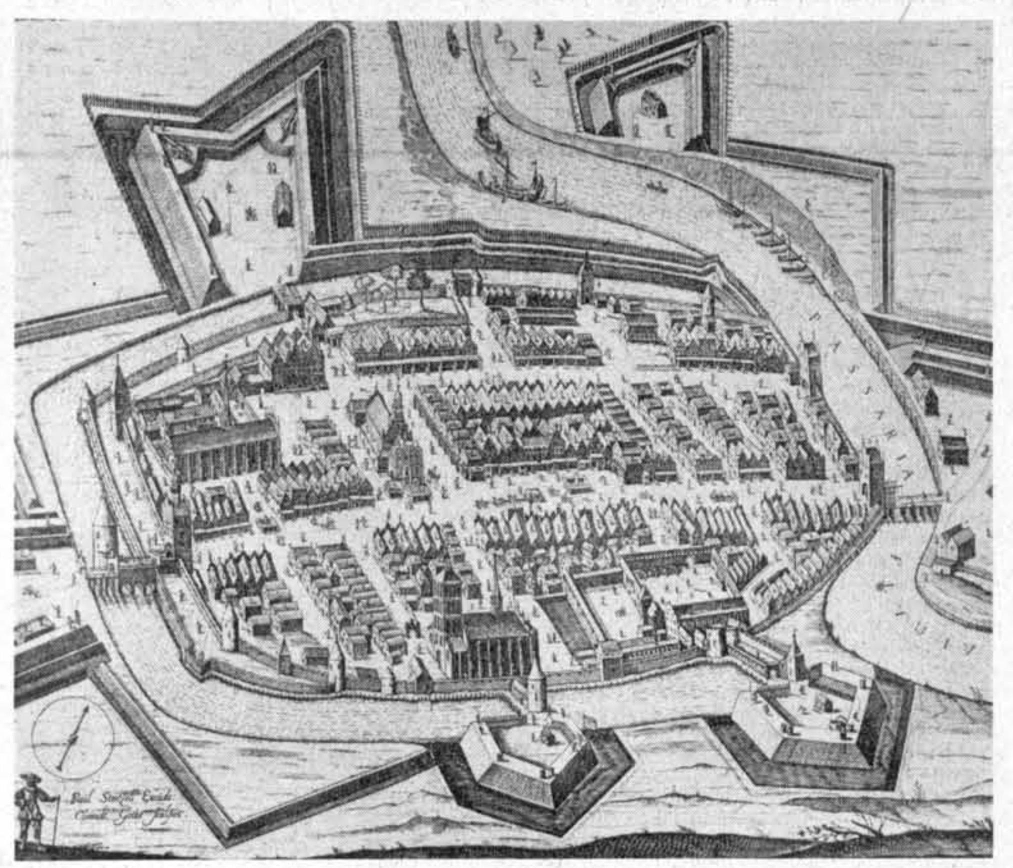
Und dann ging es die Langgasse hinauf, und als sich links eine schmale Seitengasse auftat und dahinter das dunkle Rot eines großen Gebäudes sichtbar wurde, da war das die Schule. Und wenige Schritte weiter tauchte zur Rechten das Rathaus und dahinter die helle Wand des „Steinhauses" auf, und drüben ragte der mächtige Turm der Pfarrkirche über den Dächern der Langgasse empor.

Vielleicht spürt ein Kind am unmittelbarsten und stärksten die Seele einer Stadt. Sie ist ja nicht nur lebendig in den alten Häusern und Bauwerken, in den Straßen und Brücken, nicht nur im immer gleichen Lauf des Flusses — sie ist ja nichts Festgefügtes und Starres. Sie ist viel mehr: unmittelbares, lebendiges Leben, das von allem ausstrahlt, was die Stadt durch Jahrhunderte begleitet hat. Sie schwingt durch den Lauf der Tage und durch den Sinn der Menschen und ist spürbar auch für die, die dort nicht aufgewachsen und nicht dort geboren sind. Sie ist immer da, ohne feste Gestalt und durch keine Worte zu bannen, und dennoch nimmt sie jeden in ihre Gewalt, der sie fühlt. Braunsberg hatte eine Seele, hatte sie aus der Zeit seines Entstehens hinübergerettet bis heute. Und wenn man ihr nachsann, konnte man alles darin wiederfinden: die waffengewaltigen und gottesfürchtigen Ordensritter, die die erste Burg bauten, und die reichen hanseatischen Kaufherren, deren Macht und Einfluß die Stadt aufblühen ließen und deren Schiffe weit über die Meere fuhren. Man sieht sie stolz und hoch durch die Speicher schreiten und die Vorräte mustern, sieht sie die ankommenden Schiffe im Hafen betrachten und überwachen, die Schiffe, die bis zum Rand beladen sind und in alle Welt hinausfahren. Sieht die Stadt wachsen, immer mehr Häuser hinzukommen, sieht die Katharinenkirche erstehen, immer höher und höher hinauf streben über die Dächer der Stadt hinaus, sieht die ehrsamen und tüchtigen Bürger und Handwerker der Stadt beim Tagewerk und beim festlichen Gottesdienst, sieht Kriegszeiten und Aufruhr über die Stadt hingehen mit Zerstörung und neuem Aufbau, sieht den Glanz des Aeußeren, die stolzen Handelshäuser nach und nach schwinden und sieht das geistige und religiöse Leben weiter werden, sieht Menschen aufwachsen und sterben, sieht Arme und Reiche, Bürger und Bauern, Ratsherren und Kaufleute, Theologen und Gelehrte, sieht sie zu Hause ein schlichtes Leben führen und ihrem Tagewerk nachgehen oder in die Welt hinausziehen, sieht wieder neue Kriege kommen und neue Jahrhunderte anbrechen mit allem Glanz und allem Unheil der Technik, sieht die Zeit dahingehen und die Jahre fließen, und sieht sich selbst am Ende einer ganzen langen, ununterbrochenen Kette, die durch die Jahrhunderte geht, und deren jedes Glied dem nächsten etwas mitgibt bis zum letzten Glied hin, das die Kette berührt. Man fühlt die Sicherheit des Bestehens und die Kraft des Allesüberdauerns durch jedes Glied hindurch und spürt: Geborgenheit. Fühlt einen einzigen Strom von Gläubigkeit und Treue und fester Zusammengehörigkeit durch die lange Kette gehen und spürt beglückend: Heimat. Und weiß: Auch hier ist Zuhause. Und ist von da an nicht mehr alleine.

Der Koffer wurde ausgepackt und verschwand in einer dunklen Ecke. Und es regnete nun auch nicht mehr. Und das bang erwartete Heimweh kam nicht, war versunken und vergessen im Bann des Neuen, zog nicht hinaus in die Ferne, sondern schlug Wurzeln, die immer tiefer reichten und alles erfaßten.

Da war der tägliche Gang zur Schule. Und jeden Morgen dasselbe: während die Hände noch flink nach ein paar Büchern griffen und das letzte Stück Frühstücksbrot im Mund verschwand, wanderte ein schneller Blick aus dem Fenster zum glitzernden Zifferblatt des Rathaustürmchens empor, und wenn dann die Uhr zum Schlagen ausholte mit dem zitternden hellen Klang, der von früh bis spät unser ständiger Begleiter war, dann sausten wir schon die Langgasse hinunter und langten beim letzten Schlag gerade bei der Schultüre an. Ach ja, die Schule! Da hatte ich am ersten Tage gleich eine Ansichtskarte nach Hause geschickt, darauf die Schule abgebildet war, von der Passarge her gesehen und die Fenster fast verborgen von einem Meer von hohen Bäumen und Grün. Und unten in einer Ecke stand steif und feierlich: „Elisabethschule zu Braunsberg — Ostpreußen". Keiner von uns nannte sie so! Als ich von Zuhause fortgegangen war, da hatten sie alle gesagt — Tanten und Großmütter und Freunde der Eltern und die Lehrerinnen: „Du gehst nach Braunsberg? Ach ja — wo sind die Zeiten! Grüß' mir doch die Lieschenschule, ja? Aber vergiß' nicht! Als ich noch so alt war wie du . . . " Und dann war jedes Mal eine lange Pause gefolgt, in der ich mir Zeit nahm, nachzudenken, was sie wohl erlebt haben mochten, damals „als sie noch so alt waren wie ich . . . "

Und was an Onkeln da war und Großvätern von Freundinnen und Bekannten und viele alte Opas (wie wir sagten), von denen man sich gar nicht mehr vorstellen konnte, daß sie auch einmal in die Schule hatten gehen müssen, die sagten auch: „Ja, ja, wo sind die Zeiten! Als wir noch die bunten Schülermützen trugen!" — und mancher war dann dabei, der ein bißchen mit den Augen zwinkerte und schelmisch sagte: „Ich habe doch immer gedacht, daß die Leute damals vor so vielen Jahren Braunsberg klug gebaut haben. Wenn wir zum Gymnasium gingen, mußten wir doch wohl oder übel immer die Lieschenschülerinnen treffen . . . , ja, und das war gar nicht so schlecht . . . !" Und wenn dann zwei zusammen waren, dann gab es eine endlose Reihe von „Weißt du noch"! und Namen von Mitschülern und Spitznamen von Lehrern




## Braunsberg zur Schwedenzeit

Braunsberg vor 316 Jahren, 1635 nämlich, zeichnete und stach der Kupferstecher Conradt Götke den Kupferstich, den wir hier zeigen. Die Kupferplatte wurde im Rathaus in Braunsberg aufbewahrt. — Rechts fließt die „Passaria"; die alte, gute Passarge ist hier lateinisiert worden. Die spitzwinkeligen Bastionen sind zeitbedingt, denn die Schweden hatten sich in der alten Hansestadt eingenistet und gründlich verschanzt. Sie übten ein strenges Regiment aus, wobei die friedliche Bevölkerung hart bedrückt wurde. Die Kunstschätze und reichhaltigen Bibliothekbestände wurden eingepackt und weggeschleppt; sie sind heute noch in Upsala. Aus Ostpreußen war eben immer etwas zu holen! „Braunsberg wurde ein Jammerbild seines früheren Wohlstandes", schrieb ein Chronist nach den Schwedenkriegen . . .

Um die Stadt lief ein breiter Schutzgraben und eine turmbewehrte Mauer, von der noch Teile vorhanden sind. Drei große Tore — das „Hoge Thor", das „Küttel-(Fleischer)Thor", dessen Brücke der Volksmund später in „Kesselbrücke umwandelte, und das „Mühlenthor" — sowie drei Nebentore erlaubten den Fremden den Eintritt in die Stadt; so leicht kam man also nicht hinein. — Unten am Graben, ziemlich der Mitte zu, erkennen wir das wohlvertraute Bild der der Heiligen Katharina gewidmeten Pfarrkirche, die wahrscheinlich 1381 vollendet wurde. Rechts von ihr ist das „Schloß", die Burg. In ihr residierten bis 1340 die Bischöfe von Ermland; dann siedelten sie zunächst nach Wormditt und bald darauf nach Heilsberg über. Auf dem alten Burgplatz stand später das Katholische Lehrerseminar; nur der frühere Torturm hielt sich bis in die Neuzeit.

In der Mitte des Stadtbildes zieht sich der langgestreckte Markt hin. An den Häuserfronten sind Hakenbuden aufgeschlagen, wo die Handwerker und Krämer ihre Waren verkaufen. Auch das stattliche Rathaus mit dem Zwiebelturm erhebt sich hier. Seine Umrisse sehen ein wenig anders aus, als wir sie in Erinnerung haben. Einige Jahre nach Erscheinen dieses Kupferstichs erfolgte nämlich der Umbau in die uns bekannte Form. Rechts zu seinen Füßen können wir eine trübe Szene beobachten, wozu wir freilich die Lupe in die Hand nehmen müssen: Ein „Kaak", ein hölzerner Esel, ist hier aufgestellt, und ein Bedauernswerter muß auf den harten, keilartig gefügten Latten seine Strafe absitzen, wobei ihn zwei schwedische Soldaten bewachen.

Und noch etwas ist zu erwähnen: Braunsberg erhielt seine Stadtrechte 1284 durch Bischof Heinrich I. Flemming, der ein Lübecker Patriziersohn war, nach lübischem Recht; auch die ersten Bürger kamen aus Lübeck. Ob man sich daran in der Stadt an der Trave, wohin so viele Ostpreußen verschlagen worden sind, dessen heute noch erinnert?

### Braunsberg

(Zu unseren Bildern)

*Um die 1241 an der Passarge gegründete Ordensburg herum bauten Männer aus Lübeck die Siedlung Braunsberg. Mit der Aufnahme in den mächtigen Bund der Hanse war für Braunsberg das Tor der damaligen Welt geöffnet; Braunsbergs Schiffe zeigten ihre Flaggen in allen Häfen der Ostsee. Der Speicher Goldener Löwe (oben rechts im Bilde) erinnert noch an jene große Zeit. Prächtige Bauten der Backsteingotik entstanden, so der Dom von Sankt Katharina (die Pfarrkirche), dessen gewaltiger Turm und dessen Dach (auf dem Bilde links) hoch über die Dächer der Stadt emporragten.*

*Braunsberg ist so gründlich zerstört worden wie nur sehr selten sonst eine andere deutsche Stadt, zog sich doch etwa sieben Wochen hindurch rings um die Stadt der Belagerungsring. Kurz vor der Einnahme, in der Nacht vom 19. zum 20. März 1945, wurden die hervorragendsten Bauten gesprengt, unter ihnen die Katharinenkirche. Von dem sechzig Meter hohen Turm blieb nur eine zwanzig Meter hohe und zwei Meter breite Säule stehen. Die Sterngewölbe liegen als Trümmer auf dem Boden. Der schöne alte Rathausbau mit seinem Zwiebelturm (links auf dem oberen linken Bild) wurde ebenfalls gesprengt. Die Liste der Zerstörung könnte noch lange fortgesetzt werden.*

Aufnahme oben links: Ruth Hallensleben, oben rechts: Deutscher Verlag.

tauchten auf, die jeder kannte, und von denen ich schon Geschichten gehört hatte, lange ehe ich nach Braunsberg kam.

Und wenn ich zu Hause in den ermländischen Geschichtswerken blätterte, die im Bücherschrank standen, dann fand ich darin auch die Namen derjenigen verzeichnet, die schon vor bald mehreren Hunderten von Jahren das Gymnasium besucht hatten. Das war dann wie ein Stück Welt im kleinen: dieser dort war ein gelehrter Herr geworden und jener war hinausgezogen in fremde Lande, und einer war ein berühmter Professor geworden und Arzt und einer ein Künstler, und dieser hier war Bischof von Ermland gewesen und jener ein schlichter Pfarrer, und einer war ein Richter geworden und einer ein Kaufmann — viele stammten von den Bauernhöfen im Ermland, und oft sparten die Eltern lange Jahre, damit der Sohn aufs Gymnasium gehen konnte. So viel Namen standen da verzeichnet, Namen auch von Verwandten und Freunden und Vorfahren — sie alle waren den gleichen Weg gegangen durch die gleichen Straßen und hatten in den gleichen Räumen gesessen.

Es hatte sich wohl vieles verändert seit jenen vergangenen Tagen — aber es schwang doch immer noch etwas davon mit und stand hinter dem ganzen sorglosen und oft von einem selbst belächelten Schuldasein. Und wenn man sich auch im Kreis der Klassenkameradinnen einig war darüber, daß ein Aufsatz über die Katharinenkirche oder das Rathaus oder auch über das Steinhaus im höchsten Grade „schauderhaft" war und eine Zumutung („Was soll man denn da bloß schreiben?") — es kam dabei doch etwas mehr heraus als die Sätze, die man mühsam und stokkend aufs Papier brachte, auch wenn man es sich selbst nicht eingestehen wollte.

Das Steinhaus war doch mehr als nur ein „Barockbau mit italienischem Stilempfinden", und hinter dem Widerstreben des Aufsatzzwanges stand schon das Empfinden für die wirkliche Schönheit in der klar gegliederten hellen Fassade. Und wenn man, am Bleistift kauend und auf dem breiten Fenstersims sitzend, das gähnend leere Aufsatzheft neben sich, die wichtigsten Merkmale des Rathauses festzuhalten versuchte und rekapitulierte, daß die Figuren an der Vorderseite „die vier männlichen Tugenden, nämlich: Klugheit, Maß, Gerechtigkeit und Tapferkeit" darstellten, und daß in den beiden oberen Nischen „Glaube und Hoffnung" versinnbildlicht waren, dann stand mitten in der trockenen Aufzählung so großer Worte doch ein bißchen Verstehen dafür auf, daß solche Zeichen auf einem Gebäude, das den weltlichen Mittelpunkt der Stadt darstellte, wohl mehr bedeuteten als bloße steinerne Figuren. Und wenn man drunten im Klostergarten saß und zum wer weiß wievielten Male zum hohen Kirchturm hinüberschaute, der sich über dem trutzigen Rund des Klosterturmes aufreckte, und dessen warmes Rot man nun schon so lange vergeblich mit dem Pinsel und Wasserfarbe nachzubilden versuchte, dann war das mehr als eine bloße Schulaufgabe, und man brauchte gar nicht die Erinnerungen aus dem Kunstgeschichteunterricht mit dem verwirrenden Wissen, wie viele Strebepfeiler da wären, wie viele Stockwerke am Turm, wie lang und wie breit Querschiff und Langschiff seien und aus welcher Stilepoche die Apsis stamme — dann sah man auch so, daß das schön war, was da so stolz und hoch über dem Grün der Bäume stand und sich in den blauen Sommerhimmel hineinhob, und was auch in der Schönheit und Ausgewogenheit seines Innenraumes mehr war als nur eine Leistung der Architektur.

Der Aufsatz wurde geschrieben und andere folgten. Das Jahr ging hin und der Winter kam mit Kälte und Schnee und Schlittschuhlaufen und mit krachenden Eisschollen auf der Passarge. Mit Adventsfeiern in der Schule und der Krippe und dem glitzernden Lichterbaum in der Kirche. Mit weiten Spaziergängen an der Passarge entlang, daran zu Seiten des Weges die uralten Bäume wie tote Riesen standen und ihre Arme in die Luft reckten wie schwarze Schattenbilder vor der weißen Landschaft, bis hinaus in die Abgeschiedenheit der Kreuzkirche, die wir gerade im Winter am meisten liebten, wenn sie noch einsamer war als sonst, und wenn sich die schwachen Strahlen der Wintersonne verstohlen durch die Fenster der Kuppel einen Weg ins Innere suchten.

Dann kam das erste Tauwetter und der erste Blick von der kleinen Brücke hinter der Schule auf das wieder eisfreie Wasser. Der kleine Wasserfall rauschte wieder Tag und Nacht. Und wenn die Mandelbäumchen an den Hängen des Pflaumengrundes den ersten zartrosa Schimmer zeigten, dann begannen wir schon wieder vom Sommer zu träumen. Dann war es nicht mehr lange, bis auch im Botanischen Garten alles in Blüte stehen würde. Wir würden wieder hinausgehen wie in jedem Frühjahr zum „Rodelshöfener Wäldchen", das wir so liebten, und die Schwäne würden wieder da sein auf dem kleinen Teich, die Weiden würden wie immer tief ins Wasser hängen und von den kleinen Birken beim Wasser würden wir uns den ersten Frühlingsstrauß pflücken. In den Schrebergärten an der Passarge würden bald wieder die Sonnenblumen schwer und golden über die Zäune hängen und auf dem Fluß würden die hellen Boote hin- und herfahren.

Und dann würden die Menschen wieder in Scharen hinausziehen zur Haffuferbahn, um an das Meer zu fahren, nach Kahlberg oder nach Narmeln. Und wir würden am Abend wieder hinunterlaufen zur Passarge, wenn die Motorboote von der Fahrt nach Narmeln zurückkommen, gefüllt mit sonnverbrannten und fröhlichen Menschen. Und der Seewind würde wieder da sein, der uns weite Wege machen läßt bis zum Haff an den reifenden Feldern vorbei — bis zum Abend in Altpassarge, wenn die Boote heimkehren und man sie dunkel und still vor dem letzten hellen Schimmer der Nehrungsberge auf sich zukommen sieht, und danach nach Hause geht durch den warmen Sommerabend.

So würde es immer sein und Jahr für Jahr weitergehen . . .

Aber dann heulte eines Tages mitten in die Biologiestunde hinein die Sirene — anders als sonst. Und dann gab es keine Schule mehr. Gab es auf einmal nur noch Not und Elend, Flüchtlinge und Treckwagen, jammernde Menschen und hilflose und verlorene Kinder, und hinter allem und alles übertönend und alles erschreckend: der Kanonendonner, erst noch fern, dann immer näher bis fast zum Stadtrand vordringend. Heimatlosigkeit und Ausgestoßenheit nahmen ihren grausigen Anfang mitten in der Heimat selbst, zeigten unbarmherzig auch die andere Seite des Lebens, davon diese Stadt nichts zu wissen schien in all den Jahren vorher. Und ein paar Tage später stieg eine glühende Lohe zum Himmel und sog alles in sich auf, — selbst den Schmerz derer, die da draußen vor der Stadt standen und zusehen mußten — machtlos und erstarrt und hilflos dankbar, daß es ringsumher dunkel war und keiner den anderen sehen konnte.

# Von Helmholtz bis zu Assmann

## Zur hundertjährigen Geschichte des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde in Königsberg

*Im „Ostpreußenblatt" vom 20. Februar 1951 ist die vor hundert Jahren durch Helmholtz gemachte Erfindung des Augenspiegels, jenes genialen ärztlichen Gerätes, mit dessen Hilfe man die Netzhaut des Auges betrachten und daraus wichtige diagnostische Schlüsse ziehen kann, gewürdigt worden. Dabei war auch die Rede davon, daß diese Erfindung in dem kurz zuvor in Königsberg unter dem Vorsitz von Prof. HELMHOLTZ gegründeten Verein für Wissenschaftliche Heilkunde erstmalig bekannt gegeben wurde. Es war ein fürstliches Geschenk, das damit diesem jetzt hundertjährigen Geburtstagskind in die Wiege gelegt wurde, ein glückliches Vorzeichen dafür, welche Bedeutung im ostpreußischen Geistesleben dieser Neugründung zukommen sollte. Am 19. Mai d. Js. soll in der Aula der Universität Göttingen in einem akademischen Festakt der am 6. November 1851 in SCHÖNENBERGS HOTEL in Königsberg erfolgten Konstituierung des Vereins gedacht werden, dessen Geschichte nicht nur in der Entwicklung der deutschen Medizin ein hochinteressantes Zeugnis ablegt, sondern auch von dem Anteil, den der Osten daran wie am gesamten geistigen Geschehen in der Nation gehabt hat.*

### Eine bedeutungsvolle Sitzung

Die auf allen Gebieten im Ausgang des 18. Jahrhunderts erwachte geistige Aktivität Ostpreußens war auf naturwissenschaftlichem Gebiet durch die im Jahre 1808 in Königsberg erfolgte Gründung einer physikalisch-medizinischen Gesellschaft zum Ausdruck gekommen. Aber sie entsprach schon nach einigen Jahrzehnten nicht mehr völlig den Bedürfnissen eines großen Teils der Königsberger Aerzte, so daß der damals an der Albertina lehrende Physiker Prof. Helmholtz die Initiative ergriff und in einem Zirkular aufforderte, „ein neues Institut zu schaffen, das außer einer abweichenden Art von wissenschaftlicher Tätigkeit zugleich einen Mittelpunkt für geselligen und kollegialischen Verkehr bilden soll". Die schon wenige Tage nach der Gründung veranstaltete reguläre Sitzung am Dienstag, dem 11. November brachte eine Sensation, wie wir heute sagen würden. Wir lesen darüber in den schlichten Mitteilungen des Protokolls: — „Herr Prof. Helmholtz hielt einen anziehenden Vortrag über seinen Augenspiegel, zeigte das Instrument vor und erläuterte seine Anwendung, worauf die Sitzung geschlossen wurde, und die Anwesenden sich noch bis halb elf Uhr mit geselligem Gespräch unterhielten."

Wenn man bedenkt, daß es sich um eine der bedeutendsten Erfindungen des vorigen Jahrhunderts gehandelt hat, so wird man unwillkürlich Vergleiche ziehen zwischen der Anspruchslosigkeit dieser Mitteilung und dem, was etwa heutzutage aus solchem Anlaß geschehen würde. Damals war man stiller und bescheidener. Der Verein für Wissenschaftliche Heilkunde hat in seiner hundertjährigen bedeutungsvollen Geschichte wohl keine Sitzung erlebt, die von gleich großer Bedeutung gewesen ist wie diese erste, und er hat sich dieser großen Tradition immer verpflichtet gefühlt.

Er nahm in den folgenden Jahren einen raschen Aufstieg, obwohl Helmholtz schon 1855 Königsberg verließ, um einer Berufung nach Bonn zu folgen. Den Vorsitz übernahm Prof. von Wittich, dem es 1859 gelang, eine Verschmelzung mit der schon erwähnten Physikalisch-medizinischen Gesellschaft herbeizuführen, und unter dessen Aegide in dem Verlag des Buchhändlers Graefe (in Firma Graefe und Unzer) die Verhandlungsberichte des Vereins als „Königsberger Medizinische Jahrbücher" herausgegeben wurden. Doch schon 1864 mußte das Erscheinen dieser Journale eingestellt werden. Die Sitzungsberichte wurden dafür in den nächsten 25 Jahren in der Berliner Klinischen Wochenschrift veröffentlicht.

### Von internationalem Rang

Neben den streng wissenschaftlichen Verhandlungen, welche die vornehmste Aufgabe des Vereins blieben, begann er sich auch mit den Interessen des ärztlichen Berufsstandes zu beschäftigen. 1872 übernahm Prof. Hildebrandt den Vorsitz, gab ihn aber krankheitshalber schon 1879 an Prof. Schönborn ab, unter dessen Amtsführung die Satzungen reformiert und die Sitzungen des Vereins erstmalig auch in die Kliniken verlegt wurden.

Man war inzwischen in die Lierausche Weinstube, später in das Deutsche Haus umgezogen. Die Sitzungen fanden mit Ausschluß der Sommermonate alle vierzehn Tage am Dienstag statt, später (1872) wurden sie auf Montag verlegt. Die Vertretung der Standesinteressen ging auf den inzwischen gegründeten Verein Königsberger Aerzte über; Mitglieder des Wissenschaftlichen Vereins konnten in Zukunft nur noch Aerzte werden, doch begann man auch außerhalb Königsbergs die Ärzte in der Provinz zur Mitarbeit heranzuziehen. Der nächste Vorsitzende Prof. Naunyn konnte nur von 1886 — 1888 sein Amt verwalten. Prof. Dohrn (1888 — 1896) und Prof. Lichtheim (1896 — 1912) waren die weiteren Nachfolger im Vorsitz, an deren bedeutungsvolle Tätigkeit die heute noch lebende älteste ostpreußische Aerztegeneration sich noch dankbar erinnert. 1901 wurde das fünfzigjährige Stiftungsfest unter großer Beteiligung der gesamten Aerzteschaft Ostpreußens und der aus diesem Anlaß gewählten Ehrenmitglieder des Vereins festlich gefeiert. Sieht man deren Namensliste in der von Prof. Paul Hilbert, damaligen Schriftführer des Vereins, herausgebrachten Festschrift durch, so wird schon allein dadurch deutlich, welche große Bedeutung dieser wissenschaftlichen Gesellschaft des Ostens auf dem Gebiete der gesamten deutschen Medizin zukam. Hier seien nur einige dieser Gelehrten aufgeführt, die auch heute noch in der Geschichte der Medizin einen großen und internationalen Rang haben: Braun, v. Eiselberg, v. Esmarch, von Kupfer, Minkowski, Nothnagel, v. Hippel, v. Leyden, v. Mikulicz-Radecki, Waldeyer.

### Forschung und Praxis

Im neuen Jahrhundert setzte der Verein seine große Tradition erfolgreich fort und gewann weiter an Bedeutung als Mittler zwischen Forschung und Praxis. Bemerkenswert ist die 1910 erfolgte Gründung einer Kommission für ärztliche Fortbildung. In den folgenden Jahrzehnten war es das besondere Anliegen der Vereinsarbeit, neben den wissenschaftlichen Bestrebungen einen regen Kontakt mit der freipraktizierenden Aerzteschaft der ganzen Provinz zu halten, deren Fortbildung dadurch erfolgreich gefördert wurde. Die letzten Vorsitzenden Winter (1912 — 1924), Matthes (1924 — 1930), Meyer (1930 — 1932), Laewen (1931 — 1936), Assmann (ab 1937) schufen gerade auf diesem Gebiete Einmaliges und haben Entscheidendes zu dem durchschnittlich hohen Ausbildungsstand der dortigen Aerzte beigetragen, ihrerseits aber auch immer wieder die durch diese Verbindung geschaffene Befruchtung der eigenen Forschung als besonders wertvoll bezeichnet. Die auch in diesem zweiten Halbjahrhundert des Bestehens vierzehntägig abgehaltenen Sitzungen fanden nun ausschließlich in einem der großen klinischen Hörsäle statt. Sie wurden häufig durch klinische Demonstrationen eingeleitet und endeten zuweilen in sehr lebhafter Diskussion mit den in freier Praxis tätigen Hörern. Der junge wissenschaftliche Assistent aber, der von seinem Chef erstmalig zu einem Vortrag im „Heilgehilfenklub" (wie man scherzhaft den Verein zu nennen pflegte) herausgestellt wurde, mußte damit rechnen, daß von Gelingen oder Mißerfolg seines Startes vor diesem Forum seine etwaige Hochschullaufbahn abhängig war.

Nahm auch in diesem zweiten Halbjahrhundert seines Bestehens die unmittelbare Einflußnahme des Vereins auf die Oeffentlichkeit allmählich ab, so blieb er doch das Gremium, vor dem alle wichtigen gesundheitspolitischen Fragen auf wissenschaftlicher Ebene verhandelt wurden. Während der beiden Weltkriege war es naturgemäß in erster Linie die Beschäftigung mit Fragen der Wehrmedizin und des Ernährungsproblems. Die zur wissenschaftlichen Aus- und Fortbildung der Sanitätsoffiziere gegründete Militärärztliche Gesellschaft unter Vorsitz des Korps- bzw. des Wehrkreisarztes ging praktisch in der Mitwirkung an der Arbeit des Vereins für Wissenschaftliche Heilkunde auf. Die Verbindung mit den Naturwissenschaften aber wurde über den klinischen Verhandlungsthemen nicht vernachlässigt. Die Sitzungsprotokolle der letzten Jahrzehnte, die in der Deutschen Med. Wochenschrift fortlaufend veröffentlicht wurden, erschienen gesammelt in Jahresheften, die jedem der mehr als dreihundert ordentliche Mitglieder zugestellt wurden und ein beredtes Zeugnis ablegen von der lebendigen Anteilnahme an allem Geschehen innerhalb der gesamten Medizinischen Wissenschaft.

Zwar hat durch den unglücklichen Ausgang des letzten Krieges und durch den Verlust der Heimat und ihrer Hochschule auch der Verein für Wissenschaftliche Heilkunde mit seiner letzten von Prof. Assmann geleiteten Sitzung im Dezember 1944 praktisch aufgehört, zu bestehen. Wenn dennoch im Mai in Göttingen sein einhundertjähriges Bestehen nach alter Tradition gefeiert wird, so soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß die noch lebende ostpreußische Aerztegeneration und ihr Nachwuchs, die sich zu einer „Ostpreußischen Arztfamilie" vereinigt haben, den Geist lebendig halten will, der diese so berühmte Medizinische Gesellschaft ein Jahrhundert lang ausgezeichnet hat. In der Person des letzten, leider im Vorjahr verstorbenen Vorsitzenden Assmann, einem der bedeutendsten modernen Internisten Deutschlands und besten Kenner seiner ostpreußischen Heimat hat die stolze Tradition des Vereins noch einmal einen hervorragenden Ausdruck gefunden. Ihm wird die besondere Dankbarkeit der Göttinger Festversammlung gelten, die sich besonders freut, unter den vielen Ehrengästen, die einst der Medizinischen Fakultät der Albertina angehörten, auch deren Nestor, Prof. Läwen, begrüßen zu können, den letzten noch lebenden Vorsitzenden des ehrwürdigen Vereins.

Dr. Paul Schroeder, Dänischhagen
letzter Stellvertr. Vorsitzender des Vereins für Wissenschaftliche Heilkunde, Königsberg

# „Deutsche Heimat im Osten"

## Vom 2. Mai bis 3. Juni im Haus der Kunst in München

Am Mittwoch, dem 2. Mai, wurde die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten", die bisher in Berlin und Düsseldorf gezeigt wurde — wir haben darüber in Folge 7 ausführlich berichtet —, in München im Haus der Kunst eröffnet.

Aus Anlaß dieser Ausstellung hat der Staatssekretär für das Flüchtlingswesen im Ministerium des Innern für Bayern, Prof. Dr. Oberländer, einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Glücklich bin ich darüber, daß die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten" mit einer Fülle von geretteten Geistes- und Kulturgütern beschickt ist. Dokumente, Urkunden, Statistiken der vielhundertjährigen ostdeutschen Kultur, die für das gesamtdeutsche Interesse zeitlosen und unveräußerlichen Wert bedeuten, werden gezeigt. Kunst und Schrifttum der ostdeutschen Kultur offenbaren sich in großartigen Plastiken, Gemälden, Original-Handschriften, Büchern und Bildwerken aller Art und zeigen den ununterbrochenen Strom deutschen Kulturschaffens auf allen Gebieten. Die Bedeutung des deutschen Ostens für Gesamtdeutschland und Europa wird durch Schaubilder und Statistiken, die über Industrie, Handwerk und Landwirtschaft Auskunft geben, überzeugend dargestellt. Alles in allem ein vielseitiger Anschauungsunterricht, der unseren heimatvertriebenen Brüdern und Schwestern das Herz höher schlagen läßt und unserer bayerischen Bevölkerung besser als es alle Worte und Vorträge vermögen, zeigt, was Ostdeutschland zu geben vermochte und für uns alle bedeutete!"

### Tagung des „Göttinger Arbeitskreises"

Der „Göttinger Arbeitskreis" hielt am 21. und 22. April in Göttingen die Jahrestagung seines Beirates in der kleinen Aula der Georg-August-Universität ab. Der neue Vorsitzende des Arbeitskreises, Prof. Dr. Herbert Kraus gedachte der verpflichtenden Persönlichkeit seines Vorgängers, des kürzlich verstorbenen Mitbegründers des Arbeitskreises, Kurator Dr. h. c. Friedrich Hoffmann. Nach einem einleitenden Bericht des Geschäftsführers Frhr. v. Braun über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit und über die Arbeitsvorhaben für die kommende Zeit, so die „Schriftenreihe" des Arbeitskreises, in der laufend knappe Darstellungen zu Geschichte, Kultur und Wirtschaft Ostdeutschlands für Schule und Haus erscheinen, war der erste Sitzungstag dem landsmannschaftlichen Gedanken gewidmet. Im Anschluß an das einführende Referat von Prof. Dr. Kurth wurde bekanntgegeben, daß der „Göttinger Arbeitskreis" zur Einsendung einer Preisschrift über das Thema „Der landsmannschaftliche Gedanke" aufgerufen wird. Der zweite Sitzungstag wurde mit einem Vortrag von Botschafter a. D. Dr. v. Dirksen über das Thema „Außenpolitische Aufgaben und Möglichkeiten vom Gesichtspunkt der Vertriebenen und des deutschen Ostens aus" eingeleitet. Der Referent betonte die Notwendigkeit der Schaffung eines Referates für ostdeutsche Fragen im Bundesaußenministerium und trat für eine intensive Aufklärung der deutschen und ausländischen Oeffentlichkeit über die Bedeutung der deutschen Ostgebiete für Deutschland und Europa ein. Prof. Herbert Kraus unterstrich in der Aussprache das Erfordernis, das „Recht auf Heimat" zu einem wirkungsvollen Rechtsfaktor für die Neuordnung Europas zu machen.

### Ein Preisausschreiben

**Thema: „Der landsmannschaftliche Gedanke"**

„Die landsmannschaftliche Herkunft scheint sich zu einem Faktor zu entwickeln, der nicht nur geeignet ist, den Heimatvertriebenen das Schicksal der Austreibung überwinden zu helfen, sondern der die Grundlage eines neuen gesamtdeutschen Gemeinschaftsgefühls werden könnte", heißt es einleitend in einem Aufruf, den der „Göttinger Arbeitskreis" in Göttingen zur Ausarbeitung einer Preisschrift „Der landsmannschaftliche Gedanke" erließ. Es wird dabei erwartet, daß das Thema u. a. von einem oder mehreren der folgenden Gesichtspunkte her entwickelt wird: a) Soziologie der Landsmannschaft, b) Landsmannschaftliche Zusammenschlüsse in Geschichte und Rechtsgeschichte, c) Ethik der Landsmannschaft, d) Staats- und sozialpolitische Bedeutung des landsmannschaftlichen Gedanken und e) Der landsmannschaftliche Gedanke als Grundlage der Völkerverständigung.

Es wurden drei Preise — von 1000, 500 und 250 DM — ausgesetzt. Für die Teilnahme — als letzter Einsendetermin wurde der 31. Dezember 1951 festgesetzt — gelten die bei wissenschaftlichen Preisausschreiben üblichen Bedingungen (Kennwort usw).

---

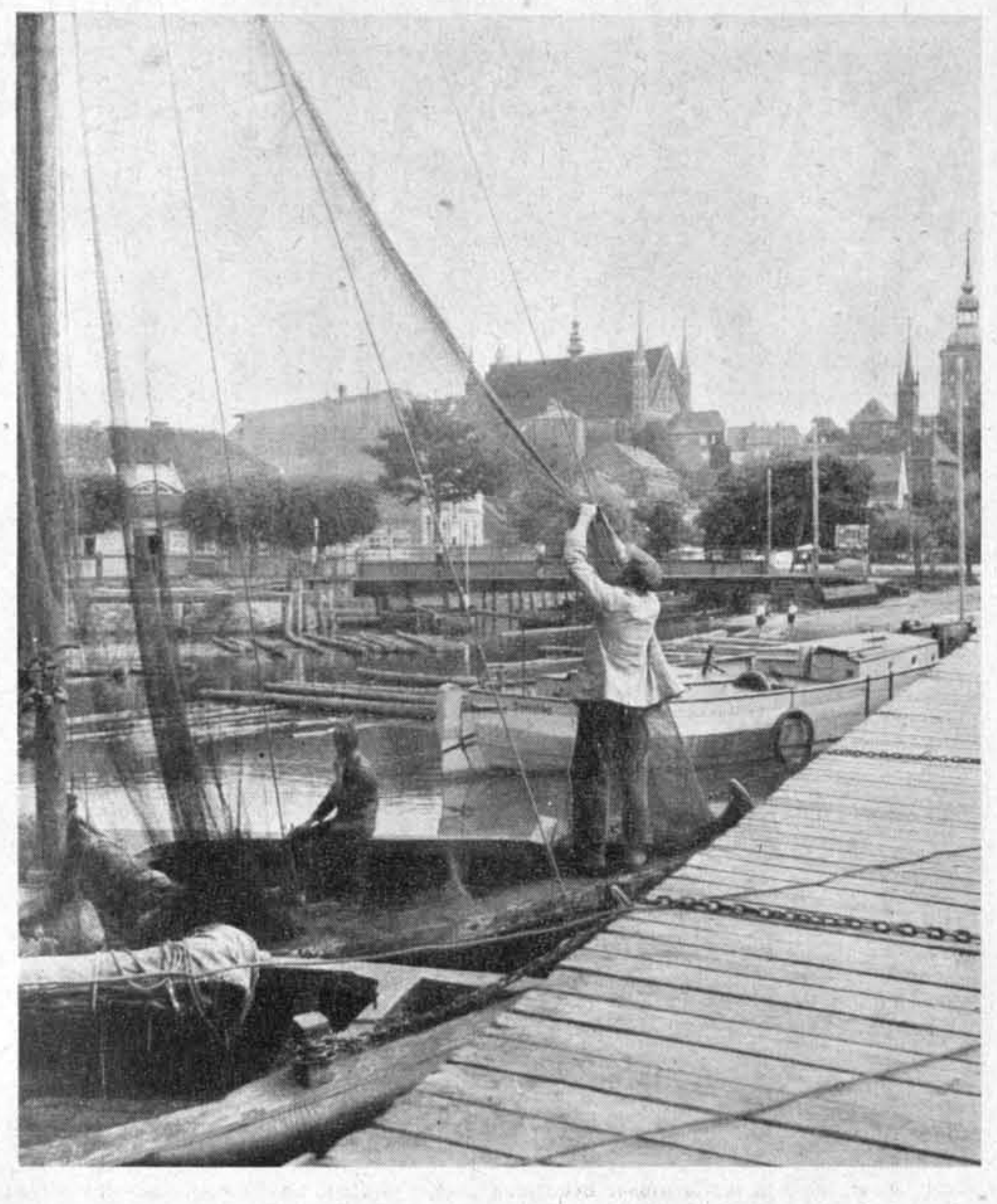
**In Lübeck leben noch immer 14 000 Heimatvertriebene in Lagern, davon sind mehr als ein Drittel Kinder. Die Instandsetzung und Erhaltung der 58 Lager kosten jährlich etwa eine Million Mark, in diesem Jahr sind noch einmal 572 300 DM Baukosten vorgesehen.**

# Wo die Domherren wandelten / Von Dr. Anneliese Triller-Birch Hirschfeld

Mit wenig Ausnahmen zeigen die ostpreußischen Kleinstädte alle dasselbe Gesicht. Schachbrettartig angelegte, von hochgiebligen, schmalen Häuschen eingefaßte Straßen führen zum quadratischen Marktplatz mit dem Rathaus in der Mitte. Nicht weit davon an einer Seitenstraße ragt die wuchtige alte Pfarrkirche in gotischem Backsteinbau. Ein anderes Bild boten Orte nur entweder durch die besonderen Landschaftsformen, die Lage etwa an einem Fluß, einem See, die Nähe von Wäldern und Hügeln oder durch hervorragende Bauten und Naturdenkmäler.

In dieser doppelten Hinsicht zeichnete sich das kleine Fischer- und Ackerbürgerstädtchen Frauenburg im Kreis Braunsberg mit seinen knapp viertausend Einwohnern vor allem aus. Es glich zwar in Aussehen und Aufbau seinen Schwesterstädtchen, aber einzigartig war seine geographische Lage zwischen ehemaligen Dünen dicht am Ufer des Frischen Haffes und einmalig das die Siedlung beherrschende Kulturdenkmal, die mächtige mittelalterliche Domburg mit Glockenturm, Mauern und Ecktürmen und der Kathedrale selbst. Dabei wahrte Frauenburg, abgelegen vom großen Verkehr, die ganze Behaglichkeit und Traulichkeit einer echten ostpreußischen Kleinstadt, in der noch ursprüngliche Sitten und menschliche Originale lebten.

Die Haffuferbahn Braunsberg-Elbing, deren Bau man in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wie erzählt wurde, von Seiten des Ermländischen Domkapitels so lange als möglich hatte verhindern wollen, um die stille Abgeschiedenheit des Domstädtchens nicht zu stören, verband dreimal täglich Frauenburg mit der großen Welt. Sie brachte in der guten Jahreszeit einen Strom von Besuchern mit, die Dom und Kopernikusturm besichtigten, im Domwäldchen oder am Haff lagerten und abends wieder von dannen zogen. Aber nur wer jahrelang in dem immer wieder winddurchwehten Orte gelebt hatte, lernte ihn so kennen und lieben, daß er ihn nie mehr vergessen kann und daß sein Bild ihm auch in der Fremde unzerstörbarer Besitz ist.



### Zu Füßen des Beschauers ...

Weite war in Frauenburg überall das Kennzeichen der Landschaft. Man braucht gar nicht über gebrechliche Treppen auf den hohen Glockenturm zu klettern, um ein weites Landschaftsbild vor seinen Augen zu genießen. Es genügte schon, von einem ein Stückchen landeinwärts gelegenen Hügel aus Domburg und Städtchen vor sich zu sehen, vom Kopernikusdenkmal am Domwäldchen aus nach dem Haff zu schauen oder aus einem Fenster einer Domherrnkurie oder des Kapitelsaales herauszublicken. Da lag zu Füßen des Beschauers das enge, altertümliche Häusergewirr und dahinter die hellglänzende, spiegelnde Wasserfläche bis zum Streifen der Frischen Nehrung am Horizont. Im Städtchen bewegte sich nicht viel außer dem Rauch, der aus den Schornsteinen aufstieg. Auf dem Haff glitten kleinere und größere Frachtboote und Schifferkähne, Lommen und Siecken, mit bunten Segeln vorbei, ganz in der Ferne zog ein Dampfer in der Königsberg-Elbinger Fahrrinne vorüber, und ab und zu gab es Flügelblitzen in der Luft von den um die Dächer kreisenden Turmfalken. Aber auch nach Süden zu landeinwärts dehnte sich ein abwechslungsreiches Landschaftsbild: bewaldete Hügel, zwischen denen kleinere Dörfer und einzelne Güter, meist ehemalige Kapitelshöfe, hervorschauten und weiter große Wälder und die Elbinger Höhen. Im Sommer kostete es schon Ueberwindung, in Frauenburg im engen Zimmer hinter Büchern und Akten hocken zu bleiben, wenn draußen das Haff zum Baden und Paddeln, die Wiecker Höhen und der Kosswald zu ausgedehnten Wanderungen, zum Pilz- und Beerensammeln lockten, so daß man erst bei Dunkelheit wieder ins Städtchen heimkehren mochte.

### Der Himmel des Kopernikus

Wer hier zu Hause war, liebte Frauenburg aber auch an den kalten, regennassen, stürmischen Vorfrühlings- oder Spätherbsttagen, wenn die Stürme um die Domtürme und alten Mauern brausten und in dem alten Gebälk ein ständiges unheimliches Knacken war, während die Wetterfahne auf dem Dom kreischende Laute dazwischengab. Oft sah man seltsame Wolkenbildungen und Gewitter über Haff und Nehrung dahinziehen, und wenn es einmal windstill war, hörte man fernes Brausen von der Ostsee her hinter den Nehrungsdünen. Groß und weit lag der Sternenhimmel über der kleinen Stadt, und es bedurfte keiner großen Phantasie, sich vierhundert Jahre zurückzuversetzen und auf dem Wehrgang des Eckturmes als stillen Beobachter der Gestirne den Domherrn Kopernikus vorzustellen.

### Eine der schönsten Kirchen

Am schönsten aber war das Farbenspiel von Bauten und Landschaft an frostklaren Wintertagen, wenn sich das satte Ziegelrot des Domes und aller Umfassungsmauern vom Schneeweiß der Dächer und dem kräftigen Blau des Winterhimmels abhob.

Reich und eigenartig war auch die Tier- und Pflanzenwelt. Wer vom Westen kam, staunte über den Vogelreichtum der Haffwälder und bewunderte die vielen Storchnester in der Stadt, die sogar den alten Wasserturm, die St. Annen-Kapelle, eine Domherrnkurie und ein Gasthaus zierten. Im Domgemäuer wimmelte es von Eulen und Dohlen und in die Domherrngärten verirrten sich sogar Dachse und wilde Bienen. An klaren Juliabenden aber erfüllte das Schwirren von Abertausenden zarter hellgrüner Haffmücken die Luft.

(Einen Beitrag über Kopernikus — mit mehreren Abbildungen — brachten wir in Folge 10 vom 20. August 1950 unter der Ueberschrift „Der Mann, der die Welt aus den Angeln hob".)

Der Frauenburger Dom, der kurz vor dem Kriege das 650jährige Jubiläum seiner Grundsteinlegung feierte, war das größte Gotteshaus Ostpreußens, eine der schönsten Hallenkirchen des deutschen Ostens. Gewöhnlich füllten sich nur seine Sitzplätze, aber bei außerordentlichen Anlässen faßte die Kathedrale bis zu siebentausend Besucher. Seit der Gründung des Ermländischen Domkapitels, so lange dieser Bau stand, war das feierliche Chorgebet der Kanoniker und Domvikare hier nicht verstummt, wenn es auch an gewöhnlichen Wochentagen für den unkundigen Zuhörer zu einem eintönigen Murmeln herabgesunken war. Von der reichen gotischen Innenausstattung des Domes waren seit der Plünderung des Gotteshauses durch den Schwedenkönig Gustav Adolf nur noch ein schöner Flügelaltar, das Totenbild eines Domherrn und Reste von Chorgestühl übriggeblieben, aber der reich verzierte Westgiebel und das herrliche Sterngewölbe im Innern der Kirche zeugten noch von der Kunst der ungenannten Baumeister aus den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts. Die Schönheit des Gewölbes wurde dem Besucher besonders klar, als im Krieg zur Zeit der Verdunkelung im Dom zum Gottesdienst nur wenige Kerzen brennen durften. Da schienen in der Dunkelheit der frühen Morgenstunden die Säulen und ihre kunstvollen Fächerrippen nach oben hin in den verdämmernden Raum hinein bis ins Unendliche weiter zu wachsen, und die Schatten verhüllten barmherzig die grob handwerksmäßigen barocken Altarbauten und die geschmacklose neugotische Ausmalung des Raumes. Manchen Frauenburgern war aber mehr als Dom und Pfarrkirche ein anderes Gotteshaus ans Herz gewachsen, die merkwürdige, kleine St. Annen-Hospitalskirche. Diese hatte noch aus der Zeit eines Antoniterklosters kleine Mönchszellen zu beiden Seiten des Schiffes, Chorgestühl im Chor, altes Bildwerk und Wandmalereien bewahrt. Nur wohnten jetzt in den reinlichen Stübchen die Hospitaliten, mittellose alte Männer und Frauen, die im Kirchenschiff zu gemeinsamem Gebet zusammenkamen, aber manchmal auch mit Eimern, Bratpfannen und Töpfchen durch den Raum schlurften. Auch sonst fand der Kundige in Frauenburg noch manches versteckte Schöne, so die St. Nepomukfigur des Bildhauers Perwanger vor der Pfarrkirche, alte Hausgiebel, ein Renaissance-Bischofswappen am sogenannten Alten Palais, die barocken Domherrnkurien und manches andere.

### Gelübde und alte Bräuche

Wo man ging, spürte man auf Schritt und Tritt die Vergangenheit lebendig werden, und mancher alte Frauenburger erzählte gern von ihr, sei es, daß er in sagenhaft phantastischer Weise vom sternkundigen Domherrn Kopernikus sprach oder berichtete, wie seine eigenen Großeltern 1842 an der Elbinger Chaussee Zeugen waren, als man den Mörder des ermländischen Bischofs von Hatten, den Schneidergesellen Kühnapfel, hinrichtete, der als letzter Delinquent in Preußen gerädert wurde. Daneben gab es natürlich viel Geschichten von Spuk, der sich bis in die Gegenwart bemerkbar machte, von der Geisterkutsche, die mit kopflosen schwarzen Rossen ins Haff stürzte, vom Teufel, der am „Heiligen Stein" bei Wieck im Haff erschien und von sonderbaren Erscheinungen, die sich in bestimmten Domherrnkurien bemerkbar machten.

### Niemand litt Not

An die Wirklichkeit solchen Spukes mochte ein Nichteinheimischer fast glauben, der an einem dunklen, regennassen Abend auf einsamem Wege den Domberg hinabstieg. Da plötzlich tauchte vor ihm im Gebüsch der Umriß einer gebückten Gestalt auf, die nur von unten her durch ein schwaches Laternchen beschienen wurde und geheimnisvoll im Boden buddelte. Bald bemerkte er auch neben sich ein solches merkwürdiges Wesen. Etwas ängstlich ging er vorbei und erhielt erst später Aufklärung, daß er Frauenburger Fischer getroffen hatte, die an feuchten Abenden gewohnheitsgemäß nach Regenwürmern gruben, um ihre Aalangeln damit zu bestecken. Für diese Wurmsuche durften sie nach ungeschriebenem Recht in alle Gärten einsteigen.

Als echte Ermländer waren die Frauenburger fromm und traditionsverbunden und hingen an ihren alten Sitten und Gewohnheiten im bürgerlichen und kirchlichen Leben. So opferte die Fischerzunft in Erfüllung eines vor Jahrhunderten in Seenot gemachten Gelübdes Jahr für Jahr eine Kerze in Dicke eines Boots-

### Frauenburg

(Zu unseren Bildern)

*Wohin man auch in Frauenburg blickt, ob vom Hafen (wie auf dem Photo oben) oder vom Marktplatz mit seinen breitgegiebelten Häusern (auf dem Bild unten links) oder ob man aus der Luft auf Frauenburg herabsieht (unten rechts), überall wird deutlich, wie der auf dem Domberg thronende Dom weithin Stadt und Land beherrscht. Dieses „künstlerisch bedeutsamste Werk der Kirchenbaukunst in Ostpreußen", wie der Kunsthistoriker Dehio diesen (von 1329 bis 1388 erbauten) gotischen Backsteinbau nannte, steht inmitten einer fast burgartigen Anlage. Hier wohnten die Domherren, hier wirkte auch Nikolaus Kopernikus. Vorne, für sich allein, ragt der Glockenturm empor. Die Stadt ist fast ganz zerstört, der Dom aber steht wenn er auch schwere Schäden erlitten hatte, besonders im Dach,*

Photo oben: Ruth Hallensleben





mastes, die am frühen Morgen des Fronleichnamstages in feierlicher Prozession vom Rathaus abgeholt und in die Pfarrkirche gebracht wurde, wo sie jeden Sonntag während des Hochamtes neben dem Hauptaltar brannte. Und die Frauenburger Bürgersfrauen zogen am Tag der Stadtpatronin, der hl. Maria Magdalena, andächtig mit einem Kerzenopfer zu Ehren dieser Heiligen barfüßig ins Gotteshaus. Auch die alten Zunft- und Bruderschaftsgebräuche waren noch weitgehend in Uebung.

Im Städtchen kannte fast jeder einen jeden. Da manche Namen wie z. B. Ehlert, Marquardt, Siedler, häufig vorkamen, wurden deren Träger durch Beinamen unterschieden, z. B. Brücken-Ehlert. Dann gab es eine Fülle von Spitznamen für solche, die sich durch Eigenheiten oder körperliche Gebrechen unterschieden. Stadtbekannt waren z. B. der Gummi-Ton (wegen seines federnden Ganges) und die Scheffeltrin (die mit den Armen schlenkerte) und die Butterlen (die vom Lande Butter besorgte). Köstliche Geschichten von alten Originalen waren in Umlauf, z. B. von der Witwe Fetkenheier, die mit ihrer Ziege in einer Stube hauste und an Alltagen die Dielen aus dem Boden hob, um sie zu schonen.

Die Frauenburger Bevölkerung hob sich, wie die alten Kirchenbücher auswiesen, dadurch etwas von der der umliegenden Orte ab, daß in der Zeit der bischöflichen Landesherrschaft vor 1772 die in Frauenburg residierenden ermländischen Domherrn oft auswärtige, auch ausländische Dienerschaft mit in das Domstädtchen brachten, die dann nach dem Tode ihres Herrn weiterhin dort als Handwerker ansässig blieb. Ihrem sozialen Aufbau nach bestand die Einwohnerschaft vor allem aus den unter sich geschiedenen vier Gruppen der Ackerbürger mit Landbesitz vor der Stadt, den Handwerkern, Fischern und Arbeitern. Es gab wenig Wohlhabende, aber andererseits litt auch kaum einer ernstliche Not, und auch die Arbeiter hatten eine ausreichend große Stube, ein Schwein im Stall und Hühner und Kaninchen im Hof. Der Domberg mit seinen Kurien und dem Bischofshaus war bis vor wenigen Jahren ein von der Stadt getrennter Verwaltungsbezirk gewesen und wahrte auch später noch sein eigenes Gesicht. Hier wohnten außer dem Bischof von Ermland, dessen Amtsvorgänger vor hundert Jahren aus Heilsberg hierher übergesiedelt waren, die Domherrn und Domvikare mit ihren dienstbaren Geistern, unter denen die „dohmschen Wirtinnen" zum Teil als „alte Wotken" verschrien waren. Fremde schauten den ehrwürdigen Gestalten der meist recht bejahrten Domherrn nach, wenn diese in der violetten Chorkleidung an Festtagen mit dem Andreaskreuz an goldener Kette und dem ihnen vor 150 Jahren vom preußischen König verliehenen Ordensstern von ihren Kurien her in den Dom zogen. Unter ihnen gab es eine Reihe hochverdienter und bekannter Persönlichkeiten, aber auch manche Originale, von denen man sich gern humorvolle Geschichtchen erzählte. Jugendlich wirkte neben diesen alten Herren der immer tätige, oft durch seine große Diözese reisende Bischof Maximilian Kaller.

### „Heimat, ich bin dein!"

Besonders eng verbunden war man mit dieser Stadt und ihrer Umgegend, wenn man jahrelang mit ihren Bücher- und Aktenschätzen umgegangen war, in der Dombibliothek und im Diözesanarchiv gearbeitet hatte. Dort konnte ein Kundiger noch wirklich neue Entdeckungen machen, und mühsames Suchen und Arbeiten wurden durch manche wertvolle Erkenntnisse über die heimatliche Geschichte und Kulturgeschichte belohnt. Hatte man sich müde studiert, so beschloß bei Sonnenuntergang meist noch ein Gang zur Kopernikusaussicht am Domwäldchen den Tag. Dort konnte man lange auf der Bank sitzen und über die weite Landschaft hinausblicken, und dann fiel einem vielleicht das schöne Gedicht des ermländischen Dichters Otto Miller ein, das in Frauenburg jedes Kind auswendig konnte:

Heute in der Dämmerstunde stand ich lang und sann.
Die beglückten Augen staunten deine Schönheit an.

Golden schwamm des Haffes Wasser in der Abendglut.
Weiße Segel kamen heimwärts durch die goldne Flut.

Von der Nehrung kam mir fernes, leises Rauschen her,
In des Abends kühlem Wehen grüßte mich das Meer.

Feierabendstille ruhte auf dem weiten Land,
Auf der kleinen Stadt am Wasser, auf dem grünen Strand.

Auf den Wegen, die zu stillen Friedensdörfern gehn,
Dran die träumerischen Birken und die Weiden stehn.

All das stand mir in den Augen, sagte: Du bist mein!
Und mein Herz schlug starke Schläge: Heimat ich bin dein!

Heimat, du bist Pflicht und Ehre, Frieden, Glück und Ruh',
Und wenn wir gestorben, deckst du mütterlich uns zu.

Und wenn ich gestorben, hüllt mich deine Erde ein.
Und dann wird mein Leib, der arme, Heimaterde sein!

# Der „alte Hochaltar" im Frauenburger Dom

## Ein Ausdruck spätgotischer Kunst des Preußenlandes



**„Marie Himmelfahrt", ein Teil des Marienaltars im Dom von Frauenburg** Photo: Helmut Wegener

Als im 13. Jahrhundert der ragende Dombau zu Frauenburg gegründet war und als leuchtendes Sinnbild christlichen Glaubens im bekehrten Heidenlande ausgeschmückt wurde, ahnte niemand, daß all die Pracht an Kunstwerken der gotischen Zeit, die hier angehäuft war, nur eine kurze Lebensdauer haben sollte. Sie alle fielen jenem unglückseligen 15. Jahrhundert zum Opfer, das mit dem Niedergang der Ordensmacht jahrzehntelang verheerende Kriegszüge über das Preußenland brachte. Wie immer in Zeiten fanatisierter Kriegsführung machte auch damals die Soldateska nicht Halt vor den Heiligtümern des Gegners. „Sy hibin den bildin dy koppe abe und zcuslugen sy und verbrantin dy kirchin", so meldet der Chronist Johannes von Posilge von dem polnischen Heerhaufen, der 1414 das Ermland brandschatzte, und die Böhmen, die 1455 in Frauenburg lagerten, stürzten nicht nur die noch stehenden Altäre und verbrannten die Bildwerke, sondern sie verwandelten sogar den ehrwürdigen Dom in eine Stätte abscheulicher Laster.

So fand Bischof Nikolaus von Tüngen im Jahre 1480 ein völlig verwüstetes Erbe vor, eine entweihte Kirche, ohne Bildwerke und ohne Altäre. Mit großer Tatkraft ging er und sein Nachfolger Lukas Watzelrode daran, diese Schäden zu heilen. Einer der großartigsten Aufträge, die sie zu vergeben hatten, war die Schaffung eines neuen Hochaltars, sollte er doch von neuem Zeugnis geben von der alle Not und Wirrsal überwindenden Kraft des Christentums. Thema des neuen Altars war das Leben der Heiligen Jungfrau — in einer Kirche, die der „Dominae nostrae", „unserer lieben Frau" geweiht war, selbstverständlich. 1504 wurde dieses „imposante Werk spätmittelalterlicher Holzschnitzerei und Malerei", wie es Dompropst Dr. Dittrich genannt hat, vollendet.

Es war — dem damaligen Zeitstil entsprechend — ein Flügelaltar, in dessen Mittelteil die königliche Erscheinung Marias mit dem Kinde, auf einer Mondsichel stehend und von schwebenden Engeln mit einer Krone bekrönt, den Blick auf sich zog, während auf den Seitenflügeln Szenen des Marienlebens dargestellt waren, von der Verkündigung bis zur Himmelfahrt. In den prunkvollen Farben, die mit starker Verwendung von Gold aufgetragen sind, in der Strenge gotischer Führung der Gewandfalten, in der Beseelung der kräftig ausgeprägten Männergesichter und in der anmutigen Gestaltung der Frauenfiguren ist der Altar so recht ein Ausdruck spätgotischer Kunst des Preußenlandes.

Keine schriftliche Quelle nennt uns den Namen des Künstlers, seinen Wohnsitz oder seine Herkunft, und so ist es zu verstehen, daß dieser Marienaltar in seiner kunstgeschichtlichen Stellung recht verschieden beurteilt worden ist. Wollte ihn Dr. Dittrich als ein Werk des berühmten Veit Stoß ansprechen, so sah ihn Prof. Ulbrich als kölnisch-niederrheinisches Einfuhrgut an. Dem aufmerksamen Betrachter aber wird nicht entgehen, daß die Aufteilung des Altars und die Anordnung seiner Figuren stärkste Beziehungen zur schlesischen Kunst des späten 15. Jahrhunderts haben, und von hier aus schlagen wir dann auch die Brücke zu dem von Dittrich genannten Veit Stoß.

Nur schwer machen wir uns heute eine Vorstellung von der durchschlagenden Wirkung der Werke dieses aus Nürnberg stammenden begnadeten Künstlers, der mit seinem Krakauer Marienaltar den Reichtum gotischer Empfindung zu einem letzten Höhepunkt geführt hatte. Kurz bevor das neue Jahrhundert mit seinen neuen Ideen, mit der Glaubensspaltung und mit der Sprengung der Grenzen der alten Welt einen neuen Abschnitt europäischer Geschichte und Kunst einleiten sollte, entsteht in Südostdeutschland, vor allem in Schlesien, durch den Zustrom fränkischer Einflüsse und unter Einwirkung der Kunst eines Veit Stoß eine neue Kunstrichtung, bei der Schlesien die Rolle eines Mittlers ebenso wie eines Umformers künstlerischer Anregungen aus dem alten Reichsgebiet zufällt. Bis ins Preußenland hinauf schlagen die Wellen, die diese schlesischen Anregungen ausgelöst haben, und es steht sicher mit den vielfältigen politischen, wirtschaftlichen und blutsmäßigen Bindungen dieser beiden deutschen Gebiete im Zusammenhang, daß gerade in dem Frauenburger Werk sich der damals herrschende schlesische Stil so hervorragend ausgeprägt hat. Der preußische Künstler aber, der so als ein Teil dieser Kunstrichtung erscheint, hat sich und seinem Geist hier ein Denkmal gesetzt, das würdig neben anderen großen künstlerischen Leistungen in Preußen steht.

Zweieinhalb Jahrhunderte lang, bis zum Jahre 1750, blieb dieses Werk der Hochaltar im Dom, bis dann ein neuer Hochaltar in Auftrag gegeben wurde, der einer Zeit, die mit der gotischen Kunst nichts anzufangen wußte, besser zu sein schien. Ein gnädiges Geschick bewahrte den nunmehr „alten" Altar vor seiner Vernichtung und ließ ihn im linken Seitenschiff ein weniger beachtliches Dasein führen, das er als Kunstwerk nicht verdiente.

Uns Nachfahren jener Ostdeutschen aber, aus deren Geist dieser Altar einst geschaffen wurde, mag er heute als Sinnbild mittelalterlicher Frömmigkeit vor Augen stehen. Indem wir uns seiner erinnern, wollen wir hoffen, daß es auch uns noch vergönnt sei, zerstörte Altäre und geschändete Kirchen wieder aufzurichten wie jene Generation vor 450 Jahren — in Demut vor Gott und in Liebe zur Heimat, deren Not die unsere ist. Dr. Werner Neugebauer, Elbing.

# Der achte Teil Ostpreußens

### Das Ermland

Zum Ermland wurden die Kreise Braunsberg, Heilsberg, Allenstein und Rößel gerechnet. Von den 36 887 Quadratkilometern Umfang der Provinz Ostpreußen vor 1918 entfielen auf diese vier Kreise 4250 Quadratkilometer; sie machten also etwa den achten Teil Ostpreußens aus. An der Küste des Frischen Haffes gehörte eine Uferstrecke von fünfzehn Kilometern zum Ermland

### Das Bistum Ermland

Das Bistum Ermland erfuhr durch eine Bulle von Papst Pius VII „de salute animarum" vom 16. Juli 1821 eine Vergrößerung. Seit ihrem Erlaß gehörten fast alle katholischen Christen Ostpreußens dem Bistum an, das unmittelbar dem Heiligen Stuhle unterstellt war. Nur die Westhälften der Kreise Osterode und Mohrungen wurden zum Bistum Kulm (Westpreußen) gerechnet. Dem Bistum Ermland wurden aber auch westpreußische Dekanate zugesprochen, die sich bis einschließlich Marienwerder ausdehnten. Eine Unterscheidung zwischen Ost- und Westpreußen gab es indessen damals nicht. Erst 1878 wurde die „Provinz Preußen" geteilt.

### Von Frauenburg nach Upsala

Gegen seinen Willen wurde Ostpreußen oft zum Kampfgelände um die Ostseeherrschaft ringender Mächte. So landete der Schwedenkönig Gustav Adolf am 8. Juli 1626 in Pillau und besetzte bereits am 10. Braunsberg und am nächstfolgenden Tag Frauenburg, dessen Dom seines Innenschmuckes beraubt wurde. Die Schätze wurden nach Schweden gebracht, wie auch die wertvollen Büchereien in Frauenburg, Braunsberg und des Kollegiatsstiftes in Guttstadt. Die kostbaren Bände wurden zum größten Teil in Upsala aufbewahrt, wo sie heute noch sind. Während des Nordischen Krieges mußte das Ermland abermals Brandschatzungen, Bedrückungen und Plünderungen durch die Schweden erleiden. Am 27. Dezember 1703 zog der schwedische König Karl XII. mit 7000 Mann in Frauenburg ein. Er blieb den ganzen Winter über im Schlosse zu Heilsberg. Um die auferlegten Kriegskontributionen zu decken, mußten Kostbarkeiten des Domes und anderer Kirchen verpfändet oder verkauft werden. Ganze Schiffsladungen mit wertvollen Bildern, Büchern, Einrichtungen und Kunstschätzen wurden wieder nach Schweden entführt.

### Der Goldberg bei Kl. Tromp

Beim Pflügen auf einem Hügel bei Kl. Tromp (Kreis Braunsberg), der seitdem den Namen „Goldberg" erhielt, fand im vorigen Jahrhundert ein Gespannführer 97 gut erhaltene römische Goldmünzen. Diese soll der Ostgotenkönig Theoderich für ein Bernsteingeschenk einer Gesandtschaft der Aestier, den Vorgängern der Pruzzen, gegeben haben. — Die Scharwerksjungen und Marjellen staunten nicht schlecht, als ihnen der Fund gezeigt wurde. Noch größere Augen machten die Pröckelwitzer Kinder, die mit ihren Schaufeln im Sande herumstocherten und dabei 123 alte arabische Münzen fanden, die der Zeit des Märchenkalifen Harun-al-Raschid angehörten. Dies ahnten sie nun nicht; Gelehrte bestimmten später die Münzen, die im Schlosse zu Schlobitten aufbewahrt wurden.



Triumph menschlicher Willenskraft:

# Ein ostpreußischer Artist als Weltsensation

**Hermann Unthan wurde in Sommerfeld, Kr. Pr.-Holland, armlos geboren und wurde trotzdem Geigenvirtuose und Kunstschütze / Zu Pferde reiste er durch den amerikanischen Kontinent / Im Ersten Weltkrieg war er Helfer und Berater der Schwerkriegsverletzten**

*Mit angehaltenem Atem beobachtete das Publikum, wie sicher der Armlose mit den Füßen zielte; bei jedem Schuß verlöschte ein Licht*

Martinimarkt 1848 in Pr.-Holland. — Zwischen Zelten und Ständen der Krämer schiebt sich die Menge der Besucher. Junge Burschen messen ihre Kräfte mit dem schweren Holzhammer am „Herkules“, andere schwingen die Luftschaukel so weit in die Höhe, daß die Marjellen vor Angst kreischen. Türkischer Honig, Lebkuchen mit allerlei lustigem Zuckerputz, Waldteufel, Spielkram und ein Dutzend andere schnurrige Sachen konkurrieren mit dem Kasper um die Dittchen, die die Mütter den Kindern mitgegeben haben.

Auch die Erwachsenen sind da. Die Bauern aus der Umgegend sind mit Weib und Kind gekommen, haben im Ausspann Pferd und Wagen stehen lassen, und öffnen heute einmal großzügig die Geldbörse, in der die harten Taler liegen. Freunde, Nachbarn, Verliebte und Verlobte, und auch die liebe Verwandtschaft trifft sich hier. „Habt Ihr schon gehört“, so geht es reihum, „in Sommerfeld soll die Frau des Lehrers ein Kind bekommen haben, das keine Arme hat . . . Das arme Wurm, was soll nur aus diesem verkrüppelten Wesen werden . . .?“ — Schrecklich, dies auszudenken!

Aber aus diesem, bei seinem Lebensantritt allgemein bedauerten Kind, wurde einer der berühmtesten und vielseitigsten Artisten der Welt: Hermann Unthan.

Wie er in seinen Lebenserinnerungen berichtet, riet die Hebamme, das Unglück mit ein paar Federkissen zu „liquidieren“, doch der Vater verwies ihr diese Rede. Er wollte das Kind hinnehmen, wie es den Eltern gegeben war. Und er sollte Recht behalten; der kleine Hermann war durchaus lebenskräftig; schon in der Wiege versuchte er mit seinen Füßchen nach allen ihm erreichbaren Dingen zu greifen.

## Die Geige zwischen die Zehen geklemmt

Im Alter von vier Jahren fiel das armlose Kind in den neben der Schule gelegenen Angerteich. Niemand war in der Nähe, der es wieder hätte herausziehen können. Ohne jede Hilfe arbeitete sich der kleine Junge aus dem Wasser. Hermann Unthan ist später ein Meisterschwimmer geworden und war beim Wettschwimmen der Dorfjugend im nahen Weekemitter See immer der Erste am anderen Ufer!

Eines Abends wundern sich die Eltern; Hermann kommt nicht zum Gute-Nacht-Sagen. Der Vater ruft. Niemand meldet sich. Der Rufer wird ärgerlich; man muß den Bengel doch ausziehen,



*Der Junge band die Geige an einen Küchenschemel und übte*

— wo treibt er sich nur wieder herum! Verdrossen schaut er in die Kammer, da sieht er mit Erstaunen, daß der Kleine sich selbst die Kleider ausgezogen hat und schon im Bett liegt. Er ließ ihn wieder aufstehen; dieses Kunststück sollte er einmal vormachen! Aber Hermann war seiner Sache sicher; er hatte heimlich geübt und konnte sich ganz allein aus- und anziehen. Er wollte kein Mitleid, keine Verwöhnung, und versuchte — so jung er war — zu beweisen, daß sein Wille die Grenzen, die die Natur ihm gezogen hatte, sprengen konnte.

Den anderen Jungen ging er nicht aus dem Wege und drückte sich auch nicht, wenn Raufbolde mit der Faust zuschlugen. Zur Gegenwehr benutzte er behende seine Beine, sie respektierten ihn schon in Sommerfeld.

Aber mit der Geige — das war so ein Ding! Geigenspielen wie der Vater müßte er doch auch können . . . Aber wie machte er das nur? . . . Der Junge wußte sich zu helfen. Er band die Geige an einen Küchenschemel und spannte — alles mit den Zehen — die Saiten um. Mit dem rechten Fuß führte er den Bogen. So übte und übte er.

Den Zwölfjährigen sandte der Vater nach Höttchendorf zum Dorfmusikanten Freitag. Auf diesem Gang trug der Knabe das Instrument in einem auf seinem Rücken gebundenen Sack. Der brave Freitag konnte ihm nicht allzu viel beibringen. Ein paar holpernde Walzer, Polkas und Mazurkas, — mehr wußte er ja auch nicht. Sein Schüler spielte bald besser als er.

Leider war dieser aber vorwitzig. Mit seinen Zehen mußte er eben alles probieren. Eines Tages sollte er in's Krankenhaus nach Pr.-Holland zu einer Untersuchung gebracht werden. In Belendorf, auf halben Wege, ist ein Krug. Dort kehrte der Vater mit dem Sohn ein, um ihm eine Rast auf der Wanderung zu gönnen. Während nun sein Vater durch ein Gespräch abgelenkt war, schlich sich Hermannchen davon und ging auf Entdeckungsreisen. Dabei fand er das Jagdgewehr des Gastwirts Roßmann. Eine herrliche Gelegenheit, dachte der Entdecker, denn ob er auch schießen könnte, hatte er bisher nicht erproben können.

Es gab einen lauten Krach; der Vater stürzte erschrocken herbei; Hermann hatte sich das Schlüsselbein zerschossen. Langte schwebte der unglückliche Schütze zwischen Tod und Leben, aber der Arzt im Pr.-Holländer Krankenhaus hat ihn wieder tadellos zusammengeflickt.

## Volle Kassen in den Varietés

Der Bahnhof Schlobitten lag am großen Bogen der damals soeben fertiggestellten Teilstrecke der Ostbahn. Von Elbing bis Königsberg konnte man schon mit diesem unerhört schnellen Verkehrsmittel — Eisenbahn genannt — fahren. Da standen die drei an einem frühen Morgen auf dem Bahnsteig: der Vater, die Mutter, der armlose Sohn. Der Mutter war es schwer um's Herz. Ihr Hermann sollte so weit weg, nach Königsberg, auf's Gymnasium. Wer würde sich des Jungen dort liebevoll annehmen, und wie würde er unter den fremden Menschen und den gewitzten Städtern bestehen? —

„Liebe Mutter! Ich habe das Abitur mit Auszeichnung bestanden“, konnte der mit Sorgen Umhegte einige Jahre später der Mutter melden.

Viel Geld hat ein Landlehrer nicht; Hermann Unthans Vater gab, was er erübrigen konnte, zur Ausbildung seines Sohnes her. Diesen zog es zur Musik; er wollte Geigenvirtuose werden, denn das Spiel hatte er nie vernachlässigt. Er fuhr nach Leipzig und studierte am dortigen Konservatorium. Der junge Musikstudent war aber nicht nur äußerst fleißig; er war auch sehr selbstkritisch. Bald gestand er sich ein, daß seine Begabung für den Konzertsaal nicht ausreichte. Also versuchte er's beim Varieté. Die Nummer schlug ein! Die Unternehmer rissen sich um ihn, und sein Bankkonto wuchs.

Hermann Uthan spielte auf der Bühne die Geige, trat als Kunstschütze auf — der Unfall von Belendorf war längst vergessen —, und auch mit jedem Pferd wurde dieser Armlose fertig. Außerdem legte er einen Pfundsgrand hin, rasierte sich selbst — mit dem langen Messer, bitte! und beherrschte mühelos die Messer- und Gabelführung bei Tisch.

Zu den Vorführungen trug er Strümpfe, die die Zehen frei ließen, dazu Schuhe mit Gummizug, die er jederzeit abstreifen und wieder anziehen konnte. Ging er aus, so stülpte er sich einen schwarzen, steifen Hut auf den Kopf, der einen ebenen Boden hatte. Diesen legte er neben sich auf den Tisch, dann brauchte er nur seinen Kopf zu neigen und schwupps, saß der Hut auf seinem Scheitel. Um in öffentlichen Lokalen nicht unnötiges Aufsehen zu erregen, steckte er sich bereits im Hotel das zur Bezahlung notwendige Kleingeld in verschiedene Taschen, und die Kellner nahmen es auf seine Weisung heraus. Er lebte mäßig; nie hat er geraucht oder Alkohol getrunken.

## Auf einem Maultier über die Anden

Der schnell berühmt gewordene Artist trat in allen größeren Städten Deutschlands auf; Tourneen führten ihn durch ganz Europa. Zu seinen größten Erfolgen zählten die Abende in St. Petersburg, wo er am Zarenhofe vorgestellt wurde.

Auch in Amerika war er mehrere Male. Zu Pferde durchquerte er große Teile des amerikanischen Kontinents, wobei er die Zügel an seinen Beinen befestigte.

In Mexiko flogen ihm die Kugeln nach; es gab nächtliche Schießereien mit mexikanischen Banditen, denen der Colt-Revolver lose im Gürtel saß Hermann Unthan kam wieder einmal davon. Ein Schiff brachte ihn nach Santiago (Chile), von dort wagte er einen Ritt über die Anden, die mehrere tausend Meter hohe Gebirgskette der südamerikanischen Kordilleren. Dabei mußte man schwindelfrei sein, denn — wie er berichtet — setzte das Maultier seine Hufe immer hart an den Rand des schmalen Saumweges, und unter sich sah er steil abfallende Felsgründe. Schwierig war nachher der Abstieg; es zog in den Muskeln, so strengte ihn der Zwang an, sich mit den Beinen auf dem herabkletternden Reittier zu halten. Auf den Sattelknopf konnte er sich ja nicht stützen.

In Brasilien erwischte ihn das Gelbe Fieber; der unternehmungslustige Reisende mußte lange im Spital liegen und magerte zum Skelett ab. Gute Augen muß dieser Ostpreuße auch gehabt haben, denn lange bevor der Kapitän des Dampfers, auf dem er heimfuhr, eine am Horizont auftauchende Rauchfahne durch sein scharfes Glas wahrnahm, wies er ihm schon die Richtung.

Er kam nach Hause, gerade zum Begräbnis der Mutter, die sich nach dem Tode ihres Gatten auf einen kleinen Hof außerhalb Sommerfelds zurückgezogen hatte; auf sein Erbteil verzichtete er zugunsten seiner Geschwister. Der Verlust der Mutter schmerzte ihn sehr; er hatte nun keine Heimstätte mehr. Er zog nach Prag.

## Triumphfahrt durch Paris

In der alten böhmischen Hauptstadt fand er Anschluß an eine adlige Familie; sie bestand aus der Mutter und zwei Töchtern, die von einer bescheidenen Rente lebten. Eine treue, uneigennützige Freundschaft verband diese vier



*Mit den Füßen lenkte er gewandt den Viererzug durch Paris*

Menschen. Als eine der Schwestern starb, heiratete er die Ueberlebende und es war ihm eine glückliche Ehe beschieden.

Weltausstellung in Paris 1906. — Zu diesem großen Ereignis waren russische Großfürsten, Börsenmagnaten, Fabrikanten, Taschendiebe und Hochstapler aus der ganzen Welt hierhergeströmt. Eine flirrende Eleganz sah man in den Straßen; es war die Zeit, da die Damen lange Schlepppröcke und pompös garnierte Pleureusenhüte trugen. Der Kavalier neben ihnen spazierte im eng taillierten Gehrock und spiegelglatten, hohen Zylinder, der jede Woche frisch aufgebügelt werden mußte. In die großen Unterhaltungsstätten floß viel Geld, aber nicht in den Zirkus, an den Hermann Unthan verpflichtet war. Der Direktor raufte sich die Haare; er hatte Vermögen und Kredit in sein Unternehmen gesteckt und ein glänzendes Geschäft erhofft. Jetzt stand er vor der Pleite. Er hätte auch den Bankerott anmelden müssen, — wenn der armlose Oberländer Lehrerssohn nicht einen gescheiten Einfall gehabt hätte.

Hermann Unthan ließ den prächtigen Viererzug des Zirkus anschirren, und schwang sich auf den Bock. Mit den Füßen dirigierte er das herrliche Viergespann. Er fuhr die belebten Boulevards entlang, über die Place de la Concorde, die Champs Elysée hoch zu dem mächtigen Bau des Triumphbogens. Für ihn wurde diese Fahrt zu einem wirklichen Triumphzug. Begeisterte Zurufe ertönten aus der Menge der Promenierenden. Der Zirkus war gerettet; jeden Abend war die Vorstellung ausverkauft, und der Direktor rieb sich die Hände.

Der gefeierte Artist verschmähte es nicht, seine Künste auch in seinem kleinen ostpreußischen Heimatdorf zu zeigen. Vor dem Ersten Weltkriege besuchte er mit seiner Frau zum letzten Mal das Grab seiner Eltern und nahm Quartier bei dem lieben Jugendfreund Fritz Neber. Im Dorfkrug von Sommerfeld gab er zwei Vorstellungen, und den Erlös spendete er der neugegründeten Feuerwehr.

Auch ich fuhr zu einer Vorstellung und scheute die vierzehn Kilometer Wagenfahrt nicht. Es sollte mich nicht gereuen, und ich habe diesen seltsamen Mann persönlich kennengelernt. Skatspielen konnte man noch von ihm lernen. Das Mischen der Karten, das Auszahlen an die Mitspieler erledigte er mit seinen Füßen im Nu.

Die Schüsse von Serajewo fielen, und die heiteren Tage Europas waren dahin. Die Jugend unseres Erdteils verblutete auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges. Hermann Unthan stellte sich in den Dienst der Opfer des blutigen Ringens. In Schwerkriegsverletzten-Lazaretten führte er den Insassen vor, wie man auch ohne Arme sich helfen könne. Seine praktischen Vorführungen, seine Vorträge und guten Ratschläge wurden von seinen schwer geprüften Zuhörern dankbar aufgenommen. Das ihm von der Heeresverwaltung überwiesene Entgelt — es entsprach dem Gehalt eines Hauptmanns — überwies er einem Unterstützungsfonds für Kriegsbeschädigte. Dabei hatte er mit wirtschaftlichen Sorgen zu kämpfen, denn sein Vermögen war im Ausland festgelegt und wurde durch die Bank von England beschlagnahmt. Mit den Varieté-Vorstellungen war es aus; er war hierfür auch zu alt geworden.

Als die Tschechen 1918 ihren Staat aufrichteten, war ihm Prag verleidet. Als Reichsdeutscher wurde er ausgewiesen; er mußte seine Wohnung und die letzten Vermögenswerte im Stich lassen. In Berlin fand er eine dürftige Unterkunft. Hier schrieb er seine Lebensgeschichte, „Das Pediscript“, wie er seine Niederschrift bezeichnete; er hatte sie ja tatsächlich mit den Füßen geschrieben. Hierzu benutzte er eine übliche Schreibmaschine; sonst führte er den Federhalter, indem er den Stiel mit den Zähnen festhielt und ihn mit Hilfe der Lippen bewegte. Er konnte aber auch mit dem Fuße schreiben und seine „Fußschrift“ war klar und ordentlich; die Zeilen waren regelmäßig wie in einem Schönschreibeheft.

1929 rief den Einundachtzigjährigen der Tod ab. Dieser Mann, den die Natur mit einem sehr schweren Hindernis belastet hatte, hatte es verstanden, sein Leben zu meistern. Dies Ziel hatte der verkrüppelte Oberländer Junge durch seine zähe Willenskraft erreicht. Er kannte kein Verzagen oder mutloses Sich-Ergeben in die Gewalt des Schicksals. Er, dessen Geburt als ein Unglück betrachtet wurde, war später der Stolz seines Heimatdorfes, aus dem auch ich stamme. **A.**



**Nach Hollywood**

Die blonde Cornell Borchers ist Ostpreußin; sie wurde 1925 in Heydekrug (Memelland) geboren. Regisseur A. M. Rabenalt entdeckte sie 1946 in Berlin für den Film „Martina“. So sah sie der amerikanische Regisseur Seaton, der sie für den Luftbrückenfilm der Fox-Gesellschaft „The Big Lift“ als Typ der jungen Deutschen verpflichtete. Englische Filmkritiker schrieben nach der Aufführung begeistert von einer „deutschen Ingrid Bergmann“. Sie spielte ferner in: „0 Uhr 15 Zimmer 9“, „Die Lüge“, „Das unvergängliche Licht“, „Die tödlichen Träume“, „Das ewige Spiel“. Jetzt hat die amerikanische Filmgesellschaft „Centfox“ den jungen Filmstar zu zehn Filmen nach Hollywood engagiert; Cornell Borchers Vertrag läuft über fünf Jahre.

# Aus den ostpreußischen Heimatkreisen

**Termine der nächsten Kreistreffen**

**Monat Mai**

Kreis Tilsit und Tilsit-Ragnit: 6. Mai, München. Gaststätte Tannengarten, Pfeufferstraße 32.
13. Mai Stuttgart, Bierhaus Horsch, Eberhardstr. 49.
14. Mai Frankfurt am Main, Ratskeller, Paulsplatz 5.
6. Mai Kreis Gerdauen in Hbg.-Altona, Elbschlucht.
13. Mai Treffen der Ermländer in Bielefeld-Schildesche, Lokal Lücking.
20. Mai Kreis Insterburg, Burg Blankenstein/Ruhr.
20. Mai Kreis Neidenburg in Köln, Gaststätte Unkelbach.
27. Mai Kreis Osterode in Hbg.-Altona, Elbschlucht.
27. Mai Kreis Pillkallen in Neumünster, Tonhalle.
27. Mai Kreis Goldap in Essen-W., Gaststätte Hamacher, Düsseldorfer Str. Ecke Leipziger Straße.

**Monat Juni**

3. Juni Kreis Angerburg in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
3. Juni Kreis Königsberg Stadt in Herne.
3. Juni Kreis Pillkallen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
10. Juni Kreis Rößel in Hamb.-Altona, Elbschlucht.
17. Juni Kreis Tilsit und Tilsit-Ragnit in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
17. Juni Kreis Pillkallen in Hannover, Cafe Phönix.
17. Juni Kreis Elchniederung in Hamburg-Altona, Elbschlucht, 10 Uhr.
24. Juni Kreis Insterburg Stadt und Land in Braunschweig.
30. Juni Kreis Bartenstein in Frankfurt-Niederrad, Saalbau Waldlust.

**Monat Juli**

Kreis Tilsit und Tilsit-Ragnit:
1. Juli in Bremen, Parkhaus im Bürgerpark.
8. Juli in Dortmund in der Gaststätte Wienold, Dortmund-Hörde, Benninghoferstraße 146.

1. Juli Kreis Sensburg in Neumünster.
1. Juli Kreis Königsberg-Stadt in Hamburg, Planten un Blomen.
1. Juli Kreis Neidenburg in Nürnberg, Gaststätte Seerose.
1. Juli Kreis Goldap in Hannover, „Phönix", Seilwinderstraße.
22. Juli Kreis Braunsberg und Kreis Heilsberg in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
7./8. Juli Kreis Neidenburg in Hannover, Limmerbrunnen.
8. Juli Kreis Bartenstein in Stuttgart-Untertürckheim, Sängerhalle.
8. Juli Kreis Treuburg in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
8. Juli Landkreis Königsberg und Kreis Fischhausen in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
15. Juli Kreis Heiligenbeil in Kiel.
22. Juli Kreis Goldap in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
29. Juli Kreis Wehlau in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

**Monat August**

4. August Kreis Lötzen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
5. August Kreis Pr.-Holland in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
5. August Kreis Sensburg in Herne, Gasthaus Borgmann.
12. August Kreis Insterburg in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
17. August Kreis Bartenstein in Hamburg.
19. August Kreis Bartenstein in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

**Monat September**

2. September Kreis Neidenburg in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
9. September Kreis Osterode in Herne/W.

## Memel, Heydekrug, Pogegen

Den Heimatgenossen wird zur Kenntnis gegeben, daß die Kartei der vier Memelkreise gegenwärtig zentral von einer Stelle bearbeitet wird, und zwar durch Herrn Görke, (23) Oldenburg (Oldb.), Cloppenburger Straße 302. Zur Vermeidung von Verzögerungen sind Anfragen über Anschriften zweckmäßigerweise an Herrn Görke unmittelbar zu richten. Ebenso sind Wohnungsänderungen und neue Anschriften an die angegebene Stelle mitzuteilen. Die den Kreisvertretern bereits übersandten Anschriften brauchen nicht wiederholt zu werden, da sie bereits verwertet sind bzw. verwertet werden. Sonstige Anfragen sind weiterhin an die Kreisvertreter direkt zu richten. Bei Anfragen bitte Rückporto (für Brief oder Postkarte) beizufügen. A. Jahn für Memel-Stadt, K. Strauß für Memel-Land, W. Buttkereit für Heydekrug, H. von Schlenther für Pogegen.

## Landkreis Tilsit-Ragnit

Während der Durchführung der Kreistreffen von Ende April bis Mitte Mai kann keine Bearbeitung der eingehenden Post wegen meiner Abwesenheit erfolgen. Ich bitte daher alle Landsleute, sich mit der Beantwortung der inzwischen eingereichten schriftlichen Anfragen etwas zu gedulden. Der Posteingang ist schon jetzt so ungeheuer groß, daß ich die Arbeit alleine nicht mehr bewältigen kann.

Ich bitte nochmals bei allen Schreiben außer der vollständigen jetzigen Anschrift immer den letzten Heimatwohnort anzugeben, auch auf den Zahlkartenabschnitten der übersandten Spenden. Da die Kartei nach den Gemeinden des Heimatkreises geordnet ist, wird meine Arbeit sehr erschwert, wenn diese Angaben fehlen.

Es werden gesucht: Eugen Naujoks, geb. 25. 6. 03, aus Ballanden. Angehörige des Kurt Schoemann, geb. 21. 7. 32, aus Ragnit; der Vater war Werkmeister, die Schwester DRK-Helferin in Frauenburg. Franz und Helene Schäfer, Max Grubert und Bruno Grubert, alle aus Argenau. Marie Kretzer, geb. Riel, geb. 7. 2. 69, und Anna Riel, geb. 17. 7. 78, beide aus Szillen. Familie Führer aus Karlshof bei Ruddecken, zuletzt gesehen Febr.-März 1945 in Stolp in Pommern. Obgfr. Franz Bergner 5. 2. 17 aus Kallenfeld, FP.Nr. 02284, vermißt seit 29. 10. 43 bei Kiew. Familie Friedrich Ambrasas aus Kühlen. Familie Albert Merkert mit Frau Tennert, geb. Kahmann und Familie Walter Schmidt, alle aus Werfen. Frau Auguste Böhm, geb. Oberpichler, 5. 6. 64 und Marianne Link, geb. 16. 10. 42 beide aus Kattenhof. Das Kind Marianne Link kann evtl. auch auf den Namen Marianne Bieber gemeldet sein. Gustav Windszus und Frau Lydia geb. Korinth, geb. 8. 5. 98 aus Dreifurt. Emil Bonacker und Frau Minna, früh. Kämmerer bei Reddig in Gerlauken/Ostfelde. Ida Noetzel, geb. 12. 9. 97 und Waldtraut Noetzel, geb. 16. 8. 28, beide aus Klipschen. Ida N. war im März 1945 in einem russischen Sammellager in Mohrungen. Waldtraut N. ist im Februar 1945 in Neu-Sadluken, Kreis Braunsberg, von den Russen verschleppt. Rudi Mattejat, geb. 20. 8. 27 aus Ehrenfelde, vermißt seit 27. 2. 45.

Landsleute, die irgendwelche Angaben machen können, werden dringend um Zuschriften gebeten an Kreisvertreter Dr. Reimer, (23) Holtum-Marsch über Verden/Aller.

*

Angehörige der ehemaligen Radfahr-Abteilung I wenden sich zwecks Nachrichten- und Anschriftenaustausch an Rittmeister a. D. Willy Naujoks, Hamburg 39, Gryphiusstraße 12.

## Insterburg Stadt und Land

Insterburger Treffen auf Burg Blankenstein/Ruhr am 20. Mai. Beginn des Treffens 10 Uhr. Bürgermeister Dr. Wander spricht. Kulturelle Ausgestaltung durch Chorgruppe und ostdeutsche Jugend Bochum. Froher Nachmittag bei Gesang und Tanz. Bahnverbindung: Essen—Hattingen— Burg Blankenstein—Hagen. Straßenbahn: Linie 8 ab Recklinghausen Hauptbahnhof durchgehend bis Burg Blankensetin. Omnibus: ab Hauptbahnhof Bochum nach Burg Blankenstein. Rückfragen an Dr. Gaede, (21b) Herne (Westf.), Bahnhofstraße 39.

Die Heimatgruppe Braunschweig ruft zu ihrem ersten Treffen am 24. Juni alle Insterburger des Stadt- und Landkreises nach Braunschweig. — Treffen der Insterburger am 12. August in Hamburg, siehe Terminkalender.

## Elchniederung

Unser großes diesjähriges Treffen findet statt am Sonntag, dem 17. Juni, um 10 Uhr in Hamburg-Altona, Flottbeker Chaussee, Lokal Elbschlucht. Für etwaige Beiträge zum heiteren Teil bitte ich um rechtzeitige Benachrichtigung. Ich werde einen Rückblick über das vergangene Jahr geben und ferner einen Bericht über den Kreisvertretertag. Allen Elchniederungern einen kräftigen Händedruck und herzliche Grüße bis auf den 17. Juni! — Paul Nötzel, Brügge über Neumünster

## Ebenrode

Gesucht werden aus Stallupönen: Louis Herschnig, Hindenburgstraße 4. Robert Wallner, Helene Wallner geb. Brandstätter, Goldaper Straße 13. Helene, Anna, Minna und Berta Werner, Mühlenstraße 4. Ernst Wunderlich, geb. 15. 2. 89, Hindenburgstraße. Huuck, Ursula, geb. 18. 6. 1910, Wolfgang, geb. 1. 8. 1935, Annamarie, geb. 25. 8. 36, Jungstraße 22. Aus Eydtkau: Maria Kratzat, geb. 20. 11. 1870, Schützenstraße 4. Ferner: Friedrich Schlatter, Schnirrgallen. Ernst Spieß, Malihten. Hermann Brenneisen, Plimballen. Nachrichten erbittet Kreisvertreter de la Chaux, Möglin über Bredenbek, Holstein.

## Angerapp

Die diesjährigen Heimattreffen des Kreises Angerapp finden im Juli in Hamburg und im August in Hannover statt. Genaue Angaben über Termin, Lokal und Tagesordnung gebe ich rechtzeitig vorher bekannt.

Die Meldungen zur Kreiskartei gehen laufend ein, dennoch fehlen noch sehr viele. Ich bitte nochmals alle Landsleute, die mir die erforderlichen Angaben (Namen, Vornamen, Geburtsdatum, früheren und jetzigen Beruf sowie früheren und jetzigen Wohnort) auch von allen Verwandten und Bekannten noch nicht eingesandt haben, dieses umgehend zu tun. Sie helfen denen, die noch immer ihre Verwandten und Bekannten suchen. Bei Anschriftenänderung, insbesondere Umsiedlung, bitte ich mir die neuen Anschriften sogleich mitzuteilen.

Gesucht werden aus **Angerapp Stadt:** Gertrud Preuß, am Friedhof; Gustav Benthin, Sportplatz; Herta Klein, Lindenstr.; Franz Theobald, Lindenstraße; Willi Helbing, Landratsamt. — **Angerapp Land:** Wilhelm Weber, Neusorge; Familie Pusch, Ernstburg; Familie Majewski, Lindenhof; Familie Krause, Alt-Sauswalde; Charlotte Kosemund und Albert Voß, Kreuzhausen; Fritz Gröning, Altheide; Karl Meckelnburg, Neu-Thalau; Fritz Salein, Blinkersee; Richard Krause, Schudau.

Unter meiner letzten Bekanntmachung vom 20. März war wieder durch ein Versehen meine alte Anschrift „Jerstedt" angegeben. Alle Zuschriften und Anfragen — bitte Rückporto beifügen — sind an meine neue Anschrift nach Düsseldorf, Fritz-Reuter-Straße 31, zu richten.

Wilhelm Haegert, Kreisvertreter.

## Angerburg

Wie bereits in Folge 7 mitgeteilt, findet das diesjährige große Kreistreffen der Angerburger am 3. Juni in Hamburg im Restaurant „Elbschlucht", Flottbecker Chaussee 139 statt. Beginn 9.30 Uhr. Zu erreichen mit der S-Bahn bis Altona, dann Fußweg oder Straßenbahn Linie 30 bis Hohenzollernring. Auf diesem Kreistreffen finden die Wahlen zum Kreisausschuß, Ersatzwahlen für die Bezirks- und Ortsvertrauensleute und Wahl der Mitglieder für die Kreisprüfungsausschüsse statt. Eine genaue Tagesordnung wird in der nächsten Folge des Ostpreußenblattes bekanntgegeben werden. Etwaige Quartierbestellungen umgehend an den Angerburger Landsmann Herrn Johannes Rhoden, Hamburg-Hummelsbüttel, Rehagen 29, sonstige Anfragen an die Geschäftsstelle Göttingen, Jennerstraße 13. Die Bezirks- und Ortsbeauftragten werden gebeten, schon am Sonnabend, dem 2. Juni an einer Sitzung des Kreisausschusses teilzunehmen, in der wichtige Fragen der Ostvertriebenen besprochen werden sollen und die Richtlinien für die weitere Arbeit der Kreisgemeinschaft aufzustellen sind. Die Sitzung findet statt im „Elbschlucht-Restaurant und beginnt am Sonnabend, den 2. Juni, 17 Uhr nachmittags, anschließend gemütliches Beisammensein.

Ueber die geplanten weiteren Treffen der Angerburger Ende Juni in Frankfurt und Anfang September in Göttingen erfolgen späterhin genauere Hinweise im Ostpreußenblatt, dessen Bezug für jeden Angerburger Ehrenpflicht sein muß.

Gesucht werden: 1. Angehörige der Familie Max Kratzat-Großgarten. 2. Paul Dlugokinski-Angerburg, Geschäftsführer des Kr.-Handwerker-Verb., vermißt, zuletzt Anfang Febr. 45 Nähe Heilsberg zusammen mit Ernst Mey und Erwin Trzaska-Angerburg, in Sensburg verschleppt. Auskunft an Frau Berta Dlugokinski, (24a) Stade, Salinenweg 44. 3. Marta Mitbrot geb. Hartkopf, geb. 24. 6. 05 in Bruderhof, Kr. Angerapp, letzter Wohnort Benkheim. Ehemann war Eisenbahner in B. Nachrichten an Frau Lisbeth Noreika-Jungingen/Hohenzollern/Kr. Hechingen. 4. Frau Marta Sabottka-Angerburg geb. Dannowski geb. 30. 9. 1897. Nachricht an Luise Sabottka, (2) Königstaedt, Post Gransee. 5. Emil Odszuck-Angerburg, Arbeitsamt-Angestellter, zuletzt Volkssturm Angerburg-Wenzken. Nachrichten an Frau Gertrud Odszuck-Leichlingen (Rhl), Büschenhoefen 25b. 6. Familie Klinger-Kanitz. Nachricht an Geschäftsstelle. 7. Frau Maria Kromm geb. Reetz, geboren 3. 10. 1887 in Schoenefeld, wohnhaft zuletzt in Kl. Guja - Kr. Angerburg. Frau Hedwig Lebewell geb. Kromm, geb. 22. 11. 23 in Sokolken, zuletzt wohnhaft in Kl. Guja-Kr. Angerburg. Letzte Nachricht Okt. 44. Im Dez. sind beide Frauen per Bahn nach Sachsen evakuiert. Nachrichten an Frau Margarete Krisch geb. Kromm, (13a) Gaishardt 19b, Post Bissingen über Donauwörth. 8. Das Ehepaar Wilhelm Lorenz, geb. 1. 1. 1884, Alwine Lorenz, geb. 1. 11. 1897, aus Jakunen, Kr. Angerburg. Nachricht an Geschäftsstelle Göttingen, Jennerstraße 13. 10. Familie Poelk-Angerburg, Theaterstr. Nachricht an Geschäftsstelle. 11. Ernst Leukeit, geb. 10. 3. 1901, Ida Leukeit geb. Gemballa, geb. 8. 2. 08, Kl. Strengeln, Kr. Angerburg. Die Kinder Helmut und Hildegard. 12. Karl Gemballa, geb. 2. Febr. 1868, wohnhaft Kl. Strengeln. Nachrichten üb. 10 11 12 an Otto Gemballa, (22) Mülheim/Ruhr, Saar, Endelerkamp 16. 13. Erich Boltsch, geb. 28. 9. 22 in Steinwalde, Kr. Angerburg, wohnhaft Buddern, zuletzt Obgefr., F. P. N. 07 980 A, seit 27. 1. 45 Kurland, vermißt. 14. Der Bruder Bruno Boltsch, geb. 11. 8. 27 in Steinwalde, wohnhaft Buddern, zuletzt Wehrmacht: Grenadier-Ausbild.-Kompanie, Grenadier-Ersatz-Batl. 301, Pr. Eylau. 15. Der Bruder Otto Boltsch, geb. 10. 5. 1891 in Sawadden, wohnhaft Steinwalde, zuletzt Volkssturm, in Pommern von Russen verschleppt. Nachrichten über 13. 14. 15. an Albert Boltsch, jetzt Avenwedde, am Bahnhof 469 über Gütersloh (21a). Ferner weist die Geschäftsstelle darauf hin, beim Umzug umgehend die neue Anschrift mitzuteilen.

Der Kreisvertreter, Ernst Milthaler, Göttingen, Jennerstraße 13 I.

## Lötzen

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehender Landsleute: 1. Bauer Gustav Koszinowski aus Balzhöfen, Post Widminnen, wurde im Februar 1945 mit Bauer Siegmund aus Adlersdorf aus Springborn, Krs. Heilsberg, verschleppt. 2. Baumann, Hermann, geb. 27. 4. 94 aus Kraukeln. 3. Fritz Bergmann aus Dankfelde. 4. Karl und Anna Gritzan, geb. Schiweck aus Gneisthöhe. 5. Karl Drewells, geb. 8. 4. 1872 und Ehefrau Marie, geb. 26. 2. 1875 und deren Tochter Frau Frieda Tilinski, geb. 16. 3. 1912 aus Roggen. 6. Heinrich Kammer aus Pammern. Mit Haupttreck von Pammern in Richtung Rhein abgezogen, in Rhein von den Russen abgefangen, nach Pammern zurückgebracht und dort am 20. 2. 45 von der GPU abgeholt. 7. Kurt Döllner und Frau Lydia, geb. Volkmann sowie Tochter Sieglinde aus Lötzen. 8. Angehörige der Frau Nibschidowski aus Lötzen, geb. ca. 1891. 9. Klara Trübe, geb. ca. 1905 aus Lötzen. Nachricht erbittet Werner Guillaume, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Bezirk Widminnen und Umgebung**

Unser diesjähriges Treffen werden wir wie im Vorjahre einen Tag vor dem großen Kreistreffen, also am Freitag, dem 3. August, ab neun Uhr in der uns bekannten „Elbschlucht" in Hamburg-Altona, Flottbeker Chaussee 129, begehen. So können wir ohne Schwierigkeiten auch an dem wichtigen Haupttreffen des Kreises teilnehmen. Um wieder Übernachtungsmöglichkeiten schaffen zu können, bitte ich um Voranmeldung. Auch Familiennachrichten des letzten Jahres bitte ich rechtzeitig einzusenden, da ein Mitteilungsblatt für die Teilnehmer des Treffens angefertigt werden soll. Mit herzlichen Heimatgrüßen

Curt Diesing, Itzehoe Holstein, Kaiserstraße 19.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehender Landsleute: Lehrer Naporra, Malermeister Emil Bortzick und Bauer Emil Drost aus Eisermühl. Schweinemeister August Pulla und Gespannführer Wilhelm Schuran, beide Lindenhof. Eine Schwester des Landwirts Alex Braun aus Martinshagen, hatte mehrere Kinder und wohnte in Milken. Frau Schator (Gastwirt) aus Spirgsten. Franz Jaschk und Frau Herta geb. Kerkien, Wasch- und Plättanstalt Lötzen, T. O. Beckerstraße. Frau Meyer, Tabea geb. Jacobi, Lötzen, Neuendorfer Straße 8. Marta Kowalewski, Lötzen-Markt, beschäftigt gewesen bei der Landwirtschaftl. Buchführungs-Genossenschaft, Lycker Straße 42. Postschaffner Geiga, Lötzen-Waldallee. Minna Matzeschke, geb. 27. 8. 1871 und Margarete Matzeschke, geb. 16. 7. 1873 aus Lötzen-T. O. Beckerstr. Gingen im Dezember 1944 zu einer Verwandten namens Sildatke nach Karthaus/Westpr., Mittelstr. 8 c. Bauer Max Delora und Landjägermeister Glowienka aus Brassendorf. RK-Schwester Minna Kulinna aus Steintal war im Mutterhaus Königsberg beschäftigt. Familie Solka aus Steintal.

Nachricht erbittet Werner Guillaume — Kreisvertreter — Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

## Sensburg

Ich danke allen Landsleuten, die mir Nachrichten aus der Heimat zukommen ließen, und werde zu gegebener Zeit auch über die eingeleiteten Maßnahmen berichten.

Wer weiß etwas über den Verbleib von: Bauer Willi Ocko, Willi Witte, Margarete Kloß geb. Freyny, Gustav Thiel, sämtlich aus Grabenhof. Gustav Hildebrandt, Emil Gajewski und Zebrowski, alle Sensburg, Landratsamt. Fritz Tomzik aus Surmau. Paul Dudtkowski aus Peitschendorf. Herbert Gelhaar, ab 1939 Vorstand der Volksbank, zuletzt Panzerschütze im Raum Goldap. Wer kennt Angehörige eines Czepluch aus Buchenhagen?

Hinweis: Im Teil „Kindersuchdienst" ist das Bild eines Kindes abgedruckt, das vielleicht aus Brödienen im Kreis Sensburg stammt.

Albert von Ketelhodt, Breitenfelde über Mölln.

## Johannisburg

**Johannisburger trafen sich in Bünde**

Am Sonnabend, dem 7. April, kamen im „Deutschen Haus" in Bünde/Westf., aus der näheren Umgebung etwa fünfzig Landsleute des Kreises Johannisburg zu einem gemütlichen Plauderstündchen zusammen. Kreisvertreter Kautz, auf dessen Veranlassung der Abend stattfand, gab einen Ueberblick über die intensive Arbeit innerhalb der Landsmannschaft. Er forderte die Anwesenden auf, der Landsmannschaft sachliche und wahrheitsgetreue Berichte über begangene Verbrechen gegen die Menschlichkeit von Russen, Polen und Tschechen unter Eidesbezeugung einzusenden, damit das Ausland davon erfährt und Kenntnis nimmt. Er ermahnte zur Mitarbeit und warnte vor Gleichgültigkeit und Lauheit. Keiner darf im Kampf um die Rückkehr in die geliebte Heimat abseits stehen, jeder sollte unermüdlich dafür tätig sein. Daraufhin verlas Landsmann Emil Staschik eine eindrucksvolle Schilderung, welche bei jedem Anwesenden die Sehnsucht nach dem schönsten Lande der Erde, dem Heimatlande, wachrief.

Die Freude des Wiedersehens war groß. Es wurde beschlossen, alle acht Wochen ein solches Treffen an einem Sonnabend zu veranstalten. Die Gattin des Kreisvertreters warb für das Ostpreußenblatt und verteilte Postkarten mit dem Protest über die Oder-Neiße-Grenze, die als Grüße von dem wohlgelungenen Abend fleißig geschrieben wurden. Landsmann Staschik versäumte nicht, einen humorvollen Vergleich in Versform über Wirtschaftsweise und Sitten der Landwirtschaft von Ost und West zum Besten zu geben, der viel Heiterkeit hervorrief, aber auch wahrheitsgetreu gehalten war. — Mit dem Wunsch, daß der nächste Abend in einem größeren Rahmen durchgeführt wird, verabschiedeten sich die Landsleute voneinander.

Unsere Heimattreffen finden statt am 3. Mai, 9.00 Uhr, in Hamburg, Elbschlucht, und im Juni in Hannover. Genauer Termin wird noch bekanntgegeben. Jeder Johannisburger erscheint zu einem Heimattreffen.

Ein Schuhmachermeister unseres Kreises, dessen beide Söhne verschollen sind, sucht Ostpreußen-Vollwais (Jungen) im Alter von 14—15 Jahren, der das Schuhmacherhandwerk erlernen und des Meisters Nachfolger werden will und von ihm adoptiert werden soll.

## Neidenburg

Das für den 2. September geplante Heimattreffen Norddeutschland in Neumünster fällt aus, da sich keine Landsleute in Neumünster gefunden haben, die die Vorbereitungen übernehmen wollen. Im Einvernehmen mit Landsmann Pfeiffer, dem stellvertretenden Kreisvertreter, ist das Heimattreffen Norddeutschland auf den 2. September in Hamburg-Altona, Elbschlucht, Flottbeker Chaussee, festgelegt. Ich bitte, die Aenderung bei den Reisefestsetzungen in Betracht zu ziehen.

Auf Grund eingegangener Anfragen von Landsleuten wird darauf hingewiesen, daß das Heimattreffen in Köln bestimmt am 20. Mai in der Gaststätte Unkelbach, Köln, Luxemburger Straße, stattfindet. Beginn 9 Uhr vormittags, Ende 19 Uhr. — Wagner, Kreisvertreter, Landshut/B.

## Mohrungen

Alle Liebstädter treffen sich am 1. Pfingstfeiertag, dem 13. Mai, in Hamburg-Wandsbek, im Lokal „Wandsbeker Hof". Beginn des Treffens 1. Feiertag ab 9 Uhr. Ende: bis in den 2. Feiertag hinein. Für Mittagessen, ca. 1,— DM, und Übernachtung wird gesorgt. Wie im Vorjahre wollen wir auch in diesem Jahr durch unser Zusammentreffen die Bande der Freundschaft weiterhin knüpfen und festigen. E. N. Schenck, Hamburg-Altona, Lammstraße 21.

## Pr.-Holland

Bei Suchanfragen bei der Geschäftsstelle wird gebeten, stets Rückporto beizufügen. Nochmals wird daran erinnert, daß jeder Wohnungswechsel zu melden ist.

Gesucht werden aus Pr. Holland: Rudolf Borchert (Reichsbahn), Bahnhofstraße, Fritz Richter und Frau Grete, geb. Krause, Abbau - Rogahner Chaussee. Müller, Motorsportschule - Amtsfreiheit. Emil Prill, Apothekerstraße 15. Lisbeth Grodotzki, Schlageterstraße. Frieda Höllger. Günter Kolmsee, geb. 21. 3. 29, Immelmannstraße 7. Frau Jordan, Immelmannstraße 2. Emil Klohs aus Rogahnen-Abbau.

Ferner wird Auskunft erbeten über: Erwin Herrmann aus Lomp, geb. 4. 7. 31, soll 1947 von Ostpreußen nach Pommern geflüchtet, dort festgehalten und auf einem Bauernhof May Panstw-Lysmica, Kreis Belgard beschäftigt worden sein. Letzte Nachricht vom Februar 1950. — Lehrer Paul Lindenblatt aus Schönsberg, geb. 14. 1. 86, Volkssturm-Hauptfeldwebel bei der Gruppe Nord Popelken, Kampfabschnitt 2. Bat. Pr. Holland, 4. Komp., soll im März 45 mit Beinverwundung nach Danzig gekommen sein. — Obergefr. Ernst Leidigkeit, geb. 30. 6. 94, aus Falkhorst, letzte Anschrift (6) Posen 2, L.D.Bat. II 647, letzte Nachricht vom 17. 1. 45 aus Posen. — Nachrichten erbittet die Geschäftsstelle G. Amling, Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2.

## Heiligenbeil

Während der Wanderausstellung der D. L. G. vom 27. 5. — 3. 6. in Hamburg treffen sich die Heiligenbeiler Bauern und Landwirte an den Tagen vom 28. 5. — 1. 6. an einem Ort, der auf dem Ausstellungsstand der Superphosphatindustrie zu erfragen ist.

Dr. Kerwat, (21a) Lübbecke, Bahnhofstr. 36

# Nachrichten aus dem Kreise Gerdauen

Zwecks Berichtigung der Kreiskartei ließ ich 1250 Drucksachen in die Postleitzahlbezirke 24a und 24b hinausgehen. Der Inhalt war eine Einladung zum 8. Kreistreffen am 6. Mai in Hamburg. 8% der Drucksachen kam mit dem Vermerk: „Empfänger verzogen" zurück. Viele trugen den Vermerk „umgesiedelt, Anschrift unbekannt". Mit neuer Anschrift haben sich nur wenig Landsleute gemeldet. Ich bitte im eigenen Interesse sowie auch dem der anderen Schicksalsgenossen dieses Versäumnis nachzuholen. Täglich gehen Anfragen ein um Auskunft früherer Arbeitgeber. In Rentenangelegenheiten usw. werden eidesstattliche Erklärungen benötigt. Das Finden von Vermißten bleibt nach wie vor die vordringlichste Aufgabe. Am Vorabend unseres Gerdauer Heimattreffens rufe ich allen Landsleuten zu: Sorgt für Vervollständigung der Kreiskartei. Auch die letzte Lücke muß geschlossen sein, wenn das Schadenfeststellungsgesetz in Kraft tritt. Jeder prüfe nach, ob seine Anschrift der Kreiskartei gemeldet ist. Verzogen ohne Mitteilung der neuen Anschrift sind folgende Landsleute aus Schleswig-Holstein: Otto Korsch aus Schotten, Heinz Kollberg aus Norderfeld, Fr. Helene Kownatzki aus Andorf, Fr. Olga Järkel aus Hamburg, Grete Kasimir aus Brügge, Fr. Helene Kucharski aus Taßdorf, Hildegard Krien aus Hbg.-Blankenese, Klaus Jürgen Thalmann aus Rethwischhof, Otto Mattern aus Lübeck, Fr. Charlotte Mollenhauer aus Bad Oldesloe, Bruno Kontisch aus Haferklinten, Johannes Lemke aus Hbg.-Eppendorf, Eva Brandt aus Leck, Ernst Heßke aus Ahbenzeth, Herr Koppenhagen aus Hamburg-Bahrenfeld, Otto Behrend aus Süderauerdorf, Erika Hennig aus Kronsmoor, Helene Ehmke aus Bistott, Hermann Wenzek aus Dollerupholz, Frl. Anita Lange aus Tralau, Frau Elise Pompowski aus Grinau, Frau Minna Pollesch aus Grinau, Fam. Friedr. Rehberg aus Kasseedorf, Richard Kahnert aus Dollern, Frau Frieda Rehse aus Burgstaaken, Ernst Liedtke aus Stockelsdorf, Frau Gertrud Soldat aus Lübeck, Heinz Behrens aus Hamburg, Therese Kobjolka aus Ratzeburg, Maria Sutmann aus Ganshorn, Cläre Müller aus Ahrensburg, August Skwarra aus Gr. Königsförde, Fr. Rosi Saffran aus Huje, Christel Wien aus Scharbeutz, Frau Lehrer Nitsch aus Heide, Paul Lehwald, Fritz Pätsch, Franz Naujoks sämtlich aus Bannersdorf, Lotte Stolz aus Wedel, Lisbeth Walter aus Wentorf, Gerda Will aus Hamburg, Charlotte Schüloß aus Heiligenstetten, Hermann Danneberg aus Lockstedter Lager, Herta Wien aus Pönitz, Hans Schultz aus Lübeck, Elise Wien aus Lübeck, Christel Weiß aus Bornköved, Margarete Radziwill aus Hamburg, Frieda Lapschies aus Trennewurth Deich, Ilse Schlömp aus Gauchern, Anna Thiel aus Fedderingen, Waltraut **Stepputat aus Mitzum, Herbert Schwarz aus Heiligenhafen**, Georg Steuer aus Dissau, Erich Litwinski aus Lübeck, Frieda Warwel aus Petersdorf, Fam. Schmadtke aus Freienwalde, Edith Schulzig aus Malente, Walter Schehrlat aus Großenwiche, Fam. Stutzki aus Gr. Flintbeck, und Heinrich Hirrmacher aus Wenzendorf, Kr. Harburg, DRK-Heim, Frau Elisabeth Krsch aus Notorf, Frl. Berta Widnekel aus Gr. Wisch. Bei Mitteilungen der neuen Anschrift bitte ich vollständige Personalangaben: Name, Vorname (bei Frauen auch Mädchenname), Geb.-Datum, Heimatanschrift, jetziger Beruf und früherer Beruf sind erforderlich.

1. Gesucht wird Schwester Annemarie, welche im Lager Walddorf bei Insterburg stationiert war und über den Verbleib des Ewald Borchert (14. 4. 38) aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, Aufschluß geben kann. 2. Gesucht wird Gerhard Stamm (10. 2. 27) aus Petrinensaß. Selbiger kam am 24. Novbr. 1944 zur 2. Ausbild.-Schwadron Aufklärer-Ers.-Abt. 1 (1. Zug, 2. Gruppe) nach Marienwerder (Westpr.). 3. Vermißt ist Krankenwärter Franz Ruhnau (8. 9. 91) Hultschiner Str. 2. Er kam als Volkssturmsoldat von Heiligenbeil nach Danzig. Letzte Nachricht vom 27. 3. 45 aus Langfuhr (Hochsteitzkaserne) wo er als Sanitäter beim Arzt beschäftigt wurde. 4. Aus Bokellen werden gesucht Franz Waselowski nebst Ehefrau Minna geb. Zimmer, deren Kinder Irmgard und Fritz sowie Schwiegervater Gustav Zimmer. 5. Hermann Kraaß aus Schneiderin soll bis Pommern gekommen und dort in einem Altersheim untergebracht worden sein. Er war asthmaleidend. 6. Friedrich Rohde aus Löwenstein soll auf dem Haff verwundet worden sein. Bisher fehlt jede Nachricht. 7. Fritz Klötzing aus Adolfschlieben soll am 20. 1. 45 als Volkssturmangehöriger des 1. Bat. Gerdauen, 3. Komp. Gruppe Nord beim Einsatz in Rosenau bei Insterburg mit Kameraden aus Plaitil u. Adolfswalde in Gefangenschaft geraten sein. Letzte Nachricht vom 13. 1. 45. 8. Melker Friedrich Neumann (geb. 04 od. 06 in Blandau) und Frau Gertrud geb. Göde sowie deren Söhne Fritz u. Walter (geb. 1928 bzw. 1931) aus Löchnick kamen auf der Flucht mit ihrer Arbeitgeberin Fr. Olga Bartsch aus Löchnick auseinander. 9. Arno Freymann (20. 7. 28) aus Georgenhain befand sich 1945 in einem Lager in Sibirien. 10. Aus Waldburg, Kreis Gerdauen, werden gesucht Frau Kuhnke und zwei Söhne. 11. Gesucht wird Maschinenreisender Josef Scheiba, früher bei Fa. Otto Kampf, zuletzt in Königsberg wohnhaft; wurde im Juli 1944 Soldat und kam in den Kreis Sensburg (Feldpost-Nr. 16 619). Im Januar 45 sollte er wegen eines Fußleidens ins Lazarett Lötzen. Ab 10. 1. 45 fehlt jede Spur. Nachrichten erbittet Erich **Paap, (20a) Stelle, Kr. Burgdorf über Hannover.**

## Ermland

Wie bereits in den vergangenen Jahren, so findet auch in diesem Jahre am 1. Pfingstfeiertag (13. Mai 1951) in Bielefeld-Schildesche im Lokal Lücking (Endstation der Straßenbahn Linie 1 vom Hauptbahnhof Bielefeld) ein „Ermländer-Treffen" statt, wozu alle Ermländer herzlichst eingeladen werden. 9 Uhr Beginn des Treffens. 11.30 Uhr gemeinschaftl. kath. Gottesdienst, wobei die heimatl. 1. Messe gesungen wird. 3 Uhr Vortrag von Herrn Noack über Lastenausgleich und andere uns interessierenden Fragen, anschließend Unterhaltung und Tanz. — Wer persönlich zu allen späteren Erml.-Treffen (Herbst und Pfingsten) eingeladen werden möchte, bitte die Heimatanschrift und die jetzige genaue Anschrift zu senden an: Al. Pohlmann, (21a) Halle (Westf.),

## Braunsberg und Heilsberg

Das diesjährige Kreistreffen für die Kreise Braunsberg und Heilsberg findet am Sonntag, dem 22. Juli, für beide Kreise gemeinsam in Hamburg-Altona im Lokal Elbschlucht statt. Ein weiteres gemeinsames Kreistreffen ist für Hannover geplant. Hierfür steht ein genauer Termin noch nicht fest. Alle Landsleute werden gebeten, sich schon jetzt für den 22. Juli in Hamburg frei zu halten, damit das diesjährige Treffen hier wieder ein voller Erfolg wird. Weitere Bekanntmachungen erfolgen an gleicher Stelle im Ostpreußenblatt. Im Auftrag: W. Pohl, Hamburg 13, Moorweidenstraße 22, Gesch.-Führer des Kreises Braunsberg.

**Achtung Frauenburger!** Die Kontounterlagen der Raiffeisenbank Frauenburg e. G. m. u. H., Frauenburg liegen vor. Es ist nunmehr möglich, vollgültige Nachweise über Guthaben von Sparkonten und Konten in laufender Rechnung, bei denen die Quittungsbücher verloren gegangen sind, zu erteilen. Ebenso liegen die Unterlagen für Daueraufträge, Depotbestände mit Nummernverzeichnis und Geschäftsguthaben vor. — Raiffeisenbank Frauenburg e. G. m. u. H., Auskunftstelle Rendant Bruno Fahl, (24a) Balje 11 über Stade.

## Rößel

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß das Treffen unseres Kreises am 10. Juni in Hamburg-Altona im Lokal „Elbschlucht" stattfindet. Alle Landsleute werden herzlich eingeladen.

Gesucht werden: Bauer Joseph Kollmann-Voigtsdorf; Lehrerin Helene Komad-Rößel; Liesbeth und Johanne Rinkewitz-Gr. Köllen; Fritz Kolwe-Sternsee; Familie Eduard Engling-Lautern; Familie Engling-Bischofstein; Geschwister Krieger-Frankenau; Unteroffizier Artur Kattlus, hat sich am 10. 1. 45 aus Rößel gemeldet, Eltern wohnen jetzt in Arenberg bei Koblenz, Hauptstraße 71; Rudolf Bolk-Volgendorf über Lüchow, Krs. Dannenberg, Hannover, kann Auskunft geben über Bauer Huhmann, Voigtsdorf.

Paul Wermter, Kreisvertreter, (24b) Kempe, Holstein.

## Pr.-Eylau

Auf eine Umfrage nach dem Altersheim Neucken kommt eine überraschende Antwort aus Amerika. Der frühere Minister Magnus Freiherr von Braun-Neucken, der mit Frau bei seinem Sohn in den USA wohnt, liest natürlich unser „Ostpreußenblatt". Er schreibt uns, daß er von seiner Frau Nachricht bekam, die noch nach der bolschewistischen Besetzung in Neucken zur Arbeit eingesetzt worden war. Sie berichtet, daß schon kurz nach dem Einmarsch das Haus von allen Insassen — 54 Kranken und Schwachen — geräumt wurde. Sie wurden nach dem Vorwerk Palpasch abgeschoben, wo eine Frau sie aufnehmen mußte, die ihrer sechs Kinder wegen den Treck nicht mitmachen konnte. Nach drei Monaten waren alle samt der Frau und ihren Kindern verhungert. Der 70 Jahre alte Max von Braun, der gleichfalls zurückgeblieben war, wurde sofort nach dem Einbruch der Roten Armee erschossen. — Wer von alten Leuten aus Neucken noch hier ist, mag sich bei mir melden. Herr von Braun freut sich sehr, mit ihnen in Verbindung zu kommen.

Dr. E. von Lölhöffel, Bad Harburg

## Königsberg

**Am 3. Juni treffen sich die ehemaligen Königsberger in Herne/Westf. im Saalbau Borgmann, Sodingen. Aus der Festfolge: 9 Uhr Gottesdienste der Konfessionen — Begrüßung durch Konsul Bieske — Festrede von Studienrat Maaß — Froher Nachmittag veranstaltet durch die Jugendgruppe in Herne. Anmeldungen an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft in Herne, Wiescherstraße 125, bis 10. Mai.**

## Landkreis Königsberg

Am Sonntag, dem 8. Juli findet in Hamburg-Altona im Restaurant „Elbschlucht", Flottbeker Chaussee 139, unser diesjähriges Heimattreffen gemeinsam mit dem Kreise Fischhausen statt. Ein weiteres Kreistreffen ist in Hannover vorgesehen. Alle Landsleute werden gebeten, schon jetzt ihre Verwandten, Freunde und Bekannten auf diese Veranstaltungen aufmerksam zu machen. Einzelheiten werden im Ostpreußenblatt noch bekanntgegeben.

Gesucht werden: Kurt Bernhardt, geb. 26. .. 03, Landwirt aus Mantau, Krs. Kgb. B. wurde zuletzt im Febr. 45 in Neu-Legden in einer Kolonne gefangener Volkssturmmänner gesehen; Frl. Gerda Rapelius, geb. 15. 8. 23 in Carolinenhof, Krs. Gerdauen, zuletzt als Lehrerin in Damerau, Krs. Kbg., tätig gewesen; letzte Nachricht v. dort 21. 1. 45; Heinrich General, geb. 4. 2. 99 in Fuchshöfen, wohnhaft gewesen in Waldau. G. wurde im Jan. 1945 aus dem Lazarett nach Stablack in Marsch gesetzt und soll zur SS. abgestellt worden sein; er wurde Mitte Febr. 45 von seinem Sohn im Brückenkopf Dirschau zuletzt gesehen. Nachrichten über das Schicksal der Gesuchten erbittet Fritz Teichert, Kreisvertreter, Helmstedt, Gartenfreiheit 17 I.

## Wehlau

**Ich bitte um die Anschrift oder Auskunft über den Verbleib von Fräulein Meyer, Bartenhof. Das für Nürnberg geplante Treffen der Wehlauer und Labiauer wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des Juli, wahrscheinlich am ersten Julisonntag, stattfinden. Um unverbindliche Voranmeldung bei Landsmann Ringlau in Nürnberg, Jagdstraße 12, I., wird gebeten. Für die Treffen in Hannover und in Westdeutschland werden die Termine demnächst bekanntgegeben.**

**C. E. Gutzeit, Hamburg 13, Sedanstraße 5.**

## Labiau

Gesucht werden aus dem Kreise Labiau: Ernst und Berta Auerbach aus Mettkeim. August und Pauline Berg aus Mühlenau. Traute Boehlke aus Thiemsdorf. Waltraut Ehrenheim aus Dachsfelde. Gerhard Ernst Ehrenheim aus Laukischken. Theodor Gerlett und Töchter Wally und Gertrud aus Golkhausen. Manfred Großmann aus Labiau. Gertrud Gudat geb. Naujok aus Jorksdorf. Friedrich Karp und Tochter Martha Schneidereit aus Liebenfelde. Otto Kikillus aus Liebenfelde. Therese, Karl und Ernst Kollwig aus Gilge. Ewald Mallwitz und Frau Lina mit Töchtern Hildegard und Gisela aus Perdollen. August Moldenhauer aus Auerwalde. Fritz und Berta Neumann aus Liebenfelde. Hermann Pallentin und Frau Martha geb. Wolf aus Annenhof. Franz Rosteins aus Lablacken. Betty Schmidt geb. Melenk und Tochter Erika aus Liebenfelde. Sägewerksbesitzer Schwermer aus Gr. Baum. Teweleit aus Kreuzberg. Hermann Weynell aus Labiau. Walter Zimmerling aus Sellwethen. Meldungen erbittet Kreisvertreter W. Gernhöfer, (24) Lamstedt N. E.

# Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

## BERLIN

**Treffen der Kreisgruppen**

11. Mai 20.00 Uhr Heimatkreis Königsberg/Pr. Bez. Tempelhof. Bezirkstreffen Lokal Schulze, Tempelhof, Tempelhofer Damm, Ecke Kaiserin-Augusta-Straße.
17. Mai 19.00 Uhr Heimatkreis I Königsberg/Pr. Bez. Reinickendorf. Bezirkstreffen Lokal „Haus Philipp". Reinickendorf, Emmenthaler Str. 49.
19. Mai 19.00 Uhr Heimatkreis Königsberg/Pr. Bez. Wilmersdorf. Bezirkstreffen Lokal Paretzerhöh, Wilmersdorf, Paretzerstraße 15.
20. Mai 15.00 Uhr Heimatkreis VIIa Johannisburg. Kreistreffen Lokal „Zur Weltrufklause", Berlin SW 68, Dresdener Straße 116.
20. Mai 16.00 Uhr Heimatkreis III Insterburg. Kreistreffen Lokal Ostpreußenklause, Berlin-Schöneberg, Belziger Straße 60.
6. Mai 14.30 Uhr Heimatkreis Va und Vb Goldap, Darkehmen, Angerburg. Kreistreffen Lokal Seeschloß, Berlin-Hermsdorf, Junostraße 7.
6. Mai 16.00 Uhr Heimatkreis II Tilsit-Ragnit, Elchniederung. Kreistreffen Lokal Schloßrestaurant, Tegel, Karolinenstraße 12.
6. Mai 16.00 Uhr Heimatkreis VIb Treuburg. Kreistreffen Lokal Mühleneck, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 5.
5. Mai 18.00 Uhr Heimatkreis IVa und IVb und IV Pillkallen, Gumbinnen, Stallupönen, Mitgliederversammlung Lokal „Schwarzer Adler", Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 139.
6. Mai 15.00 Uhr Heimatkreis VII Lyck. Kreistreffen Lokal „Zur Weltrufklause" (s. o.)
6. Mai 15.00 Uhr Heimatkreis XI Braunsberg. Heimattreffen Lokal Café Kajüte, Freiherr vom Steinstraße 2, am Rathaus Schöneberg.
6. Mai 16.30 Uhr Heimatkreis 7b Sensburg. Kreistreffen Lokal Inselkrug, Berlin-Schöneberg, Gustav-MüllerPlatz 6.
6. Mai 16.00 Uhr Heimatkreis X Mohrungen, Pr.-Holland. Kreistreffen Lokal Ostpreußenklause, (siehe oben).

**Die Sensburger in Berlin versammelten sich im Inselkrug in Schöneberg. Telegrafische Grüße des Kreisvertreters von Ketelhodt wurden mit herzlichem Dank aufgenommen. Man beschloß, in Zukunft das ostpreußische Volkslied besonders zu pflegen. Die nächste Zusammenkunft findet am 6. Mai um 16.30 Uhr im Inselkrug, Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 8, statt. — Gesucht werden die Landsleute Karl Parowka, geb. 15. 7. 67, und Emma Parowka, geb. 8. 5. 67, zuletzt in Sensburg, Seeblick 4.**

## BAYERN

**In Karlsfeld bei München veranstaltet der Ostpreußenbund in Bayern mit dem Orts- und Kreisverein München ein großes Treffen aller Ost- und Westpreußen aus den Regierungsbezirken Oberbayern, Niederbayern und Schwaben am 6. Mai. Um zehn Uhr werden die Landsleute in Bayern endlich Gelegenheit haben, den zweiten Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Gille, zu hören. Ferner werden Professor Dr. Oberländer und Landtagsabgeordneter Erwin Pfeffer (BHE) sprechen. Nach gemeinsamem Essen läuft ein Kulturprogramm ab. Von München nach Karlsfeld gehen Sonderzüge mit Preisermäßigung.**

### Berchtesgaden

Bis auf das letzte „Fleckchen" genossen die Ostpreußen das im Stiftskeller im Rahmen eines Fleckessens gebotene Traditionsgericht. In der voraufgegangenen Monatsversammlung berichtete der Vorsitzende Kruppa in einem längeren Referat über wichtige Tagesfragen; er stellte in Aussicht, daß durch Zuschüsse die Ausbildungs-, Ferien- und Freizeitgestaltung der Jugendarbeit bald intensiver in Angriff genommen werden könne. Anträge auf Aufbau- und Wohnungsbauhilfe bat er vorläufig zurückzustellen, da erst der neue Etat weitere Mittel bringen könne. Am 6. Mai findet eine Omnibusfahrt nach Hellbrunn und Salzburg statt. Die große Abstimmungsfeier im Juli wird mit der Reichenhaller Gruppe gemeinsam begangen werden.

### Garmisch-Partenkirchen

**Im Mittelpunkt eines Theaterabends der ostdeutschen Landsmannschaft im Rassensaal stand die Aufführung eines Lustspiel-Zweiakters „Der siebenjährige Hochzeitstag" durch die seit längerer Zeit bestehende Laienspielgemeinschaft der Ostpreußen. Das Stück strahlte volkstümlichen ostpreußischen Humor aus und zeigte, daß die Spielgruppe in ihrem Können erhebliche Fortschritte gemacht hat.**

### Gundelfingen/Donau

**Etwa fünfzig Ostpreußen fanden sich im Gasthaus „Zur Kanne" zusammen, um auch in Gundelfingen trotz der geringen Zahl der dort wohnenden Landsleute eine landsmannschaftliche Gruppe zu gründen. Nach gründlicher, von Landsmann Ranglack geleiteter Besprechung beschloß die Versammlung, landsmannschaftliche Kulturarbeit aufzunehmen und Verbindung mit der Geschäftsführung in Hamburg herzustellen. Zur nächsten Zusammenkunft, die am 12. Mai um 20 Uhr in der „Kanne" stattfindet, sind auch die Landsleute in Bächingen, Ober- und Untermedlingen und Peterswörth herzlich eingeladen.**

### Pfaffenhofen-Ilm

Die Gründung einer Jugendgruppe wurde auf der Aprilversammlung im Gasthaus „Zur Lüften" lebhaft diskutiert. Auch ein Kindernachmittag soll eingerichtet werden, um die Kinder im Spiel die alten Bräuche der Heimat zu lehren. Ein Frühlingsausflug nach Scheyern und Kemoden und ein Frühlingsfest, das voraussichtlich am 20. Mai stattfindet, stehen außerdem im Programm für die nächste Zeit. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

### Passau

**Auch die Landsleute in Passau sind nunmehr dazu übergegangen, in zwanglosen Monatstreffen einige Stunden in heimatlicher Gemeinschaft zu verleben. Auf Anregung von Heinz Rösnick fanden im März und April Zusammenkünfte im Bahnhofsrestaurant statt, deren letzteres schon von 136 Ostpreußen besucht wurde. Ernste und heitere Vorträge, zum Teil in ostpreußischer Mundart, und Heimatlieder trugen zur Unterhaltung bei. Das nächste Treffen ist für den 23. Mai vorgesehen. Die Passauer Ostpreußen grüßen bei dieser Gelegenheit alle Landsleute in herzlicher Verbundenheit.**

### Fürth

Landsmann Heinrich Dupont führte in einem Vortrag zu eigenen Lichtbildern durch die bekanntesten Gegenden des deutschen Nordostens und zeigte die Schönheiten ihrer Natur und die Kunstschätze ihrer Städte. — Die Mitteilung, daß die Arbeitsgemeinschaft der acht Landsmannschaften in Fürth kürzlich ihre Tätigkeit aufgenommen hat, löste bei den zahlreichen Besuchern der Veranstaltung lebhafte Befriedigung aus. Musikvorträge umrahmten den Abend.

### Coburg

**Am 21. April hielt die landmannschaftliche Gruppe in Coburg, die etwa 300 Mitglieder zählt, ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Rektor Brandtner, gab einen umfassenden Bericht über die Arbeit der letzten Jahre und das ständige Anwachsen der Gruppe. In ausführlichen Diskussionen wurde die politische Seite des Vertriebenenproblems erörtert. Im Verlauf des Abends brachte der Gemischte Chor einige Heimatlieder zu Gehör. Ernste und heitere heimatliche Darbietungen wechselten sich ab. — Am 18. Mai findet im Rosengarten eine Veranstaltung der Vereinigten Landsmannschaften unter Mitwirkung unseres Chores statt.**

### Karlstadt/Main

Im März wurde in Karlstadt (Main) der „Heimatbund der Ost- und Westpreußen, Pommern und Warthegauer" gegründet, der die Interessenwahrung der Heimatvertriebenen der genannten landsmannschaftlichen Gruppen übernommen hat. Willy Wiegratz und Herbert Lange sind die Vorsitzenden der Vereinigung.

## WÜRTTEMBERG

### Ludwigsburg

**Die Ost- und Westpreußen in Ludwigsburg haben ihren neuen Vorstand gewählt. Erster Vorsitzender wurde Landsmann Albert Boegel, früher Pronitten. Auf dem letzten sehr gut besuchten Treffen wurde das Jahresprogramm bekanntgegeben, das verschiedene kulturelle Veranstaltungen mit Lichtbildervorträgen vorsieht. Der frühere Leiter der Vogelwarte Rossitten, Dr. Schütz, der jetzt in Ludwigsburg lebt, wird einen Vortrag „Ostpreußen als Brücke des Vogelzuges" halten. Für den Hochsommer ist ein Ausflug zur Hohenzollernburg nach Hechingen geplant.**

### Waldniel

**Am Samstag, dem 7. April, hielt die Landsmannschaft der Ostpreußen, Westpreußen und Danziger der Ortsvereinigung Waldiel-Amern ihren ersten Heimatabend ab. In den Vorstand wurden einstimmig gewählt: Kewer-Amern, 1. Vorsitzender, Frau Boenigk-Waldniel, 2. Vorsitzender, Boenigk-Waldniel, Schriftführer, Nondrock-Waldniel, Kassenführer, und Fräulein Heinrich-Waldniel, Jugend- und Kulturwart. Der Abend wurde umrahmt mit einigen Heimatgedichten, Liedern und Volkstänzen, für die sich die Jugendgruppe Mühlhausen zur Verfügung gestellt hatte,**

## Pfinsttagung der Westpreußen

**Die Landsmannschaft Westpreußen führt Pfingsten 1951 in Hamburg ein Bundestreffen durch. Am Pfingstsonnabend, dem 12. Mai, findet um 9.30 Uhr im „Hotel am Holstenwall" eine Vertretertagung für die westpreußischen Heimatkreise statt. Um 20.00 Uhr abends wird das Bundestreffen im Restaurant „Wallhof" am Hauptbahnhof eröffnet.**

**Der Pfingstsonntag hat folgende Tagesordnung: 8.00 Uhr Heimatgottesdienst der Evangelischen in der St. Petri-Hauptkirche, Mönckebergstraße (Oberkonsistorialrat Gülzow, früher Danzig). 8.00 Uhr: Heimatgottesdienst der Katholischen in der Marienkirche, Danziger Straße (Kapitularvikar des Ermlandes, Prälat Kather). Auf der Hauptkundgebung, die um 11.00 Uhr in „Planten un Blomen" am Dammtor-Bahnhof beginnt, wird der Sprecher der Westpreußen, Erik von Witzleben, die Eröffnungsansprache halten. Dann sprechen Botschafter a. D. Herbert von Dircksen über „Wege zu einer aktiven deutschen Ostpolitik" und der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, über „Die Heimatvertriebenen als Aufbauelement des neuen Deutschland". Es sind weiter Heimatkreistreffen vorgesehen, die in verschiedenen Lokalen der Stadt um 14.00 bzw. 15.00 Uhr beginnen.**

**Wer nicht auf Flüchtlingsfahrkarte (50% Ermäßigung) nach Hamburg fahren kann, kann die Pfingstfest-Rückfahrkarten benutzen, die von Donnerstag, dem 10. Mai, bis Donnerstag, dem 17. Mai, gelten und eine Fahrpreisermäßigung von 33⅓% bringen. Es werden sich neben den Westpreußen an diesem Treffen auch sicher zahlreiche Ostpreußen beteiligen.**

## Friedland rechnet mit weiteren 150 000

Die Leitung des Durchgangslagers Friedland rechnet mit dem Eintreffen von weiteren etwa 150 000 Deutschen aus den Gebieten ostwärts Oder und Neiße in den nächsten drei Monaten. Fernerhin wurde aus dem Lager bekannt, daß dem Bundesministerium für Angelegenheiten der Vertriebenen ein Antrag auf Bewilligung von DM 80 000 überreicht worden ist. Mit dieser Summe sollen zusätzliche Baracken erstellt und die sanitären Anlagen des Lagers verbessert werden.

## HESSEN

### Frankfurt

Mit großer Freude, in die sich die Trauer um die verlorene Heimat mischte, sahen die Landsleute in Frankfurt den Lichtbildervortrag von O. Stork, über den wir schon wiederholt berichteten. Von dem Mut der Königsberger im Unglück berichtete Hildegard Burchert, die die Jahre 1945—48 in der Heimatstadt verlebt hatte. Das erste Auftreten des neugebildeten Chores wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Frauenversammlung der Frankfurter und eine Sonderveranstaltung der Höchster Gruppe boten zahlreichen Teilnehmern gute Unterhaltung in heimatlicher Frische und Behaglichkeit.

### Heidelberg

**Eine immer größer werdende Zahl der nach dem schönen Heidelberg verschlagenen Ostpreußen sammelt sich im hiesigen Verein der Ost- und Westpreußen, dem seit Jahren Herr Otto Webrat vorsteht. Das Jahr 1950 brachte dem Verein eine erfreuliche Belebung. So konnten Lichtbildervorträge gehalten werden. Wir machten in Gedanken wieder einmal eine Reise über Danzig, Marienburg, Königsberg, an die Samlandküste und zur Nehrung unter der Reiseleitung des Ehepaars Motzkau (Lötzen und Königsberg). Kreuz und quer durch die verlorenen heimatlichen Gefilde schweiften wir mit Herrn Finckh (Johannisburg), und Herr Forstreuther bescherte uns ein Wiedersehen mit dem Samland und all seinen Sehenswürdigkeiten. Auch die neue Heimat kam nicht zu kurz: Der Wanderwart des Odenwaldklubs zeigte und erklärte seine zahlreichen Aufnahmen, und Herr Oberforstmeister Löwe schilderte Aufbau und Leben des Heidelberger Stadtwaldes. Bei einem Heimatabend im Sommer stellte sich erstmals die neugegründete Singgruppe unter Leitung von Frau Bringfriede Jung (Lötzen) vor. Herr Jäger vom Stadttheater Heidelberg gab Proben seiner Rolle des „Zauberer Gottes", Michael Pogorzelski. Andere Vereinsabende, für die kein bestimmtes Programm aufgestellt war, galten dem „Plachandern". Im September besuchten uns zu unserer großen Freude die Frankfurter Landsleute für einen Tag. Wir fuhren mit ihnen auf der „Heimat", dem treuen alten Haffdampfer, nach Neckarsteinach. Am 22. Dezember feierten wir ein Weihnachtsfest. Die Singgruppe brachte Lieder und Gedichte, die Jüngsten zündeten den Baum an, und schließlich erschien auch noch der Weihnachtsmann, schwer beladen mit Säcken und voller bunter Tüten. — Neben allem Reden wird aber auch das Handeln, d. h. das Helfen, nicht vergessen. Wo Landsleute sich in bedrängter Lage befinden, versucht Frau von der Groeben nach Kräften zu helfen, wozu der amerikanische Frauenklub ihr die Mittel zur Verfügung stellt. — Die Generalversammlung im Januar dieses Jahres brachte die Neuwahl des gesamten bisherigen Vorstandes.**

## RHEINLAND-PFALZ

### Alzey/Rhh.

Ostpreußen und Einheimische fanden sich in herzlichem Zusammengehörigkeitsgefühl zum dritten Heimatabend seit Bestehen der landsmannschaftlichen Gruppe zusammen. Der Vorsitzende Schill gab bekannt, daß in Kürze eine Jugendgruppe entstehen soll. Er bat um aller Hilfe, um die Gegensätze zwischen Eingesessenen und Vertriebenen endlich ganz zu überbrücken. Ein buntes Programm heimatlicher Darbietungen leitete dann gesellige Stunden ein.

## NORDRHEIN-WESTFALEN

### Solingen

Im großen Saal des Kaisergartens, wo zahlreiche Ostpreußen sich zum Blütenfest versammelt hatten, erklärte der Landesvorsitzende Grimoni, die Zeit, in der sich die Landsmannschaften in großer Geduld nur um kulturelle und familiäre Angelegenheiten gekümmert habe, sei nun vorbei. Vor allem die Forderung auf Rückgabe des deutschen Ostens, eine Forderung des ganzen deutschen Volkes, verlange energischen Einsatz. Er stellte die Aufgaben des kürzlich ins Leben gerufenen Ostpreußenwerkes heraus, das neben der kulturpolitischen auch eine staatspolitische Aufgabe habe.

### Minden

In der Jahreshauptversammlung am 5. April teilte der Vorsitzende Fritz Podehl im Tätigkeitsbericht mit, daß die landsmannschaftliche Gruppe jetzt etwa 650 Haushaltsvorstände ostpreußischer Familien im Kreise karteimäßig führe. Eingehend sprach er von den durchgeführten Versammlungen und Veranstaltungen, indem er betonte, das die kulturelle Betreuung eine der Hauptaufgaben der Landsmannschaften seien. Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit dem Bund der Ostvertriebenen wurde erreicht, daß die Vorsitzenden der landsmannschaftlichen Vereinigungen im BdO Sitz und Stimme erhielten. Nach der Entlastung des Vorstandes wurden Fritz Podehl und Dr. Alfred Wenzel einstimmig zu Vorsitzenden wiedergewählt. Herrn Hallmann, dem ältesten anwesenden Mitglied, wurde die Ehrenmitgliedschaft verliehen. — Die monatlichen Zusammenkünfte finden weiterhin am Donnerstag nach jedem Monatsersten um 20 Uhr im „Grünen Wenzel" statt.

# Reges Leben in Hamburg

**Von der ostpreußischen Jugend**

**Termine der Zusammenkünfte der „Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg" für Monat Mai 1951.**

**Tanzkreis:** Montag, den 28. Mai 1951, um 20 Uhr in der Turnhalle der Volksschule Winterhuderweg 123 (zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 18 bis Winterhuderweg oder 35 bis Mozartstraße).

**Singkreis:** Freitag, den 11. und 25. Mai 1951, um 20 Uhr in der Volksschule Erikastraße 41 (zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 14 oder 18 bis Friedenseiche und mit der U-Bahn bis Kellinghusenstraße).

**Gymnastikkreis:** (Mädchen) Gymnastik-Interessenten bitten wir, sich an Irmgard Safft Hbg.-Ottmarschen, Otto-Ernst-Straße 17, zu wenden.

**Literarischer-Kreis:** Alle Freunde, die Interesse an Laien-Puppenspiel und literarischer Arbeit haben, bitten wir, sich an Ulli Schara, Hbg.-Wandsbek, Stormarnerstraße 14, zu wenden.

**Heimatkundlicher-Kreis:** Mittwoch, den 9. Mai 1951, um 20 Uhr Vortrag mit Diskussion. Mittwoch, den 16. Mai 1951, um 20 Uhr Heimabend. Mittwoch, den 23. Mai 1951 um 20 Uhr Vortrag: „Wald und Wild unserer Heimat". Mittwoch, den 30. Mai 1951, um 20 Uhr Heimabend.

**Ostpreußische Jungen und Mädel, die an den Zusammenkünften einer unserer Feierabendkreise teilnehmen wollen, bitten wir, zu den angegebenen Zusammenkünften zu kommen oder sich an die Geschäftsstelle des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg, Hbg. 24, Wallstr. 29 b, Tel. 24 45 74 zu wenden.**

**Heimatbund der Ostpreußen**

**Termine der Zusammenkünfte im Monat Mai 1951**

Kreisgruppe Insterburg am 5. Mai 1951, um 19 Uhr in der Alsterhalle, An der Alster 83. Kreisgruppe Treuburg und Goldapp am 19. Mai, um 18 Uhr. Kreisgruppe Lyck am 19. Mai 1951, um 16 Uhr im Restaurant Lüttmann, Hamburg 6, Kl. Schäferkamp 36. Heiligenbeil am 20. Mai 1951, um 17 Uhr im Restaurant Paul Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27.

*

Alle aktiven und passiven ostpreußischen **Fußballfreunde** (ab 10. Lebensjahr) werden aufgerufen, sich zur Bildung einer leistungsfähigen sportlichen Gemeinschaft beim neugegründeten „1. F.C. Ostpreußen" (A. Weber, Hamburg 20, Lehmweg 58) zu melden. Der Club verfügt bereits über gute aktive Spieler. Mit dem Training kann sofort begonnen werden. Es wollen sich nur sportbegeisterte Freunde melden, die sich vom professionalen Sport distanzieren.

---

Beim Apriltreffen der **Gumbinner** sprach im überfüllten Saal des Gasthauses Bohl, Mozartstraße, Lehrer Koch in packenden Worten zu Lichtbildern aus der „Heimat zwischen Weichsel und Memelstrom". Der Sprecher beeindruckte die Zuhörer umso mehr, als er nicht gebürtiger Ostpreuße ist. Anschließend setzte Landsmann Naujoks seine Ausführungen über die „Verhältnisse in Gumbinnen von 1945 bis 1949" fort. Beim nächsten Treffen, im gleichen Lokal um 16 Uhr am 10. Juni, werden wir den letzten Teil des Vortrages hören.

Zur Veranstaltung des **Ostpreußenchores** am 15. April, von der wir ausführlich berichteten, bittet der Vorsitzende die zu spät gekommenen Landsleute um Verständnis dafür, daß ihnen kein Einlaß gewährt werden konnte, da der Saal zu Beginn bereits überfüllt war. — Die Gründungsfeier des Chores am Sonntag, dem 10. Juni, um 17 Uhr wird nunmehr in den beiden zusammenhängenden Sälen des Gewerkschaftshauses (Besenbinderhof am Hauptbahnhof) stattfinden. Unter Leitung von Fritz Raulin werden neben anderen großen Chorwerken und Heimatliedern Teile der „Jahreszeiten" von Joseph Haydn zu Gehör gebracht. Der Kartenvorverkauf wird an allen Kreisgruppenabenden des Heimatbundes im Mai und Anfang Juni stattfinden, außerdem jeden Dienstag und Donnerstag ab 19.30 Uhr im Uebungslokal des Chores, Hotel Bergmann, Hamburger Berg 12. Der Rest der Karten ist an der Abendkasse erhältlich.

Die **Vereinigung der ostpreußischen Rasensportler** hat endlich eine würdige Heimstätte gefunden: Am 5. Mai um 17 Uhr weiht die Vereinigung ihr neues eigenes Clubheim ein. Mitglieder und Freunde werden gebeten, sich im Sülldorfer Hof (3 Minuten vom S-Bahnhof Sülldorf) einzufinden. (Siehe auch Anzeige).

Es besteht die Möglichkeit, daß ein ostpreußischer Junge im Alter von vierzehn bis sechzehn Jahren eine Lehrstelle in einer guten Hamburger Gärtnerei antreten kann. Unterkunft und Verpflegung werden gegeben. Persönliche Vorstellung bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft, Hamburg, Wallstr. 29b, sobald als möglich.

### Wetter/Ruhr

**„Deutsche Heimat im Osten"**

Das Wort „Niemals" über der Karte des geteilten Deutschlands stand im Mittelpunkt einer Ausstellung, in der die in der „Landsmannschaft Ostseestrand" vereinigten nordostdeutschen landsmannschaftlichen Gruppen in Wetter/Ruhr sich vor allem an Einheimische wandten, um Deutschtum und Bedeutung unserer Heimat darzustellen. Eine große Anzahl anschaulicher Ausstellungsstücke, Landsmannschaftlich geordnet, Bilder aller Art, Prospekte, instruktive Schautafeln, gaben einen Eindruck von Landschaft, Leben und landwirtschaftlicher wie industrieller Leistung in den ostdeutschen Gebieten. Auch dem heutigen Vertriebenenproblem waren wesentliche Teile der Ausstellung gewidmet. Eine Vitrine schützte die kostbarsten Stücke wie Bernsteinarbeiten oder ein Buch über das Kulmische Recht von 1701. — Mit dem Humoristen Otto Franz Krauß fand während der Ausstellungstage eine Veranstaltung statt, die in zwei Vorstellungen Schuljugend und Erwachsene der Vertriebenen und Einheimischen vereinte.

### Burgsteinfurt

Auf einem Bunten Abend im Parkhotel Möller zeigten Kinder einen Kindertanz von der holländischen Grenzgegend, um die Verbindung zum Gastland Westfalen zu zeigen. Ergötzlich im Rahmen des vielseitigen Programms war auch ein kleines Theaterstück, das in einem der ostpreußischen Stadtparks spielt, und ein Natanger Klotzkorkentanz. Die Burgsteinfurter Ost- und Westpreußen planen Ende Juni eine Omnibusfahrt zur Freilichtbühne in Tecklenburg; auf dem Rückweg soll die landsmannschaftliche Gruppe in Ibbenbühren besucht werden.

### Schloß Holte

Auf dem stark besuchten April-Monatstreffen der Ost- und Westpreußen und Danziger hielt Landsmann Junkuhn einen Vortrag über den letzten Entwurf zum Lastenausgleich. Ostpreußenchor und -kapelle brachten Heimatlieder und Unterhaltungsmusik zu Gehör. — Das nächste Treffen wird am 5. Mai, um 20 Uhr, im Schloß-Café Joachim stattfinden.

## NIEDERSACHSEN

Auf besonderen Wunsch teilen wir im Nachgang zur Veröffentlichung in Folge 4, Seite 17 mit, daß sich der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der ostpreußischen Gruppen in Niedersachsen zusammensetzt aus: Sparkassendirektor Heinz Gossing, Fallingbostel, Vogteistraße 22, als erstem Vorsitzenden, dem Kreisvertreter des Kreises Allenstein Forstmeister Löffke, Lüneburg, Gartenstraße 51, als zweitem Vorsitzenden, und Herrn Erich von Lölhöffel, Bad Harzburg.

### Hannover

Vier Volkstänze zeigte die Jugendgruppe im Laufe des Geselligen Abends, die mit herzlichem Beifall aufgenommen wurden. Zahlreiche Landsleute und Gäste hatten sich im Hauptbahnhof zusammengefunden, um einige Stunden heimatlicher Geselligkeit zu verleben.

### Lehrte/Hann.

Erstmalig stellte sich auf einem Heimatabend in der „Schwanenburg" die neugegründete Singgruppe unter Kantor Klatt vor und sang Heimatlieder im



## Suchanzeigen

**Rußlandheimkehrer! Mahler, Helmut,** geb. 5. 6. 24, zul. wohnh. Domnau, Kr. Bartenstein (Ostpr.) Feldpn. 46 459 F; letzte Nachr. 15. 7. 44 Mittelabschnitt. Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meines Sohnes? Nachr. erb. Fritz Mahler, Schildhorst 12, Post Freden (20a), Kr. Ahlfeld (Leine) fr. Domnau, Kr. Bartenstein/Ostpr.

**Heimkehrer! Marquardt, Ernst,** geb. 10. 8. 17 in Vogelsang, Kreis Heiligenbeil, letzte Nachr. Febr. 1945 Aufstellungs-Stab f. Marscheinheiten Ostland, Stablack-Süd. Fam. **Marquardt, Joseph** (Schwiegereltern) aus Vogelsang, Kreis Heiligenbeil. Nachr. erb. Olga Marquardt, Varbitz 5, Post Soltendieck über Uelzen.

**Mattern, Ernst,** Lagerführer, geb. 6. 12. 94, Trossen, wohnh. Königsberg, Beeckstr. 13, beschäftigt Lager Osterode, Rolandstr., zul. 22. 1. 1945 mit Ausländer Chaussee Mohrungen nach Kbg. gesehen. Nachr. erb. Herta Mattern, (14a) Ludwigsburg/Wttbg., Stefanstraße 11.

**Mattke, Erna,** geb. Adomeit, geb. 24. 7. 15 in Absintkeim, Kr. Königsberg, 1943 verzogen nach Kolberg-Deep; **Mattke, Margitta,** geb. 14. 3. 40 in Kirgitten, Kr. Samland; **Mattke, Manfred,** geb. 5. 8. 41 in Schönwiese; **Adomeit, Ingrid,** geb. 15. 2. 40 in Kirgitten; **Timm, Henriette,** geb. Helmsdorf, geb. 31. 12. 65 in Kropins, Kr. Königsberg. Nachr. unt. Nr. 9/11 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Matzath, Willy,** geb. 27. 2. 1901, Stabsfeldw. b. 4. Landessch.-Ers.- u. Ausb.-Bat., Pr.-Holland, letzte Nachr. als Verwundeter März 45 vom Feldlaz. Pillau; **Matzath, Max,** geb. 10. 9. 05, Oberfeldw. b. d. Feldgend. O. O. Snamenka, nach Kriegsende in russ. Gefangenschaft, soll im Laz. Sarotow verstorben sein. Beide geb. u. zul. wohnh. in Grabnick, Kreis Lyck. Nachr. erb. für die Mutter, die noch in Ostpr. ist, unter Nr. 9/94 an Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Müller, Erna,** geb. Monien, geb. 14. 7. 1899 in Königsberg/Pr., zul. wohnh. Brandenburger Straße 67, hat sich noch Anfang Juli von Königsberg gemeldet. Soll angeblich n. Litauen gegangen sein. Wer war noch 1946 mit meiner Frau in Königsberg oder sonst irgendwo spät. zusammen? Nachricht erb. Adolf Müller, (24a) Mittelnkirchen 107, Post Steinkirchen, Kreis Stade.

**Naujeck, Clara,** geb. Spmarkties, geb. 15. 6. 89 in Mehlauken (Liebenfelde), wohnhaft Königsberg-Metgethen, Hindenburgweg 54, wurde am 29. 1. 45 von Russen fortgeführt. In Mednicken hat sie sich 2 Damen angeschlossen, die bei ihr übernachtet hatten. Nachr. erb. Emil Naujeck, (24b) Heikendorf üb. Kiel, Neuheikendorfer Weg 17.

**Neumann, Gustav,** Oberzollsekr., geb. 17. 7. 86 in Gr. Droosden, Kr. Labiau, zul. wohnh. Kleinkosel, Kr. Neidenburg. Nachr. erbittet M. Neumann, Bodenteich-Heide, Kr. Uelzen, Haus 36.

**Neumann, Horst,** geb. 25. 1. 1923, Schirwindt/Ostpr., Erk.-M. 919-3. A.A., (mot) 3, Ers. Ende Jan. 45 in Pillau in Zivil. R. Fuß amputiert. Wer war mit ihm zusammen und kann Angaben über Reiseziel bzw. über seinen Verbleib machen? Nachricht erb. F. Neumann, (24b) Kiel-Hassee, Fröbelstraße 34.

**Neumann, Josef,** geb. 1. 6. 91, Tischlerei in Allenstein, Prinzenstraße 2, am 21. 1. 1945 als Volksst. in Allenstein geblieben, später in Pommern und dann in einem Lager in Graudenz gesehen, dort entlassen u. auf dem Wege zur Heimat verschollen. Nachr. erb. Fr. Klara Neumann, (21a) Besenkamp 56, Post Enger, Kr. Herford/Westf.

**Oertel, Grete,** geb. 1. 8. 04 in Hindenburg, Kr. Labiau, dort auch zul. wohnh., soll Ende Jan. 45 in Labiau v. Russen verschleppt worden sein. Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Schwester? Nachricht erb. Kurt Oertel, Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 7, b. Mülbradt.

**Olschewski, Erika,** geb. 17. 12. 25. in Rastenburg. Letzte Nachr. Juni 1945 Pr.-Eylau. Nachr. erb. Frau Luise Olschewski, (23) Schlüsselburg/Weser.

**Pleik, Walter,** geb. 24. 4. 10 in Waldau, zul. wohnh. Altenkirch, Kr. Tilsit-Ragnit (Zivil). Am 22. 3. 45 von Schönwalde, Kr. Neustadt, p. K. von den Russen z. Pferdetransport mitgenommen. April 45 in Mlawa/Südostpr. noch gesehen, dann ohne Nachricht. Nachricht erb. Fr. Elfriede Pleik, geb. Neufeld, (22c) Gummersbach, Oberberg/Rhld., Kaiserstraße 125.

**Heimkehrer! Podlesch, Erich,** geb. 17. 3. 1903, aus Nikolaiken, Kreis Sensburg. Wer kennt die Anschr. v. Heimkehrer **Zwezmann, Herbert,** der im verg. Jahr einen Tatsachenbericht im „Stern" veröffentlichte? Nachr. erb. Herta Schucht, (22b) Traisen über Bad Kreuznach/Rhld.-Pfalz.

**Preßmar, Heinrich,** Jäger, 13. Fhj.-Komp., 1. Fallsch.-Jäg.-Ers.- und Ausb.-Regt., Halberstadt, Fliegerhorst, bis Anfang März 1945 dort. Nachr. erb. D. Preßmar, Gingen-Fils, Hauptstraße 127.

**Prill, Hedwig,** geb. Klaffke, aus Braunsberg, v. den Russen nach Juditten b. Königsberg gebracht, dort 1945 v. Bekannten gesehen. Nachr. erb. Paul Klaffke, (24a) Ob.-Büssau, Post Nieder-Büssau bei Lübeck.

**Pudelski, Willi,** geb. 28. 6. 1926, wurde bei Warschau verwundet und kam in ein Laz. in Bromberg, dann Gen.-Komp. Gren.-Ers.-Bat. 301, Pr. Eylau, letzte Nachr. v. Anf. Jan. 45, Heimatanschr. Fedorwalde, Post Ukta, Kr. Sensburg. Nachr. erb. Friedr. Pudelski, (24) Schenefeld über Hamburg - Blankenese, Nedderstraße 9.

**Pusch, Otto,** geb. 11. 5. 97 in Neidenburg, Obergefr. im Standortzug Kaserne Mohrungen, wohnh. Mohrungen/Ostpr., letzte Nachr. 10. 2. 1945 aus Danzig. **Pusch, Gerd,** geb. 18. 4. 1926 in Neidenburg, wohnh. Mohrungen, Sold. Panzerjäg.-Ausb.-Komp., Kaserne Friedrich der Große, Allenstein, letzte Nachr. 18. 1. 45 aus Allenstein, kam am 18. 1. 45 v. einem Lehrkursus aus Stablack nach Allenstein zurück. **Pusch, Berta,** ca. 72 J., geb. in Neidenburg, wohnh. Mohrungen, ist im Januar 45 in Mohrungen geblieben. Wer kann mir über das Schicksal meiner Lieben Ausk. geben? Nachr. erb. Frau Mia Pusch, fr. Mohrungen, Markt 13, jetzt Wattenscheid / Westfalen, Bochumer Straße 108.

Wer kann mir Auskunft geben über **Rachstein, Hertha,** geb. 16. 9. 98 aus Böttchersdorf, Kr. Bartenstein. Soll ab Herbst 1947 im Strafgefangenenlager Sophienberg, Kr. Gerdauen, gewesen sein. Nachr. erb. Helmuth Rachstein (21b) Unna / Westf., Märkische Straße 13.

**Radtke, Erich,** geb. 5. 12. 15 in Rositten/Ostpr., zul. wohnh. Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau/Ostpr., Stabsgefr., FP.-Nr. 13803 C, letzte Nachr. 8. 1. 45. Nachr. erb. Rudolf Radtke, (24) Wulfsmoor üb. Kellinghusen/Holstein.

**Rautenberg, Fritz,** geb. 9. 5. 1909 in Königsberg/Pr., Nasser Garten 35, Gefr. d. Infanterie (Feldpost), am 4. 4. 44 bei Kowel in russ. Gefangensch. Wer war mit ihm zusammen? **Rautenberg, Max,** geb. 11. 9. 1918 in Königsberg/Pr., Nasser Garten 35, Obergefr., FP.-Nr. 00 353 C. Letzte Nachricht v. 13. 1. 45 aus Schloßberg. Wer war in Schloßberg bzw. in russ. Gefangensch. mit ihm zusammen? **Rautenberg, Alfred,** geb. 26. 8. 1911 in Königsberg/Pr., Nasser Garten 35. War bis Febr. 46 in franz. Gefangenschaft, dann geflohen u. seitdem fehlt jede Spur. Wer weiß etwas von ihm oder kennt ihn? Nachr. über meine Söhne erb. Anna Rautenberg, Nienstädt bei Stadthagen Nr. 1 bei Hartmann.

**Heimkehrer! Rentel, Günther,** Uffz., geb. 9. 4. 20 in Königsberg-Pr., daselbst wohnh., Feldpn. 27 882 A. Letzte Nachr. 10. 1. 1945 aus Südostpreußen. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachr. erbittet Frau Martha Kohl, (24) Itzehoe, Hindenburgstraße 65.

**Rußlandheimkehrerinnen! Reuter, Irmgard,** geb. 18. 7. 28 in Allenstein, wohnhaft gewesen dort, Preußenweg 16, von Russen verschleppt 15. 2. 45. Wer war mit ihr zusammen? Nachr. erb. Maria Gedig, Bad Segeberg, Lübecker Straße 75, früher Allenstein, Masurensiedl., Passenheimer Str. 18.

**Rew, Ernst-Walter.** Mein Mann war in den letzten Monaten bei einer Einh. des Volksst. im Raum um Königsberg, früher Hauptm. der Inf. Wer kann mir Auskunft geben? Nachr. erb. Irma Rew, geb. Podack, jetzt Buchenbrück bei Alfeld/Hannover, früher Königsberg, Selkestr. 23.

**Rippka, Horst,** aus Lötzen, geb. 29. 8. 27, Bäcker, Soldat beim Gren.-Ers.-Bat. 389, 1. Ausb.-Kp., Sensburg. Letzte Nachr. Jan. 45. Nachricht erb. August Rippka, Langengeisling 81, Post Erding (Oberbayern).

**Rohde, Benno,** geb. 2. 2. 1908 in Tilsit, FP.-Nr. 56512 C, vermißt seit 14. 10. 1944 bei Belgrad; **Klaschus, August,** geb. 25. 3. 80, Schmiedemstr. aus Tilsit, Birgener Straße 38, letzte Nachr. aus Braunsberg. Nachr. erb. Herta Rohde, (20a) Bokeloh 130, über Wunstorf/Hannover.

**Rolakowski, Rudolf,** geb. 29. 6. 1890, Amtmann, letzte Wohnung Hohenstein/Ostpr. Nachr. erb. Gertr. Sowa, Karlsruhe, Weltzienstr. 23.

**Roski, Martha,** geb. Thiel, geb. 17. 1. 80, Heimatort Heilsberg, Bartensteiner Straße 3, geflüchtet bis Ostseebad Horst (Pomm.) seit Ende Febr./Anf. März 45 vermißt. Nachr. üb. meine Mutter erbittet Paul Roski, (20b) Northeim/Hann., Sedanstraße 9.

**Heinrichswalder** Volkssturmleute (Artillerie)! Wer war mit **Ferdinand Schulz** u. **Gustav Schaak,** beide Wartenfeld, Rauterskirch, bei den Kämpfen um Kreuzingen zusammen. Nachricht erb. Bruno Schulz, Salzderhelden, Leinestr. 1, Kreis Einbeck.

**Scharna, Gustav,** Mstr. d. Gend., geb. 27. 8. 87, zul. wohnh. Muschaken, Kreis Neidenburg. Wer weiß etwas üb. seinen Verbleib? Nachr. erb. Ewald Scharna, (20a) Dunsen 27, über Elze/Hannover.

**Schidlowski, Luise,** geb. 25. 12. 09 in Labiau, zul. wohnh. Heiligenbeil, Rumeyweg 16. Nachr. erb. E. Schidlowski, Höchberg, bei Würzburg, Hexenbruch 0 Nr.

**Schippel, Artur,** geb. 15. 2. 99, aus Lissen, Kr. Angerburg. Volkssturm 4. Kp., II. Bat. 25/289 über Kreisleitung Angerburg, soll später zu den Panzern nach Königsberg gez. sein und zul. in Kbg. und Ponarth gewesen sein, seit 1945 keine Nachr. Nachr erb. unt. Nr. 9/2 an Geschäftsführung der Landsmannsch. Ostpr., Hambg. 24, Wallstraße 29 b.

**Schimkat, Franz,** geb. 25. 10. 03 in Gr.-Kummen, Kr. Tilsit-Ragnit, Sold. bei der FP.-Nr. 64968 D, letzte Nachr. Anf. Jan. 45 aus Marienowka/Polen. Nachr. erb. unt. Nr. 9/125 an Gesch.-Führg. d. Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Rußlandheimkehrer! Schink, Walter,** geb. 10. 1. 11 in Königsberg, Feldw. beim Heeresbekl.-Amt Königsberg, 1946 im Lg. Wjasma Nr. 218 gewesen. Nachr. erb. Fr. Ella Buhrke, (24b) Högel über Bredstedt, Kreis Husum.

**Schippling, Johannes,** früher Pobethen/Samland, wird dringend gesucht. Nachr. erb. Willi Kohzer, Holzhausen/Rhwd., Kassel-Ld. 7.

**Schlesiger, Erich,** geb. 10. 11. 1926 in Rosenbeck, Kr. Heilsberg, Beruf Gärtner. War beim Stab, FP.-Nr. 08619 A und sollte als Funker ausgebild. werden. Letzte Nachr. Anf. Jan. 45. Nachr. erb. Bruno Schlesiger, Elm 21, Kreis Bremervörde.

**Schmidt,** Förstersfrau, aus Tiefensee bei Altkirchen, Kr. Ortelsburg. Kennt jemand deren jetzigen Aufenthalt? Nachr. erb. Frau E. Runge, (20a) Triangel 2, Kr. Gifhorn.

**Schneidereit, Hermann,** geb. 22. 8. 1902 in Wickbold, Kr. Königsberg, zul. wohnh. Grünwiese bei Ludwigsort, Volksst. 3, soll 1946 im Gefangenenlager Georgenburg b. Insterburg gewesen sein. Nachr. erb. die Ehefrau Bertha Schneidereit, Lankau bei Mölln, Kreis Lauenburg.

**Schöttke, Franz,** Obergefr. bei FP.-Nr. 36273 ?, beim Partisaneneinsatz an d. Rollbahn Witebsk. Vermißt gemeldet am 26. 6. 1944 bei Orscha Zoloschien. Bauer aus Seefeld, Kr. Fischhausen. Frau befindet sich in der Ostzone. Nachricht erb. Frieda Behrendt, Oberlahnstein, Mittelstr. 8.

**Schulz, Rudi,** geb. 17. 3. 12, zuletzt wohnh. Absintkeim, Kr. Königsberg, letzte Nachr. 44 von einem Truppenteil aus Osterode oder Ortelsburg. Seine 4 Jungens, deren Mutter in Königsberg umgekommen ist, warten auf ihren Vater. Nachr. erb. unt. Nr. 9/67 die Gesch.-Führung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

**Schwalm, Otto,** geb. 1923, Feldpn. 24 674, Z. G. 13. Kp. Inf.-Regt. 44, 11. Div., zul. in Kurland, südöstl. Libau, Heimatanschr. Langensee, Kr. Goldap. Nachr. erb. Helmut Tiedtke, Lauenburg/Elbe, Feldstraße 2.

**Sprang, Rudolf,** Schuhmachermstr. aus Rastenburg/Ostpr., am 2. 3. 1945 von den Russen verschleppt. Wer kann über meinen Mann Auskunft geben? Nachricht erb. Olga Sprang bei Warrak, (3b) Krakow über Tribsees/Mecklenb.

**Steffen, August,** geb. 11. 9. 88, zul. wohnh. Glottau, Kr. Heilsberg, Anf. Febr. 45 nach Rußl. verschleppt Nachricht erb. für die Schwester in der Ostzone unter Nr. 9/122 an Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

**Stelter, Karl,** Dr., zul. Oberstudiendirektor in Ebenrode, vorher Studienrat in Allenstein u. Mohrungen, nach 1945 in Dänemark interniert, dann in der Westzone, vielleicht in der Gegend von Hannover b. Verwandten. Nachr. erb. Dr. med. F. Zinnow, Berlin-Charlottenburg 5, Schloßstr. 17

**Achtung! Rußlandheimkehrer** Mittelabschnitt (Woronesch) von der FP.-Nr. 22 296 C oder 23 459 D! Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn, Artillerist **Stenzel, Kurt,** geb. 19. 4. 22 in Wiesenthal, Kreis Angerburg. Nachricht erb. Karl Stenzel, Sprockhövel/Westf., Hauptstr. 5, früher Arys/Ostpr., Rheiner Straße 3.

**Stock, Otto,** geb. 28. 8. 1881 in Fischhausen, zul. wohnh. Königsberg/Pr., Korinthendamm 21. Von 1933—1944 als Arbeiter b. Städt. Gas- und Wasserwerk in Königsberg/Pr. beschäftigt, danach bei dem Heeresbekleidungsamt in Königsberg, zul. Sanitäter b. den Transportabteilungen der Städt. Krankenhäuser Königsberg. Diejenigen Personen, die mit mein. Mann zusammen gearbeitet haben od. ihn von seiner Tätigkeit kennen, werden **dringend** um Nachricht gebeten. Frau Martha Stock, geb. Neumann, Cuxhaven, Katharinenstraße 4.

**Neidenburg! Studenski, Antonie,** u. **Busch, Agnes,** mit Pflegekindern **Schulz, Waltraut** u. **Lissy, Ilse,** zul. wohnh. Burgstr., Haus Slonpionka, letzte Nachr. März 1945 aus Danzig. Nachr. erb. Elisabeth Karlowski, Lüdinghausen/Westf., Olfener Straße 10.

**Suhrau, Klaus,** aus Mahnsfeld, Kr. Samland. Bis Jan. 45 bei der Pz.-Ers.- u. Ausb.-Abt. 1 Allenstein, letzte Nachr. Febr. 45, von FP.-Nr. 39 136 B. Wer war bei dieser Einheit u. weiß etwas über den Verbleib meines Sohnes? Nachricht erb. Walter Suhrau, (13b) Markt Schwaben 15, ü. München.

**Szepanzik, Erich,** geb. 6. 11. 26, in Treuburg/Ostpr., Gefr. bei einer Granatwerfer-Abt. im Osten zwischen Radom u. Warka, Feldpn. 32 657 C. Letzte Nachr. v. 12. 1. 45. Wer war zuletzt mit ihm zusammen und kann Auskunft geben? Nachr. erb. Wilhelm Endrikat, Grünendeich 41, Post Steinkirchen, Kr. Stade.

**Szigat, Wilhelm,** und **Frau Luise,** geb. Feuersenger, beide über 80 Jahre, wurden auf der Flucht in Tiegenhof bei Danzig in ein Krankenhaus eingeliefert, zuletzt wohnh. Sausreppen, Kr. Angerburg. Nachr. erb. Elise Ramsauer, geb. Szigat, Westerholz 5, Kreis Rothenburg/Hannover.

**Szostak, Hermann,** geb. 1. 8. 1905 in Masuchowken, Zollbeamter, zul. wohnh. Osterode, Wilhelmstraße 8 I. Am 13. 9. 1945 von Russ. aus Seehausen Uckermark verschleppt. Nachr. erb. seine Frau und 5 Kinder, Elisabeth Szostak, (22a) Hückeswagen, Kaiserhöhe, Bar. I.

**Thiedmann, Hugo,** Feldw., letzte Nachr. März 45 aus Oberschles., zul. wohnh. Jonkendorf, Kreis Allenstein. Nachr. erb. u. Nr. 9/81 an Gesch.-Führg. d. Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.



Wer gibt Auskunft über

**Frau Luise Thiel**

geb. Stemminger

aus **Gumbinnen,** Kasernenstraße 6, letzte Nachricht Jan. 1945 **Osterode,** Selkestraße, bei **Kemmeris.**

Nachr. erb. Heinz Stemminger, Kiel-Holtenau, Jägerallee 19.

**Vicktorowitz, Emil,** geb. 5. 5. 88, zul. wohnh. in Bessen, und **Fritz,** geb. 5. 2. 98, zul. wohnh. in Blumenbach, Kr. Insterburg. Nachricht erb. Franz Vicktorowitz, (23) Leer, Christinen-Charlotten-Straße 24.

**Wedler, Fritz,** geb. 7. 12. 10, Ragnit, Schützenstr. 22, Soldat bei 3. Kp. Ers.-Bat. 218 Siebenhöfen üb. Sensburg (Wachmann in ein. russ. Kgf.-Lag.), letzte Nachr. v. 19. 8. 44. Nachr. erb. Gerda Wedler, Hamburg 20, Unnastr. 1.

**Königsberger! Wegner, Herbert,** geb. 26. 9. 28, zul. wohnh. Königsberg, Blumenstr. 10, geriet bei Einnahme v. Kbg. als Volkssturmmann in russ. Gefangensch. und war im Lager Georgenburg bei Insterburg. Juli 45 angeblich als Jugendlicher nach Kbg. entlassen. Nachricht erb. Bernhard Wegner, Gudow üb. Ratzeburg, Kreis Lauenburg.

**Wenghoefer, Otto,** geb. 28. 2. 1905 in Walden, Kreis Lyck/Ostpr. Letzte Anschr. SS-Soldat, Truppenübungsplatz Bruß, Kreis Ko-



nitz/Westpr., SS-Standortverwaltung. Letzte Nachr. 28. 2. 45 aus Danzig. Kameraden, Rußlandheimkehrer, wer war mit ihm zusammen? Nachricht erb. Frau Magdalene Wenghoefer, geb. Chlupka, (22b) Helmeroth, Post Wissen/Sieg (Westerwald).

**Achtung! Heimkehrer! Thurau, Hugo,** geb. 4. 2. 1906 in Wermten, Kreis Heiligenbeil, zuletzt Sanitätsobergefr., Feldpost-Nr. 37 241. Letzter Einsatz Südfront (Rumänien). Letzte Post August 1944 von Rachonew. Wer kann Auskunft geben? Nachr. erb Bertha Gerlach, (24) Eversdorf/Itzehoe, Kreis Steinburg.

**Willkomm, Artur,** geb. 30. 8. 1914 in Stradem bei Dt.-Eylau, Kreis Rosenberg, Feldwebel, Feldpost-Nr. 35954 E, letzter Urlaub 1944. Nachr. erb. Fr. Wilhelmine Worm, Wiehl/Rhld., Bez. Köln, Hauptstraße 47.

**Wittke, Ernst,** geb. 3. 8. 1923 in Hortlauken, Kreis Samland, SS-Rottenf. bei FP.-Nr. 19637 F, im März 1945 verwundet, seitdem keine Nachricht. Nachr. erb. die Mutter, Frau R. Wittke, (24a) Rammelsloh 70, üb. Winsen/Luhe.

**Wittschirk, Theodor,** geb. 17. 2. 15 in Berlin-Charlottenburg. Letzte Nachr. vom 10. 1. 45 (Feldpost-Nr. 34 991 D). Nachr. erb. unter 9/69 die Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

**Wischnat, Fritz,** geb. 3. 3. 68, aus Skardupönen, und Söhne **Otto und Fritz** (damals ca. 22 u. 25 J.), **Wischnat, Franz,** aus Growischken, Kr. Pillkallen, und dessen Sohn, der im Herbst 44 schwer verwundet im Laz. Stettin lag. **Jurzeck, Emma,** geb. Wischnat, aus Gumbinnen, verl. Laz.-Str., **Mohr, Marta,** aus Gut Emilienhof bei Walterkehmen, Kr. Gumbinnen. Nachr. erb. unt. Nr. 9/126 an Gesch.-Führg. d. Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Wölm, Fritz,** geb. 17. 9. 1913 in Doben, Kreis Angerburg. War bis zum Einzug der Russen bei Fa. Daimler-Benz, Königsberg, Samlandweg 30/36. Nachricht erb. Maria Wölm, (24b) Stadum bei Leck, Kreis Süd-Tondern.



**Der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes Hamburg-Altona, Allee 125—131, sucht für**

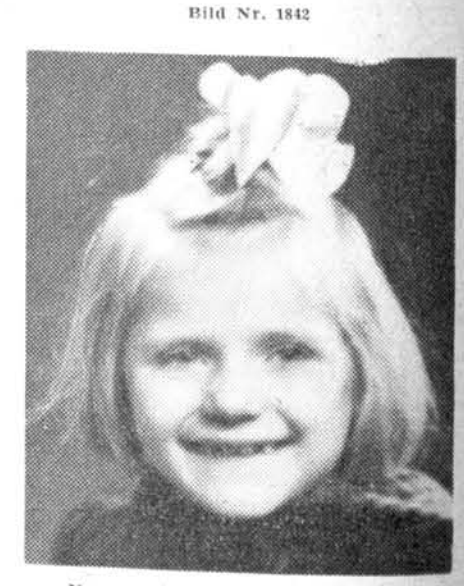
## Ostpreußenkinder ihre Angehörigen!

**Bild Nr. 288**



Name: Wolf (fraglich), Vorname: Dora, geb.: 1938, Augen: blau, Haare: blond. Vermutl. Heimatort Brödienen Kr. Sensburg. Das Kind wird auch Dörthe genannt und spricht von seinem Bruder Bernhard und von einer zweiten Mutter, die Deweles hieß. Dörthe Wolf aus Brödienen (?) gibt an, während der Flucht auf dem Eis von der Mutter abhanden gekommen zu sein.

**Bild Nr. 1842**



Name: Evert, Vorname: Karin, geb.: 1. 4. 1942 in Königsberg/Pr., Jägerstraße 49.
Das Kind soll aus der Familie Neumann in Königsberg, Jägerstraße 49, stammen. Die Eheleute Neumann wurden geschieden, wodurch das Kind den Mädchennamen der Mutter Evert erhielt.

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an:
**Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b**

dreistimmigen Satz. Der Chor fand ebenso herzlichen Beifall wie Lesungen aus den Werken von Agnes Miegel und ein Stück der Laienspielgruppe. Schöne Tänze der Volkstanzgruppe in Trachten erhöhten die festliche Stimmung.

### Meine

In der Jahreshauptversammlung am 22. April wurde nach dem Bericht über das verflossene Jahr Landsmann Strauß einstimmig erneut zum Vorsitzenden gewählt. Anschließend wurde die Gründung einer Jugendgruppe vorgenommen, die von Lehrer Jeworreck geleitet werden soll. Ueber eine Reihe aktueller Probleme fanden lebhafte Aussprachen statt. Heimatlieder schlossen den Abend.

### Helmstedt

Nach dem Fleckessen im April findet am 5. Mai die nächste Zusammenkunft im „Engel" statt. In Zukunft sind zu allen Heimatabenden die Mitgliedskarten mitzubringen. Ende Mai soll eine Autobusfahrt in den Harz stattfinden. Anmeldungen sind an Matthaei, Schützenwall 42, zu richten.

### Burgdorf

Zu einem vollen Erfolge in Burgdorf wurde die hundertste Aufführung des Farbfilmes „Zwischen Haff und Meer", über den im „Ostpreußenblatt" schon mehrfach berichtet worden ist. Gegen 400 Personen, Vertriebene und Einheimische, füllten trotz des schönen Frühlingswetters am Nachmittag den größten Saal des Ortes und erlebten mit Dr. Ecke, die Kurische Nehrung mit allen ihren Schönheiten. Umrahmt war der Vortrag von ostpreußischen Heimatliedern, die der Chor der Landsmannschaften zu Gehör brachte.

## SCHLESWIG-HOLSTEIN

### Eckernförde

Es ist sehr erfreulich, daß sich die Heimatabende der Ostvertriebenen immer mehr zu wirklichen Kulturabenden entwickeln. So sprach am Sonntag, dem 15. April, im Hotel „Seegarten" Ottfried Graf Finckenstein eigene Dichtungen. Er zählt im deutschen Schrifttum mit zu den wertvollsten Dichtern; in heimatverbundener Art weiß er tiefe und allgemein gültige Wahrheiten zu sagen und Empfindungen anzudeuten. Zwei Tage später, am 17. April, beging er seinen 50. Geburtstag. Tief in der ostpreußischen Wesensart verankert, steht er jetzt mitten in der Vollkraft seines Schaffens. Zu Beginn seiner Lesung bot er drei Gedichte, darunter, erschütternd und doch voll menschlicher würde, das bekannte „Gebet der Heimatlosen". Dann folgten einige Abschnitte aus seinem Roman „Schwanengesang", das zu den meist gelesenen deutschen Dichtwerken der Gegenwart gehört. Den Schluß bildeten einige humorvolle Kurzgeschichten. Die Sopranistin Hilia Rathje sang mit schöner Tongebung mehrere heimatverbundene Lieder nach Texten und in der Vertonung von Dr. Neumann. Es gab viel dankbaren Beifall.

### Schleswig

Der Gesangverein „Liederfreunde Ostland" veranstaltete ein öffentliches Konzert im Stadttheater. Der Chor (120 Männer- und Frauenstimmen) zeichnet sich durch gute Chordisziplin und seltene Ausgewogenheit der Stimmengruppen aus und nimmt im Musikleben der Stadt eine wichtige Rolle ein. Der Saal war voll besetzt, zahlreiche Ehrengäste waren erschienen.

### Kiel

Am Sonnabend, dem 7. April, fanden sich die Angehörigen der vier Memelkreise zu einem gutbesuchten Treffen im „Vereinshaus" Muhliusstraße zusammen. Der Vorsitzende, Assessor Brien, gab den Geschäftsbericht und teilte mit, daß für die Sommermonate keine größeren Zusammenkünfte in Kiel geplant sind; lediglich ein größeres Treffen mit den Heimatgenossen aus den Kreisen Eckernförde, Schleswig, Rendsburg und auch der weiteren Umgebung ist für den Sommer — etwa Anfang Juli — in Eckernförde vorgesehen. Dem Kassenführer, Herrn Seidler, wurde nach dem Kassenbericht Entlastung erteilt. Anschließend kam gute Hausmusik, u. a. ein Streichquartett von Haydn zu Gehör, und zwar unter Leitung und Mitwirkung von Willi Rohde, und zwei Memeler Familien sangen dann einige Lieder.

Rheinland-Pfalz erhielt von der Bundesregierung zum Zwecke der Umsiedlung Heimatvertriebener einen Betrag von 6 Millionen DM zugewiesen, der zum Bau von 1000 Wohnungen in den Industriezentren des Landes und an den Brennpunkten des Arbeiterbedarfs verwendet werden soll. Die Mehrzahl dieser Neuwohnungen soll an Heimatvertriebene vergeben werden, die bislang von ihren Arbeitsplätzen weit entfernt ihre Unterkunft hatten.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Schriftleitung: Martin Kakies Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg - Bahrenfeld, Postfach 20, Telefon 42 52 89 Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b, Telefon 24 45 74. Postscheckkonto L.O e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint zweimal im Monat. Bezugspreis: 68 Pf. und 6 Pf. Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" C. E. Gutzeit, (24a) Hamburg 24. Wallstraße 29 b. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt" Hamburg 8426.

Verlag, Anzeigenannahme und Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 3041.
Zur Zeit Preisliste 2 gültig.

## Wir melden uns

**Meta Durchholz,** geb. Klink, (jetzt verehelichte Noack) **Therese Klink,** geb. Peter, beide Königsberg, Laptauer Str. 1 a, jetzt wohnhaft Hannover, Dieterichsstraße 17.

**Venohr, Werner,** Damen- u. Herren-Friseur, früher Erlenfließ, Kr. Labiau, jetzt (16) Hanau a. M., Salzstraße 6.

**Modrach, Werner u. Hertha,** geb. Dommert, aus Königsberg/Pr., Hans-Sagan-Str. 108, suchen Verwandte, Freunde u. Bekannte. (13b) Traunstein/Obb., Georgstr. 2

Unseren Freunden und Bekannten herzliche Heimatgrüße. Justizobersekretär Paul Kaminski und Frau Maria, geb. Schwarz, früher Lötzen/Ostpr., Schmidtstraße 5, jetzt (21b) Herne/Westf., Düngelstraße 76.

## Heiratsanzeigen

**Ostpr. Junggeselle,** ev., 37/1,72, dkbl., solid., mit guter Vergangenheit, wünscht nette ostpr. Bauerntochter, bis 32 J., mit guter Vergangenheit, kennenzulernen zw. spät. Heirat. Bildzuschr. (zurück) unt. Nr. 2359 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

**Kriegsversehrter,** alleinstehend, m. 240 DM Rente, sucht ein liebes Mädel mit Wohnung bis 34 J. zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. u. Nr. 2340 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

**2 Akademiker,** Ostpreußen, in guter Position, 33 u. 30 J. (Brüder), suchen mit ostpr. Damen (ev.) Bekanntschaft zw. spät. Heirat. Bildzuschr. u. Nr. 1342 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer, Norderstraße 29/31.

**Memelländer,** 32 Jahre, 177, ev., dblond, wünscht Briefwechsel mit sol. netten Mädel zw. bald. Heirat. Zuschriften mit Bild (zurück) u. Nr. 2345 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

**Ostpr. Kriegerwitwe,** ev., 38 J., dkl., o. Anh., sucht christl., aufrichtigen Landsmann als Lebenskamerad. Ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 2348 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer/Ostfr., Norderstr. 29/31.

**Ostpr. Landwirt,** Junggeselle, Mitte 40, 1,76, evgl., christlich gesinnt, wünscht solid., gutausseh. ostpr. Mädel oder jg. Witwe, die evtl. Lust hat, nach Kanada auszuwandern, zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. u. Nr. 2347 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer, Norderstraße 29/31.

**Ostpreußischer Bauer,** ev., Witwer, Anf. 40, ohne Anh., strebsam, solide, sucht pass. ostpr. Bauerntochter, 27 bis 35 J., ev., auch Witwe als Lebensgefährtin kennenzulernen. Wohnung vorhanden. Bildzuschr. u. Nr. 2346 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer, Norderstraße 29/31.

**Ostpr. Bauernsohn** im Rheinland, Beruf Schreiner, 40 J., 1,72, ev., wünscht Briefwechsel mit lieb., netten Mädel zw. bald. Heirat. Bildzuschr. (zurück) unt. Nr. 2358 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

**Angestellter** (Ostpr.), 37/1,68, schl., dklbld., ev., solide und häuslich, sucht lieb. Mädel zw. bald. Heir. Wohnung in Hamburg vorhand. Meld. mit Bild unt. Nr. 2357 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstraße 29/31.

**Ostpr. Bauernsohn,** mittelgr., ev., 39 J., wünscht mit lieb., nettem Mädel, bis 32 J., zw. spät. Heirat in Briefwechsel zu treten. Bildzuschr. unt. Nr. 2352 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfrld., Norderstraße 29/31.

**Ostpreuße,** ev., in fester Position, wünscht Bekanntsch. mit nettem Mädel bis 26 J. Zuschriften unt. Nr. 2354 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

**Welcher Ostpreuße,** kath., häusl. u. liebevoll, mögl. aus d. Landwirtschaft, sucht gleichges. Lebenskameradin? Landwirtstochter, Ermländerin, 36 J., mittelgr., mit 6jähr. Buben. Bildzuschr. u. Nr. 2360 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

**Alleinst. Ostpreußin,** 50 J., jünger ausseh., feinsinnig, warmherzig, vollschlank, dunkelbraun, möchte einsamen Menschen, auch mit Kindern, Lebensgefährtin sein, die bereit ist, Freud und Leid zu teilen und ihm das Leben so sonnig wie möglich zu gestalten. Treue, Liebe und Arbeitsbereitschaft besitze ich, nur kein Heim. Ernstgem. Zuschr. erb. unt. Nr. 9/146 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Ostpreußin,** Wwe. o. Anh., gute wirtsch. Verhältn., gut aussehend, frohgesinnt, charakterfest, sucht freundsch. Verbindung m. gleichartigem, geb. Landsm. mit gut. Position, angen. **Wesen u. Äußeren,** 48—53 J. Zuschr. u. Nr. 2362 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

**Früh. ostpr. Landwirtsfrau,** evgl., häuslich, wünscht Gedankenaustausch mit sol. warmherz. Landsmann (55—65 J.). Zuschr. u. Nr. 2363 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Berufstät., lebensfr. **Ostpreußenmädel** wünscht zu ihrem 27. Geburtstag netten, musik- u. naturlieb. Herren bis Mitte 30 kennenzulernen, der keine Angst vor Ehefesseln hat. Zuschr. m. Bild unt. Nr. 2353 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

**Ostpreußenmädel,** 32/1,65, kath., dunkel (Krankenpflegerin), möchte Landsmann, der gute Charaktereigenschaften besitzt, eine liebe Lebenskameradin werd. Kriegsversehrter nicht ausgeschl. Bildzuschr. u. Nr. 2356 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Erf., wirtschaftl. tüchtige **Ostvertriebene,** 40 bis 55 J., könnte in kl. frauenl. Forsthaushalt neue Heimat und Lebensstellung finden. Angeb. m. Foto u. Gehaltsanspr. u. Nr. 2344 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31.

Suche netten, gebild. **Ehepartner** bis 50, mit Sinn für Natur u. Häuslichkeit, Garteninteresse, berufstätig. Bin kfm. Angestellte, 43/1,64, wirtschaftlich, gutausseh., Berlin wohnhaft. Zuschr. unter Nr. 2343 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

**Königsbergerin,** 22 J., ev., 1,70 m, schlank, bld., berufst., höhere Schulb., warmherzig, charakterf., forsche Erscheinung, wünscht auf diesem Wege, da sonst keine Gelegenheit, netten, gebild. Herrn kennenzulernen, groß, schlank, dunkel, vornehme Erscheinung, gutm., aufr. Charakter. Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild (zurück) u. Nr. 2341 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31.

**Ermländerin,** kath., 26 J., 1,52 wünscht gebild. kath. Ehepartner bis zu 35 J., auch Witwer mit kl. Kind, da von Beruf Hortleiterin. Zuschr. u. Nr. 2339 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31.

**Berufstätige Ostpreußin,** 27/171, ev. sucht gebildeten naturlieb. Lebenskameraden. Zuschr. u. Nr. 2351 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer, Norderstraße 29/31

Mein Herzenswunsch ist, einen sol. ehrl. **Lebenskameraden** auf diesem Wege kennenzulernen. Bin Mittelschullehrerin, in guter Position, 40 J., keine Geschwister, tüchtige Hausfrau, viel interessiert, prächtiger Lebenskamerad. Zuschr. u. Nr. 2350 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31.

**Kriegerwitwe,** 40 J., kath., mit 2 schulpfl. Kindern, größ. Vermögen, sucht tücht., kath. Landsmann entspr. Alters zw. Heirat kennenzulernen. Vermögen nicht erforderlich. Zuschr. mit Bild u. Nr. 2355 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

## Stellenangebote

**Nebenverdienst!** Kaffee an Priv. m. Anltg. Kehrwieder Import, Hamburg/OP.

Tücht. ostpr. **Molkereifachmann,** 40er, spez. Tilsiter Käse, in Berlin als Ostzonenflüchtling lebend, bittet um Einreiseerlaubnis in die Bundesrepublik und irgend eine noch so bescheidene Anstellung, am liebsten bei freier Station u. etw. Entgelt. Jede andere beliebige Arbeit angenehm. Zuschr. erb. u. Nr. 9/1 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Württemb. Reiterverein sucht ledigen **Pferdepfleger,** der passioniert und pferdekundig ist. Angebote an Reiterverein Nürtingen e. V. (14a) Nürtingen, Postfach 40

**Auto-Verkäufer,** Vertreter, von ostpr. Betrieb, jetzt in Limburg (Lahn), gesucht. Schriftl. Bewerbungen an Fa. Odwald, Limburg (Lahn), früher Braunsberg.

Für meine Försterwirtschaft suche ich eine **Hausgehilfin,** die auch melken muß. Eine ältere Frau wäre sehr lieb. Es kommen nur Heimatgenossen in Frage. Eintritt kann sof. erfolgen. Zuschr. unt. Nr. 2361 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstraße 29/31.

Suche eine ehrl., solide **Hausgehilfin** für **Geschäftshaushalt** mit **Kochkenntnissen.** Odwald, Limburg/Lahn.

Gesucht wird zum baldigen Eintritt ält., alleinst. **Mann,** der gewillt ist, 8—9 Kühe zu melken u. nachmittags leichte Arbeiten mit verrichtet. Bauer Kaspar Mund, Lippborg, Kreis Beckum (Westfalen).

Suche für unser DRK.-Heim sofort zuverläss. **Küchenmädchen,** das Lust zum Kochen hat. Flüchtlingsmädel kann hier Heimat finden. Zuschr. an Frau Elsbeth Winter, Hartenholm, Kr. Segeberg/Holstein.

**Zuverl. Hausangestellte** in Arzthaushalt gesucht. Antrittstermin Mitte Juni. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisse an Chefarzt Dr. Schnorrenberg, fr. Königsberg, jetzt (13b) Kempfenhausen über Starnberg/Obb.

Landsmann sucht sofort kräftige und tüchtige **Hausgehilfin** für die Küche eines größeren Gaststättenbetriebes im schön gelegenen Sauerland (Westfalen). Gute Behandlung und guter Lohn werden zugesichert. Walter Witzke, Iserlohn/Westf., Alexanderhöhe.

**Junges Mädchen** in kinderloses Landhaus, verb. mit etwas Landwirtschaft ins Rheinland gesucht. A. Lauterjung, Solingen-Ohligs, Badstraße 35.

**Hausmädchen,** nicht unter 20 J., für Arzthaush. Hamburg ab 1. 6. gesucht. Heimatvertr. bevorzugt. Zuschr. erb. unter Nr. 9/52 an Geschäftsführung der Landsmannsch. Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Kinderl. selbst. **Erstmädchen,** nicht unter 20 J., bei gutem Lohn sofort ges. Zimm. mit Zentralheizung u. Bad vorhanden. Dauerstellung. Kohlenhandl. Willy Paschen, Welper bei Hattingen/Ruhr, Roonstraße 3.

Kinderl. selbst. **Mädchen,** nicht u. 18 J., bei gutem Lohn sofort od. später ges. Eigenes Zimm. vorhanden. Metzgerei August Ambacher, Welper bei Hattingen/Ruhr, Roonstraße.

Suche per sofort ehrliches, fleißiges, solides kinderliebes **Mädchen** für Geschäftshaushalt und Landwirtschaft. Familienanschluß zugesichert. Ferdinand Biedermann, Sprudelfabrikation, Donaueschingen.

Sofort wird von einer Düsseldorfer Frauenklinik (ca. 80 Betten, 30 Pers. Personal) eine zuverlässige ehrl. u. erfahrene **Küchenleiterin** gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. Lichtbild sind zu richten an Frau Oberin Palmowski, Frauenklinik, Düsseldorf, Flurstraße 14.

Zuverlässige **Hausangestellte,** die perfekt kochen kann, für kleinen Haushalt für sofort oder später gesucht. Gutes Zimmer mit fließendem Wasser und Zentralheizung vorhanden. Modenhaus Bruno Wichert, Bad Essen, Bez. Osnabrück, früher Heilsberg und Wormditt./Ostpr.

Von berufstätigem Apothekerehepaar wird zum 15. 6. evtl. später erfahrene, evang. **Haushalthilfe** zur Führung des Haushalts und Betreuung der drei vorschulpflichtigen Kinder bei gutem Gehalt gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild erbeten an Frau Else Leffler, geb. Matz, (13a) Oberviechtach-Oberpfalz, Apotheke.

Zum 1. Juni oder früher zuverl. **Hausgehilfin** mit Kochkenntn. (ggf. auch ältere Frau) für Vertrauensstellg. in ostpr. Arzthaushalt (4 Pers.) ges. Dr. Lieselotte Ackermann, (24a) Siebenbäumen üb. Bad Oldesloe/Holst.

**Jg. Mädchen** zur Erl. der Küche, Haus und Garten, od. als Stütze in ev. Betrieb im Kr. Unna, bei Gehalt nach Vereinbarung u. Familienanschluß sofort gesucht. Frau Lotte Pieper, Ostbüren üb. Fröndenberg.

**Perfekte Friseuse**
mit überdurchschnittl. Leistg., 22—28 J., alleinst., in Dauerstellg. sofort gesucht. Für Kost und Wohng. wird gesorgt. Ang. mit Lichtbild an Salon Müller, Luftkurort Triberg i./Schw.

**Hausgehilfin,** 25—35 J., aus Ostpr., für mod., gepfl. Haushalt mit 3 Kindern, kann Heimat finden. Guter Lohn u. Verpfl., eigenes Zimm. Frau R. U. Haller, Ennepetal-Milspe, a. d. Burg.

## Stellengesuche

**Ostpr. Gutssekretärin,** 29 J., sucht zum 15. 5. od. 1. 6. 51 Stelle in mögl. ostdeutsch. geleitetem Betrieb, auch Aufbaubetrieb. Ausführl. Zuschr. an Ursula Scheffler, (22c) Gut Altmerberen, Post Uebach II, Kreis Geilenkirchen-Aachen.

**Wer bietet** einem jungen Ostpreußen, z. Z. in der Ostzone, 19 J., **Stelle als Landarbeiter?** Landw. Gehilfenprüfung vorhanden. Zuschriften erb. unt. Nr. 9/123 an Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

## Verschiedenes

**Der „Lastenausgleich" ein Betrug?**
Sensationelle Schrift über den „Lastenausgleich", die jeder Vertriebene, Kriegs-, Bomben- und Währungsgeschädigte und jeder, der zum „Lastenausgleich" herangezogen werden soll, gelesen haben muß.
**Preis DM 1,—**
Bestellungen an
**DVP-Verlag Hannover,**
Hindenburgstraße 17.
Postscheckkonto Hannover 1250 00.

**Neue Motorräder** ab 3,- wchtl. Näh. Martin Michalski, Hamburg 13/531.

**Warum Baukost.-Zuschuß?** Dafür eig. **Blum-Fertighaus** a. Teilzahlg. Blum & Cie., B 502 h, Bielefeld.

In keiner Familie darf unser
**Handbuch der Naturheilkunde**
fehlen. 100 Seiten, 240 Krankheiten und ihre Behandlungsweise.
Preis nur 2,— DM durch:
**Verlag H. C. Hühnerjäger,**
(22a) Pattscheid/Rhld. 24.

**Kühn,** Insp. von der Wach- und Schließgesellschaft Königsberg. Nachr. erb. zw. Feststellung der Inval.-Vers. Robert Huth, Barkhausen, Kr. Minden/Westf., Kapellenweg 4.

**Wichmann, Willi,** staatl. Revierförster, Försterei Schönfeld, Kreis Insterburg/Ostpr. zw. Invalidenrentennachweis. Nachricht erb. Anna Freutel, Ennigerloh, Kreis Beckum, Mozartstr. 1, fr. Kiesdorf, Kreis Schloßberg.

**Plehn, Edith,** geb. Bagus, früher NSV-Kindergärtnerin in Königsberg, Brehmstr. 3, u. Juditten. Erbitte Zuschr. von Müttern od. anderen Personen, die meine Tätigkeit dort bestätigen können. Jetzt Sielbeck-Uklei, Haus Waldfrieden.

**Schriftwechsel mit Indochina!** Jg. Ostpreuße, z. Z. bei der franz. Legion, vielseitig interess., sucht Schriftwechsel mit Landsleuten; es braucht nicht ausgesprochener Liebesbriefwechsel zu sein. Wer schnell schreibt, hilft ein. Deutschen in der Fremde das Leben zu erleichtern. Die Anschrift ist zu erfahren unt. Nr. 9/127 bei der Gesch.-Führg. d. Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Gesucht werden Angehörige des kürzlich in den USA verstorbenen **Fred Timler,** der am 15. August 1881 in Lavisch Kehlen (wohl bei Angerburg/Ostpreußen) geboren sein soll. Wer kann nähere Angaben über das Vorkommen des Namens Timler machen? Mitteilungen an Rechtsanwalt Dr. Behling, Berlin W 30, Neue Bayreuther Straße 3.

**Art.-Reg. 1 u. I./Art.-Reg. 37.** Alle ehem. Angehörigen bitte melden bei Horst Frischmuth, Hannover, Stephansplatz 13.

Namen und Anschriften der weiblichen Justizangestellten, die am 5. Januar 1945 auf der **Zahl und Hinterlegungsstelle des Amtsgerichts Ortelsburg** beschäftigt waren und von mir 22 000 RM zur Hinterlegung annahmen. Fräulein Lucka, Frau Graudenz etwa? Hinterlegungsschein H. L. Nr. 1/45 ist verloren. Unkosten werden ersetzt. Adolf Groß, Kreisoberinspektor i. R., jetzt (20b) Dankelshausen üb. Hann.-Münden.

Wer kann bestätigen, daß **Julius Schweiger,** Königsberg/Pr. in der Uniongießerei als Maschinenschlosser von 1908—1922 beschäftigt war. Benötige dringend Angaben in Rentensachen. Nachr. erb. Marie Schweiger (23) Westerholz 33 Kr. Rotenburg/Hann.

**Suche Kollegen des Arbeitsamts Königsberg/Pr.!** Wo ist Herr von Lojewski, Reg.-Insp. Köder, Frl. Quednau oder Herr Willy Woldtke? Nachr. erb. Fritz Behrendt, (23) Leer/Ostfriesld., Hajo-Unken-Straße 89.

**Wieder lieferbar**
direkt an Private
das viel begehrte
**Strickkleid**
in friedensmäßiger Qualität
nunmehr **in 4 Modellen.**
Ausführliche Beschreibung im Gratiskatalog. Bitte anfordern.
**K. Schilling, Düren 98**




Die Vereinigung der

**Ostpreußischen Rasensportler**

weiht am **Sonnabend, dem 5. Mai 1951,** ab 17 Uhr, ihr eigenes Clubheim ein. Alle Mitglieder und Freunde werden gebeten, im „Sülldorfer Hof" zu erscheinen (Tel.: 46 19 10). Großer Saal mit Musik und Tanz; Doppelkegelbahn usw. Zu erreichen mit der S-Bahn bis Sülldorf (2. Station hinter Blankenese). Vom S-Bahnhof Sülldorf 3 Min. Fußweg bis Sülldorfer Kirchenweg, Strecke Blankenese—Wedel, in der Nähe des wunderschönen Klövensteen-Geheges.

Georg Brenke
1. Vorsitzender.

**Garantie-Fahrräder-Chrom**
Ein starkes Rad mit Freilauf u. Rücktritt, Halbballonbereifung komplett mit **Dynamo**-Beleuchtg. 6 Volt 3 W., Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäckträger, mit Garantie **105.-** Damenrad **109.-**, Rückgaberecht. Direkt an Private. Ständig Nachbestellung u. Dankschreiben. Pracht-Katalog mit Abbildungen gratis.
**Triepad - Fahrradbau - Paderborn 64**

**1 Garnitur Bettwäsche**
2teilig, bestehend aus:
1 Bettbezug, 140/200
1 Kissenbezug, 80/80
aus kräftigem Nessel
**nur DM 19,60**
Versand per Nachnahme. Ab 50,— DM portofrei.
Preisliste anfordern!
**Radszat & Offenberg**
Göttingen 73
Kurze Geismarstraße 13/14.

**Flechtenkranke**
auch Schuppenflechte
Wie mein Vater u. unzähl. Leidensgefährt. von dies. oft das Leben verbitternden Leiden durch ein einf. Mittel innerh. 14 Tagen völlig geheilt wurden, teile ich Ihnen gern kostenlos und unverbindlich mit.
Max Müller, Karlsruhe/B. 889
Waldstraße 40b

**1000 Briefmarken**
alle versch. 3,75 DM
Julius Sallmann, Tübingen 4.

**Tragt die Elchschaufel!**

**Zu Pfingsten und für den Urlaub ein Ostpreußenbuch**
durch die Versandbuchhandlung
**Rautenberg & Möckel, Leer in Ostfriesld.**

| | |
|---|---|
| Marion Lindt: Lustige Schabberei | DM 1,50 |
| Der Redliche Ostpreuße | DM 1,50 |
| Doennigs Kochbuch, Ganzleinen | DM 14,80 |
| Heimat Ostpreußen — ein Bildbuch | DM 6,— |
| Merian — Ostpreußen — die Landschaft | DM 2,80 |
| E. E. Dwinger: Wenn die Dämme brechen (Neuauflage), Ganzleinen | DM 14,50 |
| O. Graf Finckenstein: Schwanengesang. Rom. Ganzl. | DM 11,80 |
| Agnes Miegel: Gesammelte Gedichte. Ganzleinen. | DM 6,80 |
| Erich Karschies: Der Fischmeister. Roman. Gebunden | DM 5,50 |
| Ruth Geede: Die Pflugschar — Bauerngeschichten — Halbleinen | DM 4,80 |
| Martin Kakies: Das Buch vom Elch. Halbleinen. Mit 81 Abbildungen | DM 6,— |
| Ernst Wiechert: Das einfache Leben. Roman. Ganzl. | DM 11,50 |
| Ernst Wiechert: Wälder und Menschen. Eine Jugend. Halbleinen | DM 8,50 |
| Ernst Wiechert: Die Mutter. Erzählung | DM 2,80 |
| Agnes Miegel: Du aber bleibst bei mir. Flüchtlingsgedichte | DM 3,80 |

**Bestellzettel**

Von Fa. Rautenberg & Möckel, Leer/Ostfrld., bestelle ich:

______ Expl. ____________ Preis ________
______ Expl. ____________ Preis ________
______ Expl. ____________ Preis ________
zuzüglich Porto.

Betrag wird auf Postscheckkonto Hannover Nr. 985 56 vorausgezahlt. — Betrag folgt nach Erhalt der Sendung innerhalb von 14 Tagen. — Nachnahme erbeten. (Nicht Gewünschtes bitte streichen.)

Name und Vorname: ____________

Ort und Datum: ____________

Straße und Nummer: ____________

Bitte ausschneiden und im Umschlag als Drucksache absenden.

Die besten Pfingstgrüße allen Bekannten sendet **Hellmuth Hinz und Frau Margarete**, geb. Jakuttis, Weiden/Opf., Neue Welt 9, früher Tilsit u. Schröttersburg.

## Familienanzeigen

In dankbarer Freude zeigen die Geburt ihres ersten Kindes an
**Edith Pelzner** geb. Kiupel
**Karl-Heinz Pelzner**
Ceilhes-Roqueredonde/Frankr. fr. Uschkullmen Krauleiden Kr. Tilsit-Ragnit

Ihre Verlobung geben bekannt
**Frau Elfriede Kinski** geb. Sczepek
**Otto Klaar**
Witten/Ruhr, Feldweg n. Wullen Friedhofsgärtnerei
früher Petersdorf Johannisburg Kr. Wehlau Ostpr.

Als Verlobte grüßen
**Ruth Bork**
**Richard Gallus**
Helmern 94 üb. Paderborn Bethel b. Bielefeld, Saronweg 14
früher Rohmanen Bismarck Kr. Ortelsburg im Memelland
Pfingsten 1951.

Ihre Verlobung geben bekannt:
**Gertrud Westphal** geb. Kossack
**Günther Gaedtke**
Gütersloh/Westf. Lindom/Mark Teckentrupsweg 1 Breite Str. 62
früh. Eydtkau früh. Eydtkau-Ostpr.
29. März 1951

Als Verlobte grüßen
**Sigrid Holz**
**Werner Ulfert**
Ratzeburg i. Lbg. Schweriner Str. 1 Hamburg 19
fr. Königsberg/Pr.
28. April 1951

Die Verlobung ihrer Tochter HANNELORE mit dem Landwirt Herrn KARL-HEINZ EMDE geben bekannt WALTER DÖHRING UND FRAU MARGARETE, geb. Schawjinski
Bad Wildungen-Nord, früher Damerau, Kr. Wehlau/Ostpr.

Ihre Verlobung geben bekannt
**Dorothea Zewath**
**Hans Renke**
fr. Neuendorf, Elchniederung, Bispingen üb. Soltau,
22. 4. 1951

Ihre am 31. März 1951 vollzogene Vermählung geben bekannt
**Gerhard Birr**
**Gertrud Birr** geb. Klein
früher Vessin, Kr. Stolp/Pomm. Königsberg/Pr.
Oldenburg/Holstein Schuhstraße 6.

Ihre Vermählung geben bekannt
Lehrer **Karl Thies**
**Angelika Thies** geb. Witt
Itzehoe, den 14. April 1951 Lindenstr. 141a
fr. Frauendorf, Kr. Heilsberg (Ostpr.)

Ihre Vermählung geben bekannt
**S. F. C. Samuel H. Nace**
**Jutta Nace**, geb. Janz
Harrisburg/Penus./USA
Weinheim a. d. Bergstr. Birnenstraße 13
fr. Bartenstein/Ostpr.
11. April 1951

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
**Heinz-J. Scheffler**
**Liselotte Scheffler** geb. Tersch
Wiesbaden Wiesbaden Walkmühlstr. 8 Karlstr. 31
früh. Wehlau Deutsche Str. 1
Pfingsten 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Oberamtsrichter **Dr. Gerhard Ballhorn und Frau Erika**, geb. Kudicke
Itzehoe/Holstein, Buschkamp 7c
früh. Königsberg/Pr., Tragh. Pulverstr. 14 und Schönstraße 18.

Ihre Vermählung geben bekannt
**Ernst Jonigkeit**
**und Frau Meta** geb. Zimmermann
Köln-Nippes Westkirchen Scharnhorststr. 3 Pfingsten 1951
früher Deeden u. Malissen Kr. Ebenrode/Ostpr.

Ihre Vermählung geben bekannt
**Siegfried Neumann**
**Gertrud Neumann** geb. Herzog
Singen (Htwl.), den 11. 5. 1951, Julius-Bührer-Straße 32.
früher: Schönbruch-Mühle/Ostpr. Kreis Bartenstein

✝

Am 13. April, 9 Uhr, nahm Gott meinen lieben Mann, unsern treusorgenden, liebevollsten Vater, Schwieger- und Großvater, den
Superintendenten i. R.
**D. theol. Erich Thiel**
früher Pillkallen/Ostpr.
nach kurzem, schwerem Leiden im 87. Lebensjahr zu sich in sein himmlisches Reich.
Psalm 90, 10.
In tiefer Trauer:
**Lotte Thiel** geb. Koch
**Dr. med. Ursula Ackermann** geb. Thiel, Wolfenbüttel
**Marieluise Steiner**, geb. Thiel
**Dr. med. Hellmuth Ackermann**
**Dr. jur. Gerhard Steiner**
**Erika Balla**, geb. Moschütz, Bückeburg.
8 Enkelkinder.
Hannover, den 13. 4. 1951, Blücherstraße 4, I.
Die Beerdigung fand am 17. April auf dem Stöckener Friedhof statt.

Nach sechsjähriger banger Ungewißheit erreichte uns am 23. 4. 1951 die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, herzensguter und treusorgender Vater und Opa, der
Rb.-Zugschaffner
**Ernst Kilian**
geb. 6. 4. 1886
im Frühjahr 1947 fern von seinen Lieben in Königsberg/Pr. verstorben ist.
In tiefem Schmerz
**Amalie Kilian** geb. Pörschke
**Erna Dietel**, geb. Kilian
**Edmund Dietel**
**Werner** als Enkelkind.
früher Königsberg-Pr., Artilleriestraße 4a.
Braunschweig, Borsigstraße (Wohnwagen), im April 1951.

Zum Gedächtnis!
Am 9. Mai 1951 jährt sich zum dritten Male der Tag, an dem mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der
Landwirt
**Curt Brocksien**
früher Gut Seefeld, Kreis Lötzen/Ostpr.,
im Alter von 73 Jahren, fern seiner geliebten Heimat, verstorben ist. Seine letzte Ruhestatt hat er in der Ostzone gefunden.
In stillem Gedenken im Namen aller anderen Angehörigen, die in der Ostzone leben:
**Erika Teschke**, geb. Brocksien (Tochter)
**Kurt Teschke**,
Hamburg 24, Wallstraße 29

Allen Verwandten, Bekannten zur Kenntnis, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, geliebter Bruder, Schwager und Onkel
**Ernst Schwarz**
zuletzt Tauerlanken, Memel/Ostpr.
im 60. Lebensjahr am 2. September 1950 nach langer, schwerer Krankheit, mit großer Sehnsucht nach der ostpreußischen Heimat, in die ewige Heimat einging.
In treuem, liebendem Gedenken:
**Charlotte Schwarz**, geb. Weiß, Westergellersen / Lüneburg,
**Willi Heyny u. Frau Ursula**, geb. Schwarz, Westergellersen, **Waldemar Schwarz und Frau Edith**, geb. Prell, Westergellersen, **Harald Schwarz**, vermißt, als Kinder, **Frau Luise Bandte**, geb. Schwarz, Solschen/Peine, **Karl Thor u. Frau Gertrud**, geb. Schwarz, Wolfershausen a/Werra, **Fritz Thor und Frau Anna**, geb. Schwarz, Westergellersen, u. 3 Enkelkinder.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
**Carl Beyer**
Staatl. Revierförster i. R.
aus Königsberg-Metgethen,
fern seiner geliebten Heimat am 24. 4. 51 im 83. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
In tiefer Trauer
**Anna Beyer**, geb. Sember
**Erich Beyer**
**Paula Beyer** geb. Braunschweig
**Bruno Beyer**
**Erna Beyer**, geb. Treit`enwacker und Enkelkinder
Bargteheide, am Bahnhof

✝

„Ihr habt jetzt zwar Trauer, aber ich werde Euch wiedersehen und Euer Herz wird sich freuen und niemand wird Eure Freude von Euch nehmen."
Joh. 16, 22.
Am 11. April verstarb an Altersschwäche mein lieber Gatte und unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater
Eisenbahnbetriebsassistent i. R.
**August Fittkau**
früher Gastwirt in Augam, Kreis Pr.-Eylau/Ostpr.
im Alter von 83 Jahren.
Sein Wunsch, seine beiden Söhne, welche in Rußland vermißt, und die Heimat wiederzusehen, wurde nicht erfüllt.
In stiller Trauer
**Die Gattin**, Kinder und Angehörigen.
Rhaude, Kreis Leer/Ostfriesland, den 18. April 1951.

Nachruf zum sechsjährigen Todestag.
Am 5. Mai 1945 starb durch die Kriegseinwirkung im Alter von 69 Jahren meine innigi geliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter
**Lina Kruse**
geb. Knegendorf
In stillem Gedenken
**Fritz Kruse**
**Elsa Kruse**
**Paul Kruse**
**Hilde Kruse**, geb. Schmidt
Kiel, Wörthstraße 51
früher Königsberg/Pr., Hochmeisterstraße 15

Am 2. April 1951 entschlief sanft nach langer Krankheit meine liebe Frau, mein bester Kamerad in guten und schlechten Zeiten,
**Martha Gehrmann**
geb. Sokolowski
geb. am 28. April 1892 in Seehesten, Kr. Sensburg/Ostpr.
Allen lieben Freunden und Bekannten aus Nikolaiken/Ostpr. und Umgegend gibt es zur Kenntnis
in tiefer Trauer
**Wilhelm Gehrmann**
jetzt Lehrer in Barmstedt/Holst.,
Wohnung in Langeln über Barmstedt.

Unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- u. Urgroßmutter
Frau Witwe
**Johanne Stepputtis**
geb. Szameitat
aus Tilsit, Sommerstraße 27 b
ist im 87. Lebensjahre heute friedlich entschlafen.
Schleswig, am 22. April 1951, Hesterberg 34.
Namens aller Hinterbliebenen
**Gertrud Stoll**, geb. Stepputtis.

Nach langem Warten haben wir die traurige Nachricht erhalten, daß mein lieber Sohn, unser lieber Bruder und Schwager
**Horst Schoeppe**
geb. 1. 2. 1915 in Tilsit
am 4. Mai 1945 in der Greifswalder Oie gefallen ist.
**Gertrud Schoeppe** geb. Wittstock
**Elisabet Petschelies** geb. Schoeppe
**Kurt Petschelies**
**Hans-Georg Schoeppe und Frau Ingeborg** geb. Braxein
**Wilhelm Schoeppe und Frau Hilde** verw. Müller, geb. Neumann
Luckenwalde und Hamburg, im Februar 1951.

Am 8. März 1951 entschlief sanft und unerwartet im 65. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwager und Onkel, der
Eisenbahner
**Otto Gronwald**
aus Königsberg, Auf der Plave 3
In tiefer Trauer
**Anna Gronwald** geb. Gerundt
**Gertrud Schilpat** geb. Gronwald
**Horst Gronwald**
**Christel Gronwald**
**Hans Gronwald** vermißt in Rußland
Kiel, Hardenbergstraße 28.

Fern der geliebten Heimat entschlief am 15. 4. mein geliebter Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der
Bäckermeister
**Ernst Stadtkus**
In stiller Trauer
**Friederike Stadtkus** geb. Lange
**und Kinder**
Nübbel bei Rendsburg
früher Braunsberg/Ostpr.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verstarb am 13. April nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam, der frühere Landwirt
**Rudolf Girrulat**
kurz vor seinem 42. Geburtstage.
Im Namen aller Trauernden
**Maria Girrulat**, geb. Losereit
(16) Oberlistingen, Kr. Wolfhagen/Hessen, über Kassel, früher Werben, Kr. Schloßberg/Ostpr.

✝

Zu früh bist Du von uns geschieden,
Gott hat's gewollt, nun ruh' in Frieden.
Nach jahrelangem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehen, erhielten wir durch einen Heimkehrer die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und geliebter Bruder
**Arno Zwingelberg**
im blühenden Alter von 24 Jahren im Nov. 1945 in russ. Gefangenschaft bei Wolkowisk verstorben ist.
In stiller Trauer und schmerzlichem Gedenken
**Fritz Zwingelberg u. Frau Anna** geb. Wichmann
**Gerda Zwingelberg**
**Edith Zwingelberg**
fr. Lischkau bei Tapiau/Ostpr. jetzt Schapbach, Kr. Wolfach/Schwarzwald.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft am Samstag, dem 7. April, 19.30 Uhr, mein lieber, herzensguter Mann und treuer Lebensgefährte durch 24½ glückliche Ehejahre hindurch, der einzige Bruder, Schwager und Onkel
**Fritz Dannenberg**
im 53. Lebensjahr.
Er ging heim ins ewge Heimatland.
In stiller Trauer
**Lena Dannenberg**, geb. Böttcher
Wuppertal-Elberfeld, Schwabenweg 42,
früher Königsberg, Hinterroßgarten 55.

Job. 14, 27: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.
Am 14. April 1951 hat der ewige Gott unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, den
Pfarrer i. R.
**Ernst Glogau**
ehem. in Arnau/Ostpr.
im Alter von 81 Jahren in Seinem Frieden heimgehen lassen.
Um stille Teilnahme bitten
**Ilse Henkys**, geb. Glogau, Düsseldorf,
**Dipl.-Ing. Gerhard Glogau**, Hamburg,
**Ursula Glogau**, geb. Friedrichs, Hamburg,
**Pfarrer George Henkys**, Düsseldorf, ehem. Heiligencreutz/Ostpr.,
und 9 Enkelkinder.
Düsseldorf, Florastraße 21.
Die Beerdigung fand am 18. 4. 1951, um 10,00 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Unsern unvergeßlichen geliebten Toten
**Bruno Naussed**
* 12. 1. 1900, † 30. 4. 1945
**Jürgen Naussed**
* 30. 10. 1926, † 21. 12. 1946
In liebevollem Gedenken
**Lisbeth Naussed**
**und Tochter Helga**
Offenbach/M., Rödernstraße 10
früher Königsberg/Pr.

Am 14. 4. 1951 verstarb mein lieber, guter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager
Blumenbindemeister
**Albert Treppke**
früher Königsberg/Pr.
jetzt Hamwiede über Walsrode
In tiefem Schmerz
**Gertrud Treppke**
**Gerhard Treppke und Familie**
**Leo Treppke und Frau**
**Hans Jankowski und Frau** Eva-Margot, geb. Treppke
**und Regina**
**Waldemar Treppke u. Familie**
**Gretel Hartung und Familie**

Zum Gedächtnis!
Am 9. April jährte sich zum fünften Male der Tag, an dem meine innigi geliebte, herzensgute, stets treusorgende Mutter, Frau
**Emma Schlimm**
geb. Quednau
im 57. Lebensjahre ihre lieben Augen für immer schloß.
Sie folgte meinem lieben, gütigen Vater
**Heinrich Schlimm**
Oberpostinspektor
Königsberg/Pr., Domhardtstr. 2
der am 2. November 1945 im 69. Lebensjahre von uns ging, und meiner lieben, tapferen Schwester
**Gertraud Schlimm**
Postangestellte beim Fernamt Königsberg/Pr.
die am 19. Oktober 1945 im blühenden Alter von 31 Jahren einer schweren Typhuserkrankung zum Opfer fiel.
Sie starben in Alt-Katzkeim, Kreis Samland, dem Heimatdorf meiner Mutter, und wir geleiteten sie in schwerster Zeit auf dem kleinen Friedhof in Heiligencreutz zur letzten Ruhe.
In stillem Gedenken
**Elsi Schlimm**
Mittelschullehrerin
Bremen-Oberneuland, Am Querkamp 5
früher Zinten/Ostpr.

Zu früh bist Du von uns geschieden, Gott hat's gewollt, nun ruh' in Frieden.
Am 6. April 1951 entschlief sanft und unerwartet im 69. Lebensjahr meine liebe, treue Gattin, unser gutes Mütterlein und liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante
**Malwine Gillwald**
geb. Behrend
früher Güldenboden, Kr. Mohrungen/Ostpreußen.
In tiefer Trauer
**Rudolf Gillwald**
**Frieda Gillwald**
**Gertrud Gillwald**
**und Enkel Peter**
Burghausen, Post Windelsbach
Tübingen/Lustnau, Rathstr. 15.

Nachruf.
Nach langer Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß meine treue Frau, die liebevolle, treusorgende Gattin und Mutter
**Ida Doerfer**
geb. Szieleit
auf der Rückwanderung nach der ostpreußischen Heimat im Alter von 54 Jahren im Februar 1946 in Neukirch/Ostpr. von Gott in die Ewigkeit abgerufen worden ist. Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen hier auf dieser Welt ist zerschlagen. Sie lebt unvergessen in unserer Mitte fort. Wer sie gekannt, kann unseren Schmerz ermessen.
In tiefer, stiller Trauer der untröstliche Gatte
**Otto Doerfer**, Sohn **Herbert**,
Geschwister und Verwandte
früher Bajohren, Kr. Memel, jetzt Hamburg 6, Agathenstraße 5 III.

Am 24. März 1951 entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere liebe Mutter und Großi, Frau
**Helene Kusch**
geb. Tschoppe
im 73. Lebensjahr.
Ein selbstloses Leben voller Güte und Liebe fand seine Vollendung. Nun ruht sie fern ihrer geliebten Heimat.
Früher Kreuzburg/Ostpr. und Elbing/Westpr.
In stiller Trauer
**Ruth Neumann**, geb. Kusch
**Hans Kusch**
**Sabine, Jutta u. Hans-Jürgen** als Enkelkinder.
Soltau (Hann.) Lönsweg 19.

✝

Am 8. Mai d. Js. jährt sich der Tag zum sechstenmal, an dem unser einziges, so hoffnungsvolles, über alles geliebtes Kind
**Lisbeth Schamp**
geb. 3. 6. 1921
in Cupex (Ural), wohin sie von den Russen verschleppt wurde, gestorben sein soll.
Ihrer in stiller Trauer gedenkend
die untröstlichen Eltern
**Walter Schamp und Frau**
früher Lomp, Kreis Pr. Holland/Ostpr.
jetzt Hoisdorf üb. Ahrensburg, Bezirk Hamburg

Am 3. Mai jährte sich zum sechsten Male der Todestag meiner geliebten, hoffnungsvollen Tochter, einzigen Schwester
**Ilka Schneider**
geb. Schwarz, * 11. 8. 1922
Sie ließ ihr junges, blühendes Leben auf der Flucht durch Tiefflieger. Sie ruht auf dem Friedhof in Schobüll b. Husum. Mein lieber Mann, treusorgender Vater meiner beiden Kinder
Zollinspektor
**Friedrich Schwarz**
ist seit 29. 1. 1945 vermißt.
In schmerzlichem Gedenken
**Marie Schwarz**, geb. Langecker
**Hilmar Schwarz und Familie**
Solingen-Merscheid, Bäckershof 3
fr. Königsberg/Pr., Krugstr. 9 E

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod am 3. 4. 1951 meine liebe Frau, Schwiegermutter und Omi, die
Landwirtsfrau
**Hulda Krantze**
geb. Schulz
Ihre Tochter starb am 2. März 1950 auch hier.
In tiefer Trauer
**Fritz Krantze** Ehemann
**Theodor Schröter** Schwiegersohn
**Ingeburg Schröter** Großtochter
Grünendeich, den 20. April 1951
früher Neukuhren, Samland (Ostpr.)

Am 10. Mai 1951 jährt sich zum sechsten Male der Tag, an dem unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante
**Martha Schulz**
geb. Fiedrich
aus Königsberg/Pr., Johanniterstraße 15, auf der Flucht in Danzig verstorben ist.
In stillem Gedenken
**Richard Fiedrich und Frau**
Hameln a. d. Weser, Süntelstraße 3, früher Königsberg/Pr., Hindenburgstraße 54 a,
**Gertrud Homm**, geb. Fiedrich,
Hüls bei Recklinghausen, Römerstraße 111,
Nichten und Neffen.

Nachruf!
Zum sechsjährigen Todestag!
Am 22. April 1945 verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unsere geliebte Mutter
**Emma Schutz**
geb. Reklat
im Alter von 67 Jahren.
In stillem Gedenken
ihre Kinder
**Willi Schutz**, Elmshorn
**Hedwig Liedtke**, geb. Schutz
**Oskar Liedtke**, Wertheim a. Main.
Früher Königsberg und Rößel/Ostpr.

Wir haben nun die Gewißheit, daß meine über alles geliebte Tochter, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
**Hildegard Podehl**
geb. Paulat
am 10. März 45 auf dem Transport nach dem Ural verstorben ist.
Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer, stiller Trauer
**Frau Helene Paulat**
z. Zt. Kreitz b. Neuß a. Rh., Jülicher Straße 18.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 19. September 1950 in der ersten Morgenstunde unsere herzensgute, über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter und Schwester
**Frau Lisbeth Sperber**
geb. Kadgiehn
(früher Insterburg/Ostpr., Hindenburgstraße 84)
im 64. Lebensjahr.
In stiller Trauer
**Ilse Sperber**
**Eva Ogilvie**, geb. Sperber
**Horst Ogilvie**, Oberst a. D.
Lüdenscheid/Westf., Schlittenbacher Str. 56 a.